Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Probst, Ulrich

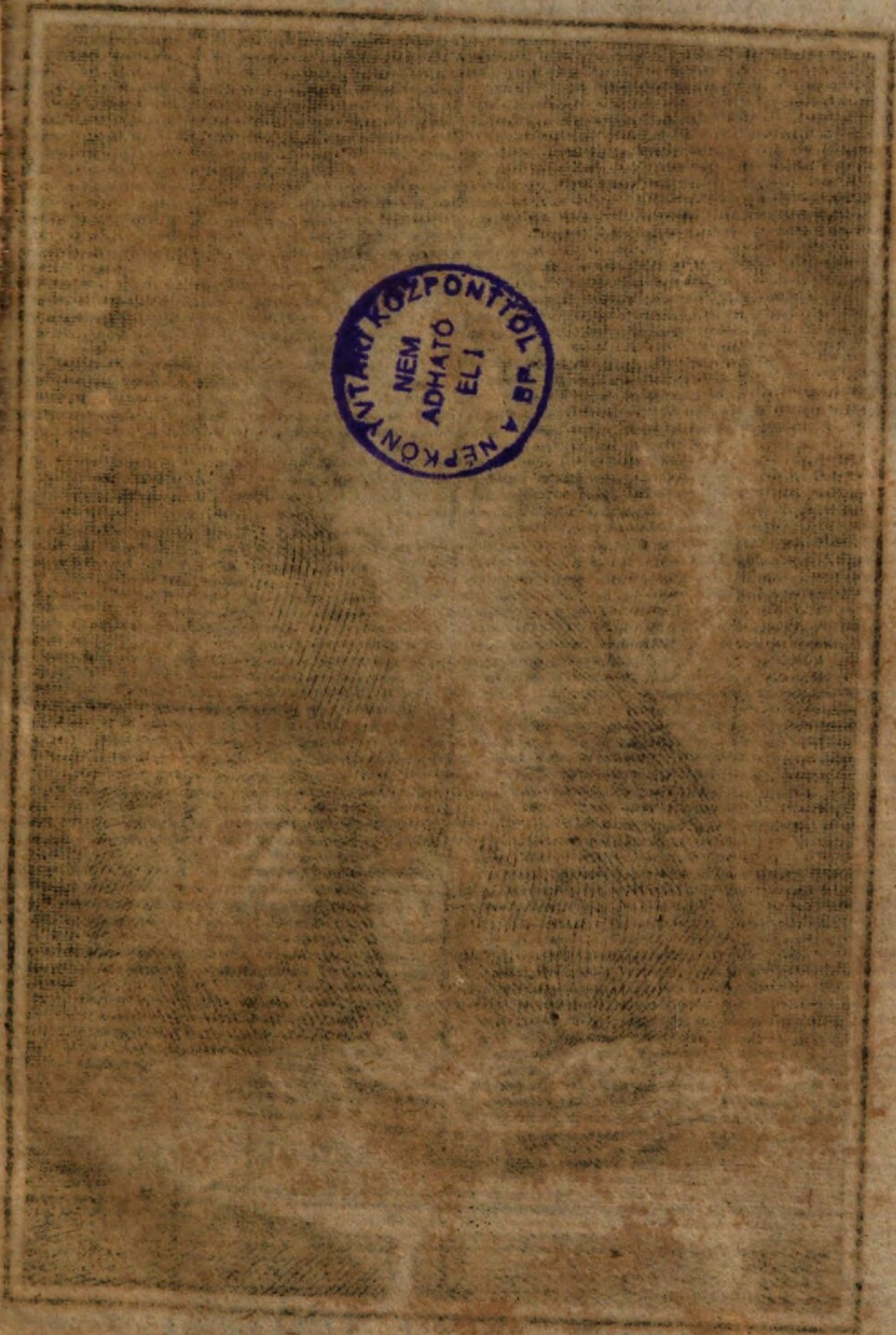
Lehrreiche Betrachtungen, und Lesungen von dem allerheiligsten Sacrament des Altars Zu mehrerer Erleuchtung des Verstandes, zu heilsamer Entzündung des Willens, zur Aneiferung aller, die dieses heil. Sacrament empfangen
Bd.: 1

Augsburg 1797

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3720 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293082-4
VD18 80286674-001

ThPr
3720

D 7006/11



A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL BP.
NEM
ADHATÓ
EL!

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt,
der hat das ewige Leben. Joh. VI, 55.

Al. Schön sc.

Lehrreiche Betrachtungen, und Lesungen von dem allerheiligsten Sacrament des Altars,

Zu mehrerer Erleuchtung des Verstandes, zu heilsamer Entzündung des Willens, zur Aneiferung aller, die dieses heil. Sacrament empfangen.

Verfasset von

P. Ulrich Probst, d. G. J.

ehmaligen achtzehnjährigen Prediger in der Collegiatstiftskirche zu St. Moritz.

Erster Theil.

Geistliche Betrachtun n.

Eilfte, verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

In Verlag bey Franz Anton Dorner, Hochfürstl. bischöfl. Hofbuchbinder, nächst dem Collegium 1797.

APPROBATIO
CENSORIS.

Cum Opuſculum, cui Titulus eſt: Lehr- und geiſtreiche Betrachtungen von dem allerheiligſten Sacrament des Altars, compoſitum a R. P. Udalrico Probſt S. J. omnibus Chriſti Fidelibus perutilis exiſtat, nec quidquam chriſtianae fidei principiis contrarium contineat, et ad devotionem ſacratiſſimi Miſterii promovendam maxime ſerviat; dignum cenſeo, quatenus novis typis ſub approbatione Ordinariatus Auguſtani in lucem publicam prodeat. *Auguſtae Vindel.* die 22. Martii 1771.

JOSEPHUS HERZ Ss. Th. Lic. Rev. & Seren. Elect. & Archiepiſcopi Trev. nec non Epiſc. Aug. Conſ. Eccl. Conſiſt. Aſſeſſ. Viſitat. Generalis ac libr. Cenſor.

Vorrede.

Die durch mehrere Jahre eingenommene Erfahrniß hat mich überzeugt, daß viele, auch fromme, gottselige Gemüther oftmals nicht geringe Beschwerniß finden, sich mit geistlichem Trost und innerlichem Vergnügen zur Empfangung des allerheiligsten Altarsgeheimnißes vorzubereiten, und nachmal mit ihrem unter den Gestalten des Brods verborgenen Heiland sich eine Zeit lang mit gebührender Andacht zu unterhalten. Solchen also in diesem Stücke eine Hilfe beyzubringen, habe ich mich entschlossen, folgende Betrachtungen zu verfassen, und durch öffentlichen Druck ihnen darzubieten. Ich weiß zwar wohl, daß eine Menge von geistreichen Männern zu diesem Ende geschriebene Bücher allenthalben vorhanden sind; nichts desto weniger lebe ich der sichern Hoffnung, meine hierüber angewendete Mühe werde dennoch ihren Zweck, und den von mir gesuchten, und erwünschten Frucht erreichen. Denn es ist eine bekannte Sache, daß, gleichwie eine Speis, wenn sie schon die alte Speis bleibet, so oft sie auf eine neue Manier zubereitet wird, in dem Genießenden allzeit einen neuen Geschmack erwecket; also auch eine An-

dachts-

dachtsübung, wenn sie schon die alte ist, so fern sie auf eine neue Art eingerichtet wird, in demjenigen, welcher sich solcher bedienet, allzeit einen neuen Geist erwecke. Uebrigens bleibe ich auch allda bey dem Brauch, welchen ich in meinen vorigen Werklein gehalten habe; nämlich, ich lasse wieder den Verstand, und den Willen miteinander sprechen. Wobey ich aber dich, günstiger Leser, mehrmal will ermahnet haben, daß du auch allda, wenn du zu Anfang eines Punctes das Wort: Verstand, liesest, dich erinnerest, daß Gott rede, und deinen Verstand unterweise: hingegen wenn du liesest das Wort: Willen, es ein Zeichen sey, daß du mit Gott redest, und deinen Willen in guten Anmuthungen übest. Auch sollst du dir vor jedem Puncte der Betrachtungen deinen Gott als wirklich gegenwärtig vorstellen. Habe acht, und biethe aller deiner Aufmerksamkeit auf; denn du wirst allda von den wundervollen Vortrefflichkeiten dieses höchsten Geheimnißes, und von den für dich in selbem verborgenen unendlichen Schätzen so helle, und häufige Erkenntniß einzunehmen haben, daß es gleichsam ein Wunder seyn müßte, wenn du nicht von heiligem Eifer aufbrinnen, und von himmlischen, hitzigen Anmuthungen gleichsam zerschmelzen solltest. Habe genehm meine hier dir zu Lieb angewendete geringe Arbeit, und gedenke auch meiner, wenn du gegen deinen, und meinen sacramentalischen Gott, und Erlöser dein Herz ausleerest.

Register

der in diesem Werklein enthaltenen Betrachtungen.

Erster Theil.

Erste Betrachtung.

Seite

Von der Zubereitung zu diesem heiligsten Sacrament, welches solle empfangen werden: 1. Mit vorhergehendem Glauben. 2. Demuth. 3. Hoffnung. = 1

Zweyte Betrachtung.

Von der wirklichen Empfangung des heiligsten Sacraments: wie man sich zu verhalten habe mit Christo: 1. Vor, 2. In, 3. Nach Empfangung dieses heiligsten Sacraments. = = 27

Dritte Betrachtung.

Von der Hohheit dieses heiligsten Sacraments. 1. Der sich giebt, ist Gott selbst. 2. Dem es gegeben wird, bist du, o Mensch. 3. Was gegeben wird, ist Gott selbst. = = = 49

Vier=

Seite

Vierte Betrachtung.

Von den Wirkungen dieses heiligsten Sacraments. Dieser Leib ist eine Speis: 1. Zur geistlichen Liebe. 2. Zur Nahrung. 3. Zur Verbindniß. = = 75

Fünfte Betrachtung.

Von Verbleibung Christi im heiligsten Sacrament, welche enthalten in jenen Worten: Sieh: 1. Ich bin. 2. Bey euch. 3. Bis zum Ende. = = 101

Sechste Betrachtung.

Beschluß der heiligen Communion. Der Mensch muß nach der heiligen Communion in Christo bleiben: 1. Mit Bitten durch seinen Gast. 2. Durch Aufopfern. 3. Durch Danksagung. = 122

Siebente Betrachtung.

Von der Vereinigung Christi mit dem Menschen in diesem heiligsten Sacrament. 1. Dem Leibe nach. 2. Der Seele nach. 3. Der Gott = nnd Menschheit nach. = 156

Achte Betrachtung.

Von der gottesräuberischen Communion: Darinn wird erwogen. 1. Welch große Unbild Christo, 2. welcher Schaden dem Menschen, 3. welche Freude dem Teufel dadurch verursacht werde. = 181

Register

der in diesem Werklein enthaltenen geistlichen Lesungen.

Zweyter Theil.

Erste Lesung.

Seite

Von Einsetzung des heiligsten Sacraments, betreffend 1. den Einsetzenden. 2. Das Eingesetzte. 3. Die Umstände der Einsetzung. 205

Zweyte Lesung.

Von dreyen Eigenschaften des Erlösers, der dieses heiligste Sacrament einsetzt, als 1. Von dessen Weisheit. 2. Allmacht. 3. Liebe. 220

Dritte Lesung.

Von der schlechten Frucht der heiligen Communion, allwo erforschet wird, ob dessen Ursach sey 1. ein großer Fehler? 2. Ein kleiner Fehler? 3. Ein Zubereitungsfehler? 233

Vierte Lesung.

Von der Wirkung der heiligen Communion, welche selbe 1. machen könnte. 2. In andern gemacht hat. 3. In dir machet. 247

Fünfte Lesung.

Wie man vor, in, und nach der heil. Communion sich verhalten soll. = 263

Sechste Lesung.

Von öfterer heiliger Communion, man solle sie nicht zu oft, und nicht zu selten empfangen. = = 278

Er=

Erste Betrachtung.

von der Zubereitung zu diesem heiligen Sacrament.

Das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Joh. 6. 52.

Zur empfangung dieses heiligen Sacraments solle man sich vorbereiten durch den Glauben, die Demuth, Hoffnung.

Erster Punct.

Wie zu glauben sey, daß dieses Brod der Leib Christi sey.

Verstand.

Wenn du, mein Kind, zu mir in diesem heil. Sacrament dich nähern willst, ist das erste: daß du ganz ungezweifelt glaubest, und gewiß haltest, daß dieses Brod Ich, daß es mein Fleisch und Leib sey. Denn wer zu Gott hintritt, muß glauben. Joh. 11. 6. und daß ich so große Schätze der Gnaden in deine Seel werde in dieser heiligen Communion eingießen,

als groß, fest, und stark dein Glauben seyn wird. Denn wie dein Glaube, so ist deine Lust dazu, so ist deine Ehrerbietigkeit und Andacht in dieser heiligen Communion beschaffen. Sieh, mein Kind, aus diesem einzigen, woher bey dir im Genuße dieses heiligen Sacraments so grosse Lauigkeit, Gleichgiltigkeit, schlechte Schätzung, schlechte Andacht komme, und folglich auch die geringe Frucht, die du aus so vielen heiligen Communionen schöpfest. Dein Glaub an meine leibliche, wahrhafte Gegenwart war ja bisher in dir so matt, schwach, kraftloß, daß er vielmehr kein Glaube, als einer könnte genennet werden. Du hast dir ja kaum ein Vater unser lang die Mühe gegeben, selben vor der heiligen Communion zu erwecken, und zu üben; und es nimmt dich Wunder, daß so wenig Andacht in dir, so wenig Frucht aus meiner Gegenwart in deiner Seele sey?

O mein Kind! was Unterschied ist unter glauben, und glauben, nicht allein dem Gegenstand, sondern auch der Lebhaftigkeit, und Verdienste nach! Wie ganz anderst ist beschaffen einer, welcher meine Gegenwart unter diesen Gestalten gar nicht glaubet, ein anderer, welcher, wie du, kalt, und lau, und ein dritter, welcher mit festem, lebendigen, lebhaften Glauen dafür haltet, daß sein wahrhafter, ganzer Gott, und Mensch da gegenwärtig sey? Sobald dieser lebendige Glaub in einem Menschen wanket, oder gar zu Grunde gehet, ist dem Frucht nach

diese-

diese heilige Hostie ihm beynahe schon aus dem Munde genommen, und alle Andacht geschwächet, und erkaltet. Sieh, mein Sohn! dieser schlechte, kalte, fast todte Glaube in dir hat bisher meiner Allmacht gleichsam die Hand gebunden, meiner Liebe gegen dich Gewalt, meiner unermessenen Begierde dich mit tausend Gnaden zu überhäufen in vielen deinen bisherigen Communionen Einhalt gethan, daß ich nicht, wie ich von ganzem Herzen wolle, und so hitzig begehrte, dich mit vollen Schätzen meiner Gnaden habe überschütten können. Dieser gar nicht, oder kalt erweckte Glaub machte, daß du aus hundert heil Communionen nicht so viel Frucht davon getragen, als du sonst aus einer einzigen hättest schaffen können, und sollen: O des so gar unaussprechlich großen Schadens, den du niemal genug erwogen hast! o des schlechten Glaubens, welcher nicht so stark ist, als jener der Teufel, welche doch mich in diesem heiligen Sacrament gegenwärtig glauben, und aus Furcht. zittern Jac. 2. 19. Wie oft hast mein Sohn, bey meiner sacramentalischen Anwesenheit gezittert?

Sage mir nicht, du glaubest ja schon meine Gegenwart in diesem Brod. O des schwachen Glaubens! denn, was nützet es, so jemand sagt, er habe den Glauben, kann ihn auch der Glaub selig machen? Jac. 2. 14. Der Glaub, wenn er die Werke nicht hat,

ist todt. Jac. 2. 17. Was nützet dir dein lauer, kalter Halbglauben, wenn er nicht in alle Tugenden, Uebungen, und Affecte einfließt, welche du bey der heiligen Commonion übest, wenn er nicht nach sich ziehet eine feste Hoffnung auf mich, eine brennende Liebe gegen mich gegenwärtigen, eine tiefe Demuth gegen meine Hochheit, eine zarte Erkanntlichkeit, und Dankbarkeit gegen und für meine liebvolle Anwesenheit? Wird ein solcher Wortglaube wohl deine Seele meiner Gnaden fähig machen können? Alles, was du mit mir in der heiligen Communion abhandeln willst, muß auf einen lebendigen Glauben meiner Gegenwart, als auf ein Fundament, gebaut seyn, alles muß belebet, und beseelet seyn von diesem lebendigen Glauben.

Gleichwie aber der feste Glaube meiner Anwesenheit das Fundament und die Seele aller deiner in der heiligen Communion zu übenden Tugendsacte seyn muß, also muß die Seele, das Fundament, und die Bewegursache deines Glaubens, daß ich wahrhaftig zugegen sey, allein seyn meine untrügliche Allwissenheit, und meine unfehlbare Wahrhaftigkeit, das wahreste Wort, das klare Versprechen, mit welchem ich, die ewige Wahrheit, bezeuget habe, daß ich in diesem Sacrament persönlich, körperlich, in der That wahrhaftig zugegen sey: Dieses ist mein Leib Math. 26. 28. Das Brod, so ich geben werde, ist mein Fleisch. Joh.

Joh. 6. 52. Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speiße. ebend. v. 56. Ich bin das Brod des Lebens. v. 48. Es ist ehender die Sonne nicht an dem Himmel, du nicht in der Kirche, das Leben nicht in dir, du nicht auf der Welt, als daß ich nicht jtzt wahrhaftig, persönlich der Gott und Menschheit nach, in dir seyn werde, da du dieses Brod issest.

O dann kleingläubiger Petrus, ungläubiger Thomas, warum hast du nicht einen lebhaftern Glauben vor der heiligen Communion erwecket? Wecke wenigst jtzt deinen Glauben in dir auf, welchen ich dir in der heiligen Taufe eingegossen habe. Wachet, stehet im Glauben 1. Cor. 16. 13. Und dein Glaub wird dich unendlicher Gnaden fähig machen, wie die Magdalena. Dein Glaub hat dir geholfen Luc 7. 50. Und in diesem lebendigen, festen Glauben, will ich durch dieses heilige Sacrament mit dir mich vermählen. Osea 2. 20. und du sollst ganz anders erfahren, daß ich dein Gott und Herr wahrhaftig zugegen sey in deiner Seele.

Willen.

Ich erkenne, mein Gott, und anbethenswürdigster Gast, in diesem heiligen Sacrament, daß der einzige Ursprung meines aus so viel hundert heil. Communionen schlecht geschöpften Fruchts meine Lauigkeit ist; der Ursprung

aber dieser Lauigkeit mein schlechter, nicht lebendiger, nicht genug erweckter Glauben. Ohne Glauben, auch in diesem heiligen Sacrament ist es wahr, kann ich dir nicht so sehr, als ich sollte, mein Gott, gefallen. Hebr. 11. 6. meine Seele in diesem heiligen Geheimniß so viel, als ich sonst könnte, nicht bereichern. Ich erkenne, Herr, deine Augen sehen auf Glauben. Jer. 5. 3. aber o welch todten, welch schlechten, welch lauen Glauben haben bisher deine Augen mit ihrem großen Mißvergnügen in mir beym Genuße dieses heiligen Sacramentes ersehen. O wie wahr ist es: Des Herrn Wort ist aufrichtig, und alle seine Werke im Glauben. Psalm. 32. 4. Wahrhaftig, alle seine Werke (wie vielmehr das größte aller seiner Werke) wirken nach dem Maaß, und nach der Größe unsers Glaubens.

So erwache dann meine Seele, und erwecke zugleich in dir das Leben deines lebendigen, ungezweifelten wirkenden Glaubens von der wesentlichen, innersten Gegenwart deines lebendigen eingefleischten Gottes. Sage, ich glaube von ganzem Herzen, gleich wie alles, was deine heilige Kirche lehret, also besonders, daß du jtzt wahrhaftig in diesem heiligen Sacrament, unter den Gestalten des Brodes gegenwärtig seyst, Christe Jesu, mein Herr und Gott, mein theuerster Erlöser, nicht nur der Menschheit, sondern auch der Gottheit nach. Ich glaube weit gewisser, als ich mich

selb-

sebsten weiß, daß du nach der Communion, nach empfangener heiliger und recht Consecrierter Hostie in mir dich aufhaltest, o zartester, heiligster, durch Zuthun der reinesten Gottheit aus dem Fleisch und Blut Mariä gestalteter Leib, wahres für mich einstens vergossenes Blut, mit tausend Streichen für mich zuvor zerrissenes, äußerst gequältes Fleisch, die zerfezte, zerfleischte göttliche Gliedmassen. Ich glaube, daß in mir gegenwärtig sey, jenes heiligste Haupt, welches mir zu lieb schmerzhaft mit Dörnern durchstochen; jene heiligste beyde Hände und Füße, welche mit Nägeln durchbohret, jenes mit einer Herrlanze durchstochene Herz, welches mir zu lieb durch so viele Trübsal, Aengsten, Traurigkeiten, bis auf den Tod sich hat überschwemmen und quälen lassen. Ich glaube, daß in mir gegenwärtig sey eben jener heilige Leib, welcher für mich zuvor so viele Peinen und den Tod selbst gelitten hatte, aber nachmals von dem Tode erstanden, und nunmehr ein ganz glorreicher Leib ist. Es dunket mich zwar, als sehe ich nichts, als weißes Brod; aber ich glaube ganz ungezweifelt, es sey nicht Brod, sondern dein lebendiges Fleisch: Ich sehe zwar nichts als eine kleine enge Rundung eines Brods vor meinen Augen; aber ich schwöre, ja sterbe dafür, es seye nicht Brod, sondern der ganze wahrhafte Leib meines vermenschten für mich ans Kreutz gehängten Gottes. Es scheint mir, ich berühre ein Brod, ich

höre, wann die Hostie gebrochen wird, den Ton eines gebrochenen Brodes, ich fühle den Geschmack, rieche den Geruch eines simplen, puren Brods; aber nichts destoweniger, weil du mein Gott, du, die unendliche Weisheit, und ewige Wahrheit, mich lehrest, mir bekräftigest, es sey nicht Brod, sondern dein Leib: Dieses ist mein Leib, so müsseu alle meine fünf Sinne zurückstehen, Augen, Ohren, Geschmack, Geruch, Betastungskraft, unrecht und gefehlet haben: mein ganzer Verstand muß sich gefangen geben, und meinen Glauben platterding ohne alle mindeste Wiederrede unter die Füße legen, und glauben, sagen, das Leben und die Ewigkeit verwetten, das sey nicht Brod; sondern nur Brodsgestalten ohne dessen Wesenheit: es sey unter fremden Gestalten die Gottheit, und die Menschheit Jesu Christi, seine Seele und sein Leib, sein Fleisch und Blut, sein Herz, sein Haupt, seine Hände gegenwärtig. Ich glaube, daß du vtusendmal mehr machen kannst, als ich mit meinem blöden Verstand fassen kann. Ich glaube ehender, das schwarz weiß, weiß schwarz, der Himmel unter meinen Füßen, und die Erde ober meinem Kopf, Aufgang der Sonne ihr Niedergang, und Feuer kühles Wasser sey, ehe ich nach deiner Rede, Dieses ist mein Leib, mir nur einfallen lassen sollte, dieses sey ein weißes Brod, und nicht dein Leib. Wenn du etwas sagest, was es auch immer seyn mag, hat bey mir alles Vernünfteln, Disputieren,

Zwey=

Zweyfeln sein Ende, ein blinder und doch höchst vergwißter, von allen Sinnen bestrittener, und doch in seiner Ruhe auf dein Wort versicherter Glauben seinen unaufhörlichen Anfang. Dein Wort ist mir über alle Gewießheit aller Gelehrten, aller Vernunft, aller meiner fünf Sinne. Du hast es gesagt; also braucht es weiter keinen Disput; ich glaube, dieses heiligste, obwolch dunkle Geheimniß (und wollte Gott, daß ich es nun so fest glauben könnte, als deine unendliche Glaubenswürdigkeit es verdienet) so fest, und heilig, als du, du selbst meine ewige eingefleischte Wahrheit verlangest, daß ich es glaube: Ich glaube es so festiglich, als es alle fromme Communicanten, samt deinen Aposteln, ja deine göttliche Mutter selbst es geglaubet hat, und ich sage dir mit jenen deinen Glaubensjüngern: Vermehre uns dein Glauben. Luc. 27. 5. mit jenem Vater des Blinden: Ich glaube, o Herr! hilf meinem Unglauben. Marc. 9. 23.

Zweyter Punct.

Wie man sich vor dem Leib Christi demüthigen solle.

Verstand.

Wenn, mein Kind, in dir dein Glaube von der Gegenwart meines reinesten glorificirten Leibs lebendig ist, so giebt sich von selbsten

eine tiefe Demuth in deinem Herzen, welcher aus Gegeneinanderhaltung meines, und deines Leibs, meiner unendlichen Heiligkeit und deiner Nichtigkeit entspringen wird. Denn gedenke nur selbst: Jenes heiligste Fleisch und Blut, welches der heiligste Geist aus der Heiligsten unter allen puren Geschöpfen genommen hat, solle eingehen in dich, und deinen mit so vielen großen und freywilligen (vielleicht auch fleischlichen) Sünden verunreinigten Körper, welcher aus Koth, Erden, und Unflath zusammengemacht, von den Teufeln selbst verachet wird. Jener glorificierte, über tausend Sonnen glänzende, mit Unsterblichkeit, Durchdringlichkeit, Klarheit, Schnelligkeit, und allen nur ersinnlichen Gaben gezierte, von allen heiligen englischen Hierarchien mit bis auf die Erde niedergeschlagenen Angesichtern angebethete Leib solle jetzt eingehen in deinen Leib, welcher ein schnaufendes Aas, eine Schwindgrube der Unsauberkeit, ein Spital der abscheulichsten Krankheiten, ein lebendiges Beinerhaus, ein so gar dem Menschen selbst Eckel und Grausen verursachender Wust ist. Jene meine allerreineste Gottheit, vor dessen Heiligkeit! alle auch die heiligste Seelen, ja meine reineste Mutter selbst sich bey weitem nicht heilig und rein genug zu seyn wußten und deßwegen in der Empfangung meiner für Furcht und Ehrerbiethigkeit zitterten, jene meine anbethungswürdigste unendliche Gottheit und Majestät, vor wel-

chen

cher die Säulen und Grundpfeiler des Himmels sich erschüttern, vor der alle Monarchen der Erde sich in ihr Nichts vergraben, die Porten der Hölle mit all ihren Innwohnern für Schröcken ertattern, diese unendliche Gottheit, sage ich, solle nicht nur angesehen, angebethet, berühret, sondern so gar genossen, und innerst eingeschlossen werden, von einem Geschöpfe, das so vieler Laster, der beleidigten Majestät schuldig, mit so viel Sündengreuel bemackelt ist, von einem Geschöpfe, dessen Empfängniß ein Greuel vor den Augen der Menschen, und wegen der Erbsünde, und der daraus erfolgten Ungnade ein Eckel vor den Augen Gottes ist, von einem Geschöpfe und Leibe, welcher itzt ein mit Eiter, Geschwär, und den abscheulichsten anrückenden Krankheiten angefüllter Körper, in bälde eine Nahrung der Krotten, Würmer, und Schlangen, ein Staub der Verfaulung, ein Auswurf der Erde, und wenn ich mich deiner nicht erbarme, in kurzer Zeit ein Höllenbrand, und ewiger Mitgesell der Teufel seyn wird. Wie kannst du dieses gedenken, und glauben, daß zwey so unendlich voneinander entfernte, und entgegengesetzte Sachen sich nun in dir diese Stunde vereinbaren, und vermischen werden, ohne dich tiefest zu verdemüthigen, und in den Abgrund deiner Unwürdigkeit zu vergraben? Gedenke, meine Seele, wie wehe mir thue, wie schmerzlich meiner unendlichen Majestät es fallen müße, wenn ich dich zu

diesem göttlichen Tisch, zu diesem heiligen Abendmale beynahe mit eben so geringer Zubereitung, mit eben so weniger Liebe und Andacht hinzugehen sehe, als du zu deinem Tische gehst, oder gar als das Vieh zu seinem Baren. Zum Empfange eines Königs oder Fürsten, was große Zubereitung machet man in einer Stadt? Was prächtigen Einzug veranstaltet man zur Einholung eines gekrönten Haupts? Wie viele Zeit und Unkosten würden angewendet, bis man sich in den Stand setzte einen römischen Pabst, der doch auf dieser Erde nur mein Statthalter ist, seiner Würde gemäß zu bewirthen? Hingegen mich, einen Gott, und zwar deinen Gott, Herrn und Erschaffer, den zukünftigen Richter, mich, den König aller Könige zu empfangen, o wie wenig Sorge, wie wenig Mühe, wie wenig Zeit wendet man an! wie muß ein jedes Gebethlein gut, überflüßig zur Zubereitung seyn! O schäme dich in dein Herz hinein, gewissenloser Verachter meiner Liebe, meiner Gott- und Menschheit!

O vergleiche dich mit so vielen andern frommen Seelen, welche manchesmal neben dir knien. Wie wirst du dich schämen, wenn ich vor der ganzen Welt deine laue mit ihrer sorgfältigen Zubereitung vergleichen, und dir zum Spotte in dein Angesicht hinein sagen werde: Siehst du dieß Weib Luc. 7. 44. siehest du jene Person, welcher ich tausendmal minder Gutthaten, als dir, erwiesen habe,

welcher

welche deines Stands, und dir bestens bekannt ist, welche bey weitem nicht soviel Göttliches, als du gehöret; Ich bin in dein Haus eingegangen, du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben, diese aber hat meine Füße mit Thränen benetzet: Du hast mir keinen Kuß gegeb en, diese aber hat nicht nachgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt mit Oel nicht gesalbet, diese aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Darum sag ich dir, ihr werden viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Luc. 7. v. 44. 47. Zu welch einer Beschämung vor allen Menschen wird dir diese Vergleichung gereichen? Damit du diesen Vorwurf nicht aus meinem Munde an jenem Gerichtstage hören müssest, bereite dich sorgfältiger, und eifriger mit allem Tugendschmuck, besonders aber mit einer tiefen Demuth an dem Tage der heiligen Communion, damit ich in dir sehe meine Lieblingstugenden, welche du von mir lernen solltest. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen Matth. 11. 29

Willen.

O Herr, geh nicht ein in mich, denn ich erkenne daß ich ein viel zu großer Sünder bin. Luc 5. 8. Meine Zunge ist sündhaft, wegen, so vielem Ehrabschneiden; komm nicht auf selbe. Mein Herz ist verunreiniget, mit tausend,

send übeln Gedanken: komm nicht in selbes. Meine Seele und mein Leib, sind voll der Gebrechen und Verbrechen; gehe nicht ein in selbe. (Erzähle Christo da deine größern Sünden, und sage nach jeder: Geh aus von mir, denn ich bin ein Sünder.) Aber mein Gott, eben darum rufe ich zu dir: komm zu mir, weil ich ein so großer Sünder bin; denn, die Gesunden bedarfen keines Artzten, sondern die Kranken. Marc. 2. 17. komm, und heile meine Hoffart mit deiner Demuth, meinen Zorn mit deiner Sanftmuth, meine Geilheit mit deiner Reinigkeit, meinen Kaltsinn mit deiner Liebe. O wie billig und wahrhaftig untersagest, und haltest du mir vor meine so schlechte Zubereitung, welche ich manchesmal gemacht zum Empfange deiner göttlichen Majestät. Habe ich nur einen schlechten, mir gleichen Gast zu bewirthen, wie kann ich mich erzörnen, wenn die geringste Unsauberkeit im Haus sich findet? wie muß alles so rein, nett, sauber, wohlgeordnet seyn? Hingegen da ich dich, mein Gott, zu empfangen gedenke, was thue ich? Ist wohl da mein Herz rein, wohl eingerichtet, und zubereitet? Zu einer Gesellschaft, zum Tanze, wie lang schmücke, ziere ich meinen Leib? hingegen gehe ich zu dir, mein Gott! wie sorglos ziere ich meine Seele? Bin ich zur Tafel eines meines gleichen eingeladen, wie lang richte, säubere, und kleide ich mich; wie kurz entgegen ist meine Zubereitung, wie ist alles in meinem Herzen leicht

gut

gut genug, wenn ich zu deiner Tafel gehe? mein Gott! o unverantwortliche Ungleichheit, welche freylich jenen obbemmeldten Verweis bey Matth. 7. tausendmal verdient, welchen du dem Pharisäer, andern Seelen hingegen vor mir jenes Lob, welches du Magdalenä gegeben hast. Aber sieh jetzt, mein Gott, ich wasch, mit den Zähern der Reu, trükne mit den Haaren eines wahren Vorsatzes, und küsse mit demüthiger Liebe deine heiligsten Füße: O sage mir: Es werden dir deine Sünden nachgelassen, weil du so große Liebe hast, gehe im Frieden hin. Luc. 7. 47. Mitwas Erstaunen, o Gott! werden jtzt um mich herumstehen, so viele tausend deiner englischen Geister? mit welch heiligem Neid, so viele tausend Heilige, deren ersten diese Gnade niemal von dir ist zugestanden worden, denen andern aber jetzt nicht mehr zugestanden wird? Die Pharisäer murreten einst, daß du bey Zachäus, einem Sünder, einkehrtest. Luc. 9. 17. wie werden erst die höllischen Geister vor Neid, Zorn, und Raserey schaumen, da sie sehen, wie du, der höchste Gott, und Erschaffer, der reinste Geist, die eingefleischte Heiligkeit, in mich einen Abgrund aller Armseligkeit, Abscheulichkeit, und Bosheit eingehest, und eingehest mit so großer Liebe, so großer Freude, als groß mein Greul, und eingehest mit so großer Begierde und Verlangen, als klein (o der Schande) mein Verlangen nach dir ist?

O welch eine Gewalt mußt du dir gleichsam anthun, du, der du die Hoffart aufs äußerste hassest, wenn du in meine Seele eingehest, welche voll solcher Gedanken, Einbildungen, Begierden, und Hoffnungen ist, die eben so eitel und falsch, als stolz und hochmüthig sind? Wie hart muß es dir fallen, mein Erlöser, da du der Schöpfer in das verwerflichste deiner Geschöpfe, du reinester Geist in ein verfaulendes Stück Fleisch, du Urquelle aller Heiligkeit in eine lebendige Hölle der Bosheit eingehen sollest? O Demuth! O Herablassung, O Erniedrigung, welche auf Erden, und im Himmel nicht seines gleichen hat, welche allein in einem Gott, als du bist, Platz findet! Sieh dann, weil ich hoffärtiger, aufgeblasener, ehrgeitziger Erdwurm in mir keine Demuht finde, so erlaube mir, mein demüthigster Erlöser, daß ich dir aufopfere, und meine Seele ziere, mit eben dieser deiner Demuth, welche du da zur Erstaunung des Himmels und der Erde ausübest, als oft du dich würdigest zu mir Elenden zu kommen; jene Demuth, mit welcher du, O anbethendswürdigster Erlöser! so viel Schmach Schläge, Unbilden, Haß angenommen, und erduldet hast: jene Demuth, mit welcher du vor Einsetzung dieses heiligsten Sacraments, bey den Füßen deiner Apostel, ja sogar vor den Füßen des Judas, deines Verräthers gelegen bist, von dem du selbst sagtest: Einer aus euch ist ein Teufel. Joh. 6. 71.

Ich wünschte mir anbey jene Demuth zu haben, welche in der heiligen Communion deine göttliche Mutter Zeit ihres ganzen Lebens, der heilige Franciscus, und andere deine lieben Heiligen gehabt, und geübet haben: mit allen diesen, wenn ich alle ihre Heiligkeit und Verdienste hätte (o wie weit bin ich davon) mit allen diesen, sage ich: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seel. Matth. 8. 8. Sieh meine Nidrigkeit, und Mühseligkeit an, und verzeih mir alle meine Sünden. Psalm. 24. 18. O was ist das, daß du einen todten Hund ansiehst, dem ich gleich bin? 2. B. d. Kön. 9. 8. Was ist der Mensch, warum schlagest du dein Herz zu ihm, und achtest ihn groß? Job. 7. 17. daß du an ihn gedenkest, — und ihn heimsuchest? Psalm. 8. 7. O große heilige Liebhaber dieses heiligsten Sacraments, ich werfe mich euch zu Füßeu, heiliger Ignati, Aloysi, N N. alle und jede aus meinen heiligen Patronen, zweytens, alle Chöre der heiligen Beichtiger, Martyrer, Jungfrauen, drittens, alle Chöre der heiligen Engel, Seraphin, Cherubin, Thronen, Herrschaften, Kräften, Gewaltige, Fürstenthümmer, Erzengel, und Engel, viertens, alle heutige Heilige, beehret, zieret meine Seele mit euern Tugenden aus, und führet selbe mit eurer Begleitung zu dem Tische eures Gottes ꝛc ꝛc.

B Dritter

Dritter Punct.

Wie viel auf diesen gegenwärtigen Leib Christi zu hoffen.

Verstand.

So tief dich aber, mein Kind, bey der Empfangung meines heiligsten Leibs deine Unwürdigkeit durch die Demuth in den Abgrund deines Nichts hinnabdrücken muß, so weit muß dich deine Hoffnung auf meine Gütigkeit, und auf die Gnad der heiligen Communion über sich empor heben. Denn, von wem hast du zuversichtlicher etwas zu hoffen, als von mir, und meiner unendlichen Freygebigkeit? Was kannst, und sollest du nicht hoffen, da ich selbst gegenwärtig bey dir, ja als dein Gast inner dir seyn werde? Was kannst du von mir nicht hoffen, da du weißt, das ich eigens, und allein itzt zu dir gekommen sey, nicht damit du mir, sondern ich dir nur recht viel geben, schenken, und dich mit Gnaden überhäufen könne? Da ich dein, und du mein geschworner Feind warest, hab ich doch dort schon dich also geliebet, daß ich für dich mich aus Liebe am Kreuzgalgen habe aufhängen lassen; was werde ich thun, wenn wir nicht mehr Feinde, sondern innerste Freunde, ich dein Gast, du mein Gastgeb, ich deine Speise, du mein Tischgesell, du mein Aufnehmer in dein Haus, und Herz, ich der

aus

aus Liebe Beherbergte bin? Meinest du wohl, ich werde das Gastrecht nicht beobachten, wider meine und der Natur Gesätze? ich werde, wider allen Gebrauch und alle Höflichkeit dich in deinem Hause unfreundlich behandeln? Muß ich nicht vielmehr deine wenige Gutthat, und freundliche Bewirthung mit tausend Gnaden, und mit einer meiner Großmuth anständigen Gutthätigkeit erwiedern? was meynest du wohl?

Klage mich an, meine Seele, wenn du mit Wahrheit kannst, und wirf mir vor; bin ich jemals (kannst du es mir nachsagen?) bin ich jemal, als lange ich auf Erden gewesen, in ein Haus eingegangen, daß ich nicht selbes mit den größten Gutthaten bereichet, und die Aufnahme und die Bewirthung meiner tausendfältig bezahlt habe? Ich kehrete bey Martha ein, bekehrete ich nicht zur Erkanntlichkeit ihre Schwester Magdalena? erweckte ich nicht so gar ihren Bruder Lazarus von den Todten? Ich gieng nur ein in das Haus Petri, ererlößte ich nicht seine Schwieger von aller Krankheit? Ich wurde zur Hochzeit zu Cana in Galiläen eingeladen: habe ich nicht diese Höflichkeit mit meinem ersten Mirakel erwiedert, da ich Wasser in Wein verwandelte? Ich ladete mich selbst bey Zachäo ein, hab ich ihm nicht redlich das Mahl und die Bewirthung bezahlet, da ich ihn zu einem Sohn Abrahams gemacht, ja seinem ganzen Hause Heil habe widerfahren lassen? Luc. 19. 9 Sage mir

eine einzige Beherbergung, welche ich nicht reichlich bezahlet; und vergolten habe? Vermeynest du wohl, bey dir allein werde ich heut mich einladen und aufnehmen lassen, und, wie ihr redet, fortgehen ohne Urlaub zu nehmen, und nicht tausendfach solche deine mir erwiesene Dienstfertigkeit erwiedern? Oder meynest du villeicht gar von mir, ich sey minder erkanntlich, und gutthätig, jetzt von jener Zeit an, da ich die Welt verlassen habe, und an der Rechten meines Vaters sitze?

Ach! glaube und hoffe was Bessers von mir, und gieb nicht zu, daß Gedanken, die meiner Ehre, und Liebe gegen dich so nachtheilig sind, in deinem Herzen Platz und Wurzel fassen. Keine zärtlich liebende Mutter reißet so behend ihr Kind aus Wasser- und Feuersgefahr, als ich dich aus den Gefahren deines ewigen Untergangs. Meine Liebe gegen dich, mein Kind, ist noch diesen Augenblick so groß, so inbrünstig, als sie gewesen ist, da ich an dem Kreuz für dich meinen Geist unter tausend Schmerzen aufgegeben habe.

Oder wie? wenn ich dich nicht so liebete, sage, wer hätte mich genöthiget, heut eben itzt zu dir zu kommen in diesem heiligen Sacrament? Ich hätte ja machen können, daß du durch eine Krankheit, durch ein verdrüßliches Nichtwollen, durch andere Hindernisse von der Enpfangung dieses heiligsten Sacraments,

ments wärest zurück, und abgehalten worden. Ich that es nicht, sondern trieb von innen so lange an dir, bis du dich entschlossen mich zu dir in dein Herz zu nehmen. Will ich aber so begierig mich dir selbst geben, so will ich ja mit mir auch tausendmal dir alles geben, was du nur zu deinem Heil von mir verlangest. Wo ist dann, mein Kind, deine Hoffnung, wo dein Vertrauen auf einen dir aus Liebe innerst gegenwärtigen Gott? Wie? sind denn meine Worte nur Worte, meine Versprechen falsch? Was heißt dann: Wer mein Fleisch isset, der hat das ewige Leben? Joh. 6. 55. Wer mein Fleisch isset, der bleibt in mir, und ich ihn ihm. ebend. v. 57. Was heißt: Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit? ebend. v. 52. Der von diesem essen wird, wird nicht sterben v. 50. Was heißt: Wie sollte er uns dann nicht auch alles mit ihm geschenkt haben? Röm. 8. 32. Wenn wahr ist, was ich geredet: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. Joh. 16. 32. wie vielmehr werdet ihr erhalten, was ihr begehret, nicht allein in meinem Namen, sondern durch mein Fleisch und Blut, durch meine Menschheit, und Gottheit, welches alles in euch gegenwärtig ist? Genieß verkoste, aber zugleich sieh mich mit geschlossenen Augen des Glaubens in diesem heiligen Sacrament, und du wirst erfahren, wie süß und gütig ich sey. Seelig ist der

Mann, der auf ihn vertrauet. Psalm. 33. 9. Aber diese Glückseligkeit zu verkosten, brauchet es eine große ungezweifelte Hoffnung auf mich; so viel verspreche ich dir zu geben, als viel du in diesem Sacrament hoffest zu empfangen. Wo ist deine Hoffnung? Tob. 2. 16.

Willen.

Ja, mein Gott, Du bist gut, und über gut, mein Herr, denen, die in dich hoffen, Thren. 3. 25. jenen Seelen, welche dich unter diesen Brodsgestalten mit wahrer Andacht suchen: ich habe, hoffnungsvoll auf dich, aufgeschryen: du bist allein mein Gott, und zwar jtzt, da ich dich in mir haben werde, doppelt mein Gott. Mein Glück ist in deinen, und du bist in meinen Händen, Psalm. 30. 15. ja im innersten meines Leibs, und meiner Seele. Ich will deine Ehre, und meine Seligkeit mit Hoffen verdienen, Röm. 8. 24. und zwar mit Hoffen auf dieses heil. Liebssacrament, in welchem dir anhangen gut, und übergut ist, wenn der Mensch immerzu festes Vertrauen auf dich setzet. Für mich ists gut, daß ich Gott anhange, und meine Zuversicht auf Gott setze. Psalm. 72. 28.

Ich hoffe dann, mein Gott, von diesem heiligen Geheimniß, und deiner mir innersten Gegenwart alles Große. Da ist nichts zu groß, nichts zu viel, das nicht zu hoffen wäre,

von

von einem so verliebten, und zwar in mir beherbergten Gott. Den Saum deines Kleids nur berührt haben, machet von aller Krankheit gesund; Alle die ihn anrührten, wurden gesund. Marc. 6. 56. Und wie? dich innerst in sich haben, genießen, essen, so zu reden in sich verwandeln, solle fruchtloß ablaufen? Die Berührung deiner Hand machet Blinde sehen, Lahme gehen, Kranke gesund, Tode lebendig; und dich ganz, und gar mit Gott- und Menschheit zu sich nehmen, in sich verschlingen, solle ohne Wirkung seyn? Deine Seitenwunde berühren bekehret einen unglaubigen irrgehenden Apostel; und von deinem heiligsten Herzen beseelet, belebet, beherzwerden, solle keine einzige würdige Frucht bringen? Ey weit von mir seyn so verwerfliche, und deiner unermessenen Güte so unwürdige Gedanken? ich hoffe weit was Größers von dir.

Ich hoffe von dir, mein Erlöser, daß du mir auf meine Bitte, und gemäß deiner Güte werdest gegenwärtig unterzeichnen, und bekräftigen den Gnadensentenz meiner ewigen Auserwählung und künftigen Seligkeit, meine endliche Gnade und Beharrung im Guten. Ich hoffe itzt von dir Gegenwärtigen zu erhalten wirkende Gnade, und Stärke wider alle Anfechtungen, besonders diese N. N. wider jene, welche nächstens, und besonders wider jene, welche im Todtbette auf mich wartet.

Das Fundament, und der Grund aber, warum ich dieses, und tausendmal größeres von dir, mein Gott, und göttlicher Gast, hoffe, ist ganz und gar nicht mein Verdienst, meine Andacht, oder Zubereitung zu diesem heiligen Geheimniß; (denn ich erkenne meine Unwürdigkeit vor deinen reinesten Augen) sondern einzig und allein dein Versprechen, deine unverrückte Treue in Haltung deines Versprechens, deine freye Macht alles mitzutheilen, was du versprichst, deine unermessene Güte, und dein geneigtester Wille mich mit allen Gnaden zu überhäufen. Ich hoffe, weil ich weiß, daß deine Güte ohne Maaß, und Ziel, deine Begierde, mir Gutes zu thun, weit größer ist, als meine Begierd von dir Gutes zu erhalten; weil ich weiß, das deine Natur, und einzige Freude ist, schenken, lieben, Gutes thun; weil ich weiß das dein einziges Ziel und End, warum du zu mir kommest, ist, mich zu bereichen, mit tausend zeitlich und ewigen Gutthaten zu überhäufen. Und dieses alles mir sicher zu versprechen, habe ich meine Ursache aus deiner selbst eigenen persönlichen, mir innersten Gegenwart, der innersten Gegenwart jener deiner zwey einstens für mich an das Kreuz schmerzlichst angenagelten Händen; aus der innersten Gegenwart deines heiligen durchstochenen liebvollen Herzen; aus der innersten Gegenwart deiner heiligsten Seele. Zu dieser Hoffnung, ja festem Vertrauen muntert mich auf jenes so oft wiederholte Verspre-

sprechen, daß, der dich isset, das Leben der Gnad in sich haben, und das ewige Leben erlangen werde ꝛc. Besonders aber steuret meine Hoffnung dein so theures als weit aussehendes gnädiges Wort, und Versprechen: **Wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen, wie ich lebe um des Vaters Willen.** Johan. 6. 57. u. 58.

Ich hoffe, mein Gott, alles Grosse von dir, weil du der Größte, ja allein groß bist, und deine Gaben nicht nach unserm Verdienst, sondern nach deiner Größe und Freygebigkeit abzumessen pflegst. Ich hoffe auf dich allein wegen dir, und hoffe, wenn ich schon meinerseits keine Ursach zu hoffen, ja alle Ursach zu fürchten habe; weil ich weiß, daß du um so vielmehr Ursachen mir Gutes zu thun in dir selbsten findest, um wie viel minder ich deren in meiner Unwürdigkeit ersehe. Ich hoffe ungemeine Gnaden von dir, ob ich schon Ursache über Ursach in mir finde, ungemeine Strafen von dir zu fürchten. Diese Gnade, daß du jtzt selbst zu mir kommest, muntert mich auf, viele, unzahlbare andere Gnaden von dir zu hoffen; denn was kannst du dem versagen, dem du dich selbst giebst? Der, welcher seine Sonne über Böse und Gute aufgehen läßt, was wird er jenem thun, in dessen Herz, und Seele er selbsten persönlich will aufgehen? Welcher abwesend die Kranken mit einem einzigen Wort in einem Augenblick gesund ge-

macht, was wird er gegenwärtig bey, ja erst in mir wirken? Ich hoffe auf dich, mein Gott, weil ich weiß, daß, deine Gütigkeit gegen einen jeden sich so weit erstrecke, so weit sich seine Hoffnung erstrecket: und daß, wie bey Elisäo, der Fluß des Gnadenöls dort erst anfange sich zu stellen, wo die leere Geschirr der Hoffnung abzugehen anfangen. Ich verschließe die Ohren dem Geschrey meiner Sünden, welche mich von der Hoffnung abhalten wollen; ich schließe die Ohren allen meinen kleinmüthigen, furchtsamen Gedanken; ich schließe die Ohren allen meinen Mißverdiensten, und Unwürdigkeiten, nur damit ich kecker auf deine Güte, mein Gott, hoffen möge. Denn: **Du, o Herr,, hast mich besonders in Hoffnug gesetzt. Psalm. 4. 10.** da du dich mir selbst gegeben hast. **Herr, ich vertraue auf dich, du wirst mich nicht lassen zu Schanden werden Psalm. 30. 2.**

Zweyte Betrachtung,

Von der wirklichen Empfangung des heiligsten Sacraments, aus göttlicher heiliger Schrift gezogen.

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib. Matth. 26. 26.

Wie man sich mit Christo zu unterhalten habe vor, in, und nach Empfangung des heiligen Sacraments.

Erster Punct.

Unterhaltung mit Christo vor der heiligen Communion.

Verstand.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen seyd. Matth. 11. 28. So komm dann zu mir, mein liebstes Kind, nicht mehr der Einbildung, oder Liebe, sondern dem Leib nach, wirklich, wesentlich, und in der That. Komm, ich kann doch die Zeit vor Größe meiner Liebe nicht erwarten, bis ich dich im Himmel umarmen werde; komm noch auf dieser Erde zu mir, ich warte deiner mit Begierde, mit Lust, ja fast mit Ungeduld,

bis

bis du mich, und ich dich in diesem Geheimniß umhalsen möge. Komm, um dich mit mir zu erquicken in diesem deinem mühseligen, elenden Leben. Denn ich sehe, daß du von tausend Kreuz und Sorgen beladen bist. Und ich will dich mit einer Speis erquicken, welche ich selbsten bin.

Esset das Gute, so wird sich euere Seele im Fetten erlustigen. Isai. 55. 2. Iß, nimm in dich, genieß das unendliche Gut, welches die Urquelle, und ein Meer alles Guten ist, und alleinig ein Gut, und alles Gut genennet zu werden verdienet. Erlustige, ergötze, stärke, erquicke deine Seele mit diesem Vorgeschmacke des Himmels, mit dieser Speise der Engel. Sie, die Engel, und du speiset jtzt an einer Tafel, habt einerley Speis, mit dem einzigen Unterschiede, daß mich du für jtzt noch dem Glauben nach, sie in der Völle ihrer Ersättigung genießen. Komm vom Berge Libanus, meine Braut, komm her, du wirst gekrönet werden. Cant. 4. 8. Meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne, komm. ebend. 2. 10.

Höre die Wort meiner göttlichen Weisheit; Ist jemand klein, der komme zu mir, und sie sprach zu den Unweisen: Kommet, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe. Sprichw. 9. 4. u. 5. Bist du klein, ein Anfänger, ein Kind in der

Tu=

Tugend, komm, iß das Brod, und wachs, und nimm zu, und erstarke durch jene Speis, welche nicht ein Mensch, ein Heiliger, oder ein Engel, sondern ich selbst dir zubereitet habe mit meinen heiligsten Händen: **Er nahm das Brod in seine heilige und ehrwürdige Hände. Can. d. Messe.** Bist du unverständig, unweis, unerfahren, komm, und trink den Wein, ja mein selbst eigenes Blut, mit welchem ich dir die ewige, wahre, göttliche, meine selbst eigene Weisheit eingießen will. **Sie wird dich speisen mit dem Brod des Lebens und des Verstands, und dich tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit. Eccli. 15. 3.** Bist du trocken, unkräftig, **Verkoste und sieh, denn der HErr ist süß. Psalm. 33. 9.** Bist du ganz in deiner Seele verdunkelt, verfinstert: **Geh hinzu, zu diesem göttlichen Brode, und du wirst erleuchtet werden, Psalm. 33. 6.** ja, gleich einer mit Wasser angefüllten, und von der Sonne bestrahlten Kugel, ein lauteres göttliches Licht werden; denn dieses ist jenes Brod, welches die Augen der blinden Seele öffnet. **Ihre Augen wurden aufgethan, und sie erkannten ihn in Brechung des Brods. Luc. 24. 31.**

Komm, meine Geliebte, und ich will meinen Thron in dir aufrichten. Brev. Du sollest nunmehr diese Stunde meine liebste Wohnung, dein Herz meine auserwählte Ruhestatt seyn; in diesem Thron will ich herrschen,

und in selbem sollen mich auch diese Stunde alle heilige, und englische Geister anbethen, alle höllischen Geister vor mir erzittern. Zachäe, steig eilends herab! heut muß ich in deinem Hause bleiben. Luc. 19. 5. Komm geschwind, heut will und muß ich bleiben nicht allein mit und bey, sondern auch in dir, nicht allein in deiner Seele der Gnade nach, sondern sogar in diesem deinem elenden sterblichen Leib, meinem Leib, und Fleisch, und meiner Seele nach: denn So mich jemand liebet, werden wir (ich, und mein Vater) zu ihm kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen. Joh. 14. 23.

O dann Steh auf Jerusalem, erhebe dich. Baruch. 5. 5. und sieh die Freude, die dir von mir kömmt. ebend. 4. 36. Steh auf Jerusalem: meine Seele, und werde erleuchtet; denn ich, dein Licht, bin gekommen. Isai. 60. 1. Ich der HErr werde alsobald kommen, den du suchest, und der Engel des Bunds, den du begehrest. Malach. 3. 1. Aus Sion (da in diesem Brode) leuchtet dir die Gestalt meiner Zierde, und wird offentlich zu dir kommen. Psalm. 49. 2. u. 3. Da siehst du mich unter den weißen Gestalten des Brods, wie in eine Wolke gehüllet, durch das Aug deines Glaubens, in dein Herz mit meiner ganzen Majestät eingehen. Sieh, er wird sich auf eine leichte Wolke setzen, und in Egypten kommen,

men, und die Götzen werden beweget werden vor seinem Angesicht. Isai. 19. 1. In diesem leichten Brod gehe ich wirklich in dein Herz ein, welches von Sünden, wie ein anderes Egypten, ganz verwüstet ist, um die Götzen deiner Gelüsten zu vertreiben, wie ichs ehmals auf meiner Flucht in Aegypten gethan habe. Sieh, ich dein König, komme wirklich zu dir, der ich gerecht, und dein Heiland bin. Zach. 9. 9. Sieh, ich dein König komme zu dir ganz sanftmüthig. Matth. 21. 25. Ueber dich wird der HErr aufgehen, und in dir wird man seine Herrlichkeit schauen. Isai. 60. 2.

O mein Kind! was Freude habe ich, daß ich sehe, daß meine Stund gekommen sey, welche ganz allein mein, und dein ist! Denn alle andere übrige Zeit wendest du für deinen Leib, und fürs Zeitliche an: aber diese Stunde sollst du billig ganz für mich anwenden.

Willen.

Mein GOtt, wenn deine unendliche Hochheit sich würdiget, ihre Gnadenaugen auf meine Wenigkeit zu schlagen, o so geh nicht vorbey bey mir, deinem obwohl unwürdigsten Diener, ohne bey, ja in selbem einzukehren, und dich mit mir gnädigst zu unterhalten. Gen. 18. 3.

Steig herab vom hohen Himmel in mein Herz, bevor dein Sohn, und Geschöpf, meine Seele, deiner Gnade nach ersterbe: Joh. 4. 49. Mache sie lebendig mit deiner anbethenswürdigsten, allmächtigen Gegenwart; denn dein Fleisch, welches du mir in diesem heiligsten Sacrament giebst, ist das Leben selbsten, und zwar ein ewiges Leben. Komm HErr JEsu! Apoc. 22. 20. du, den auch die Engel Lust haben anzuschauen. 1. Petr. 1. 12.

Wenn du, mein HErr, und Herrscher der Heerschaaren, mir dieses Brod, und in selbem dich selbst zu essen geben wirst, werde ich in diesem kleinen Brod, in dir, erkennen einen Gott, den allmächtigen, weisesten, gütigsten Gott, Gen. 28. 20. u. 21. Der du über den Cherubinen sitzest, offenbare dich, erwecke deine Macht, und komm uns zu retten. Psalm. 79. 2. u. 3. So klecket dir dann nicht, mein Gott, daß du einmal in deinem bitteren Leiden mit so erschrecklichem Schmerzen bist in die Hände der Sünder gefallen, hast du dann dort nicht genug gelitten, und ausgestanden? willst du dann abermal deine Worte und zwar an mir wahr machen: Des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden? Matth. 26. 45. Und wer wird stehen ihn anzusehen? Malach. 3. 2. So wenig ich dich vor Furcht mit geraden Augen werde ansehen kön-

können, als meinen Richter, so wenig werde ich dich ohne äußerste Schamröthe können jtzt ansehen als meinen Gast in meinem verunreinigten Leib, und Herzen; und nichts desto weniger, Er wird kommen, nach dem Verlangen aller Völker: Aggäi. 2. 8. Du kömmst zu mir, so oft ich dich nur begehre. Erfreue dich doch du Tochter Sion, Zach. 9. 9. Habe gute Hoffnung, meine Seele, zu dem, welcher von jenen heiligen Seelen des alten Testaments so begierig erwartet wurde, und doch nicht gekommen ist. O glückselige Augen, wie viele tausend haben vergebens verlanget zu sehen, was ihr sehen könnet, und sehet, so oft ihr wollet! Luc. 10. 23. O dann Lasset uns den Herrn, der so nahe bey, ja in uns ist, anbethen, und vor seinem Angesicht Dank sagen in Bekennung unsrer Sünden, und Unwürdigkeit, und ihm fröhlich singen mit Psalmen: denn der HErr ist ein großer Gott, und großer König über alle Götter, o so bethe ich dann dich an, o Gott! der du mich gemacht hast. Psalm. 94, 2. 3. 6.

O dann Thut auf eure Porten, so wird der König der Ehren hineingehen. Eröffnet euch ihr Porten all meiner Sinne, und Seelenkräften, und es wird in euch eingehen der König der Ehren. Frage mich nicht, Wer dieser König der Glorie sey? denn der HErr der Heerschaaren, der ist der König der Eh-

Ehren. Psalm. 23, 7. 8. 10. Mit diesen Tugenden dann des Königs aller Tugenden kleide dich, und deine tugendlose Blosheit, mit seiner Demuth bedecke deine Hoffart, mit seiner Liebe deine Kaltsinnigkeit, mit seinem Gehorsam bis in den Tod des Kreuzes deine rebellische Widerspenstigkeit.

Zweyter Punct.

Unterhaltung mit Christo in der heiligen Communion selbst.

Verstand.

Ich selbst, der ich geredt habe, sieh, ich bin da. Isai. 53. 9. Sieh, ich, welcher ich mit dir bisher durch meine Einsprechung, durch meine Gnade geredt habe, sieh, ich bin jtzt persönlich mit Fleisch und Blut zugegen, mit, bey, und innerst in dir. Ich bin dein Heil, Psalm. 34. 3. ich bin da, nicht allein dein Heiland, sondern ich bin da, der ich dein wirkliches Heil selbsten in allen deinen Nöthen bin. Ich bin zugegen, der ich der wahre, leichteste, geschwindeste Weg zur ewigen Wahrheit bin; ich bin zugegen, der ich die Wahrheit selbsten bin, zu deinem glückseligen, unsterblichen Leben. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Joh. 14. 6. Ich bin zugegen, welcher ich nur allein gekommen, um

dir

dir das wahre Leben zu geben, damit du in mir, und ich in dir, und zwar ewig, lebe, ja mehr als einfach lebe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen. Joh. 10. 10.

Ich bin in dir, welcher ich ein Feuer bin, das alle deine Unvollkommenheiten, Undankbarkeiten ꝛc. verzehret: Unser GOtt ist ein verzehrendes Feuer; Hebr. 12. 29. Mit diesem meinem Liebsfeuer bin ich gekommen dein irdisches Herz in göttliche Flammen zu setzen. Denn ich bin gekommen ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde? Luc. 12. 49. So jemand Durst hat, der komme zu mir, Joh. 7. 37. ich will ihm zu trinken geben. Jtzt, jtzt, meine Seele, ist jene unschätzbare Stund, welche Jsaias geweissaget, aber selbst nicht erlebt, und genossen hat; jtzt, jtzt, diesen Augenblick werdet ihr mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heilands. Jsai. 12. 3. Trink, lösche deinen Durst mit jenen lebendigen Brunn- und Gnadenquellen, welche da fließen aus meinen heiligsten Wunden; wasch dich in diesem Jordan mit Naaman nicht sieben 4. B. d. Kön. 5. 10. sondern sieben und siebenzigmal. Matth. 18. 22. Reinige dich in diesem Gnadenwasser Siloe, das ist verdollmetschet, gesandt, Joh. 9. 7. von dem Siechthum deiner Laster ꝛc. Nahe dich zu meinem Herzen: reiche

deinen Finger her, und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite. Aber erwecke bey diesem Glaubenssacrament einen lebendigen Glauben, und sey nicht unglaubig, sondern glaubig. Joh. 20. 27. Denn wenn du zweifeltest, würdest du mir meine Herzenswunde gleichsam abermal aufreißen.

Itzt, meine Seele, ist über dich, ja in dir aufgegangen in diesem verborgenen Geheimniß meine ganze Glorie, Isai. 60. 1. meine Allmacht, meine Weisheit, meine Unermessenheit, meine Ewigkeit, alle meine göttliche Vollkommenheiten: in mir hat dir mein Vater alles gegeben. Denn seinem Sohne hat der Vater alles in die Hände gegeben. Joh. 13. 3. Da er nun dir seinen mit ihm eine Wesenheit habenden Sohn gegeben, Wie hätte es seyn können, daß er mit, nnd in ihm dir nicht alles, alles geschenket hätte? Röm. 8. 32. Bey mir ist Reichthum aller Tugenden, und alle himmlische Ehre, überschwenkliches Gut, und Gerechtigkeit, meine Frucht übertrifft Gold, und Edelgesteine, und mein Gewächs ist besser, als auserwähltes Silber. Sprichw. 8. 18. u. 19. Hast du nun alles, was willst du mehr? du hast jenen in deinem Munde, und in deiner Seele, welcher allein mit Wahrheit sagen kann: Ich bin, der ich bin. Exod. 3. 14. Frage mich nicht, wer mich zu dir geschicket?

Der ist, hat mich zu euch gesandt. Exod. 3. 14. Mein Vater hat mich zu dir (nicht zu so viel andern, welche jtzt nicht communiciren) zu dir namentlich, ausdrücklich gesandt; was hast du jtzt mit mir zu reden? Ich bin ein Gesandter des Vaters zu dir, und dein Gesandter zum Vater; was soll ich ihm von dir ausrichten? Welche Aufträge, deine Kreuze N., Sorgen N., deinen Leib und deine Seele N., die Deinigen betreffend giebst du mir? denn in Kürze, nach Verzehrung der Gestalten: sieh, fahre ich wieder hinauf zu meinem Vater, und euerm Vater, zu meinem Gott, und euerm Gott. Joh. 20. 17.

Sieh, jtzt ist die angenehme Zeit, jtzt ist der Tag des Heils: 3. Cor. 6. 2. jtzt ist meine Stunde gekommen, die Stunde meiner Barmherzigkeit, Liebe, Gnade, Güte, ꝛc.; daß kein Theil der guten Gabe dir entrinne. Eccli. 14. 14. Das ist zugleich nicht allein meine, sondern auch deine Stunde. Bekümmere dich nicht, wenn schon bis jtzt die Finsternisse in dir groß gewesen, weil du jtzt das wahre Licht in dir hast. Steh auf Jerusalem (meine Seele) und werde erleuchtet, denn dein Licht ist gekommen. Isai. 60. 1. Reich ist nun deine Armuth, weil du in dir hast einen unerschöpflichen Schatz; stark ist deine Schwäche, weil du in dir hast den Allmächtigen; glückselig ist dein Elend, weil du in dir hast die Urquelle aller Glückselig-

keit 2c. Dieß ist deine Stunde, welche auf einmal, wenn du selbe zu gebrauchen weißt, aus einem Bettler den Reichesten, aus einem Sünder einen Heiligen, ja nicht nur einen gemeinen, sondern einen großen Heiligen machen kann. O daß du, mein Kind, diese Stunde zu schätzen wüßtest! denn sie ist aus allen deinen Stunden die glückseligste; O daß du dich derselben wohl zu bedienen verstündest! denn sie ist fast eine allmächtige, goldene Stunde, ja mehr als golden; Alles Gold ist wie geringer Sand gegen ihr zu achten. Weish. 7. 9. Sie ist eine Ersetzerinn und Hereinbringerinn aller deiner übel zugebrachten Jahre; denn was du in dieser Stunde thust, redest, denkest, das denkest, thust, redest nicht so viel du, als ich in dir. O daß du es doch auch erkenneteſt, und zwar in diesem deinem Tage, in dieser Stunde, die dir ist zum Frieden und zu deinem ewigen Heile. Luc. 19. 42.

Willen.

Sieh, meine Seele, der Herrscher der HErr ist in mein Herz angekommen, und das Reich in seiner Hand. in d. Messe Epiph. Gebenedeyt, und tausendmal gebenedeyt sey, der da kömmt, ja schon gekommen ist in mich, gebenedeyt seyst du, o Gnadensonne! welche du uns und mir bist aufgegangen. Psalm. 17, 26. 27. Dein Gnadenschein erleuchte mich,

mich! Deine Liebshitze erwärme mich! Ein Strahl dieser deiner Liebe zünde mich an, und verzehre in mir alles, was nicht göttlich ist: lege mich und alles, was in mir menschlich ist, in die Asche einer demüthigen, vollkommenen Erkenntniß meiner selbst. Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des HErrn: Osanna in der Höhe dem Sohn David. Matth. 21. 9.

Woher kömmt mir doch diese Gnade, Luc. 1. 43. daß da nicht, wie ehmals zu Elisabeth die Mutter meines HErrn, sondern der in das reinste Fleisch seiner Mutter gekleidete Gott, mein Herr, und Erschaffer selbst zu mir komme? Himmel und Erde sind zu enge, dich zu fassen, wie wird dann dir anständig seyn dieses Haus, 3. B. d. Kön. 8. 27. dieser elende Leib, diese unreine Seele? Bey mir wirds wieder wahr, was im Buch der Weisheit von deiner Menschwerdung geschrieben steht: Da die Nacht in ihrem Lauf zum halben Theil vorüber war, da sprang dein allmächtiges Wort aus dem Himmel vom königlichen Throne mitten in das Land des Verderbens hinab. Weish. 18. 14. u. 15. Ist es möglich? da ich an dich nicht gedachte, und mitten in meinen Weltfinsternissen, und Sorgen begraben lag, hat es dir beliebet, mein Gott, mir einen Antrieb, und die Gelegenheit zu dieser heiligen Communion zu geben; du bist gleichsam aufgestanden von deinem

himmlischen Thron, und bist in dieses Wohnort des Verderbnißes, in dieses nur mit irdischen Gedanken, und mit dem Wust der Sünden angefüllte Herz herabgestiegen, ja gleichsam mit Freuden in selbes gesprungen, um dich mit mir zu ergötzen.. Wahrhaftig, von dem hohen Himmel herab hat uns jener in unserm Herzen allzeit neu aufgehende Gott in eigner Person selbst einen Liebsbesuch abgestattet. Luc. 1. 78.

O mein Gott, und Alles! kann ich jtzt in Wahrheit mit deinem Diener Franciscus vor Freude aufschreyen. Dich meinen Gott hab ich jtzt in meinem armen Herzen und in meiner Gewalt; so hab ich ja Alles. Was hab ich im Himmel, und was kann ich auf Erde noch begehren außer dir? Psalm. 72. 25. O gar zu geizig, und unersättlich wäre derjenige, der dich, o mein Gott, in sich hat, und ferner was verlangte.

O bevollmächtigter, zu mir abgeordneter Gesandter deines Vaters! weil du dann selbst mich gleichsam bittest, ermahnest, und mir gebiethest, ich solle durch dich den Vater bitten, durch dich ihm alle meine so viele Nothwendigkeiten vorstellen lassen; sieh, ich schäme mich zwar, dich, als einen Gott, zu einem Bothen, und Ueberbringer meiner Bittschriften zu gebrauchen; jedoch, damit dein heiliger Will geschehe, bitte ich dich demüthigst, sieh

an meine Armseligkeiten, und hinterbringe deinem Vater meine Furcht eines unglücklichen Tods, meine Armuth im Zeitlichen, meine geistlichen Anliegen, meine Schwachheiten, meinen Hang zum Bösen, die Anliegen meiner Freunde, Feinde, Kinder rc. Aber mein göttlicher Bothschafter, sieh! ich bin so elend, daß ich gar selbst mein Elend nicht erkenne, so blind, daß ich sogar meine Blindheit nicht genug begreife. **Sieh, o Herr Gott, ich kann nicht reden. Jer. 1. 6.** Mein Erlöser! ich weiß nicht einmal meine Armseligkeiten nach ihrer Größe dir zu erklären, und aufzugeben; ich weiß selbst nicht, welcher Gnaden ich vorzüglich nöthig habe: gieb du dir selbst auf, was du dem himmlischen Vater hinterbringen sollst, wähle selbst solche Aufträge für mich, welche dir zur Ehre, und mir zum Nutzen sind; bringe du alle meine Armseligkeiten dem Vater mit deinen Worten vor, der du das ewige Wort des Vaters bist, und begehre für mich, was mir das nützlichste, und nothwendigste ist. In diesem Liebssacrament bist du **wahrhaftig ein verborgener Gott. Isai. 45. 15.** O kostbare Stunde der Communion! **in dieser Stunde können wir fürwahr einen verborgenen Schatz finden,** den wir bisher nicht genug zu schätzen wußten. **So eine Stunde zu erkaufen, sollte der Mensch mit Lust alles das Seinige hergeben. Matth. 13. 44.** Eine Stunde, in welcher uns Gott selbst besuchet. Eine Stunde, wel-

che sich mit Wahrheit schreiben darf, Emmanuel: Ihr Name wird Emmanuel genennet, daſt iſt: Gott mit uns. Iſai. 7. 14.

Dritter Punct.

Unterhaltung mit Christo nach der heiligen Communion.

Verstand.

Nun dann, meine Seele! Ehre, und trage Gott in deinem Leibe. 1. Cor. 6. 20. Nimm mich hin, umarme mich, schließ mich innerst in dein Herz ein, als lang ich mit den verbleibenden Gestalten in dir verbleibe. Gedenke, daß ich, das Wort des Vaters, mich bey meinem Apostel Jacobus nicht platter Dings ein Wort, sondern ein eingepflanztes Wort nenne. Jac. 1. 21. Gleichwie dann der schlechte, verächtliche Baum, welchem ein edleres Zweig eingepflanzet wird, nicht mehr seine natürliche, sondern jene kostbare Frucht des edlern eingesetzten Zweiges bringet; also müßen hinfür, weil ich durch dieses heilige Sacrament in dich bin persönlich, wahrhaftig übersetzet worden, alle deine Werke nicht mehr nach deiner verächtlichen Wurzel, und Menschheit, sondern nach meiner Gottheit schmecken, und würdige Früchte seyn, da sie meinem göttlichen Vater vor- und aufgetragen werden:

deine

deine Worte müßen nicht mehr, wie zuvor, irdisch, sondern nach dieser Speis rein, heilig, ja göttlich seyn. Sieh, das hat deine Lippen angerühret, und deine Ungerechtigkeit wird hinweggenommen, und deine Sünd ausgesöhnet werden. Isai. 6. 7. Mein heiliges Fleisch wird deine Bosheit von dir wegnehmen. Jer. 11. 15. Ja du mußt nicht mehr du, sondern ein anderer ich seyn: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der lebet in mir, und ich in ihm, und er wird auch leben um meinetwillen, und ich will ihn wiederum auferwecken zu einem ganz neuen Leben. Joh. 6. 25. 27. u. 28.

Frohlocket, und jauchzet, die ihr in Sion wohnet: denn der Heilige in Israel ist groß mitten unter euch. Isai. 12. 6. Nun dann, so erfreue dich von Herzen, und lobe deinen Gast, o glückseliges Gasthaus deines Erschaffers, Sion, weil in Mitte deiner sich gewürdiget hat Sitz und Platz zu nehmen der Heiligste aller Heiligen. In deinem Mund, auf deiner Zunge, liege der Schatz, die Begierd des Himmels und der Erden, Sprichw. 21. 26. so wirst du glückselig seyn. Derowegen preise den HErrn, der dich trunken machet mit allen seinen Gütern. Eccli. 32. 17. Erkenne mit Zachäo, und bekenne: Heut ist diesem Hause von Gott Heil widerfahren. Luc. 19. 9. Ja, so oft

du

du an dieses heil. Sacrament gedenkest, erfreue dich, nicht mit deiner Freud eines Menschen, sondern sogar mit meiner Freud eines Gottes. Meine Freud sey in euch, damit eure Freud vollkommen werde. Joh. 15. 11. Das sage ich, damit, als oft du an diese meine sacramentalische Gegenwart nur gedenkest, dir das Herz vor Freuden aufspringe, bis deine Freude voll, und vollkommen werde bey mir in dem Himmel.

Meine Seele! jtzt, ehe ich von dir scheide meiner heiligsten Menschheit nach, sey aufmerksam, brauche vortheilhaftig die letzte Augenblicke meiner leiblichen Gegenwart, bewirb dich, wie Jacob: verkaufe nicht um ein Linsenmuß den letzten Segen deines Vaters, wie Esau. Sage mir ganz keck, wie Jacob dem mit ihm ringenden Engel, Ich will dich nicht gehen lassen, du habest mich dann gesegnet; und du wirst sehen, daß gleich darauf folgen werde: und er segnete ihn an demselbigen Orte. Gen. 32. 26. 29. Du wirst nämlich nicht mit deinem Ohre hören, aber wohl in deiner Seele erfahren, welche Kraft dieser Segen, um den du bitten wirst, habe; Die gegenwärtige Allmacht deines Gottes wird dich segnen, und wachsen machen in allen geistlichen, und leiblichen Gütern. ebend. 28. 3. Du wirst erfüllet werden, wegen diesem Segen meiner Gegenwart, mit Gaben von oben, ebend. 49. 25. mein Segen wird

dich

dich bewahren an allen Orten, Num. 6. 24. Ich dein Gott werde alle Werke deiner Hände desselbigen Tags, und derselben Woche segnen. Deut. 2. 7. Ich will dir geben, wegen dieser meiner Gegenwart, allen jenen Segen allein, welchen ich abwesend, meiner Menschheit nach, zerstreuet habe in alle Völker, und du wirst aus der Völle dieses meines in deiner Seele hinterlassenen Segens erkennen, Eccli. 44. 25. u. 26. daß ich bey dir eingekehrt habe. Ja nicht allein dich, meine Seele, wird meine Gegenwart segnen, und glückselig machen, sondern auch wegen mir, und dir sollen meine Gnad, und meinen Segen auch alle die Deinige fühlen, und alles, was dein heißt. Wer dich segnet, wer dir gut will, wer dir angehört, der soll deinetwegen auch mit Segen erfüllet werden, Gen. 27. 29. Und weil du durch Empfangung dieses heiligsten Sacraments mit so reichlichem Segen ausgesäet hast, wirst du erst mit Erstaunung, und Freude erfahren, was Gnad, und Segen du einschneiden wirst in jener Welt, Wer reichlich säet, der wird auch reichlich ärndten. 2. Cor. 9. 6.

Aber nicht allein muß ich dich segnen, und benedeyen, sondern auch du mußt mich wegen diesem hohen Sacrament loben und benedeyen, das ich wider alle deine Verdienste, Hoffnung, und Erwartung eingesetzt, und dir heut abermal zugestanden habe. Wenn du nun essen,

und dich ersättigen wirst, mußt du alsdann dem HErrn, deinem Gott, Lob und Dank sagen. Deut. 8. 10. Lobet den HErrn des Himmels, und danket ihm, denn er hat seine Barmherzigkeit an euch erwiesen. Tob. 12. 6.

Willen.

O was großes hat die Gütigkeit meines Gottes meiner armen Seele in dieser heil. Communion gegeben! Psalm. 65. 16. Wir haben in dieser Kirche nicht nur empfangen, sondern sogar verkostet, genossen, und geessen deine eingefleischte Barmherzigkeit, Gottheit, und Menschheit. Psalm. 47. 10. O verleih, mein Gott! nicht wegen meiner unverdienten Wenigkeit, sondern wegen der Größe deiner, und zu deiner Ehre, daß ich diese Gabe schätzen ierne, und erkenne, was erstaunliche Gutthat du mir heut in diesem heiligsten Sacrament erwiesen hast. Aller Menschen Gedanken können solche in tausend Jahren nicht begreifen, aller Gelehrten Federn nicht genug beschreiben, aller Engel Verstand nicht nach Würdigkeit ergründen. O wie weit muß dann meine schwache Einbildungskraft von dem wahren Begriffe dieser unaussprechlichen Gutthat entfernet seyn? O wie unendlich weit überwindet die Güte eines Gottes die Bosheit eines Menschen, wie weit wird die Unwürdigkeit des Geschöpfs von der freygebigen Großmü-

müthigkeit des Schöpfers besieget! Von der Größe dieser von mir bisher so gering geschätzten Gutthat schweige ich, und lege den Finger auf meinen durch deine Empfangung beglückten Mund, weil die Zungen aller Menschen und Engel von selber zu reden unfähig sind.

O dann, ehe du der Menschheit nach von mir mit den Gestalten des Brods weichest, segne dein Volk Israel: Deut. 26. 15. segne mich, der ich ein Mitglied deiner Kirche bin, und einst ein Mitglied deiner, deiner auserwählten Erbschaft Israels zu seyn hoffe. Oder sollte ich das mir unbewußte Unglück haben nicht in deiner Gnade zu stehen, o Brunnquelle aller Gnaden, so bitte und frage ich dich mit Esau: Liebster Vater! hast du dann in diesem heiligsten Sacrament nur einen Segen Gen. 27. 28. für die Gerechten mitgebracht? habe ich doch geglaubet, daß dieses Geheimniß auch die uns verborgene Sünden auslösche, wenn wir selbe nur bereuen, und zu beichten verlangen? so gieb mir dann wenigst diesen andern Segen, nebst deiner Gnade meiner ewigen Seligkeit.

Ich will mich im HErrn erfreuen, und fröhlich seyn, und meine Seele soll frohlocken in meinem Gott. Isai. 61. 10. Mein Mund ist mit Freude erfüllet, und meine Zunge mit Frohlocken. Psalm. 125. 2.

Aber meine Freude, o mein Gott, wäre ungerecht, welche ich über diese deine Gnade habe, wenn sie nicht vergesellschaftet wäre mit deinem Lob, und mit der Danksagung für diese alles Lob weit übertreffende Wohlthat. In Wahrheit, Gott hat bey mir gesegnet, und in mir geheiliget den siebenden Tag, Gen. 2. 3. oder Sonntag der Woche, da er selbst zu mir gekommen ist in diesem erstaunlichen Geheimniß: Und eben darum, Sollen dich loben Himmel, und Erden, und das Meer, die Brunnen, und Flüße, und alle deine Creaturen. Tob. 8. 7.

Hier kannst du bethen das Lobgesang der drey Knaben: Lobet den HErrn alle Werke des HErrn. Dan. 3. 57. Ich will wegen diesem heiligsten Sacrament dich, mein Gott, loben in der Zeit, und in Ewigkeit, dein Lob soll allzeit seyn in meinem Munde, Psalm. 33. 1. in welchem zu seyn du dich selbst so oftmal gewürdiget hast. Lobe, meine Seele, deinen Gott, welcher sich innerst mit dir vereiniget hat, und alles, was in mir ist, Psalm. 102. 1. lobe jenen Gast, welcher in uns einzugehen sich nicht gescheuet hat. Gelobt, und gebenedeyt sey der Herr; denn er hat an mir seine Barmherzigkeit wunderlich bewiesen: Psalm. 30. 22. er hat ein so erstaunungswürdiges Wunder der Barmherzigkeit in mir gewirket, daß dergleichen allen Menschen und Engeln niemal wäre zu Sinne gekommen.

Drit-

Dritte Betrachtung

Von der Hohheit des heiligsten Sacraments.

1. Und Jesus gab das Brod seinen Jüngern, und sprach: 2. Nehmet hin, und esset: 3. Das ist mein Leib. Matth. 26. v. 26.

Erster Punct.

Der sich giebt, ist Gott selbst.

Verstand.

Laß mich dir, meine Seele, da in der Stille meinen übergroßen Verdruß klagen, welchen mein Herz schon so lange Zeit von dir, und andern erduldet hat. Mir thut im Herzen wehe, daß ich so wenig geschätzet werde, ich, dein in diesem Geheimniß so großmüthig freygebiger Gutthäter. Die Größe dieser Gutthat, die ich dir da erweise, ist selbst dem englischen Verstand unbegreiflich. Mein göttlicher Verstand war es, der dieses Liebsgeheimniß, von dem sich alle Engel in Ewigkeit nichts hätten einfallen lassen, zu deinem Nutzen erfunden hat. Ich bins, meine Seele, der ich mit meinen selbst eignen Händen dieses unaus-

sprechliche Liebsgeheimniß aus purer, unbegreiflicher Liebe zu dir eingesetzt habe. Kein Mensch, kein Engel (denn ich eiferte um dich mit ihnen) durfte da Hand anlegen; ich, ich wollte die Ehre, und Freude, in diesem dein Gutthäter zu seyn, allein haben. Sieh, ich selbst habe dir dieses Liebsmahl zubereitet. Matth. 22. 4.

Was große Gnade! Wie glückselig würdest du dich schätzen, wenn eine Königinn dir zu Lieb selbst in eigener Person dir eine Speis kochete oder bereitete; wenn ein mächtiger Weltregent mit Hintansetzung seiner Majestät zum Zeichen seiner Liebe mit eigner Hand von seiner Tafel dir eine Speis überreichte, oder seinen Mundpocal, oder eine von ihm selbst angegoßene Theeschale, von dem er selbst eben getrunken, zu trinken übergäbe? Würdest du nicht vor Größe solcher Gnad, und vor Erstaunung außer dir selbst seyn? Und jtzt, da ich, dein Gott und Erschaffer, der König aller Könige, im Angesichte so vieler tausend Engel, die meine Güte bewundern, und dich dieser Gnade wegen gleichsam beneiden, da ich dir eine gleiche, ja eine weit größere Gutthat in jeder heiligen Communion erweise; wo ist deine Erstaunung, deine Hochschätzung? wo deine Erkanntlichkeit? Ja du siehst wohl diese meine alle Gutthaten übersteigende Gutthat so gleichgiltig an, als wäre es von meiner Seite eine Schuldigkeit. O Unempfindlichkeit! o Undank!

Wie es meine allmögende, Himmel und Erden aus seinem Nichts hervorziehende Hand war, welche für dich in jenem Abendmahl diese Speis selbst zubereitet hat; also ists eben diese meine liebvolle Hand, welche dir diese Speis in der heiligen Communion durch die Hand des Priesters nicht anders, als einstens durch die Apostel dem herumsitzenden Volke das vermehrte Brod, und die Fische, überschicket: Ich bins, der ich dir, dir namentlich, besonders sagen lasse: Nimm hin, mein Kind, von meiner Hand, und iß. Ja, mein Kind! als oft du bey diesem meinem Tische dieses Brod empfangest, mußt du in der Hand des Priesters, nicht eines puren Menschen, sondern vielmehr meine selbst eigene Hand ansehen, und dich nicht anders betrachten, als wenn du von meiner Hand diese Liebsspeis empfiengest, wie mein geliebter Jünger Johannes in jenem Speissaal, wo das letzte Abendmahl gehalten ward.

Da, mein Kind, bey diesem Liebsmahle mache ich gleichsam schon wahr jene meine Worte: Wahrlich sage ich dir, ich werde mich gleichsam aufschürzen, mit jenem weißen Tuch der sacramentalischen Gestalten, ich werde dich da heißen, als meinen liebsten Gast zu Tische sitzen, Und ich selbst (sieh, wie weit sich dir zu Lieb meine Hoheit herablasset) werde dir gleichsam zur Tafel dienen: Luc. 12. 37. Sieh, wie wahr da sey: Des Men-

schen Sohn ist nicht gekommen sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen. Matth. 20. 28. Ich komme bey diesem Liebsmahl nicht von dir bedient zu werden, sondern (und solltest du wohl von mir, deinem Gott, dieses Wort ohne Liebe und Scham über deine Hoffart anhören können) dich, dich zu bedienen; Kannst du wohl dieses ernstlich zu Gemüth nehmen, und dannoch mit solcher Lauigkeit, Gleichgiltigkeit, mit solcher Kälte des Herzens diese von mir zubereitete, von mir gereichte Liebsspeis, wie bisher, empfangen?

Willen.

Die Vortrefflichkeit und Höhe des Gebenden machet die Gabe groß, und leget ihr seine Schätzbarkeit bey. Warum schätze ich dann dieses Geheimniß nicht über alles, welches mir ein Gott selbst giebt, reichet, zubereitet? O mich blinden, unerkanntlichen, undankbaren Unmenschen! wie viele dergleichen Grobheiten, und Verachtungen deiner Majestät wirst du, mein Gott, wohl noch in diesem heiligsten Sacrament mit Stillschweigen ertragen müßen? Das Manna mögen die Engel zubereitet haben: und was große Hochschätzung hatten die Israeliten für dieß Himmelsbrod! Jene Schaubrode in dem jüdischen Tempel, weil sie nur etliche Stunden vor Gott gestanden, durfte niemand anderer, als ein Gott geweyhter Priester, genießen. Jene Fische und jenes Brod,

wel-

welches Jesus einige Zeit nach seiner Auferstehung an dem Gestade stehend, seinen fischenden Jüngern zubereitete, was Erstaunung verursachten sie? Und da diese göttliche Speis ein Gott selbst zubereitet, mit eigenen Händen; er nahm das Brod in seine heilige, und ehrwürdige Hände, zerbrach, und gab es seinen Jüngern: und für mich sonderheitlich zubereitet, welch eine Gleichgiltigkeit zeige ich gegen dieselbe!

Ich bethe an, und küsse mit schuldigster Ehrfurcht und Unterthänigkeit, mein Erlöser, diese deine heiligen Hände, mit welchen du dieses Himmelbrod mir zubereitet, und selbst dich mir giebst; ich bethe an jene Liebe und deine unbegreifliche Weisheit, mit der du dieses heiligste Sacrament erfunden; ich bethe in aller ersinnlichen Demuth an, dich, der du der Gastgeb und das Gastmahl zugleich bist. Ich beneide nicht mehr jene glückselige Seelen, welche von deinen heiligsten Händen sichtbarlich gespeiset worden. Denn wie ich mich einer solchen Gnade höchstens unwürdig schätze, also freuet mich weit mehr, dich Unsichtbaren zu empfangen; weil ich weiß, daß es dir, mein Gott, also beliebig, mir aber zur Prüfung meines Glaubens auf diese Weise weit verdienstlicher ist.

Ich erkenne, mein Gott, deine unendliche Güte in Einsetzung dieses liebvollen Geheimnißes,

nißes, ich erkenne aber auch, wie wenig ich bisher mir selbes zu Nutzen gemacht habe. Daß jene drey Knaben nicht in jenem Feuerofen zu Babel zu Aschen verbrunnen, war ein recht göttliches Miracket; daß aber ich dich, o hellbrinnendes Liebsfeuer, so oft in mir innerst eingeschlossen getragen, und dieses Feuer dennoch in mir ohne Wirkung gewesen, oder doch so wenig mich erleuchtet, so wenig erhitzet hat, das kann ich ja nicht anders, als ein recht teuflisches Wunder meiner Bosheit nennen.

Und was zweifle ich wohl, ob du selbst freywillig aus Liebe meiner dich mir reichest, wo so manche, und o wie viele tausend, heute dich nicht dårfen, nicht wollen, oder nicht kõnnen empfangen? Mir giebst du das Dårfen, Kõnnen, und Wollen, ja lassest mir es durch den schaffen, der deine Stelle vertritt, durch meinen Beichtvater. Was zweifle ich dann, ob du mir dich gerne geben wollest? dir gehen ja tausend Gelegenheiten und Arten nicht ab, mich davon zu verhindern? du giebst mir noch darůber Antrieb, Einsprechung, und Vorschub; du schickest ja drey Bothen zu mir, welche mich einladen, ja bitten sollen, zu diesem Gastmahl zu kommen; denn ein Both ist dein Wort: Kommet zu mir alle: Matth. 11. 28. Ein Both deine Einsprechung, und die innerliche Lust dazu, welche von niemand andern, als von dir herkõmmt: Ein Both

end=

endlich der Willen dessen, welcher mir anstatt deiner ist. Und ich sollte nach so vielfältiger Einladung mich noch besinnen, verweilen, oder gar fürchten zu deinem Tische zu tretten? Ey! das sey weit von mir, daß ich unter jenen groben Leuten sey, wider welche du in deinem Evangelio klagest; Und sie wollten nicht kommen. Matth. 22. 5.

Wenn jtzt nur der geringste deiner heiligen Engel von dem hohen Himmel herabstiege, und sichtbar mir ein sichtbares Präsent machte; wenn diese Schankung mir einer der Thronen, oder der Cherubinen, oder gar der höchste aus den Seraphinen machte, o was Freude wäre in mir! was Verwunderung hegete ich nicht in meinem Herzen über ein so unerwartetes als unverdientes Glück! und jtzt, da nicht ein Engel, nicht ein Cherub, oder Seraph, sondern Gott, die unendliche Dreyfaltigkeit, mir zum Zeichen ihrer Gewogenheit dieses unschätzbare Liebspfand schenket, o, was Lauigkeit, was Unempfindlichkeit, was Gleichgiltigkeit empfinde ich in mir! O meine Seele! ist es dann minder, wenn dich dein theurer Erlöser, als wenn dich ein schlechter Mensch; ist es dann weniger, wenn dich ein Gott, als wenn dich ein Engel mit so großer unaussprechlicher Gab beehret? Wache doch einmal auf, meine Seele, von solcher Grobheit, und Undankbarkeit, und eile deinem größten Gutthäter, welcher sich dir selbsten giebt, entgegen.

Zweyter Punct.

Dem es gegeben wird, bist du, o Mensch!

Verstand.

Wie du erstaunen sollst, meine Seele, ab der übergroßen Liebe des Gebenden, also solle dich außer dich setzen die Verächtlichkeit deiner selbst, dem eine so unschätzbare Schankung gereichet wird. So soll dann ein verächtlicher Erdkloz mit seinem Gott, und Erschaffer gleichsam an einer Tafel speisen? So soll dann der verwerflichste Sclav denjenigen als eine Speise, so oft es ihm beliebet, genießen, in dessen Betrachtung und Liebe sich ein Gott von Ewigkeit her beschäfftiget hat? So soll dann ein Erdwurm, ein der augenscheinlichen höchsten Gefahr ewig verdammt zu werden unterworfener Mensch die nämliche Speis mit den Engeln gemein haben? Der Mensch aß das Brod der Engel. Psalm. 72. 25. So soll dann jene reinste Wesenheit, und wesentliche Reinigkeit, welche sogar in seinen reinsten Geistern der englischen Chöre was Unreines gefunden, zugeben, daß die unflätige Menschen sich erkühnen dürfen, diesem Tische sich zu nähern? So will dann jener pureste Geist, der geschworen hat in Ewigkeit nicht in dem Menschen zu bleiben, weil er Fleisch ist, sich in diesen Fleischklumpen einsperren lassen, welchen

sogar die Teufel zu bewohnen sich schämen, und aus Hoffart wegen der Niedrigkeit der menschlichen Natur zu besitzen sich scheuen? Wie demüthig ist meine Hohheit; wie tief ist deine Verächtlichkeit, und verächtliche Natur! Und du sollst in dich einschließen den, vor dem die Himmel nicht rein? fassen denjenigen, welchen die Himmel zu fassen nicht fähig? empfangen jenen, welchen die Engel zu empfangen nicht rein genug sind? O Erdwurm, wie getrauest du dich!

Wie lang hast du dich wohl zubereitet zur Empfangung meiner unendlichen Heiligkeit? vielleicht drey Tag lang? O wenn du dich mit allen Tugendsübungen aller mit dir lebenden Menschen hättest zu diesem Sacrament nur einmal zu empfangen gefasset gemacht, wärest du noch ohne Maaß von jener Würdigkeit entfernet, welche du haben solltest. Damit du einen ehrlichen Gast bewirthen mögest, wie lang kehrest du zuvor deine Zimmer aus, räumest auf, kaufest auf das sorgfältigste manches ein, was noch zur Bequemmlichkeit oder Zierde der Wohnung abgeht. Und zur Empfangung eines gottlichen Gastes (pfui der Schand!) meynst du, du habest viel gethan, wenn du dein Gewissen obenhin erforschest, nur das Gröbste deiner Sünden beichtest, und so viele läßliche Sünden, so manche Undankbarkeit x. unbereuet lassest, wenn die Wohnung für die unendliche Reinigkeit so ganz un-

rein bleibt. O unsauberer Gastgeb zur Beherbergung einer unendlichen Heiligkeit! In diese kothige, übelriechende Pfützen sollte eingehen eine reineste Sonne? In dieses mit so viel Schlangen als Undankbarkeiten verunreinigte Herz solle eingehen der, vor dem die englische Geister nicht rein genug sind? O gestattete ich diese Gnade dem höchsten meiner Engel, mit was unaussprechlicher Sorgfalt würde dieses Geschöpf sich bereiten zur Empfangung seines Schöpfers?

Wisse, meine Seele! wenn du die Reinigkeit aller Seraphinen, und himmlischen Geister, die Unschuld aller Kinder, die Verdienste aller Heiligen, ja meiner lieben Mutter selbst hättest, wärest du noch unendlich weit entfernet, und unwürdig von so großer Gnade, deinen Gott zu genießen, dir auch nur träumen zu lassen. Wie bist du dann jtzt zu wirklicher dessen würdigen Nießung bereitet?

Wenn ich dir, wie einst meinem lieben Diener Bernhardus, oder Catharina Senensis, sichtbarlich erschiene, und jtzt diesen Augenblick dich einladete, mein kostbares Blut, den Werth deiner Erlösung, aus meiner verwundeten Seite, und Herzenswunde zu trinken, o wie unwürdig so großer Gnade, und zwar billig, würdest du dich schätzen? Wie würdest du dich zuvor besser dazu gefaßt zu machen befleißen? Thu ich dir, mein Kind,

dann

dann was Geringeres in diesem Geheimniß, als oft du mich genießest? Und wie sorgfältig bereitest du dich dazu? O Glaube, o todter Glaube! o Zubereitung für Beherbergung eines unendlichen Wesens, eines reinsten Gottes! Und dennoch Nehmet hin, und esset; nimm hin, und genieße mich; aber erkenne, und bekenne deine Unwürdigkeit; und dieses demüthige Erkennen ist die beste Zubereitung. Wenn ich, wie ich eben bemeldter meiner Catharina Senensis gethan, mein heiligstes Herz aus meiner Seite herausnähme, und in deinen Leib anstatt deines Herzens übersetzte, wie glücklich würdest du dich schätzen? wie würdest du dich zu dergleichen unerhörtem Herzwechsel sorgfältig zubereiten? Thu ich dir dann minder in diesem heiligsten Sacrament, da ich das Herz deines Herzens will abgeben, und selbes nicht der Einbildung nach, sondern in der That in deinen Leib, in dein Herz übersetze, damit hinfür du nicht mehr aus deinem, sondern aus meinem Herzen lebest? Und wie schläfrig bereitest du dich zu einem so liebvollen Herzwechsel, den alle meine Engel mit Erstaunung bewundern? Wenn ich in deinem, wie in dem Herzen meiner geliebten Gertrudis, noch diese Stunde meine Wohnung aufschlagen wollte, und ober dasselbe jene Ueberschrift mit eigener Hand anschriebe: Da wohnet JEsus: was große Gnade für dich wäre dieses? wie würdest du dein Herz mit Tugendgeschmuck für einen solchen göttlichen Gast

aus-

auszieren? Thue ich dann minder, oder nicht eben dieses deinem Herzen, als oft du mich in diesem heil. Sacrament empfangest? warum dann machest du aus meiner so erstaunlichen Herablassung nichts, und siehst sie als nichts besonders an, gerade als wäre es meine Schuldigkeit?

Nicht nur deine gewöhnliche Gleichgiltigkeit und Lauigkeit schmerzet mich; auch jene deine blinde, thörichte Einbildung mißfällt mir sehr, wenn du nämlich bisweilen wegen gehabter Süßigkeit, empfindlicher Begierd zur heiligen Communion, oder, weil du etwa einige Zäher geweinet hast, dir einfallen lassest, und schmeichelst, als ob du alsdann wohl sehr würdig hinzugegangen, und mir eine über alle maßen große Ehre von dir in diesem heiligsten Sacrament erwiesen worden wäre. O unerträgliche Blindheit, und stille Hoffart deines Herzens! o wenn sich alle Heilige und Engel mit meiner jungfräulichen Mutter tausend Jahre, Tag und Nacht zu einer einzigen heiligen Communion bereiteten, wären sie noch nicht würdig genug meine Gottheit zur Speis zu empfangen; sie würden sich über solche meine Güte bis in den Abgrund ihres Nichts verdemüthigen, und sich darob verwundern, daß ich mich würdige zu ihnen zu kommen. Und du meynst gerade, es müße also seyn, daß ich zu dir komme, und du seyst trefflich bereitet, und fast würdig ꝛc. Vergleich deine Zuberei-

tung

tung mit ihrer tausendjährigen, und urtheile selbst.

Willen.

Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkest? oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? du hast ihn ein wenig geringer gemacht, als die Engel. Psalm. 8. 5. u. 6. O mein Gott! was bin ich dann wohl, daß du eines solchen Erdschollen nur gedenken magst, ja in eigner, höchster göttlicher Person, und Wesenheit ihn in seiner unflätigen Leimhütten so freundlich heimsuchen willst? Wahrhaftig, du hast mich nicht allein nur ein kleines minder, als deine reinste Engel, sondern mehr geachtet, als sie, da sie sich dir nicht anders, als mit Ehrfurcht und Zittern; ich aber zu deinem Tisch, wie dein innerster Freund und Gast mich nähern, und setzen darf. Da sie ihre Angesichter, und Augen mit Anbethen zur Erden schlagen, giebst du dich mir nicht allein zu einem Herrn, zum vertrautesten Freund, zum mildvollen Vater, liebvollen Bruder, verliebten Gespons, sondern (o sinnreiche Liebe! wem als dir wäre es jemal eingefallen?) zur Speise, damit du nicht nur allein in meine sündhafte Seele, sondern auch innerst in meinen so übel wider dich mißbrauchten Leib mögest hineindringen. Was ist der Mensch, sage ich abermal, daß du ihn groß schätzest? ihm eine göttliche Tafel zubereitest, und

auf

auf selber (o was rede ich?) dein selbst eignes göttliches verwundtes Herz zur Speis aufsezest? Warum schlagest du dein Herz zu ihm? Job. 7. 17. Woher kömmt mir das, sagte Elisabeth, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Und ich rufe: Woher kömmt mir diese Gnade, daß du selbst, mein Gott und Herr, und jenes reinste Blut, und Fleisch zu mir, ja in mich komme, welche du aus Maria deiner jungfräulichen Mutter genommen? Woher die mir so unbegreifliche, allen englischen Geistern auf ewig versagte, mir zugestandene Gnade, daß der Beleidigte seinen Beleidiger, der Arzt seinen elenden Patienten, der beschimpfte Bräutigam seine so oft meineydig gewordene Braut besuchet? Ist das jene Rache, o Gott, welche du wegen meinen so vielen dir zugefügten Unbilden nimmst? oder kennest du, o mein Gott! vor Größe deiner Liebe den so oft rebellischen Sclaven, den Mörder deines eingebohrnen Sohns nicht mehr?

O Liebhaber aller Demuth, und Wahrheit! o daß ich dich empfangen möchte mit jener Demuth, mit welcher ich dich empfangen sollte! Die Demuth aller heiligen Engel, wenn du ihnen diese Gnade zugestündest; die Demuth deiner jungfräulichen Mutter selbst, da sie dich in ihrer Verkündigung, und nachmal in der heiligen Communion empfangen hat, ja deine selbst eigne Demuth, mein Gott,

mit

mit der du die Menschheit angenommen, und dich zu den Füßen Judä geworfen, opfere ich dir zu Ersetzung des Abgangs meiner Demuth auf, und erstaune nicht mehr, daß du dich nicht gescheuet hast, unter dem reinsten Herzen Mariä zu liegen; sondern daß du dir so gar nicht grauen lassest an dem Leib, und Magen eines unflätigen Sünders.

Gleichwie nichts größers erdacht werden kann, als deine Gabe in diesem heiligsten Sacrament: denn es ist selbe ein Gott; gleichwie nichts größers kann ersonnen werden, als der Gebende: denn er ist abermal ein Gott; also kann keine größere Ungleichheit zwischen der Höhe des Gebenden, und Unwürdigkeit des Empfangenden sich jemal ereignen. Wenn du, mein Gott, keine andere Ursache hättest mich allein aus allen Menschen von diesem heiligsten Geheimniß hinführ auszuschließen, so wäre ja Ursache genug diese meine Gleichgiltigkeit, Keckheit, unerträgliches Gemein seyn, mit welchem ich bisher zu dir in der heiligen Communion, fast gar wie zu einem meines gleichen bin hinzugegangen; da ich deine unendliche Güte so sehr mißbrauchet, und eben darum verachtet, weil ich selbe so wenig und gering, als fast eine Schuldigkeit geachtet habe. Da ich schier gar gemeynt, du könnest mich von der heiligen Communion nicht ausschließen, weil du mich öfters so gnädig hinzugelassen, und andere (welche doch tausendmal demüthi-

ger,

ger, als ich, sind) habe sehen hinzugehen. O Grobheit, welche aus der höchsten Gnade eine Schuldigkeit machen will.

Aber nicht mehr so, unendliche Wesenheit, nicht mehr so lau, und kaltsinnig, nicht mehr so sorglos will ich zu diesem Tische, als wäre es eine mir schuldige Gnade, hinzutreten, sondern die gebührende Achtung und Ehrerbiethigkeit gegen selben will ich tragen, indem ich meine Unwürdigkeit erwegen werde. Mit dem tiefsten Respect gegen einen Gott, Ehrfurcht gegen meinen, und aller Welt zukünftigen Richter, Erkenntlichkeit gegen meinen höchsten Gutthäter, will ich Erdwurm meinen Gott, und Erschaffer empfangen.

Dritter Punct.

Was gegeben wird, ist Gott selbst.

Verstand.

Ist unbegreiflich schlecht der Empfangende, unendlich hoch der Gebende; so ist auch unendlich vortrefflich die Gab in sich selbst. Denn sie ist so theur, und kostbar, als Gott selbst, weil sie Gott selbst ist. Wenn dir ein Weltmonarch mit eigner Hand nur einen Apfel schenkete, würdest du es für eine sonderbare Gnade achten, weil er von einer so vortreffli-

chen

chen Hand käme; wenn er dir ein Schloß, ein Landgut, oder eine Herrschaft schenkete, welch eine Glückseligkeit wäre dieß in deinen Augen? wenn er dich mit einer ganzen Provinz, oder mit dem vierten Theile seines Reichs beschenkete, welchen Jubel würdest du darüber erheben? Und wenn ich, dein Gott, dir ohne, ja wider alle deine Verdienste als eine Schankung zum Zeichen meiner großen Liebe und Wohlgewogenheit mit eigner Hand gebe, schenke, verehre mein verwundtes Herz, mein vergoßenes Blut, meinen allerheiligsten Leib und meine Seele, nicht ein Reich oder eine halbe Welt, sondern den Erschaffer aller Welten, mit einem Wort, einen Gott unter Brodsgestalten, o wie kaltsinnig siehst du mich mit dieser meiner Schankung an, da sie doch allen Werth unendlich übersteigt? wie gleichgiltig führest du dich auf?

O verblendtes Kind! schickte ich dir durch einen Engel einen Partikel, ein Gebein, oder das Blut von einem meiner heiligen Blutzeugen; gäbe ich dir in deine Hände und Gewalt als eine Schankung das noch unversehrte Herz meines Dieners Augustini, oder Theresiä; was Ehre würde ich bey dir damit einlegen? was unaussprechliche Freud und Andacht würde dazu in dir aufbrennen? du wärest vor Trost außer dir. Und jtzt, da ich dir nicht einige Reliquien eines Heiligen, sondern ganz den Heiligen aller Heiligen, und die Urquelle

aller Heiligkeit, meinen Leib, für dich einst zerfleischten, ans Kreuz genagelten, getödteten, anjtzt aber glorreichen Leib gebe, meine damals dir zu Lieb mit tausend Todesschmerzen aus dem Leib getriebene, nunmehr allerseligste Seele, mein am Oelberg dir zu Lieb bis zum Tod schlagendes und zappelndes, am Kreuzgalgen für dich äußerst gequältes, ausgeisterndes und ersterbendes, mit einer Lanze durchbohrtes, nunmehr wiederum lebendes Herz, alles das für dich einst vergoßne Blut, da ich dir alles gebe, o wie schlechte Ehre hebe ich bey dir mit diesem Präsent auf, da ich meynte, ich hätte mich in dieser Gab also angegriffen, daß ich meinen uuendlichen Reichthum damit erschöpfet habe, wie das Concilium von Trient recht redet. Siz. 13. c. 2. Da ich geglaubt mit einer wahrhaftig unendlich kostbaren Gabe dich ja recht mir verbunden, erkanntlich, und dankbar zu machen? O mich unglücklichen Liebhaber, der ich mit so großer Gab bey dir kein Fünklein einer Schätzung, Gegenliebe, oder herzlichen Dank erhalten kann! o hätte ich diese Gnade, welche du jtzt da in dieser heiligen Communion diesen Augenblick empfangest, und schon so oft empfangen hast, dem Höchsten meiner Seraphinen gegeben, welch heftige Liebe, welch unbegränzte Dankbarkeit, welch demüthige Erkenntniß seiner Glückseligkeit hätte ich dafür erhalten! Und von dir was erhalte ich? Hätte ich diese Gabe meinen treuen Dienern, Mosi, Abraham, Jakob,

kob, Samuel, gegeben, wie glücklich würden sie sich geschätzt haben! gäbe ich solche jtzt einem meiner Heiligen im Himmel, wie würde er frohlocken! Und jtzt, da ich selbe dir schenke, welch eine Gleichgiltigkeit sehe ich bey dir! Noch eines erwäge, mein Kind! (und dieß sollte dir eine noch größere Schätzung dieser Gabe beybringen) Sieh! es geziemte sich nicht, daß meine Gottheit eines jeden Menschen eigne Menschheit sollte annehmen, sondern nur eine einzige, mit der ich aber das ganze Geschlecht der Menschen unendlich geehrt, geadelt, und gleichsam über alle Chöre der Engel erhoben habe. Damit aber solches große Glück einem jeden Menschen insonderheit auf gewiße Weis widerführe (sieh, wie weit mich meine Liebe getrieben) habe ich durch dieses Sacrament das Geheimniß meiner Einfleischung, und Menschwerdung gleichsam vervielfältiget, und auf einen jeden meiner Christen, folglich auch auf dich (und zwar so oft) erstrecket. Und weil es sich nicht schicken wollte, daß eine jede, und auch deine Menschheit und dein Leib meine Gottheit an sich nehme, habe ich gemacht, daß deine Menschheit und dein Leib fähig wurde, meine Gottheit und Menschheit zugleich an sich zu nehmen, und innerst mit sich zu vereinigen, und du, dein Leib, und deine Menschheit, als oft es dir beliebet, durch dieses Sacrament an so großem Geheimniß Antheil habest. Was haltest du nun von dieser dir gemachten Schankung, wie hoch schätzest du die-

se Gabe, welche mit dem Gebenden, mit deinem Gott eines ist? So gebe ich dir dann schlüßlich zur Schankung in diesem heil. Sacrament alles, was mir mein Vater selbst von Ewigkeit her geschenket, und gegeben hat, das ist: meine Gottheit. Könnte ich dir, mein Kind, mehr geben, als was ich von meinem Vater empfangen habe? Aber du schätzest weder die Gabe, noch den Geber nach Würdigkeit. Ich wende mich dann zu dir, mein Vater, und sage: du weißt allein dieß heil. Sacrament nach Würdigkeit zu schätzen; in diesem sieh, mein Vater: Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegebeu, die du mir gegeben hast, Joh. 17. 22. jenen ewigen Glanz und jene Glorie, welche du mir gegeben, habe ich einem Menschen zum Präsent geschenket. Erstaunet, ihr Engel, was unendlich, unbegreiflich Großes rede ich!

Und dennoch, mein Vater, ich klage es dir, und dennoch kann ich mit all dieser meiner unendlichen Schankung, mit dem theuern Werth meines Bluts und Tods aus diesem steinharten Menschen keinen Funken einer wahrhaften Gegenliebe, keinen andächtigen Zäher aus diesen Augen, keine Verwunderung und Schätzung dieser Gabe erzwingen. Ihr Himmel, entsetzet euch darüber, und ihr Porten des Himmels erschröcket euch; Jer. 2. 12. O des unerträglichen Spotts, vor Himmel und Erden! so wird dann dieser

göt-

göttlichen Schankung alles vorgezogen? Würdest du heute von einem großen Herrn oder Fürsten zur Tafel geladen, welche Freude würdest du haben? Erhieltest du eine fette Pfründe, oder auch nur die Exspectanz dazu, oder auf eine andere Art dein beständiges Unterkommen, wie würdest du frohlocken? verehrte man dir hundert Ducaten, du wärest vor Freuden fast außer dir selbst. Itzt, da ich, ich, ein Gott, dir nicht minder als einen Gott, mich selbst schenke, nicht in der Einbildung, sondern wahrhaftig, wirklich, und in der That selbst überreiche, siehst du mich mit so gleichgiltigen Augen an, als hätte ich dir eine Kleinigkeit, etwas geringes, ja fast nichts geschenket. Bin ich dann minder als ein Mittagmahl, minder als das Versprechen eines Amts, oder einer Ehrenstelle? minder als eine schnöde Schankung von hundert Ducaten? Um deines Heils Willen! wo denkest du doch hin, mein Kind? O wie schlecht wird ein Gott von dir geachtet! Wem habt ihr mich dann gleich, und ähnlich gemacht? Isai. 40. 25.

Aber nichts desto weniger, meine Seele! Ich will euch eine gute Gab schenken, Sprichw. 4. 2. ich will diese unendliche Schankung dir nicht nur einmal, sondern noch öfters zukommen lassen, in welcher alles Gute verborgen, und begriffen ist; du wirst öfters jener glückselige Mensch seyn, welcher hier mich essen, und trinken, dort dieser deiner Andacht uner-

meßne Frucht, und Verdienst, welchen du durch diese meine Schankung gesammelt hast, sehen, und darüber erstaunen wirst. Aber gedenke anbey, meine Seele, daß du alle diese Gaben, und empfangene heil. Commuuionen in Kürze bey mir genau wirst verantworten, und verrechnen müßen. Dem viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern. Luc. 12. 48.

Willen.

O großes Sacrament! O Geheimniß über alle Geheimnisse! aber ein Geheimniß, welches Gott allein den Kleinen und Demüthigen eröffnet, ein wahrhaftig großes Sacrament über alle andere, wo die Gottheit mit der Menschheit eines jeden Glieds seiner Kirche sich vereiniget. O Herrlichkeit, o Magnificenz eines Präsents, o Güte dessen, der uns diese Verehrung machet! o Herr! du giebst uns in diesem Geschenk mehrer, als dem Hoffärtigsten aller Engel sich zu wünschen zu Sinne kommen konnte. Jener sagte alleinig: Ich will dem Höchsten gleich seyn. Isai. 14. 14. Du aber machest durch diese Schankung, daß ich mit dir nicht nur einige Gleichheit, sondern dich selbst innerst in mir persönlich und wesentlich habe, daß du selbst in mir, ich in dir bin, ja beyde gleichsam nur eines seyn. O göttlicher Bräutigam! du hast wahrhaftig gezeiget, wie sehr du meine Seele, deine un-

würdigste Braut, liebest, da du dich gewürdiget hast, ihr zu Lieb nicht nur einmal vom Himmel herabzusteigen, und Mensch zu werden; sondern auch so oft im heiligsten Sacrament zu ihr kommst, um dich auf die innigste Weise mit ihr zu vereinigen, obwohl sie so oft dir untreu geworden ist.

Aber dieß soll nicht mehr geschehen, o du liebenswürdiger Bräutigam meiner Seele, der du mir zu Lieb so oft gleichsam wieder Fleisch geworden, und mir dich selbst gegeben hast! nimmer will ich dir untreu werden. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Ich bin vergwißt, daß weder Leben, 2c. weder was gegenwärtig, noch was künftig ist, noch Stärke, noch Höhe, noch Tiefe, noch eine andere Creatur; Röm. 8. 35. u. 38. Denn es sey dir heilig versprochen, von dir sollen mich nicht scheiden, weder gegenwärtige, weder zukünftige Kreuze, weder Tod, weder Höhe der Weltehren, weder Tiefe der Kleinmüthigkeit, noch einige andere Versuchung oder Widerwärtigkeit.

O mich unverständigen Schätzer deiner Gaben! Wie schäme ich mich, o Gott, daß ich dir für deine unendlich große Gabe mit meiner unverständigen Geringschätzung so große Unbild und Spott angethan habe! Es ist (ich muß es zu meiner Schande bekennen) es ist nur gar zu wahr: mit hundert Gulden, mit

einer gerichten Tafel, mit einem Heiligthum eines deiner mindesten Heiligen hättest du bey mir Unverständigen, Sinnlosen manchesmal größere Ehre eingelegt, als da du mir in der heil. Communion deinen heiligsten Leib, dein Blut, deine Seele, dein Herz, deine Verdienste, deine Menschheit und Gottheit so oft schenktest. Du gabest mir das Größte, was nur ein Gott Großes geben kann; und was Schätzung, was Dank, was Erkenntlichkeit hattest du bisher von mir erhalten?

Aber ich unvernünftiger Schätzer der Gaben Gottes schätze alles nicht nach dem innerlichen Werth der Sache, sondern nur nach meinem Intresse, Nutzen und Gewinn. Und o hätte ich diese deine Gabe auch nur nach diesem, obwohl deiner Ehre nachtheiligen Gewicht abgewogen, so hätte ich ja finden müßen, daß, wenn alles, was von dir kömmt, groß ist, diese deine Schankung, auch meinem Nutzen nach gerechnet, das Größte sey; daß sie sey die beste Gabe, die vollkommenste Gabe, die von oben herab vom Vater der Lichter kömmt. Jac. 1. 17. Ich hätte verstehen sollen, daß dieser Saamen der Unsterblichkeit mir von dir gegeben werde, um in meiner Seele Früchten für die Ewigkeit hervorzubringen: Die Gabe Gottes bleibt den Gerechten, und was von ihm herkommet, wird Fortgang haben in Ewigkeit. Eccli. 11. 17. Ich hätte ja dankbar verstehen sollen, daß,

daß, so oft du mir diese deine Gabe, und in dieser dich selbst mir giebst, du jedesmal mich in deinem Reiche über so viele andere Heilige erheben wollest. Der erste in Gaben, der Größere im Regiment. Gen. 49. 3. Je öfter ich diese Schankung genieße, je größer werde ich seyn im Himmelreich über andere.

Ich bethe dich an, und sage dir für dich Dank, o allen Werth unendlich übersteigende Schankung; welche aus mir, einem Erdwurm, einen lebendigen Tabernakel Gottes, aus mir, der ich wegen meinen Sünden eine lebendige Hölle genennt zu werden verdiene, einen beseelten Himmel; aus mir, einer Schwindgrube aller Armseligkeiten, ein Paradeis aller Vortrefflichkeiten, ja fast einen andern, oder besser zu reden, mit dir einen Gott machet. Denn darf Johannes sagen: Wir werden ihm gleich seyn; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3. 2. werde ich dir nicht auch gleich seyn, da es in dieser heiligen Communion nicht heißet: Wir werden ihn sehen, sondern: wir haben ihn, wie er ist. Wir haben ihn selbst innerst in unsrer Seele und in unserm Leib eingeschlossen, nicht, wie wir selben uns durch die Einbildung abmahlen, nicht, wie wir uns selben durch den Glauben vorstellen, nicht, wie wir ihn in unserer Hochschätzung uns einbilden, sondern wie er in sich selbst in seiner Gottheit und Menschheit, in seiner Allmacht, Güte, Schönheit, Weis-

heit, Ewigkeit, Unsterblichkeit, rc. und mit einem Wort, wie er in der Sach selbst ist.

Was sollte ich, mein Gott, erst gedenken, was Dank dir für diese Gabe dieses heiligsten Sacraments sagen, wenn ich beherzige, wie sinnreich deine Liebe gewesen, da sie durch selbe mit Annehmung meiner Natur nicht zufrieden, auch diesen meinen elenden Leib und meine Seele gleichsam mit Erweiterung deiner Einfleischung will beehren, beseelen, und erhöhen? O Liebsfund der hitzigsten, und allein göttlichen Liebe! Keinem englischen Verstand wäre niemal dieses beygefallen, hätte ihm niemal thunlich geschienen: kein Mensch hätte sich von solcher Schankung niemal was träumen, das ehrgeizigste Geschöpf niemal seinen Begierden so weit Zaum und Platz lassen dörfen, um so was zu wünschen.

Vierte Betrachtung

Von den Wirkungen dieses heiligsten Sacraments.

Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speis. Joh. 6. 56.

Dieser Leib ist eine Speis zur geistlichen Liebe, zur Nahrung, zur Verbindniß.

Erster Punct.

Liebe gegen dieses gegenwärtige Leben.

Verstand.

Du wirst, meine Seele, oft hören sagen: Er liebet diesen: oder jenen; ich meyne, man habe es ihm zu essen gegeben. Sieh, eben dieses war mein Vorhaben bey der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments; ich wollte dir meine Liebe zu essen geben. Daher (Denn dieses ist das Brod Gottes Joh. 6. 33.) habe ich mich unter Brodsgestalten verborgen. Und was wollte ich unter diesen Gestalten dir zu essen geben, als mich deinen Gott? Gott aber was ist er, als die Liebe? Joh. 4. 8. Darum sage ich ja recht, ich wollte dir es zu essen geben, daß du mich gleichsam lieben müßtest.

Ich

Ich habe dir die Hölle gedrohet, wenn du mich nicht liebest; und ich zündete mit diesem Feuer wohl schlechte Liebsflammen gegen mich in dir an; ich versprach dir einen Himmel für deine Liebe, und es wollte nicht aufbrennen: ich gab dir den gemeßnen Befehl, mich zu lieben: Du sollst Gott deinen HErrn lieben aus ganzem deinem Herzen; Deut. 6. 5. und es ist mir nicht gelungen. Ich wollte dir deine Liebe mit Gutthaten abgewinnen, und du gabst sie mir nicht; Was war mir übrig, als daß ich dir es zu essen gäbe in diesem Brod? Werde ich wohl bey dir meinen Zweck erhalten? Das ist jener auserwählte Liebspfeil: Isai. 49. 2. wenn dieser, nachdem ich fruchtlos meinen ganzen Köcher ausgelceret, und verschossen habe, nicht in dir Feuer anzündet, dein Herz mit Liebe nicht verwundet, lege ich Sennen und Bogen nieder, und sage: Wir haben Babylon wollen gesund machen, und sie ist nicht gesund geworden; wir wollen sie verlassen. Jer. 51. 9. Ich habe durch eine Liebswunde diese Seele heilen wollen; aber sie war härter als Stein und Stahl, wollte nicht in Lieb zerschmelzen; was ist übrig, als sie verlassen?

Aber, mein Kind, was rede ich vom Verlassen, da ich von dem Sacrament der Liebe rede? Ich drohe nur dich zu verlassen, damit du desto hitziger nach mir verlangest. Ja ich will, daß du eine ungemein hitzige Begierde

habest, dieses Sacrament zu empfangen. Denn gleichwie eine Speis, ohne Appetit genoßen, kein gutes Geblüt, keine gute Säfte machet, sondern ein Zeichen eines verdorbenen Magens ist, also wenn du keine hitzige Begierde zu mir in dir fühlest, hast du dich nicht Wunder zu nehmen, wenn diese sacramentalische Speis so wenig in dir bisher gefruchtet hat. Denn es ist ein Zeichen, daß noch etwas in dir sey, so gewaltig nach der Welt, und nach der Eigenliebe schmecke. O dann erwecke, meine Seele, in dir eine hitzige Begierde zu mir, und ich will selbe erfüllen; denn du weißt ja, der HErr hat das Verlangen der Armen erhöret. Psalm. 9, 17. Mache, daß ich dich loben, und mit Wahrheit sagen könne: Du bist ein Mann des Verlangens. Dan. 9, 23. Mache, daß ich zu dir, wie von Magdalena, sagen kann: Dir werden viele Sünden vergeben: denn du hast viel geliebet; wem wenig vergeben wird, der liebet auch wenig. Luc. 7. 47.

So liebe dann, meine Seele, den, welcher allein aller deiner Liebe würdig ist; Du sollst den HErrn deinen Gott lieben, von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, und von deinem ganzen Vermögen. Deut. 6. 5. Dieses Liebsgeboth hat allzeit, aber besonders zur Zeit der heiligen Communion seinen Platz, und seinen Wirkungskreis, sein Zentrum und Mittelpunct.

Ge-

Gehe herzu zu mir in der Liebe, in welcher ich dich in dieser heiligen Communion liebe. Ephes. 5. 2. Liebe mich, so liebe ich dich nach Maaß deiner Liebe. Ich liebe, die mich lieben. Sprichw. 8. 17. Ich habe dich lieb gehabt, förchte dir nicht: denn ich bin mit dir. Isai. 43. 4. u. 5. Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebet, darum habe ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen. Jer. 31. 3. Darum habe ich dich heut vor so vielen tausend andern zu mir gezogen, eingeladen, gerufen in dieser heiligen Communion. Meine Seele! ich begehre ja nichts anders von dir, als einzig und alleinig, daß du mich liebest; oder sage an: Was fordert der HErr dein Gott von dir, als daß du ihn liebest? Deut. 10. 12.

Oder verdiene ich vielleicht diese deine Liebe nicht? bin ich dieser vielleicht nicht würdig, da du sie doch so verschwenderisch meinen Creaturen mittheilest, welchen ich nur die geringste Spuren, ja nur einigen Schatten meiner Schönheit eingedrücket habe? Oder hast du kein Herz zum Lieben? Oseas. 7. 11. Warum hast du dann ein Herz, jeden wohlgestalteten Menschen, ja ein dir schmeichelndes Vieh zu lieben? Oder ist dein Herz eben nur gegen mich wie von Stein? Zach. 7. 12. Ey so sollten doch meine unzahlbare Gutthaten daraus ein Fünklein der Liebe herausschlagen: so sollte ja mein Blut, das Blut eines für dich ge-

getödteten unschuldigen Lamms dir selbes, wie das Bocksblut den Diamant, sprengen. Ist aber, wie ich schon so viele Jahre erfahren habe, dein Herz von Stein, sieh da ein Mittel dagegen. Das steinerne Herz will ich aus euerm Fleisch hinwegnehmen, und euch geben ein fleischernes Herz, Ezech. 36. 29. und zwar kein anders Herz von Fleisch, als mein selbst eignes in der heil. Communion.

Mißgönne mir doch, mein Kind, meine einzige Freude auf Erden nicht, deine Liebe nämlich, und dich selbst. Mein Lust ist bey den Menschenkindern zu seyn. Sprichw. 8. 31. Schlag mir deine Liebe nicht ab, wenigst diesen kurzen Augenblick nicht: denn dieses ist die Viertelstund meines einzigen, und größten Wohlgefallens, Psalm. 68. 14. vielleicht die einzige und erste von vielen Jahren deines ganzen Lebens; ich bin bey dir vorübergegangen, und habe dich angesehen, und sieh, deine Zeit war da, die Zeit um dich mir zur Braut zu wählen. Ezech. 16. 8. 9. Nun kömmt das Wort an dich: antworte, da mein eingefleischtes Wort in dich gekommen ist. Liebest mich wenigst jtzt? Joh. 21. 15.

Willen.

Ja, mein Gott, ich liebe dich, ebend. 21. 17. Und o daß ich doch auch nach deinem Wil-

Willen und Verdienst, nach meiner Pflicht, und Schuldigkeit dich lieben, und so viele Täge und Jahre ersetzen könnte, in welchen ich dich nicht, oder leider nur gar zu kaltsinnig geliebet habe. Da du mir, mein Gott, diese Liebsworte in meiue Ohren, aber noch mehr, da du dein eingefleischtes Liebswort in mein Herz legest, zerfließet vor Liebe meine Seele. Cant. 5. 6. Ich muß ja jtzt bekennen, daß du, wie in deinem Leiden blutroth, also weiß in diesem heiligen Sacrament seyst. Mein Geliebter ist weiß, und röthlicht, ebend. 5. 10. und eben darum wegen diesen beyden deinen Farben bist du mein Geliebter. Und mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. ebend. 2. 16.

Wahr ists, mein Gott, daß du meine Liebe zu gewinnen schon alles, Gutes und Böses, Drohen und Schenken angewendet hast: ich aber allzeit hartnäckig deiner Liebe widerstanden, und mitten in deinem Liebsfeuer eiskalt verblieben bin! darum bist du zu so einem liebvollen Mittel geschritten, daß du mir nämlich deine Liebe in dieser Speis zu essen gegeben. O erwünschte Speis! o Speis der Liebe und des Lebens! entzünde mein Herz mit Liebsfeuer: nimm mir mein altes Herz und Leben, und gieb mir ein neues Herz, ein neues Leben! O süßes Vergeben! o süßes Lieb zu essen Geben in diesem heiligsten Sacrament! mache doch in mir, daß ich nichts denken, nichts

nichts reden, nichts wirken, nichts lieben kann außer dir; daß ich nicht mehr ruhen, nicht mehr leben kann, als in, wegen, und mit dir. Keine größere Liebe kann jemand haben, als daß er seine Seele für seine Freunde gebe. Joh. 15. 13. So sagtest du, mein Erlöser! Aber du hast, nachdem du deine Seele für mich gegeben, noch einen größern Staffel der Liebe erfunden, da du deine Seele auch mir, und in meine Seele gegeben, und übersetzet hast durch dieses heiligste Sacrament.

Wenn ich aber also, mein Gott, dich liebe, wie kann ich anders als deine sacramentalische Gegenwart hitzigst begehren? Gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach Wasserbrunnen, also hat meine Seele Verlangen nach dir, mein Gott! Psalm. 41. 1. O höret mich alle, ihr, Sonn und Mond, Elemente, und Geschöpfe, ich begehre euch alle zusammen nicht, sondern allein meinen Erschaffer. Wer giebt mir einen Zuhörer, daß der Allmächtige mein Verlangen erhöre? Job. 31. 35. O dann komme, o HErr JEsu! Apoc. 23. 20. Aber was begehre ich nach dir, da ich dich schon innerst in mir habe? was verlange ich als nach einem abwesenden Gut, da ichs schon innerst in meiner Seele besitze? Denn was habe ich im Himmel, und was habe ich auf Erden begehrt außer dir? Mein Fleisch und mein Herz ist ver-

schmachtet, o Gott meines Herzens! Psalm. 72. 25. O Gott meines Herzens, und in Fleisch gekleidetes Herz meines Gottes! suchen andere Menschen ihre Freude in Geld, Ehr, Wohllüsten, und andern Geschöpfen, wo sie wollen, ich aber will mich im HErrn erfreuen, und frohlocken in Gott meinem Heiland, Hebr. 3. 18. welchen ich jtzt innerst in mir, und mich in ihm einschließe, welchen ich jtzt ganz besitze, und von ihm besessen werde.

O daß ich nach deiner Gegenwart, mein Gott, und Zweck aller meiner Begierden, so hitzig strebte, als jemals ein Bräutigam nach seiner Braut, ein Schiffbrüchiger nach dem Port, ein Kranker nach der Gesundheit, die Schwäre nach dem Mittelpunct der Erden, das Feuer zu seinem Centrum, als je ein Gefangener nach seiner Freyheit gestrebet hat! O daß ich alle jene sehnliche Begierde dich zu empfangen hätte, mit welcher die Väter des alten Gesetzes aus der Vorhölle erlöset zu werden verlangten, alle jene Begierden, welche alle heilige Seelen jemal hatten, dich in diesem heiligsten Sacrament zu umarmen, alles jenes Verlangen, mit dem alle Seelen des Fegfeuers dich in bälde anzusehen wünschen! O hätte ich eine solche Begierde, welche deine heiligste Mutter selbst hatte, als sie dich verlohren hatte, und drey Tage suchte, mit der sie nach deinem Tode drey Tage auf deine Auf-

Auferstehung harrte, mit der sie alle Tage dich in der heiligen Communion zu empfangen verlangte! Ja, ich schenke, und opfere dir auf jene Begierde, welche du selbst gehabt, dieß heiligste Sacrament nur bald vor deinem Tod für mich einzusetzen, da du vor Hitz öffentlich bey dem letzten Abendmahl bezeuget hast; Ich habe herzlich verlanget, dieß Osterlamm mit euch zu essen. Luc. 22. 15. Was ich aber, mein Gott, nicht habe, und doch begehre zu haben, das alles opfere ich dir auf als meine Gabe, als meine Begierde, damit ich wenigst dir aus Fremdem ersetze, was ich aus meinem Eignen zu leisten nicht im Stande bin.

Verlange, und begehre ich dich so hitzig als Abwesenden, wie? muß ich dich nicht aufs hitzigste lieben als Gegenwärtigen? O mache, mein allerliebwürdigster Gott, daß in mir erlösche alle Liebe zu allem Zergänglichen, und sich verkehre in Liebe gegen dich. Ich liebe dich, und drucke dich innerst in mein Herz, wie ein Sigill in Wachs, ein; ich umarme, und umhalse dich: schreibe gleichwohl deiner allzugroßen Liebe diese meine freylich gar zu große Keckheit zu; ich küsse jene Lefzen des Worts, welches mit dem Vater eine Wesenheit ist, und verlange, und erwarte keck einen gleichen Liebskuß von dir, reinster Liebhaber keuscher Herzen! Cant. 1. 1. Denn warum, meine unerschaffene göttliche Liebe, bist du in diesem

Altarsgeheimniß zu mir gekommen, als zu lieben, und geliebt zu werden? Und sey es, daß ich viel, und nur zu viel gesündiget habe; in diesem heiligen Sacrament vergißt man der Sünden, und redet allein von Liebe: oder war dann Magdalena keine Sünderinn, da sie deine Füße geküsset? Ja sogar dem Judas versagtest du den Liebskuß nicht, obwohl er dein Verräther war; ich meyne meine Vertraulichkeit so übel nicht mit dir, als dieser, o mein liebster Erlöser!

O daß ich mit jener Liebe dich jtzt empfangen könnte, mit welcher alle Seraphinen und Engel, alle Heilige und Menschen, ja deine heiligste Mutter selbst, die an Innbrunst der Liebe alle Menschen und Engel weit übertrifft, dich geliebt haben, oder in Ewigkeit lieben werden. Ich liebe dich, mein Gott! weil ich dich jtzt in mir, und gleichsam in meiner Gewalt habe: mit deiner selbst eignen Liebe wünschte ich dich lieben zu können, mit welcher du dich liebest, der du dich unendlich liebwürdig zu seyn erkennest; mit jener Liebe, mit welcher der Sohn den Vater, dieser den Sohn, beyde den göttlichen Geist lieben, welcher die Liebe beyder gegen einander ist; denn aller dieser unendlichen Liebe bist du unendlich würdig, und ich bin schuldig, dich aus allen Kräften zu lieben. O daß ich alle Sterne des Himmels, alle Gräslein und Stäublein der Erde, alle Tropfen und Sandkörnlein der

Gewässer, alle Blätter der Bäume zu lauter Herzen machen könnte, die vor Liebe deiner brinneten! o daß ich alle Menschen, Heiden, und Sünder zu lauter Seraphin, und Cherubin machen könnte! O daß ich die Lästerungen und Verwünschungen aller Verdammten und aller Teufel in eben so viele Lobgesänge deiner anbethungswürdigen Majestät verändern könnte! o wie gern wollte ich solches auch mit Dargebung meines Lebens thun, um nur dich in mir wohnenden Erlöser auf alle mögliche Weise zu lieben, und zu loben!

Zweyter Punct.

Eine Speis zur geistlichen Nahrung.

Verstand.

Ich wollte, meine Seele, dieses heiligste Sacrament unter der Gestalt einer Speis, oder Mahlzeit einsetzen, damit du durch selbes theils gestärket würdest, und erneuert, theils weil gute Freunde insgemein bey der Tafel, und beym Speisen am mehresten ihre Liebsgewogenheit und Freude einander zu erklären pflegen. Ich sage dir dann: *Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speis*, Joh. 6. 56. eine Speis und ein Freundschaftsstück, welches ich dir vor so vielen Tausenden mit eigner Hand auf deine Lefzen lege, und weit bil-

liger zu dir, als zu Isaias sage: Dieses hat deine Lippen angerühret, und deine Ungerechtigkeit wird hinweggenommen. Isai. 6. 7. Dieses ist eine auserordentliche Speise, aus besonderer Vorliebe von meiner Hand dir gereicht, welche sonst nur für himmlische Gäste gehört. Er gab ihnen Himmelsbrod; der Mensch aß das Brod der Engel, Psalm. 77. 24. u. 25. das ist: eine Speise, welche viele tausend aus euch Christen genießen, und in die Mitte ihres Herzens legen, und doch nicht verstehen; darum sage ich ihnen: Ich habe eine Speise, davon ihr nicht wisset. Joh. 4. 32. Er stehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet; ebend. 1. 26. Dir aber, mein Kind, sage, und lehre ich, wie hoch diese Speise zu schätzen sey; wie vortheilhaft eine Speise zu gebrauchen sey, welche dein geistliches Leben dir erhalten, deine Kräften vermehren, und, was die natürliche Hitze verzehret, ersetzen wird. Denn kann dieses eine leibliche Speis in deinem Leibe, so wird ja nicht minder eine götttliche Speise deinem Geist solchen Vortheil verschaffen? Verkostet, und sehet, denn der HErr ist süß. Psalm. 33. 9. Eine Speise, welche nicht du in deine menschliche, sondern welche dich in ihre göttliche Wesenheit gleichsam überstalten, und verändern wird. Sieh, was diese meine Speis vermag. Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen. Joh. 10. 10.

Es

Es ist aber nicht allein eine Speise, sondern eine ganze Mahlzeit, oder Gastmahl, bey welchem ich dich, du mich zu Gast haltest, ich deine, du meine Speise bist. Vermeynest du aber, meine Freygebigkeit gegen dich bey diesem Gastmahl sey kleiner, als jene des Assuerus gegen seine Esther, da er ihr den halben Theil seines Reichs anerbothen? glaubst du von mir, ich, da ich mich selbst dir zur Speis aufgesetzet, sey minder freygebig, als ich damals war, da ich Zachäum zum Sohne Abrahams, Matthäum zu einem Apostel gemacht, Lazarum zum Freunde, Magdalenam zu Gnaden aufgenommen habe? Kannst du dir einbilden, ich werde dem Vater des verlohrnen Sohns nachgeben, welcher bey seiner Mahlzeit seinen verlohrnen Sohn nicht allein so kostbar bewirthet, daß er vor Freuden fast außer sich gewesen, sondern auch so liebreich sich gegen dieses ungerathene Kind erzeiget, daß er damit sogar seinen Erstgebohrnen zum Neid gebracht.

Sage mir nicht, du fürchtest dieses Hochzeitmahl, welches meine äußerste, höchste, alle Maaß überschreitende Liebe dir zubereitet hat, weil du vielleicht jenes erforderliche Hochzeitkleid Matth. 22. 12. nicht habest, aus Abgang dessen jener Elende im Evangelio von der Tafel in die äußerste Finsternisse ist geschleppet worden. Wenn du deine Seele nur bringest ohne wissentliche, dir bekannte Todsünd, wenn du nur in dir den Willen hast, wenn

solche dir bekannt wäre, selbe herzlich, vollkommen, und den Augenblick gerne durch eine heil. Beicht abzulegen, ey so gebe ich dir bey dieser meiner Tafel selbst dieses Ehrenkleid, wie dem verlohrnen Sohn. Bringet eilends das beste Kleid hervor, gebt ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an seine Füße. Luc. 15. 22. Ich bekleide dich, wie Jonathas seinen David, mit einem königlichen Oberkleide. Denn Jonathas hatte David so lieb, als seine eigne Seele. 1. B. d. Kön. 18. 3. Ich kleide dich nicht, wie deine erste Aeltern mit Lammfellen, sondern mit dem Lamm, welches da hinnimmt die Sünd der Welt; ja ich bekleide dich mit mir selbst, und meinen unendlichen Verdiensten. Ziehet an unsern HErrn JEsum Christum. Röm. 13. 14. Denn da ich mich in meiner Geburt mit deiner Menschheit bekleidet, bekleide ich dich in dieser meiner Wiedergeburt herentgegen mit meiner Gottheit.

Beneide meinen geliebten Jünger nicht, daß er auf meiner Brust gelegen, nicht meinen Thomas, daß er mein Herz berühret, nicht Magdalenam, daß sie meine Füße gesalbet, nicht meine Apostel, daß ich ihre Füße gewaschen habe. Dieß alles, und eine weit größere Gunst erweise ich dir in jeder heiligen Communion. Beneide nicht Abigail, daß sie zur Königinn von David; Esther, daß sie zur Gespons vom Assuerus erwählet worden; dieses alles, und

tau-

tausendmal mehrers geschieht dir in jeder heil. Communion. Was immer von der Zärtlichkeit, von der Heftigkeit, oder von der Uebermaaß der Liebe zwischen liebenden Personen erzählt wird, das überschreite ich alles durch das Uebermaaß meiner Liebe, da ich, dein Gott, ein Mensch geworden, alsdann Menschheit und Gottheit unter der Gestalt des Brods verborgen habe, nur um vor Größe meiner Liebe mich innerst in deine Seele einzudringen, durch welches Brod du in mich, ich in dich gleichsam verstaltet, umgegossen, und verändert werde, und du, so zu reden, nicht mehr du, sondern ich wirst.

Willen.

Weit, und unendlich weit sey von mir, mein Erlöser, die grobe Sprache jener undankbaren Israeliten, welche da von dem Manna, dem Vorbild dieser Speise, sagten: Unsre Augen sehen anders nichts, dann das Manna. Num. 11. 6. So hat unsre Seele einen Grausen über diese gar schlechte Speise. ebend. 21. 5. Weit sey von mir d[illegible] Meynung jener Murrer über dieses heilige G[illegible]eimniß.

Wahrhaftig du hast mich gespeiset mit deinem auserleßensten Getraid: Psalm. 80. 17. denn du hast, und kannst mir nichts bessers geben, wenn du schon allmächtig bist,

als dieses Brod, und in dem dich selbst. Was Gutes hat er, und was hat er Schöners, als das Korn der Auserwählten? Zach. 9. 17. Du hast ja in dieses kleine Brod alles eingeschlossen, was du wunderwürdiges, kostbares gemacht hast, oder machen kannst? Er hat eine Gedächtniß seiner Wunder aufgerichtet; Er hat Speis gegeben denen, die ihn fürchten. Psalm. 110. 4. u. 5.

Ja sey mir tausendmal gegrüßet, und angebethet, o göttliche Speis! o göttliches, o ganzes mir zugerichtetes Gast = und Abendmahl! jtzt ist wahr in, und von meinem Herzen: Sieh, er hatte ein Gastmahl in seinem Haus, wie eines Königs Gastmahl: 1. B. d. Kön. 25. 36. ja nicht eines Königs, sondern eines Gottes, nach welchem Gott nichts größers, als sich selbst in seiner ewigen Glorie anzusehen, und zu genießen geben kann. In dieser Mahlzeit, mein Erlöser, was kann, oder soll mein Herz denken, meine Zunge reden, und meine Seele thun? als sagen:

Du bist groß, und thust Wunderwerke; du bist Gott allein. Psalm. 85. 10. Ich fürchte mir nicht mehr wegen meinen Sünden, ja ich gehe mit größtem Vertrauen in Vertraulichkeit mit dir zu dieser deiner Tafel, als zu welcher du mich nicht allein so freundlich einladest, sondern meines Fürchten, und Weigern überdrüßig mich zu gehen nöthigst,

und

und zwingest, Luc. 4. 24. da du selbst, mein Gott, mir ein anständiges Hochzeitkleid abzugeben dich würdigest. O Mahlzeit, in welcher mir nichts geringers als ein Gott zur Speise aufgesetzet wird! in welcher mir jenes heiligste Fleisch des Gottmenschen aufgesetzet wird, das aus dem reinsten Blut Mariä gestaltet, und durch ihre jungfräuliche Milch ist genähret worden. O Mahlzeit, in welcher Christus mir alles das heiligste Blut darbiethet, das einst aus allen seinen heiligsten Wunden, und aus seinem verwundten Herzen für mich hervorgequollen ist. Sollte ich dann nicht diese edelste, beste, ja göttliche Speise nehmen, und meiner verwundten Seele daraus eine Arzney zu meinem ewigen Leben machen? Sollte ich nicht mit Bernhardus aufschreien: Da heraus werde ich von der Brust gesäuget; da heraus werde ich von den Wunden geweidet, o heiliges Gastmahl!

So bin ich dann, mein Gott, deine liebste Speise bey dieser Tafel, und da du dich mir aufsetzest als eine Speise, willst du entgegen als deine liebste Speise mich selbst haben. O des ungleichen Speisentausches, welchen du bey dieser Tafel mit mir triffst, da ich dir einen Erdwurm für einen Gott aufsetze. Hast du aber, mein Erlöser, eine so große Freude, mich mit deinem heiligsten Leib speisen zu können, daß du gleichsam dafür haltest, als hätte ich dir eine große Gutthat gethan, nur weil

ich eine so große Gnade von dir annehme; ey so soll es hinfür (es bleibe dir heilig versprochen) meine einzige Speise, mein einziges Leben seyn, dich in Ewigkeit zu lieben, dein Wohlgefallen in allem zu suchen. Meine Speis ist, daß ich thue den Willen meines Vaters. Joh. 4. 34.

O Gott, o Speis, o Nahrung meiner Seele! laß doch dieser so edlen Speis den Spott, der Hölle die Freude, mir das Leid nicht zugehen, daß diese göttliche Speise einen so schlechten Nachdruck in meiner Seele, eine so kleine Wirkung in mir mache, als es leider bisher geschehen ist. O Speis, o göttliches Manna, welches du den Geschmack, und die Vollkommenheit aller Süßigkeit, und Vortrefflichkeit in dich einschließest, und übertriffst! o Gott, mein Gast, mein Gastgeb, welches du mir alles in diesem heiligen Abendmahl zu seyn verlangest. Denn du bist in mir als ein Arzt die Wunden meiner Seele zu heilen, besonders diese N. Gieß ein, o guter Samaritan! Oel und Wein, jenes heiligste Wasser und Blut, welches aus deiner Seite geflossen: Du bist unendlich barmherzig, du kannst nicht unempfindlich bey meiner verwundeten Seele vorbeygehen, wie jener Levit, und Priester bey Jericho. Nimm dich meiner an: du sey meiner Untüchtigkeit ein geduldiger Lehrer, meiner Schwachheit ein Beschützer, meiner unverständigen Kindheit eine er-

barmnisvolle Mutter, meinem geschwächten Gemüthe ein lebendiger Brunn.

Wahrhaftig, bist du ein verborgener Gott. Isai. 45. 15. Wahrhaftig, du hast es, o Gott! in deiner Gütigkeit den Armen zubereitet: Psalm. 67. 11. Du bist jener Gott, welcher meine Begierde ersättiget, mit welcher ich nach dir so lang geseufzet habe. Wer giebt uns, daß wir von seinem Fleisch ersättiget werden? Job. 31. 31. In Wahrheit, ich lebe, nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. 2. 20.

Dritter Punct.

Dieser Leib ist eine Speise der Verbindniß.

Verstand.

Es wird dich, mein Kind, Wunder nehmen, wie Speis und Verbindniß, oder Vereinigung zusammen kommen. Aber wisse, daß die Alten ihre Bindnissen bey der Tafel zu machen pflegten. Und was ist tauglicher, eine Vereinigung zweyer Sachen anzuzeigen, als das Essen; indem selbes fast das einzige, ist, welches aus zweyen Dingen, nämlich aus der Speis, und aus dem Gespeißten, eines machet?

So wisse dann, dieses heil. Sacrament, meine Seele, ist eine Verbindniß, ein Contract, welchen Gott mit dem Menschen schließt, und nennet sich, ich gebe, damit du wieder gebest. Mein Vater giebt dir mich, seinen eingebohrnen Sohn, damit du ihm entgegen gebest, und ihm schlachtest, was dir das liebste ist, und er von dir begehret. Wirst du ihm wohl nun, was er begehret, abschlagen?

Und was begehret er von dir für seinen dir geschenkten, nimmehr genossenen göttlichen Sohn, als daß du hinaus gebest aus deiner Truhe jenes ungerechte Gut, das du schon einige Zeit besitzest: daß du jenem seine Ehre zurückgebest, die du geschmälert hast: daß du jene stille, verbothene, oder doch gefährliche Liebe ihm schlachtest: daß du jene gefährliche Person, jenes Haus, jene Freundschaft verlassest: daß du dich von jener Kleinigkeit abschälest, an welche dein Herz zu meinem Verdruß so sehr anklebet: daß du dich überwindest in jener eingebildeten Beschwerniß, welche ich dich zu übersteigen schon so oft angetrieben habe? rc. Eine solche Schankung, mein Kind, kann mein Vater von dir für seinen dir geschenkten göttlichen Sohn nicht erhalten? Oder wirst du mir, deinem Gast, gleich von Anfang zum Willkomm so spöttlich eine abschlägige Antwort geben? Was antwortest?

Ich habe dir ja långstens gesagt: Du sollst vor meinem Angesicht nicht leer erscheinen. Exod. 23. 15. Welch eine Schankgab giebst du mir? meinem göttlichen Vater? dem göttlichen Geist? welche beyde ich mit mir in dein Herz einzugehen vermögt habe? Wie hoch schätztest du die Gnade, wenn ein Kaiser, oder König bey dir einkehrte, sich selbst zu Gast ladete, sich an deinem Tische, dir zu Lieb, dich zu ehren, begnügte? Zeige jtzt deine Höflichkeit, da du zum Gast die ganze göttliche Dreyeinigkeit hast. Wirst du an mir lassen wahr werden: Man wird ihn beherbergen, und er wird undankbare Leute speisen, und tränken, und dazu noch bittere Worte hören. Eccli. 29. 32.

Ich will meinen Bund setzen zwischen mir und dir mit einer ewigen Verbindniß, daß ich dein Gott sey. Genes. 17. 7. Dieser Bund solle in dem bestehen. Erstens, daß du mich allzeit als deinen Gott allein aus ganzem Herzen lieben, und mir anhangen; eher tausend Tod, als die geringste Sünde in deinem Herzen gedulden wollest. Zweytens, daß du alle Sorge deiner, im Ewigen und Zeitlichen völlig dich zu regieren, mir überlassen; du herentgegen nichts sorgen, als mir zu gefallen, mich zu lieben, meine Ehre auszubreiten, und dieß als dein einziges Geschäft auf Erden ansehen sollest. Drittens, daß du diese Zunge, welche ich mit meiner Gegenwart

ge-

geheiliget habe, hinfür von Ehrabschneiden, Murren, besonders aber von dieser Sünd N. N., von welcher du mir doch schon in so vielen Beichten versprochen, doch dein Versprechen selten gehalten hast, ernstlich zurückhaltest. Viertens, ich treffe mit dir jenen Liebsbund, welchen ich mit meiner liebsten Braut Catharina von Sienna getroffen, nämlich: denke du, so oft es seyn kann, an mich, und ich will beständig alle Augenblick an dich gedenken.

Könnte ich (du bist Zeug, mein göttlicher Vater!) könnte ich den Menschen mehr thun, und geben, als ich in diesem heiligsten Sacrament gebe? ꝛc. Ich habe den Menschen gegeben in diesem heiligsten Sacrament sogar jene Klarheit, göttliche Natur und Wesenheit, welche du, mein Gott und Vater, mir selbst von Ewigkeit her gegeben hast; Joh. 17. 22. und habe dagegen von ihnen nichts begehret, als ihr Herz und ihre Liebe, als die obgesetzte wenige Stücke. Hätte ich dann ihnen mehrer, oder etwas größers geben, oder ich von ihnen etwas geringers begehren können, als da ich diese nicht mir, sondern ihnen vortheilhafteste Bindniß eingehen will?

Willen.

O göttlicher Geist! dreyeiniger Gott! sollte ich wohl eine solche Unthat über mein Herz brin=

bringen können, daß ich dir, da du mir das Liebste, so du hast, deinen Sohn, zur Speis gegeben, nicht auch das Liebste, was ich habe, (o was Ungleichheit ist aber zwischen beyden!) gebe? Nein, mein Gott, Sieh, alles, was ich bin, und habe, gleichwie ich es von niemand andern, als von dir zu haben bekenne, also schenke, gebe, überlasse, und schlachte ich dir alles; Act. 3. 6. Mein Leib, und dessen Sinne, und Kräfte sollen ein Schlachtopfer seyn, welches zu deiner Ehre verzehret werden solle, bis er zu Aschen und Staub werden wird. Meinen Geist, meine Gedächtniß, meinen Verstand und Willen heilige ich dir also, daß ich außer dir nichts anders denken, verstehen, oder begehren will. Zu Glück und Unglück, zu Schmerzen und Kreuz, zu Widerwärtigkeiten und zum Tod biethe ich dir an mich, und mein ganzes noch übriges Leben. Und wenn ich solches alles mit Bewegung eines Fingers von mir abwenden, oder verändern könnte, wollte ich es dir zu Lieb nicht thun. Von dir allein soll hinfür reden meine Zunge, auf welcher du zu liegen dich gewürdiget hast, dich allein sollen sehen meine Augen, deinen Befehl hören meine Ohren.

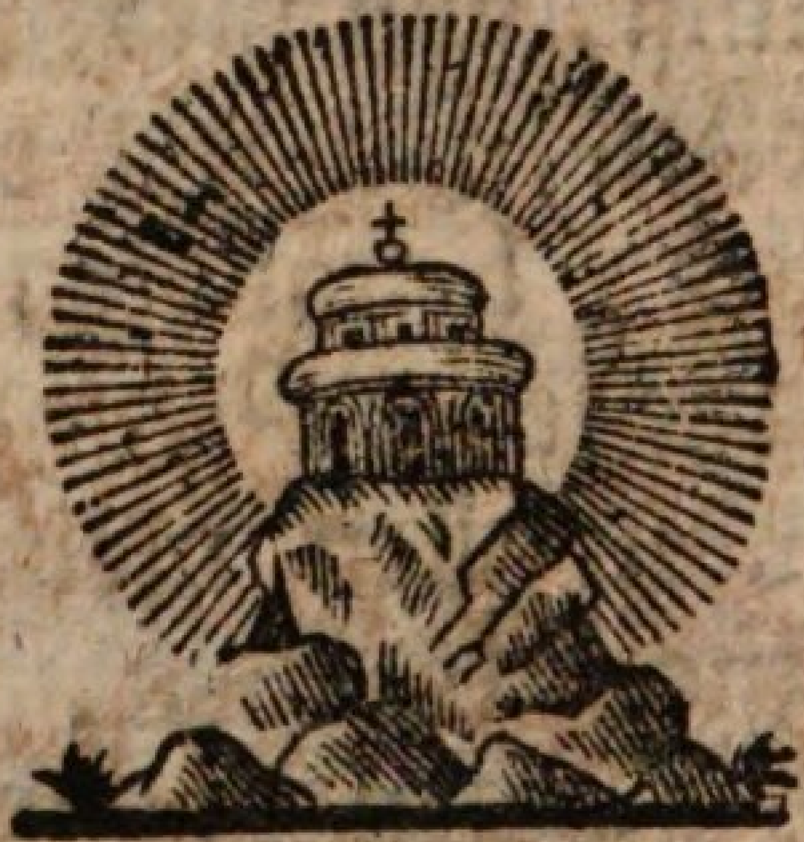
Bey Ankunft eines großen Gasts sperret man den Kerker auf, und lasset alle Uebelthäter frey; Ich wegen dieser deiner Ankunft in mein Herz verzeihe alle mir angethanene Unbilden, umarme, dir zu Lieb, von ganzem Her-

zen alle meine Feinde. Besonders aber, o liebster Gast und Bruder Christe Jesu! (denn zu einem solchen hat dich mir eben diese meine Beherbergung gemacht) besonders aber schenke, opfere, und schlachte ich dir diese böse Anmuthung N., diese üble Gewohnheit N., jene besondere Freund = oder Feindschaft N. N., welche du von mir begehrest. Ich übergebe dir die Schlüssel, Oberherrschaft, und Gewalt über mein ganzes Herz, die Freyheit, den Willen, und alle Kräfte meiner Seele. Dir opfere ich auf alle meine in letzter Gemüths-versammlung gemachte Vorsätze, und wiederhole sie noch einmal. Als N. N. besonders diesen N., welcher mich härter ankömmt, und darum dir nur desto angenehmer ist N. Ich unterschreibe alle deine an mich gestellte vier Begehren; ich verspreche dir heilig, solche zu halten, von diesem Augenblick an, als nämlich: 1. Keine Liebe einiges Geschöpfs solle hinfür Platz in meiner Seele, kein Geschöpf solle an meinem dir ganz und gar geschenkten Herzen Theil nehmen: ganz und allein soll dein seyn, was ganz und allein du erschaffen, und heut mit deiner ganzen Gott = und Menschheit beschenket hast. 2. Jenen erwünschlichen Segenwechsel, daß ich hinfür vollkommen alle Sorge um mich im Zeitlichen und Ewigen wolle ab, hinweg, und in deine Hand, und in dein Herz legen, um mich und mein Wohlseyn unbekümmert leben; weil ich weiß, daß du selbst von diesem Augenblick an alle Sorge

für

für meine Seele, und für meinen Leib vollkommen übernimmst. Ich entgegen will nichts, als um deine Ehre, und um die Vollziehung deines heiligsten Willens in allen meinen Geschäfften, und im ganzen übrigen Leben bekümmert, und besorgt seyn. O mich sicheres, ruhiges Geschöpf, dessen du, mein Gott, alle Sorge übernimmst! O gütigster Schöpfer, der du dich würdigest, deine Ehre, und derer Besorgung einem so elenden Geschöpf anzuvertrauen, und zu übertragen! 3. Meine durch deine Gegenwart geheiligte Zunge will ich in Ewigkeit nicht wider dich, deine Anordnungen, wider die Wahrheit, oder meinen Nebenmenschen spitzen, sondern zu dessen, und deiner Beschützung, zu deinem Lob und Ehr, als ein dir so oft eingeweyhtes Instrument gebrauchen. 4. Ich sage dir zu, mein Heiland, meine Gedächtniß, von welcher du beständigen Besitz haben sollest; Ich will recht oft, ich will, so viel es möglich, beständig, ich will wenigst bey dem Schlage jeder Stunde an dich gedenken; ich will von allen meinen Geschäfften, Glücks- und Unglücksfällen, und Kreuzen dir beständig durch meinen dir zugesandten Engel Nachricht geben: ich will in allen Handlungen mein Augenmerk auf dich richten. Und dieß beständige Andenken soll mich aufmerksam machen, daß ich mich immer hüte, dir auch nur im mindesten zu misfallen, und daß ich mich bestrebe, dir allein in allem, und immer mehr und mehr zu gefallen.

Nun dann durch diese ewige Bindniß, mein Gott, will ich nicht allein dir nachzuahmen, und gleich zu werden mich befleißen; sondern auch mit dir sogar eines zu seyn, gemäß deinem an deinen Vater gestellten Begehren. Daß sie eines seyn, wie wir auch eines sind: du in mir, und ich in ihnen. Joh. 17. 22. u. 23. O enge Verbindniß! o was großes will diese Liebsvereinigung sagen, welche aus zweyen so ungleichen und widrigen Dingen eines machet! O liebvolle Allmacht eines verliebten Gottes! o allmächtige Liebe, was kannst du nicht! was unmöglich ist, machest du möglich.



Fünfte Betrachtung

Von Verbleibung Christi im heiligsten Sacrament.

Sieh 1. Ich bin. 2. Bey euch. 3. Bis zum Ende. Matth. 28. 20.

Erster Punct.

Ich.

Verstand.

Ich, dein Gott, (sieh, wie weit mich die Liebe deiner beherrschet) bin, um dich zu erlösen, vom Himmel herab, um dir gleich gebohren zu werden, in den jungfräulichen Leib meiner Mutter gestiegen, und habe in selbem neun ganzer Monate meine unermeßne Gottheit, als in einen Liebskerker eingeschlossen. Aber das kleckte mir nicht: damit ich nur immer bey dir sey, habe ich in diesem Geheimniß mich, einen unermeßnen Gott, als deinen Liebsgefangenen in eine kleine Behältniß eines manchmal ungezierten hölzernen Tabernakels einsperren lassen. Sieh, wie klein mache ich mich noch dir zu Lieb, da mich doch die Himmel der Himmeln, und der ganze Weltbezirk nicht fassen.

Ich, damit ich nur allzeit gleich bereitet da wäre, als oft dir bey Tag, oder Nacht etwas abgehet, als oft dir belieben möchte, mit mir dich freundlich zu unterreden, lasse keinen Augenblick verstreichen, wo ich nicht zugegen wäre, zu deiner Hilf, zu deinem Trost, zu deiner Unterhaltung. Damit ich nur bey dir, wie man zu sagen pflegt, das tägliche Brod im Haus wäre, warte ich nicht, bis du mich begehrest: Unser täglichs überwesentliches Brod gieb uns heut. Matth. 6. 11. sondern ich warte deiner beständig. Wie hoch schätzest du bisher diese Gnade?

Bis du bey einem adelichen Staatsminister, bey einem Fürsten, König, oder Kaiser Audienz erlangest, wie viel fruchtlose Gänge, wie vieles Bitten, Anhalten, Warten in den Vorzimmern bedarf es nicht? du verzehrest Wochen und Monate mit Warten, bis du einmal vorgelassen wirst. Ich entgegen, dein Gott, warte Tag und Nacht auf dich, bin wegen deiner keinen Augenblick abwesend, ja bin in mehreren Kirchen einer Stadt, oder gar in deiner Hauskapelle, damit du nur nicht lang auf mich warten dårfest. Denn ob ich schon der Gottheit nach nothwendig überall zugegen bin, so hätte doch meine Menschheit den Trost nicht, dir, mein Kind, überall gegenwärtig zu seyn, wenn ich dieses heiligste Sacrament nicht eingesetzt hätte; Aber auch mein heiliger Leib und meine Seele wollte die

Freude

Freude deiner Gegenwart genießen? und ich hätte am freudenreichsten meiner Tage, am Tage der Himmelfahrt gleichsam ungern den Himmel betretten, wenn ich nicht zugleich gewußt hätte, daß ich Kraft dieses Geheimnißes auch dem Leib und der Seele nach beständig bey dir verbleiben könne. Darum heißt es jtzt nicht mehr: Ich, dein Gott, aber nicht Mensch bin bey dir; Oseas. 11. 9. sondern ich als dein Gott, und Mensch bin bey, und neben dir in diesem Ort, welches ich mir erwählet habe. 2. Par. 7. 12.

Ich bin dir gegenwärtig ganz und gar, nicht wie meine Heilige nur in einigen ihrer Gebeiner. Es ist persönlich zugegen meine Gottheit, wesentlich meine Menschheit, wahrhaftig meine heiligste Seele, die dir zu Liebe am Kreuz vom Leib geschieden, mein für dich mit tausend Streichen zerfetzter, jtzt glorreicher Leib, meine durchbohrte Hände und Füße, mein verwundtes Herz, mit Dörnern gekröntes Haupt, mein Angesicht, in welchem die Engel sich niemal genug ersehen; meine zwey einstens Spott halber verbundene, tausend Sonnen jtzt weit übertreffende Augen; meine durch Durst für dich ausgetrocknete, aber allzeit zu Vortragung deiner Noth beredte Zungen ꝛc. Ja ich habe meinen Vater, als von dem ich unabsönderlich bin, dahin vermöget, daß auch er auf seine ganz sonderbare gnädige Weise sich da, sammt unserm reinsten göttli-

chen Geist, einfinde, damit du nur auch diese zwey göttliche Personen, so oft es dir beliebet, zugegen habest. Der HErr, euer Gott, die ganze Gottheit, wohnet mitten unter euch. Deut. 20. 4. O glückseliges Volk, welches du ja also den Himmel schon auf Erden hast, und doch dich dieser großen Gunst so gar schlecht gebrauchest!

Habe ich (bekenne selbst die Wahrheit) habe ich nicht Ursache, mich wieder bey meinem Vater, und heiligen Engeln in diesem Sacrament zu beklagen; Ich bin, wie ein Todter, im Herzen vergessen worden; Psalm. 30. 13. oder wie oft den Tag hindurch dachtest du bisher an diese meine so gütige Gegenwart in diesem Geheimniß? wie oft besuchtest du mich?

Willen.

Ich bekenne, mein Gott, meine Nachläßigkeit in diesem Stück: ich weiß, und kenne aller Leute Häuser hier; das deine aber kannte, und betrat ich am mindesten. Ich ließe mir die Unhöflichkeit um viel nicht nachsagen, daß ich meine Besuche bey meinen Patronen und Gutthätern nicht abstattete; dich allein zu besuchen außer der Zeit des gewöhnlichen Gottesdienstes kam mir kein Gedanken bey. Aber von jtzt an ist es beschlossen, dich zu besuchen in diesem heiligsten Sacrament, so oft

N. N. weil ich sehe, daß deine Tabernackel, du HErr der Heerschaaren, so lieblich sind, Psalm. 83. 1. daß du deine Kirche, und die Wohnung auf dem Altar so liebest. Ich bekenne, daß ich dein Haus angesehen beynahe wie das Haus eines Fremden; ich bekenne aber meinen Fehler, und bekenne meine Schuld: Fürwahr der HErr ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht. Gen. 28. 16. Ich wußte es freylich, aber ich war so träge in Besuchung dieses heiligen Ortes, als wüßte ichs nicht, daß du da wohnest. Ich will aber auch mit größerer Ehrerbiethigkeit in diesem deinem Hause mich einfinden, wie es die Heiligkeit desselben fodert: denn erschröcklich ist dieß Ort: es ist hie nichts anders, dann Gottes Haus, und die Porten des Himmels. ebend.

Mit uns Christen darf sich in Wahrheit kein Volk auf Erden vergleichen, als welche wir das Glück haben, unsern Gott beständig mit, bey, und neben uns zu haben. Deut. 4. 7. HErr, du bist nahe, und alle deine Wege sind Wahrheit. Psalm. 118. 151. O wie nahe bey mir hast du dein Gezelt aufgeschlagen! wie nahe bist du mir, und was erstaunliche Wahrheit ist dieser dein Weg des Sacraments, durch welches du dich würdigest, mit uns zu wohnen! Der HErr ist nahe bey allen, die ihn anrufen, Psalm. 144. 18. nur damit du auch der Menschheit nach nahe

bey mir, ja neben mir stündest, wenn ich dich anflehe. Ich darf nur kommen, um mündlich mit dir zu reden.

Welcher der Großen dieser Welt würdiget mich je seiner Ansprach? ja ich muß es für eine seltene Gnade zählen, wenn er mich was nähers bey sich stehen, will nicht sagen, sitzen lasset. Man schreibt es wohl in die Zeitungen, wenn er einem Gemeinen etwas freundlichers begegnet, oder eine längere Audienz verleihet. Und du, ein Gott, ein Erschaffer Himmels und der Erden, ein HErr der Herrschenden, und englischen Heerschaaren (ich schäme es mich zu denken) wartest Tag und Nacht auf mich, bis es mir gelegen ist, ja freuest dich schon lang vorhinein darauf, wenn ich nur gedenke, dich heimzusuchen in diesem heiligsten Liebs- und Leibssacrament: O unbegreifliche, o anbethungswürdige, o unendlich liebreiche Herablassung meines Gottes!

Aber auch, o unbegreifliche und entsetzliche Grobheit eines undankbaren Menschen! O wie ist mir jeder Augenblick so lang bey dir, wie eile ich davon, wie hart komme ich daran, daß ich dich besuche, wie lau bin ich in der Besuchung selbst! Und du, du bist doch jener, dessen Umgang gar nicht verdrüßig, noch unfreundlich, sondern Trost und Süßigkeit voll ist. B. d. W. 8. 16.

Mein

Mein Gott, was großes Glück für uns Menschen, daß du so gnadenvoll dich würdigest an uns zu denken, uns heimzusuchen, ja mit uns zu verbleiben! Psalm. 8. 5. Ich verdamme, o Gott! meine Nachläßigkeit in öfterer Anbethung deiner göttlichen Gegenwart; ich schäme mich, und verfluche meine Undankbarkeit, meine Vergessenheit deiner liebvollen sacramentalischen Gegenwart, und bitte dich, flöße doch diese Stund meiner Seele eine zarte Liebe zu dir ein, eine Lust, eine Begierde, einen starken Trieb, dich öfter des Tags in diesem heiligsten Sacrament zu besuchen, und zu besprechen! Um dieses, dieses bitte ich dich durch jene Liebe, welche dich angetrieben hat, uns aus grundloser Barmherzigkeit in diesem heiligsten Altarsgeheimniß zu besuchen. Luc. 1. 78.

Zweyter Punct.

Ich bin bey euch.

Verstand.

So beständig, mein Kind, bin ich dir zu Lieb bey euch. Wie aber seyd ihr wohl bey mir? wie lang, wie oft, wie ehrerbiethig? Heißt es nicht bey euch: Ich bin mitten, bey, und unter euch, und doch will um mich niemand etwas wissen? Joh. 1. 26. Bey

einem

einem guten Freund, ohne ihn anzusprechen, vorbeygehen, achtest du für eine Unhöflichkeit; bey meinem Haus aber wie oft gehet, fahret man vorbey, ohne ein Zeichen zu geben, als wußte man nicht, wer da wohnet. Du suchest mich bey meinen Bildern, Kreuzgängen, Oel= oder Kalvariberg heim, oder wünschest doch bis über Meer dergleichen heil. Orte (ich lobe es zwar) zu besuchen; mich selbst entgegen, wo ich wesentlich, persönlich zugegen bin, wie mit kahlen Augen siehst du mich an, wie geschwind bist du überdrüßig deiner kurzen Besuchung! Du suchest mich überall zu finden, als nur dort nicht, wo ich wirklich bin, und deiner warte. In diesem Geheimniß lassest mich beständig rufen: Meine tausend Freude ist bey den Menschen zu seyn; Sprichw. 8. 31. doch lasset sich kaum ein Mensch den ganzen Tag bey mir blicken, wenigst außer der Zeit der heiligen Messe ꝛc. Bin ich dann dem Israel zur Einöde geworden? Jer. 2. 31. O was schöne Gedanken und Sprüche aus der Schrift schreibet, malet man nicht auf die Altäre, sacramentalische Aufbehaltungsorte, und Tabernakel! sollte ich nicht auf den Tabernakel jener Kirche, die dir die nächste ist, diese Worte schreiben: Der in seiner Hütten überbleibet, wird geplagt werden. Job. 20. 26.

Aber, ich weiß es, du lassest dich nicht durch wahre Liebe, sondern allein durch deinen

nen eignen Nutzen ziehen, eigennütziger Mensch! Nun dann bin ich nicht in dieses Ort allein deines, nicht meines Nutzen halber gekommen? bin ich dann nicht da zugegen, als ein höchster Priester, damit ich deine Bitte anhören, und sie alsogleich meinem himmlischen Vater vortragen, als dein Advocat, nach jedem deinem Fehler dich bey ihm entschuldigen, und versöhnen könne? als ein Engel des guten Raths, damit ich dir in deinen Zweifeln beyspringe? als ein Arzt, der dich in allen anstossenden Krankheiten und Wunden heile? Warum dann kommst du nicht, mein Kind! Ist kein Heilharz in Galaad, oder ist allda kein Arzt? Jer. 8. 22. Ist dann keine Medicin in meiner Kirche, und kein Arzt auf meinem Choraltar? Warum ist also die Wunde der Tochter meines Volks nicht zugeheilet? ebend. warum hat deine Wunde noch kein zulängliches Heilsmittel? dein Uebel kein Pflaster? Du suchest nämlich bey allen andern Hilfe, nur nicht bey mir: und suchest du bey mir Hilfe, willst du mir Zeit zu helfen vorschreiben; oder hast so viel Geduld nicht meiner Hilfe abzuwarten, der ich doch, pur um dir in allen Uebeln zu helfen, alle Augenblicke dort gegenwärtig mich einfinde.

Mein Kind! wenn ich nur an einem Orte der Welt in diesem Sacramente mich beständig aufhielte, welche Andachten würde man dort anstellen! wie glücklich würde man

die

die Leute schätzen, die dort wohnen, oder hinkommen! wie würde jedermann seine Seufzer dorthin abschicken! wie viele Tausende würden von allen Gegenden der Welt her dorthin wallfahrten! Bin ich nun minder lieb- und lobenswerth, weil ich ohne einem mich zu entziehen, auch andern aus Uebermaaß meiner Liebe die Gutthat gethan? Mein Kind! mache doch, daß ich an jenem Gerichtstag vor der ganzen zuhörenden Welt dich loben und preisen, und sagen möge: Ich war gleichsam vor Liebe deiner krank, und fast verschmachtet in jener verlassenen Kirche, in diesem heiligsten Sacrament, und du hast mich fleißig besuchet! ich lag gefangen in diesem kleinen Liebskerker des Tabernakels; und du bist oft zu mir gekommen. O so komm dann, Gebenedeyter, in mein und dein ewiges Reich, zum Dank, zur Vergeltung dieser deiner Liebe. Matth. 24. 36. Nun dann, mein Kind, zu was entschließest du dich jtzt? was für eine Ehre wirst du mir, deinem Gast, hinfür in diesem heiligsten Sacrament erweisen?

Willen.

O wie hat die Größe, und Weitschichtigkeit deiner Liebe, mein Gott, dir selbst das Spiel verderbt! mit was Andacht und Eifer würde man dich suchen, und heimsuchen, wenn du im heiligsten Sacrament nur an einem Ort der Welt wärest? Und jtzt, weil du jedem

Men-

Menschen den Zugang zu dir willst leicht, den Umgang mit dir unbeschwert machen, was Lauigkeit! wer denkt an dich, daß du hier wohnest? Und dennoch, der mich erschaffen hat, hat seine Ruhestätte in meinem Tabernakel gewählet. Eccli. 24. 12. Er ist auf Erden gesehen worden, und hat unter den Menschen gewandelt. Baruch. 3. 38. Derjenige, den die Seraphinen mit demüthigster Liebe, und liebflammender Demuth bedienen, der hat seine Lust und Freude, mit den undankbaren Menschen sich zu ergötzen. Du mahnest mich, mein Gott, mit einem Reichern, als du, handle nicht oft; Eccli. 13. 2. und du ladest mich so freundlich ein, ja bittest, zwingest mich schier zu deiner Gemeinschaft in diesem Geheimniß, der du der Reicheste bist. Aber du bist reich, wie ein Gott, nicht wie die Menschen, du haltest dich für reich, nicht weil du viel hast, sondern wenn du viel giebst; und das einem jeden, der dir uur die Freude machen, und viel von dir annehmen will. Röm. 10. 12.

Aber, o unendliche Reinigkeit, ich getraue mich nicht, vor dir zu erscheinen. Du bist Gott der Allmächtige; ich ein Mensch, ein verwerflicher Erdkloß. Du bist die unendliche Reinigkeit; und ich, ach HErr, du solltest dich ja billig entfernen, wenn ich komme, weil ich ein verabscheuungswürdiger Sünder bin. Luc. 5, 8. Oder wie darf ich mich unter-

terstehen, mit dir Gemeinschaft zu machen? Ein Sünder ist nicht einmal des Umganges seines Mitmenschen, der gerecht ist, würdig; Wie ein Wolf zum Lamm sich gesellt, also ists, wenn sich der Gottlose in Gemeinschaft giebt mit dem Gerechten. Eccli. 13. 21. Ach ich bin ein reißender Wolf, du aber das Lamm Gottes; ich ein elender Sünder, du die Heiligkeit selbst. Aber eben darum, weil ich ein Sünder bin, komme ich zu dir, der du die Zuflucht, ja ein Freund der Sünder bist, der du dich dessen rühmest, was an dir die Pharisäer tadelten; da sie sagten: Dieser nimmt die Sünder auf. Luc. 15. 2. Ja mit Lust, und Herzenszärtlichkeit nimmst du sie auf. Bin ich ein Wolf, so ist deine Kirche das Ort, wo der Wolf und das Schaaf ruhig beysammen wohnen. Bin ich ein unreiner Schaum, und Auswurf eines ganzen Sündenmeers, so bist du das Lamm, welches da hinnimmt die Sünd einer ganzen Welt, in dessen Blut ich mich reinige, und abwasche von allem Unrath, und ich werde heilig werden, weil ich mich bey dir aufhalte, du eingefleischte sacramentalische Heiligkeit! Mit dem Heiligen wirst du heilig seyn. 2. B. d. Kön. 22. 26.

Ich will dann in dein Haus eingehen, und dich in deinem heiligen Tempel anbethen; Psalm. 5. 8. ja ich will nicht allein täglich dich besuchen, sondern gleichsam, so viel

es

es meine Berufsgeschäffte, und das von dir mir auferlegte Amt zugiebt, ein Innwohner deines Hauses seyn. Ich will wohnen in deinem Tabernakel: Psalm. 60. 5. Ich nehme mir vor, als oft was größers von Unglück des Leibs, oder der Seele anstoßet, mich alsobald aufzumachen, in dein Haus zu gehen, vor deinem heiligen Tabernakel mich niederzuwerfen, und dir als meinem besten, ja einzigen Freund meine Noth zu klagen, und Hilfe zu suchen. Und ich werde sie finden, und mit David voll des Trostes sagen können: Er hat mich in seinem Tabernakel verborgen: er hat mich am bösen Tage beschirmet an einem verborgenen Ort seines Tabernakels. Psalm. 26. 5. Mein Umgang soll mehr, als bisher, mit dir, minder mit den Menschen, öfter im Himmel, seltener auf Erden seyn; Philipp. 3. 20. denn dort ist der wahre Himmel, wo du, der HErr des Himmels, wohnest, das ist, in diesem heiligsten Sacrament.

Dritter Punct.

Bis ans Ende.

Verstand.

Beständigkeit krönet jedes Werk. Meine Liebe zu dir in diesem heiligsten Sacrament

 wäre

wäre keine, eines Gottes würdige Liebe, wenn sie nicht beständig wäre; darum bleib ich bey euch bis ans Ende, und erstlich zwar, bis dein Leben, mein Kind, sich endet. Denn auch darum halte ich mich bey dir hier auf, damit ich dich zu mir abhole, zu dir das letzemal in der heiligen Wegzehrung komme, und dich mit mir zu deinem, und meinem Vater führe, damit du zu ihm den sichern Weg findest; denn ich bin der Weg. Du lebest auch mitten im Tod; und ich bin das Leben: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Joh. 14. 6. Zweytens ich bleibe auf dem Altar bey dir, bis ans End der Prüfung, als lang nämlich dein Kreuz, Elend, Gefahr zu Grund zu gehen anhalten, damit du allzeit habest an mir, nach was du so oft seufzest, einen guten Freund, eine Stütze, einen Trost, ein allgemeines Mittel in aller Noth. Endlich bleibe ich bey dir bis ans End der Welt, zum Zeichen der Beständigkeit meiner Liebe, kraft derer ich dich nicht hier alleinig lassen wollte, wenn auch dein Leben, und Aufenthalt so lang, als die Welt selbst, dauren sollte.

Was aber mein Verbleiben bey dir in diesem Sacrament, meine Seele, mir höchst beschwerlich, dir schätzbar machen soll, ist das, was du vielleicht bisher niemal, oder nur obenhin beherziget hast. Nämlich, erstlich, daß es mich ja billig reuen sollte, ein so großes Geheim-

heimniß eingesetzt zu haben; denn wie gottesräuberisch, und mit mehr als teuflischer Bosheit wird selbes mishandelt von Zauberern, und jenen, von mir so theuer erkauften, aber abtrünnigen Seelen, die sich selbst der Hölle verpfändet haben! O was Greuel und Spott wird von diesen meiner Gott- und Menschheit angethan! zu was Abscheulichkeit muß ich, und mein heiligster Leib nicht dienen! Und dennoch, damit ich nur dir nicht abgehe, bleibe ich bey dir bis an den letzten Augenblick. Machen mir dann nicht meinen Aufenthalt bis in die Seele bitter jene unwürdige Priester, und dem tausend nach sacrilegische Communicanten, welche sich getrauen, eine göttliche Reinigkeit in dem Wust ihres unflätigen Gewissens einzuscharren, meinen Leib, der das Leben ist, anbinden auf ihre der Gnad nach todte, und gleichsam faulende Seele? Und dennoch, damit ich nur dir könne beständig beywohnen, ertrage ich schweigend alles. Solle es mich nicht reuen, dieses heiligste Sacrament eingesetzt zu haben, wenn ich sehe, und fast täglich aller Orten erfahre, daß keine Wohnung öder, verlassner in der ganzen Stadt, als die meinige ist? daß jederman Visiten den ganzen Nachmittag gebe und empfange, bey meinem Haus allein jedermann vorbeygehe, fahre, reite, ohne mich zu grüßen, wenigst im Vorbeygehen? Großer Minister Zimmer, Fürstenhöfe, der Könige Vorzimmer sind voll der Leute, voll der Aufwartungen, voll der Suppli-

plicanten, Höflinge und Aufwartenden; mein Haus allein ist so leer, daß den ganzen Nachmittag kaum sich jemand würdiget, einen Fuß hineinzusetzen. Wenn ich diese Vergleichung bey mir selbst mache, wie meynest du, daß mir in diesem heiligen Sacrament um das Herz sey? Und dennoch, meine Seele, damit nur kein Augenblick bey Tag und Nacht sey, wo du mich nicht gleich antreffen könnest, damit du nur keinen Augenblick, wie manchmal bey großen Höfen, auf mich, auf meine Audienz warten dürfest, bin ich bey dir, und das bis zum End.

Gedenke, meine Seele, daß ich mich nicht umsonst einen guten Hirten genennt habe. Joh. 10. 14. Der Mahler machet ein Kunststück, und er bleibt nach dessen Vollendung nicht mehr dabey; der Uhrmacher fertiget eine Sackuhr, er verkauft selbe, und sorget nicht mehr dafür? die Mütter selbst, wenn ihre Kinder erwachsen, lassen sie ganz gern von sich, und denken manchmal kaum mehr an selbe. Aber nicht also ein Hirt; dieser bleibt beständig Tag und Nacht, alle Augenblicke, Sommer und Winter selbst, bey seiner Heerde gegenwärtig. Sieh, so mache ichs im heiligsten Sacrament. Sieh, ich will selbst nach meinen Schaafen fragen, nnd will sie heimsuchen, gleichwie ein Hirt seine Heerde heimsuchet. Ezech. 34. 11. u. 12.

Du schlafest ruhig; ich warte deiner, und bleibe wegen deiner in der Kirche die ganze Nacht. Du gehest deinen Geschäften den ganzen Tag nach, ich warte deiner ganz geduldig, bis es dir gelegen ist, etwan auch mich zu besuchen. Du ergötzest dich mit Gesellschaften, Spaziergängen, Spielen, Essen 2c. Ich warte zu mit Liebe, und Langmüthigkeit, bis dir beliebet, deine Geschäfte mir in diesem heil. Sacrament gegenwärtig vorzutragen, deine Anliegenheiten anzubefehlen, mich um meinen Beystand zu bitten, und das alles bis an das End deines Lebens, ja bis ans End der Welt. Gedenke, ob dieß so geduldige Warten eines Gottes auf sein Geschöpf, auf einen Erdwurm, nicht vielleicht einen Dank, einen Besuch, eine Erkenntlichkeit verdiene? Was meynst du wohl?

Willen.

Das ist ein großer Unterschied, mein Erschaffer, zwischen dir, und deinem Geschöpfe, daß ich nichts erwarten, du langmüthig alles erwarten kannst; ich, wenn ich auch etwas Gutes anfange, alsobald nachlasse; du, was du immer gnädig verleihest, dich deiner Gutthaten nicht gereuen lassest, sondern ungeachtet meiner Unerkenntlichkeit mir die Gutthat deiner liebvollen Gegenwart nicht entziehest bis zum End. O wie viele Ursache über Ursache hättest du, dich der Einsetzung dieses heiligen Sacraments gereuen zu lassen, wenn ich nur

mich, ich will nicht sagen die Zauberer, die Ketzer, die dich verachten, und die sacrilegische Maulchristen, sondern wenn ich nur allein mich, meine Unehrerbiethigkeiten, meine Undankbarkeit, meine Lauigkeit betrachte? Du könntest billig, allein wegen meiner Unerkenntlichkeit, diese gnadenvolle Gegenwart auch andern entziehen, wie du öfters wegen der Schuld eines Einzigen dein ganzes Volk verlassen, und gestraft hast. Wie theur kömmt dir zu stehen dieser dein Aufenthalt bey mir! Du verkehrest die Ordnung der Natnr, du wirkest ein immerwährendes Wunder: es wird dir so viele Unehre, so große Unbilden in diesem heil. Sacrament angethan. Und doch, da du so viel mir zu Lieb thust, und leidest, ist doch diese deine übergroße Liebe so wenig von mir erkennet, und geschätzet. Wie viele Geduld mußt du mit mir haben jene wenige Augenblicke, welche ich mit dir zubringe! und sind doch auch diese bey mir so schlecht angelegt. Wie wohl meynest du es in diesem großen Geheimniß für mich! wie übel, ja gar nicht wird solche theure Gnade von mir angewendet! O wärest du in zehn Jahren nur eine Viertelstunde in diesem heil. Sacrament anzutreffen, mit welch ungestümmem Verlangen und Warten würden wir die Jahre zählen, bis dieses Gnadenjahr käme, und wenn es eingetretten wäre, die Tage, die Stunden, die Minuten, bis endlich der erwünschte Augenblick deiner Ankunft käme. Itzt, weil du aus Uebermaaß dei-

deiner Liebe alle Augenblicke zugegen bist, wer bedienet sich der so köstlichen Zeit? wer deiner so gnadenreichen Gegenwart? Man zaudert zu kommen, man verschiebt es von Stund zu Stund dich zu besuchen, man kömmt ganze Tage nicht. O wie werde ich, aber zu spät, im Todtbett bereuen jene so viele Zeiten, und gute Gelegenheiten, da ich so bequem, so oft, so leicht dich hätte besuchen, mit dir mich vertraulich unterhalten, dich um verschiedenes bitten, mit dir das Geschäft meiner Ewigkeit, meines Tods, meiner Anliegen hätte abhandeln, und in Richtigkeit bringen können! aber ewig zu spat.

Wenn du, mein Gott, dich würdigtest, alle Wochen, oder jedes Monat einmal, ja nur des Jahres einmal deiner heiligen Menschheit nach vom Himmel auf Erden zu kommen, was große Gnade wäre es! Wenn du so sehr uns liebtest, daß du alle Tage herabstiegest, und bey uns Elenden eine Viertelstunde verbliebest, o wie hoch sollten wir solche Güte schätzen, wie begierig einen so vortheilhaften Zeitpunkt erwarten! wie sorgfältig sollten wir seyn, ihn zu unserm großen Vortheil zu benützen! Und jtzt, da du nicht jedes Monat, jede Woche, jeden Tag einmal, sondern jede Stunde bey uns seyn, und wohnen willst, denket kein Mensch an dich, bedient sich kein Mensch den ganzen Tag zu seinem Nutzen deiner so gnadenreichen Anwesenheit.

Ich bethe dich an, o liebreichester Heiland, mit allen so viel tausend heil. Engeln, welche dich in diesem heiligsten Sacrament anbethen, und sage dir Dank, gleichwie für die Einsetzung dieses heiligsten Sacraments, also auch für die so langmüthige Geduld, mit der du in demselben verharrest, und wartest, bis etwa einer aus uns undankbaren Menschen sich verlaufet, und dir mit halbgebogenen Knien ein Vater unser bethet, und abermal zur Kirchthür hinauseilet. O daß ich solche meine, und anderer Leute Unerkenntlichkeit nur mit würdigem Lob ersetzen, mit der tiefesten Anbethung, mit der zärtlichsten Liebe hereinbringen könnte! Und, weil ich die Größe meiner bisherigen Undankbarkeit, und die große Schuldigkeit, für dieselbe genug zu thun, jtzt endlich erkenne, zugleich aber wohl sehe, daß ich zu so einem Ersatz viel zu schwach bin; so bitte ich dich selbst, mein in diesem heiligsten Sacrament bis an das End der Welt gegenwärtiger Gott, ehre, lobe, liebe dich selbst, und deine allerheiligste unter diesen Gestalten verborgene Menschheit; du aber, heiligste Menschheit, bethe an, erhöhe, benedeye deine mit dir ewig vereinigte Gottheit, und saget ihr einander selbst Dank für diese so unaussprechliche mir erwiesene Gutthat, für die langmüthige Geduld in dieser Verlassenheit. Mit diesem Lobe, mit dieser Liebe, Anbethung, Danksagung vereinige ich meine obwohl schwache und geringe Anbethung, Danksagung, und Liebe,

und opfere dir selbe auf zur Abbitte für alle die Unterlassungen, welche ich, und die ganze Welt wider dieses heiligste Sacrament, und für alle Unehrerbiethigkeit und Nachläßigkeit, die wir in der Besuchung desselben begangen haben.

Und nun will ich hinfür, wenn es die vielen Geschäfte nicht verbiethen, als oft ich bey einer Kirche vorbeygehe, nicht unterlassen, dich wenigst kurz zu besuchen, und anzubethen; auch wenn ich kann, mich nicht schämen, selbes zu einem Kranken zu begleiten ꝛc. um nur so oft, als es möglich ist, bey dir zu seyn, da du aus unbegreiflicher Liebe dich würdigst, für immer, wenn ich nur will, bey mir zu seyn.

Sechs-

Sechste Betrachtung.

Beschluß der heiligen Communion.

Der mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6. 56.

Der Mensch muß bleiben nach der heiligen Communion in Christo.

Erster Punct.

Mache, daß du bleibest in Gott, Gott in dir, mit Bitten durch deinen Gast.

Verstand.

Weil du dann, meine Seele, mir so freudig zugesagt, und versprochen hast, was ich von dir begehrt habe, so will ich mich an Freygebigkeit von dir gewiß nicht überwinden lassen. Derowegen begehre, was du willst, daß ich dir thun solle, ehe ich von dir genommen werde. 4. B. d. Kön. 2. 9. Nun dann, mein Kind, benütze gleich in dieser Gnadenstunde meine Anwesenheit, und meine unendliche Gütigkeit: Bitt von mir, was du willst, und ich will dirs geben. Marc. 6. 22.

22. u. 23. Was du auch bitten wirst, das will ich dir geben; aber erwecke dabey einen lebhaften Glauben auf meine Gegenwart, und eine zuversichtliche Hoffnung auf meine grundlose Barmherzigkeit; Denn, wenn allzeit, so ist es noch mehr gewiß bey der Empfangung dieses heiligen Sacramentes, was ich versprochen habe: Alles, was ihr bittet in euerm Gebethe, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet, so wirds euch wiederfahren. ebd. 11. 24. Begehre nach deinem Belieben, was dir immer nutz und gut ist; ich halte in diesem heiligsten Sacrament alles genehm, was du begehrest; übergieb selbes in meine Hand, und aus meiner Hand soll es dein himmlischer Vater empfangen: und er wird sein Jawort geben. Alles, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater im Sohn geehret werde. Joh. 14. 13.

Ich, ich, mein Kind, bin jtzt in dir, ich rede zum Vater, was du zu mir reden willst, meine unendliche Hohheit giebt deinen Worten und Bitten Gewicht und Nachdruck; in der heiligen Communion bist nicht mehr du, der bittet, redet, den Vater lobet, und liebet, sondern ich thue dieses alles in dir. Es ist nicht mehr so viel dein, als mein Geschäft, dein als mein Anliegen, dein als mein Vortrag. Kann der Vater dir etwas versagen, so kann er doch mir nichts abschlagen. Sey

dei-

deine Unwürdigkeit noch so groß, so ist sie doch niemal so groß, daß meine unendliche in dir gegenwärtige Würdigkeit nicht allen deinen Abgang unendlich ersetzen könne. Deine wider den Vater begangene Verbrechen werden ja nicht bey dem Vater meine unendliche Verdienste überwägen? Erschwinge dein kleinmüthiges Herz, und deine niedergeschlagene Seele. Wer da glaubet, dem sind alle Dinge möglich. Marc. 9. 22. Alles, um was ihr bitten werdet im Gebethe, wenn ihr glaubet, so werdet ihrs empfangen. Matth. 21. 12. Begehre was Rechtes, was Großes, was Vielfältiges; du kannst nichts zu Großes begehren von einem so großen Gott, der allmächtig, und unendlich gütig, und allzeit noch tausendmal mehr, als du verlangst, dir zu geben bereit ist.

Du kannst nichts zu Großes begehren, was du immer begehrest durch mich, der ich mit dem Vater gleicher Gott, der ich sein geliebtester Sohn bin; du kannst nichts zu Großes begehren, was du immer begehren wirst zu jener Gnadenstunde, in welcher du alle meine heiligste Verdienste, ja mich selbst innerst in dir hast. Nun dann vertraue auf mich, verlaß dich auf mein Wort, und auf meine Gegenwart, getraue dich hoch anzutragen: bringe was vor, das würdig ist, daß selbes ich, ein Gott, von einem Gott für dich begehre; begehre, was würdig ist, daß es ein Gott we-

wegen der Fürsprache, und in Ansehen eines Gottes dir gebe. Glaube von mir nicht, daß ich wie die Menschen sey, welche ungern geben. Ich will gern geben, was ihr begehren werdet. Gen. 34. 12.

Was willst du? was ist deine Bitte? wenn du auch das halbe Königreich begehren wirst, so soll es dir gegeben werden. Esth. 5. 3. Oder meynst du, ich, dein Gott, sey nicht so freygebig bey diesem meinem göttlichen Abendmahl gegen eine mit meinem Blut erlößte, mit meinem Leib, und meiner Seele, mit meiner Gott- und Menschheit innerst vereinigte Seele, als Assuerus gegen die Esther, oder Herodes bey dem Gastmahl an seinem Geburtstag gegen eine Tänzerinn war, welcher er auch den halben Theil seines Reiches anboth? Was haltest von meiner Freygebigkeit, von meiner Großmuth, von meiner göttlichen Gutthätigkeit? Nein, sey doch nicht so kleinmüthig: Seyd nicht sorgfältig, sondern in allen Dingen laßt eure Bitte im Gebethe kund werden vor Gott. Philipp. 4. 6.

Was ist dein Bitten, daß man dir geben soll? und was willst du, daß geschehen soll? Esth. 7. 2. Ich habe ja kein anders Ziel bey der Erschaffung deiner gehabt, als nur ein Geschöpf an dir zu haben, dem ich Gutes thun könnte? Ich hatte ja keinen an-

andern Zweck in Einsetzung dieses heiligsten Sacraments, als dich in, und durch selbes mit Gnaden nicht zu bereichern, sondern erfüllen, überhäufen, und überschütten zu können. Ich bin ja kein Mensch, welcher sich arm geben kann, dem das hernach abgehet, was er schenket. Ich bin ja ein Gott, welcher, je mehr er schenket, desto mehr zu schenken noch übrig hat. Ich bin ja jener Gott, welcher lieber giebt, als du begehrest, dem nichts lieber ist, als wenn er schenken kann denen, welche ihn bitten. Ich will thun, was dir wohlgefällig ist, und alles, was du von mir begehrest, das sollst du erhalten. 2. B. d. Kön. 19. 38. Da übergebe ich dir gleichsam ein leeres Blatt, von meiner Hand schon zum voraus unterschrieben: schreibe darauf, begehre, was dir beliebt; es wird dir bewilliget werden; da hast mein Wort darauf: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joh. 16. 23. Ich nehme ja in diesen so weitschichtig lautenden Worten nichts aus, was dir immer nützlich seyn kann; halt du auch nicht dafür, als ob ich dir deine Bitten abgeschlagen hätte, weil du mit deinen Ohren mein Jawort nicht hörest. Nein, keineswegs, du weißt ja: Keine Antwort ist auch eine Antwort, und zwar keine abschlägige, das ist mein Brauch. Der HErr dein Gott wird aus seiner Liebe gegen dir schweigen. Sophon. 3. 17. Nun dann rede, begehre; durch dein klein-

glau-

glaubiges Verweilen beleidigest du mich; Willst du noch mehr von mir, begehre, was du willst; denn du bist der Nächste jzt an, ja in mir, und durch dieses Sacrament bist du mein Nächster, ja Blutsfreund. Esth. 4. 42. Nun dann laß von mir, deinem Gott, dich nicht länger bitten. Erfreue dich, meine Seele, ab meiner sacramentalischen Gegenwart: Erfreue dich in deinem HErrn, der jzt ganz dein ist. Und ich will dir geben, was dein Herz begehret. Psalm. 36. 4. Ja begehre gleichsam nicht, sondern schaffe, so zu reden, von allem nur; denn alles, was mein, ist auch dein. Luc. 15. 31. Und wer sich dir selbst gegeben hat, was kann der sich vorbehalten?

Willen.

O unendliche Gütigkeit! o großmüthige Freygebigkeit meines Gottes! wem solltest du nicht durch diese Freygebigkeit Herz und Muth machen, bey dem Genuße dieses heiligen Sacramentes frey zu begehren, was er sich nur wünschet? Tobias sagte zum Raguel: Ich will diesen Tag allhier weder essen, noch trinken; es sey denn, daß du mich zuvor meiner Bitte gewährest. Tob. 7. 10. Ich sage im Gegentheil, nachdem du mich so liebreich und so köstlich gespeiset hast, nachdem ich selbst deinen heiligsten Leib genossen, dein heiligstes Blut getrunken habe, jzt will ich

erst

erst dir meine Bitte vorbringen, o du mein göttlich-freygebiger Gastgeb! Ich habe eine kleine Bitte an dich; du wollest mein Angesicht nicht beschämen. 3. B. d. Kön. 2. 20. Denn welche Bitte, mein Gott, ist nicht klein, wenn man sie gegen jenen Großen haltet, von dem ich etwas begehre? Und wie sollte ich glauben können, daß du mit einer abschlägigen Antwort die Schamröthe mir in das Angesicht treiben könnest, da ich innerst mit deinem göttlichen Sohn vereiniget, ja mit ihm nur ein Bittender bin. Nun dann, mein Gott und Vater, ich will dir meine Bitte nicht mit meinen, sondern deinen Worten vorbringen, und in jener Ordnung, die mich dein göttlicher Sohn gelehrt hat, welcher dich jtzt um eben dieses in, und mit mir bittet.

1. Vater! Ja jtzt habe ich einen neuen Anspruch, dich Vater zu nennen; jtzt bin ich erst wahrhaftig dein Kind, weil dein Sohn der Gott- und Menschheit nach innerst in mir ist. Der du bist in dem Himmel. Du befindest dich jtzt selbst in meiner Seele, und schlagest darinn einen neuen Himmel auf. Geheiliget werde dein Name. Meine erste Bitte ist, mache, daß allzeit, besonders heut geheiliget werde dein Nam von allen Menschen, als viel er gelästert wird von den Teufeln; verhindere derowegen alle, besonders diese Sünden N., die dir am mehrsten misfallen. Gieb mir, den Meinigen, und allen, besonders den from-

frommen Seelen, deinen andächtigsten Liebhabern auf Erden, Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Demuth, der Geduld und Großmuth im Leiden, eine hohe, reine Meynung im Wirken, einen Eifer, deine Ehre, und des Nächsten Seelenheil zu befördern.

2. Zukomme uns dein Reich. Zukomme dein Reich mir unverdienten, und allen heut Ableibenden, derer, und meinen Tod, letzte Versuchungen, und Nöthen ich dir gegenwärtigem jtzt schon für dieselbe Zeit besonders anbefehle. Unterzeichne mit deinem heiligsten, für mich, und leider von mir vergoßnen Blut das Decret der endlichen Gnade, um die ich dich bitte, meiner Beharrlichkeit, und ewigen Gnadenwahl.

3. Dein Will geschehe so vollkommen auf Erden, als im Himmel. Gieb, daß ich mich besonders heut in selben demüthig schicke, ja nicht nur ich, sondern auch alle jene, welchen heut was Wichtigers zu thun, oder was Schweres zu leiden begegnen wird. Verschaffe, daß ich dieses dein anbethungswürdigste Belieben heut, und allzeit mit Wirken, Leiden, Leben, und Sterben auf das genaueste erfülle. Derowegen, weil ich will, daß dein, nicht mein Will geschehe, sorge ich mich um nichts mehr, lasse dir alles über, und bleibe ruhig, wie ein Kind auf seiner Mutter

Arm, versichert, du werdest alles recht, und zu meinem Besten mit mir veranstalten.

4. Gieb uns heut unser tägliches Brod. O gieb, daß jtzt dieses heiligste Brod, das ich genossen habe, in meiner Seele nach Völle seiner Kräften wirke; jtzt als eine Speise, und einst als meine letzte Wegzehrung wirke; gieb mir Stärke, o Brod des Lebens! daß ich heut lebe, ohne dich zu beleidigen; gieb Stärke, jene Tugend zu ersteigen, welche ich besonders zu üben mir vorgenommen habe N. N. Mache, daß meine Gedächtniß an nichts, als an dich gedenke, mein Verstand nichts, als dich schätze, mein Wille nichts, als dich liebe, meine Zunge von nichts, als von dir heut rede, alle meine Werke und Sorgen allein auf dich abzielen. Ja gedenke, rede, wirke du selbst nach deinem Belieben durch, und in mir, stärke meine Schwachheit mit deiner Kraft. Verhindere meine Bosheit mit deiner Güte, meine Ungeschicklichkeit in den heut mir bevorstehenden Geschäften mit deiner Weisheit; gieb mir Geduld in den mir heut zufallenden Widerwärtigkeiten, besonders dieser N. Fried in meinen verwirrten Aengsten, Gnade, meine gemeine tägliche Werke auf eine nicht gemeine Weise zu deiner Ehre zu verrichten; gieb mir in Bälde abermal, und besonders vor meinem Tod dieses übernatürliche, sacramentalische Gnadenbrod der Seelen. Und weil du meine leibliche Angelegenheiten eben so gut weißt, als

als jene der Seele, und du in allem mein lieber Vater bist, so gieb auch dem Leib das nothwendige Brod, und die standmäßige Nahrung, die Gesundheit, Kräfte, und alles, was zum leiblichen Unterhalt vorträglich ist, besonders N. N. N.

Und weil ich, mein Gott, so armselig bin, daß ich selbst nicht einmal alles weiß, was mir abgehet, und um was ich jtzt dich bitten solle, ey so bitte ich dich um alles, was du mir, und andern für jtzt, und künftig an Leib und Seel nutz, und gut findest; was du selbst wolltest, und nach Größe deiner Liebe gegen mir wolltest, daß ich von dir begehrte; was ich von dir begehren würde, wenn ich meine zukünftige Nothwendigkeiten und Zufälle so klar, wie du jtzt, erkennte; ja bitte du dich selbst für mich, und richte deine Bitte nach deinem göttlichen Belieben ein, und was du für mich begehrest, das verlange, und bitte ich mit dir, daß es mir gegeben werde.

Erfülle, und mache wahr in mir, o ewige Wahrheit! alles, was du in der heiligen Communion zu geben so heilig und feyerlich, so oft und ausdrücklich versprochen hast, als: **Wer mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Joh. 6. 57. Gieb, daß ich in dir bleibe, als ein Zweig in seinem Rebstock, und also viel Frucht bringe. 1. Gieb, daß ich allzeit in dir bleibe durch die Liebe,

durch deine Gnad. 2. Gieb, daß ich auf Erden allzeit lebe das Leben deiner Gnade, und dort mit dir ewig lebe. Denn du bists ja, der gesprochen hat: Ich bin das Brod des Lebens; wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6. 52. 3. Verschaffe vor allem, was du so freygebig versprochen hast, und erfülle in mir, daß ich forthin alleinig lebe wegen dir, mein Erlöser, und zwar also, wie du selbst auf Erden gelebt hast, allein wegen deinem Vater; denn du kennest ja deine Worte noch: Wer mich ißt, der wird leben um meinetwillen: gleichwie ich lebe um meines Vaters willen. ebend. 4. Gieb mir eine jungfräuliche Reinigkeit des Herzens, und des Leibs, und endlich einen Sitz unter deinen Auserwählten; denn diese Speis ist ja ein Korn der Auserwählten, und ein Wein, daraus Jungfrauen hervorwachsen. Zach. 9. 17. Ich nehme dich mit aller Festigkeit meines Glaubens bey deinem Wort, o eingefleischtes, mir durch dieses heiligste Sacrament gegebenes Wort des Vaters!

5. Vergieb uns unsre Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Durch deine heiligste Gegenwart, mein Erlöser, vergieb sie mir. Du bist ja derjenige, der nicht nur die Kranke heilet, sondern auch die Sünden nachlasset. Luc. 7. 49. Du, der du Magdalenä, Petro, dem Mörder,

und allen Büßenden ihre Sünden so gnädig verziehen hast, verzeih, laß mir nach, wasche ab mit deinem Blut alle meine große und kleine, so freywillige, so boshafte Sünden, nicht allein der Schuld, sondern auch der bevorstehenden Strafe nach. Lasse mir selbe nach so gütig, so barmherzig, so vollkommen, als ich dir zu Lieb jtzt allen alles verzeihe, was sie mir immer zu Leid gethan haben, ja für diese meine Feinde bey dir bitte, und abbitte; besonders aber verzeih mir diese meine Sünd N. N. der Schuld, diese meine Sünd N. N. der Straf nach, welche auf mich wartet noch auf der Welt, und welche auf mich wartet in dem Fegfeuer; welches ich bitte, daß du mir selbes, o göttlicher Gast! mit deinem Blut, und noch vor meinem Tod gewonnenen vollkommenen Ablaß auslöschen wollest.

6. Und führe uns nicht in Versuchung. Wenn du, mein allwissender Gott, vorsiehst, daß mir eine schwere, und vielleicht die schwerste, die letzte Versuchung heute noch bevorstehe, welcher meine Schwachheit hart widerstehen wird, so bitte ich dich jtzt für dort, gieb mir deine wirkende Gnad und Stärke, selbe zu besiegen, der du selbst die Stärke, und der Sieg bist. Gedenke, daß du zu eben diesem Ziel dieses heiligste Abendmahl für mich eingesetzet hast. Du hast einen Tisch bereitet wider die, so mich plagen. Psalm. 22. 5. Besonders bitte ich, mich in jener Ver-

suchung nicht zu verlassen, von welcher du siehst, daß meine Seligkeit abhange; und in jener letzten Versuchung des Teufels in meinen Sterbnöthen, in jener Versuchung, welche heut auf mich wartet, und du jtzt wohl vorsiehst, und erkennest; lasse mich lieber tausendmal heut des gähen, doch glückseligen Tods sterben, ehe du, mein Leben, zugebest, daß ich durch eine Sünd von dir geschieden werde!

7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Erlöse mich, bewahre mich, o Gott! vor allen mir bevorstehenden Leibs = und Seelenübeln, besonders vor jenem Uebel aller Uebel, welches allein ein Uebel zu nennen ist, von aller Sünd. Dir empfehle ich deßwegen an meine Augen, Ohren, meine Zunge, und meinen Sinn; regiere, bewahre sie vor diesem Uebel; denn es ist keine Sünd so abscheulich, in welche ich nicht heut noch fallen werde, kein Unglück so erschrecklich, in das ich nicht heut noch kommen werde, keine Ungeschicklichkeit im Zeitlichen so groß, welche ich nicht noch diese Stunde mit Reden oder Wirken begehen werde, wenn nicht du, mein Gott, mich von diesem Uebel erlösest, mit deiner Gnade meinen Verstand erleuchtest, mein Vorhaben einrichtest, und vollendest.

8. Weil du mir aber befohlen, meinen Nächsten zu lieben, wie mich selbst, und du ihn

ihn selbst mehr liebest als dich selbst, und dein Leben, so bitte ich dich auch für ihn, und zwar erstens für deine ganze katholische Kirche, dero Römisches Oberhaupt N., unsern Bischof, den ganzen Priester- und Ordensstand. Besonders gieb nothwendiges Licht meinem Gewissensleiter, Weisheit den weltlichen Regenten, besonders N. Fried den Kriegenden, Sicherheit den Schiffenden, Ruhe allen Aengstigen, Hilf allen mit Kreuz Beladenen, Versehung den Armen, Stärke den heut hart Versuchten, Hilf meinen Freunden und Bekannten, besonders N. Gnad allen meinen Feinden, besonders N. Eifer allen Gerechten, ernstliche noch heutige Bekehrung allen Sündern. Laß Barmherzigkeit wiederfahren allen, welche für mich bethen, allen, für die ich zu bethen einiger Weis schuldig bin, besonders N., welche ich dir alle in die heiligste Wunde deiner rechten Hand empfehle.

Ich empfehle in die Wunde deiner linken Hand alle Kätzer und Irrglaubige, besonders N. alle Heiden, Abgötterer, besonders die Chineser, und Japoneser, und bitte für sie alle um das wahre Glaubenslicht, und daß du ihnen apostolische Glaubensprediger zuschicken wollest.

Ich empfehle dir in deine Wunden des rechten Fußes alle diejenigen, welche heut in großer Gefahr zu sündigen stehen, alle See-

len, welche heut, wo immer in der Welt, durch den Tod in die Ewigkeit abscheiden; besonders aber die Seelen jener kleinen unmündigen Kinder, welche sonst ohne heiligen Tauf absterben würden, daß du ihnen die Gnade dieses heiligmachenden Wassers zuvor zugestehen wollest, welcher du ihnen zu Lieb aus einem so großen Gott selbst zu einem unmündigen Kind hast werden wollen.

Ich empfehle dir in deine Wunden des linken Fußes alle arme, brennende Seelen des Fegfeuers, besonders N. N. Item, welche mich mehr angehen, die, welche die verlaßnesten sind, die, welche am längsten leiden, die erst heut dort ankommen, jene, welche am nächsten bey ihrer Seligkeit sind; schenke mir diese trostlose Gefangene zu deinem, meinem, und ihrem Trost bey diesem göttlichen Gastmahl.

Ich empfehle endlich in deine heiligste Herzens- und Seitenwunde, o göttliches, wahrhaftig für mich erstorbenes, jtzt in mir lebendiges, heiligstes Herz! diese meine arme, in höchster Gefahr ihrer Seligkeit schwebende Seele, das Werk deiner Hände, das Werk deines Bluts; ich empfehle mich dir, und übergebe mich ganz und gar. Bin ich schon eines so göttlichen Wohnsitzes unwürdig, so gedenke, daß diese Wunde, dieses Thor von einem Sünder, von dem Longinus, und vorzüg-

züglich für Sünder sey gemacht und eröffnet worden. Sieh, mein Heiland! was großen, und vielfältigen Zuspruch ich zu diesem Herzen, zu dieser Wohnung habe. Je größer, und vielfältiger meine Sünden sind, desto mehr Recht hast du mir gegeben zu diesem trostreichen Zufluchtsort, wenn ich nur selbe von Herzen bereue, und zu bessern verlange. Nun ich bereue sie von Herzen: ich will mich ernstlich bessern mit deiner Gnad; verschließ mir dein heiligstes Herz nicht.

Sieh, mein Gott, wie viel, und Großes, wie keck und vertrauensvoll ich bitte, und von dir bey diesem göttlichen Tisch, zu dem du mich geladen hast, begehre; bin ich aber im Betteln gar zu keck und frey, so gieb, mein Gott, nicht mir die Schuld, sondern meße selbe meiner Nothdurft, und deiner großen Liebe in diesem heiligsten Abendmahl, forderst aber deinem so gnädigen, so ernsthaften, so vielfältigen Anbiethen, Einladen, ja Befehlen bey.

Zweyter Punct.

Mache, daß Gott bleibe in dir, du in Gott, durch Aufopferung deines Gasts.

Verstand.

Es giebt ein Volk, von dem man sagt, es sey tapfer, und könne einen großen Sieg erfechten, aber wisse den erfochtenen Sieg doch nicht zu brauchen. Also, meine Seele, giebt es Christen; sie nehmen oftermal dieses große heilige Sacrament zu sich, aber wissen selbes nicht zu gebrauchen, und ihnen durch eine vortheilhafte Aufopferung zu Nutzen zu machen; also zwar, daß manche kluge Seele mit einer einzigen Communion mehr bey mir gewinnet, und verdienet, als ein solcher mit fünfzig, sechzig, ja hundert Communionen. Bist auch du bisher einer aus diesen bedaurungswürdigen Menschen gewesen, welche in dem, was des Geistes ist, so unerfahren, und auf ihren geistlichen Vortheil so unbedacht sind?

Der erste Fehler solcher Leute bestehet in dem, daß sie mich, ihren göttlichen Gast, um nichts, oder nur nm etwas weniges und geringes, oder ganz kaltsinnig, nnd nur obenhin um etwas bitten. Und wider diesen Fehler habe ich eben geredet. Die andere Unwissenheit ist, daß sie ihre Gnadenstunde so

kurz

kurz abbrechen, daß sie mich Gegenwärtigen dem Vater nicht aufopfern, durch mich nicht den ganzen Himmel, wie sie leicht könnten, ihnen gewogen machen. Du sollst vor dem Angesicht des HErrn nicht leer erscheinen. Eccli. 35. 6. Das solltest du also thun, daß du mich gleichsam auf deine Arme nehmest, vor allen drey heiligsten Personen der Gottheit niederfallest, sie durch mich, und meine heiligste Menschheit anbethest, liebest, abbittest, und dir verbunden machest. Wende dich auch zu Maria, als dero Fleisch und Blut du in diesem heiligen Sacrament geniessest, darum kann sie sagen: Kommet, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch gemischet habe. Sprichw. 9. 5. und bitte sie, sie wolle deine mächtige Fürbitterinn bey mir seyn. Wende dich zu deinen heiligen Patronen, zu allen Chören der Heiligen und Engel, welche von ganzem ihrem freudigen und liebvollen Herzen dir zu mir, mir zu dir glückwünschen, und bitte sie auch um ihre Fürsprache. Damit du Zeit gewinnest zu dieser Aufopferung, bleibe ich länger (als lang nämlich die Gestalten von der natürlichen Hitze des Magens nicht verzehret sind) bey dir: darum bleibet auch länger in dir auf besondere Weis mein Vater, nnd göttliche Geist; denn wir werden Wohnung bey ihm machen. Joh. 14. 23.

Vergiß bey dieser Aufopferung nicht die vier Meynungen hoch, vortheilhaft und weitschichtig zu machen, als nämlich zur Danksagung, Genugthuung, Anbethung, Erlangung verschiedner Gnaden. Da bringe vor alle deine, der Deinigen, Bekannten, Gutthäter, Feinde ꝛc. Anliegen insonderheit; alsdann die Anliegen fremder, doch dich angehenden Personen, als des Pabsts, Kaisers, Fürsten, deines Bischofs ꝛc. opfere mich dem Vater auch auf für meine ganze katholische Kirche, die Erweiterung derselben, die Bekehrung der Heiden ꝛc. zu erbitten. Endlich sey ingedenk, in dieser Gnadenstunde, in der man alles erhalten kann, der hilflosen Seelen des Fegfeuers; denn du hast ja das beste Lösgeld die Gerechtigkeit Gottes für selbe zu befriedigen, in deinem Herzen.

Willen.

O wie übel, mein Erlöser, habe ich mein großes Glück, die seligste Stunde aller Stunden, die Stunde aller Gnaden, die Zeit nach der heiligen Communion, bisher gebrauchet! O das war eine List des Teufels, daß mir alsobald die Zeit lang geworden, und dergleichen Aufopferung zu trocken und schwer geschienen! Ich bin in Wahrheit aus jenen, von welchen nur gar zu wahr ist; Sie haben mit ihrer Lauigkeit, Unwissenheit, Trägheit verderbet, was du in diesem heiligsten Sacra-

crament so gut für sie, und zu ihrem Vortheil gemeynt, gemacht, und eingesetzt hast; Psalm. 10. 4. Du bist nämlich nicht zufrieden mit dem, daß du für mich Fleisch geworden, in mein sündhaftes Fleisch einzugehen; sondern du willst dich auch in mir eine Zeit zu meinem Nutzen aufhalten, und in mir deinen Wohnsitz aufschlagen, Joh. 1. 14. in mir leben, und mich zu meinem Nutzen durch dich gleichsam beseelen, damit du in mir für mich mit deinem Vater sprechen mögest. Hebr. 7. 25. Ist dem also, mein Erlöser! o so rede ich aus deinem Befehl in meinem Herzen, indem ich dich gleichsam auf den Händen halte, und sage zu deinem, und meinem Vater, nicht so fast mit meinem als durch deinen Mund; rede du meine Worte in, und mit mir, o Wort des Vaters!

Aus Antrieb und Anweisung deines selbst eignen göttlichen Sohns, o Vater der Barmherzigkeit! werfe ich mich jtzt zu deinen Füßen, und indem ich eben diesen deinen eingebohrnen Sohn gleichsam auf den Händen trage, schenke, (denn er ist jtzt mein) übergebe, (denn ich habe ihn in meinem Herzen) und opfere, (o des unendlich würdigen Opfers!) opfere ich dir selben ganz und gar auf. Kannst du, mein Gott, dieses Opfer mit ungünstigen Augen ansehen? kannst du wohl sagen, es sey deiner nicht würdig, es sey deiner unendlichen Höhe nicht angemessen? Dieses mein Geschenk

dann,

dann, weil es selbst für mich, und durch mich geopfert seyn will, nimm an von meiner Hand, mein Schöpfer, deinen eingebohrnen Sohn, o ewiger Vater! 1. als ein Dankopfer für alle deine tausendfältige mir verliehene, geistliche, leibliche, unbekannte, von mir ausgeschlagene Gutthaten, besonders aber für N. N. und vorzüglich, daß du mich zu einem übernatürlichen Ziel und End erschaffen, vor so vielen andern zum wahren Glauben berufen, und zur Gnade des heil. Taufes hast kommen lassen.

2. Ich opfere dir dieß Geschenk, diesen meinen Erlöser auf zur Genugthuung für alle meine wider dich begangene Sünden, Mißhandlungen deiner Majestät, für allen Zorn, und alle Bitterkeit des Herzens, die ich dir durch meine Beleidigungen verursacht habe. Kannst du eine größere Bezahlung begehren, wenn ich auch die Sünden der ganzen Welt begangen hätte? Besonders aber nimm diese Genugthuung an für diese meine Sünde N. N., für alle meine Aergernissen, ja auch für alle Sünden der ganzen Welt ꝛc. Und mit diesem Genugthuungsopfer übergebe ich dir jene seine unschuldigste Augen, seine hart gebundene Hände, seine vor Durst ausgedorrte Zunge ꝛc. ꝛc. zur Auslöschung aller Unbilden, die ich dir durch meine Augen, Zunge, Hände ꝛc. zugefügt habe. Ich opfere dir zu gleichem Ziel auf jene schmerzhaft Dörner, welche sein hei-

heiligstes Haupt, jene Nägel, welche seine Hände, jene Streiche, welche seinen Leib, jene tödtliche Ohnmachten, und innerliche Schmerzen, welche seine Seele äußerst gequälet, und durchbohret haben: jene Abbitten für unsre Sünden, welche er mit so vielen Zähern dir in seinem Leben so oft hat abgestattet; jenen blutigen Angstschweiß, den ihm unsere, und besonders meine Sünden auf dem Oelberg ausgepresset haben; all sein heiliges Blut, welches er für meine Lasterthaten so oft vergossen hat; denn alles dieses ist durch seine Schankung mein, und durch meine Schankung jtzt dein zur vollkommnesten Abwaschung meiner armen Seele in diesem göttlichen Blutbad.

3. Ich opfere dir auf diesen deinen geliebtesten Sohn, in welchem du dein einziges, und alles Wohlgefallen hast, zur schuldigen Anbethung, Verehrung, Erhöhung deiner anbethungswürdigsten Wesenheit, Gottheit, deiner Weisheit, Allmacht, Güte, Schönheit, und aller deiner unendlichen Vollkommenheiten; ich bethe dich an nicht mit meiner Demuth, nicht mit meinem Eifer und meiner Innbrunst, sondern mit aller Demuth, Innbrunst, Eifersliebe dieses deines göttlichen, dir ganz gleichen Sohns, welcher mit dir eine Natur und Wesenheit, mit mir aber durch diese heilige Communion gleichsam nur einen Leib, gleichsam nur eine Seele hat, und haben

ben will. Ersetze ich so, o göttlicher Vater! nicht genug, ja unendlich überflüßig alle die Ehre, die ich dir jemal durch meine Vernachläßigungen und Sünden entzogen, und geraubet habe? Freylich ist eben das, was ich dir zum Ersatz darbiethe, deine Gabe; aber du schenktest mir deinen Sohn ja darum, damit ich alles ersetzen könnte. Solle ich nicht billig Erbarmniß, und zwar keine gemeine, sondern große, große Barmherzigkeit mit David hoffen? O Gott! erbarme dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit! Psalm. 50. 1. Ein gleiches Opfer mit gleicher Meynung opfere ich auch dir auf, göttlicher Geist, zur Genugthuung für alle von mir so oft versäumte gute Einsprechungen, für die so oftmalige schimpfliche Versperrung meines Herzens, für deine so lang mißbrauchte Geduld, für meine Hartnäckigkeit, wie auch anderer Sünden in dich, o heiliger Geist! zu schuldiger Anbethung Deiner, und zur Danksagung für so viele Erleuchtungen ꝛc.

Ich opfere dir auf, o heiligste Dreyeinigkeit! nebst diesem deinem geliebtesten Sohn, allen seinen Gehorsam bis in Tod für meinen Ungehorsam, seine Demuth für meine Hoffart, seine Unschuld für meine Sünden, seine Sanftmuth für meinen Zorn, seine Geduld für meine Ungeduld, seine Mäßigkeit für meine Füllerey, seine Beständigkeit für meinen Wankelmuth, seine Reinigkeit für meine Unkeusch-

keuschheit, seine Liebe, Andacht, seinen Eifer gegen dich für meine Kaltsinnigkeit, Ausschweifung, Trägheit ꝛc. all seinen göttlichen, höchsten, unbegreiflichen Tugendgeschmuck zur Verbeßerung, und Ersetzung aller meiner Fehler, und alles Abgangs im Guten, zur Erweiterung deiner Ehre, zur Erhöhung und Vergoldung aller meiner unvollkommenen Werken, zur Bedeckung, Auszierung, und Bekleidung meiner armen, bloßen, tugendlosen Seele vor deinen göttlichen Augen.

Ich werfe mich ferner dir zu Füßen, o Königinn des Himmels und der Erden, dero Fleisch und Blut ich in diesem heiligsten Sacrament zu genießen glaube, und bitte durch jenen, welchen ich dir da auf meinen Armen, und meinem Herzen liegend zeige; zeige dich jtzt, und in meinem Todbett als eine gegen mich barmherzige Mutter! Kannst du mir wohl etwas abschlagen, da ich durch jenen bitte, dem du dich, und alles das Deinige schuldig bist? Guilielmus der Herzog von Aquitanien, so wild, und grausam er war, wurde doch sanft, wie ein Lamm, und sagte alles zu, was von ihm der heilige Bernhardus durch das ihm vorgehebte sacramentalische Lamm Gottes gebethen hat. Sollte ich dann von deinem mütterlichen Herzen glauben, daß selbes härter sey, als das Herz jenes Menschen gewesen ist, da ich dir vorhalte, und bitte durch eben diesen deinen göttlichen Sohn, dein Fleisch

und Blut, deinen Erschaffer, und Erlöser, welchen du vor Zeiten neun Monate unter deinem, ich jtzt inner meinem Herzen trage, und dir zeige, darbiethe, und vorhebe? zeige dich als eine Mutter, besonders in dieser meiner Anliegenheit N. diesem meinem Nebenmenschen N. ꝛc.

Ihr alle heilige Chöre der Heiligen und Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, Büßer, Seraphinen, Cherubinen, Thronen, Gewalthabende, Kräften und Herrschaften, Fürstenthümer, Engel und Erzengel, besonders ihr meine heilige Schutzengel dieser N. und jener Person N. ich bitte jeden Chor, und jeden Himmelsburger in jedem Chor, insonderheit jenen, welchen ich da in meinem Herzen, und meinen Händen trage; bittet für mich nach Größe eures Geltens, und eurer Liebe gegen jenen, welchen ich euch da vorhalte, erstlich in dieser Noth N.: zweytens um diese Gnad N. Drittens in meiner letzten Stund lobet jtzt mit mir euern, und meinen in mir lebenden Gott, daß er bleibe in mir, und ich in ihm. Joh. 6. 57.

Dritter Punct.

Mache, daß Gott bleibe in dir, du in Gott mit Danksagung für deinen Gast.

Verstand.

Allen deinen Bitten, welche du bisher an mich mit meinem größten Belieben und Vergnügen gethan, setze ich noch eine bey, und beschließe mit selber diese heilige Communion. Was soll das für eine Bitte seyn? Danksagen für empfangene Gutthat, ist eine neue Bitte. Mit dieser Bitte, mit einer eifrigen Danksagung nämlich, gehe hinweg von diesem göttlichen Tische, mit welcher ich selbes Abendmahl geendet. Als sie das Lobgesang gesprochen, giengen sie hinaus. Matth. 26. 30. Mit dieser versiegle, und kröne dieses größte Werk aus allen deinen Werken, welche du deiner Lebtag gethan hast, oder thun wirst. Denn erfordere ich, daß du mir nach empfangener leiblicher Speis täglich danksagest, um wie viel mehr wird sich solches geziemen, nachdem ich mich selbst dir zur Speis gegeben habe?

Wenn du dann weißt, was Erstaunliches ich dir da gethan habe, Joh. 13. 12. erwäge 1. die Größe dieser Gutthat, für welche, und derer schlechtem Gebrauch du strenge

ge Rechenschaft wirst geben müßen; und du wirst leicht ermessen können die Größe des Danks, welchen du mir dafür schuldig bist. 2. Lobe dann, benedeye, und erhöhe meine Gütigkeit, daß ich dir diese heilige Communion zugestanden, und nicht ohne, oder vor der selben abgefordert habe. 3. Bitte ab alle deine in selber begangene Fehler, Unehrerbiethigkeiten ꝛc. und halte für gewiß, daß aller Dank, den alle Engel, und Menschen mir jemal für die empfangenen Gnaden abgestattet haben, der Gnade einer einzigen heiligen Communion bey weitem nicht angemessen sey. Itzt mache die Rechnung, wie groß deine Undankbarkeit für so viel hundert heilige Communionen sey, von welchen du mit schlechter, ja gar unterlassener Dankbarkeit davongeeilet, ja da du deinen göttlichen Gast bey einer Thür in dein Herz hineingelassen, schon nach der Kirchthür umgesehen, und ihn, so zu reden, allein ohne Ansprache, oder Unterhaltung in deinem Herzen gelassen hast. Könntest du selbst deinem ärgsten Feind einen gröbern Schimpf unter deinem Dach anthun, wenn er dich gähling besuchte, als wenn du ihm so begegnetest, wie mir? Weil ich diese deine Unerkenntlichkeit vorsah, hat meine Güte deinen Fehler bey dem Vater gleich bey der Einsetzung der heiligen Communion ersetzen, und selbst für dich Dank sagen wollen: Er dankte, und gabs ihnen. Marc. 14. 23. Du willst alles lieber, als grob, alles eher, als undankbar,

und unerkenntlich heißen; und bist es doch niemal mehr, als eben bey der heiligen Communion gegen mich. Wenn jemand bey dir auf deine Kösten zu Gast speisete, wohl bewirthet, und freygebigst gehalten würde; dieser aber nach vollendeter Tafel das Maul wischete, und geschwind forteilte, ohne dir zu danken; wie wehe thäte dir solche Undankbarkeit? wie bitterlich würdest du dich bey jedermann über eine solche Unhöflichkeit beklagen? Itzt nimm von dir ab, wie es mir seyn müße; da du so oft ohne sonderbare Danksagung von diesem meinem sacramentalischen, so theuer und liebvoll zugerichten Abendmal hast hinweg, und wie ein undankbarer Judas zu deinen weltlichen Geschäfften, zum Kauffen und Verkauffen rc. geeilet. Oder ist nicht oft an dir wahr geworden jenes von Juda geschriebenes: Als er nun den Bissen genommen, gieng er alsbald hinaus? Joh. 13. 30. Glaube, es thut meinem, wie deinem Herzen nichts wehers, als eine solche Undankbarkeit. Derowegen, Haltet inständig an im Gebeth, und wachet in demselbigen mit Danksagung; Koloss. 4. 2. und diese deine Erkenntlichkeit, und Dankbarkeit wird machen, daß, gleichwie ich in dieser sacramentalischen Speis dem Leib nach wahrhaftig auf eine Zeit in dir gewesen bin, also auch du in Zeit, und Ewigkeit geistlicher Weise in mir seyn wirst. Wer so mit Dankbarkeit und Andacht mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Joh. 6. 57. Ich will mit meiner Gnade bey dir verbleiben; obwohl ich der sacramentalischen Gegenwart nach auf baldiges Wiedersehen mich auf wenige Täge von dir beurlaube. Denn ich habe deine Seele zu meiner Wohnung auserkohren. Dieß ist meine Ruhe, hier will ich wohnen; denn ich habe sie auserwählt. Psalm. 131. 14.

Sey bedacht, mein Kind, dieses so große Werk wohl zu schließen. Denn das End krönet das Werk. Thue mir die letzte Ehre an, bevor ich, nämlich wenn die von dir genossene Gestalt des Brodes wird verzehrt seyn, von dir Urlaub nehme, aber in Hoffnung, bald wieder bey dir in diesem heiligsten Sacrament zu seyn. Wenn ich werde hingehen, werde ich wiederum kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin, Joh. 14. 3. bis ich auf ewig bey dir, du bey mir seyn wirst. Zu welchem Ziel und End. Gehe ich hin, euch ein Ort zu bereiten. ebend. 14. 2.

Willen.

Ich bethe dich als den HErrn meinen Gott an, weil du ein, und zwar ein in mir lebendiger Gott bist. Dan. 14. 24. Ich elendes, der ewigen Verdammniß würdiges Erdwürmlein, und ein Abgrund aller Bosheit, bethe dich an, o Meer, o Abgrund aller

aller Güte und Vollkommenheit! Eine Tiefe rufet die andere an. Psalm. 41. 8. Und weil ich deine nun in mir wohnende unbegreifliche Gottheit nach der Würde ihrer Größe, und nach der Größe meiner Schuldigkeit nicht anbethen kann, so bitte ich dich, in mir jtzt wohnende heiligste Menschheit; bethe du an sammt meiner Seele, o Seele meiner Seele! anstatt meiner deinen göttlichen Vater: ehre, liebe, lobe, preise dich selbst in diesem heil. Sacrament nach deiner unendlichen Würdigkeit: verdemüthige dich anstatt meiner vor deiner göttlichen Hohheit, und ersetze meine Schuldigkeit und Schwachheit; ich unterdessen, o göttlicher Gast! weil ich meine Armuth, und den Abgang meiner Kräfte erkenne, opfere ich dir aus Freuden auf alle Anbethung, Verdemüthigung, alles Lob, alle Danksagung, alle Innbrunst, Liebe, welche gegen dich in der heiligen Communion jemal deine jungfräuliche Mutter, deine heilige Apostel, alle liebe Heilige gehabt haben, die noch mit mir lebende fromme innbrünstige Seelen haben, oder bis ans End der Welt haben werden. Alle ihre Dankbarkeit für dieses heiligste Sacrament biethe ich dir dar, mein Gott, welche sie jemal nach empfangener heiliger Communion erwecket haben. Und weil ich weiß, daß dieß alles für eine einzige heilige Communion noch viel, ja unendlich zu wenig ist, so bitte ich dich; sage dir selbst, und deinem Vater Dank anstatt meiner, und

zwar jenen Dank, welchen du nach dem letzten Abendmale mit gegen den Himmel erhobnen Augen und Händen abgestattet hast.

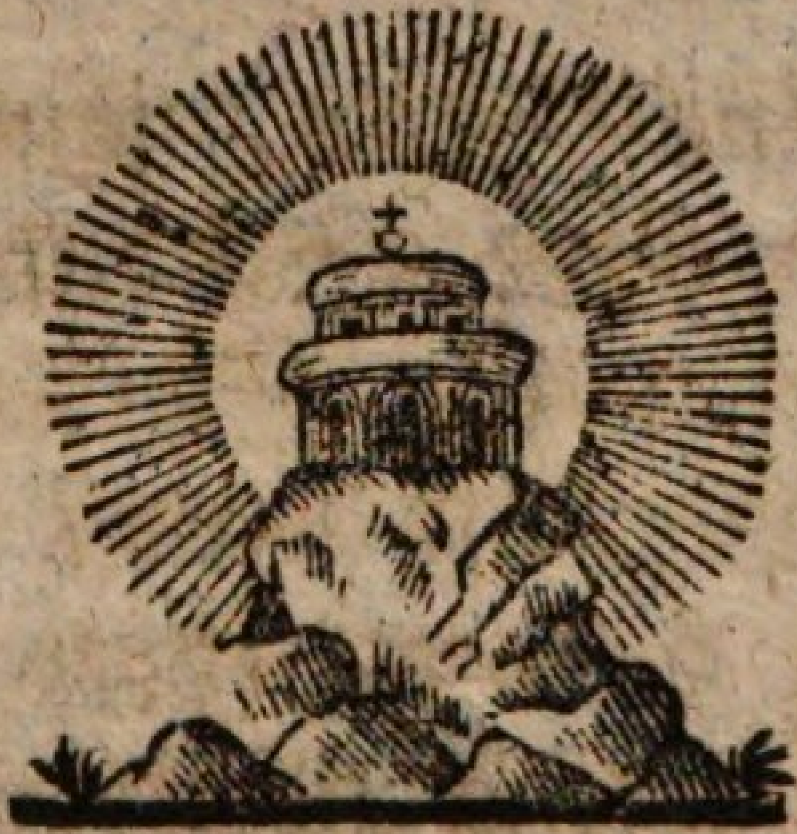
O unendliche Gutthat! o unbegreifliche Demuth! o demüthigste, und nur einem Gott anständige Liebe, mit der du, o Schöpfer! zu dem verwerflichsten deiner Geschöpfe, du, o reinste Sonne, in diese Kothlachen, du, o vollkommnestes Alles, in das boshafteste Nichts hast herabsteigen wollen! O lobet mit mir den HErrn alle Werke des HErrn! Psalm. 102. 22. Meine Seele machet den HErrn groß: Luc. 1. 46. Wir loben dich, o Gott! Danket mit mir für diese unaussprechliche Gutthat alle ihr Chöre der Engel, und Heiligen, besonders ihr meine heilige Patronen, Schutzgeister, und Heilige des heutigen Tags, und ihr Heilige, die ihr in dieser Kirche besonders verehrt, oder derer Reliquien hier aufbewahrt werden. Erhöhet mit mir den nun in mir wohnenden Vater, Sohn, und heiligen Geist, die Gott- und Menschheit Christi, seine heiligste Seele, seinen reinsten, glorificirten Leib, jenes Fleisch und Blut, genommen aus Maria der Jungfrau, gestaltet von dem heiligen Geist. Und dieses Lob, diese Anbethung, Danksagung, Liebe zu tausendmal, alle Augenblicke in Ewigkeit vermehret, lege ich dir, mein Erschaffer, zu Füßen als eine, obwohl gar ungleiche Erkenntlichkeit für diese deine so gnädige Ankunft in meinen unreinen verwesenden Leib.

Ich bitte ab, mein Gott, alle Nachläßigkeiten, Ausschweifungen, Unehrerbiethigkeiten, welche ich in eben dieser heiligen Communion, in dieser deinen liebreichen Besuchung meiner armen Seele, wider dich und deine unendliche Majestät begangen habe, und bitte dich mit demüthigstem Herzen, du wollest selbe, o Gottmensch! bey deiner vermenschten Gottheit anstatt, und im Namen meiner nach Größe deiner Liebe gegen mich, für mich ersetzen, und wieder gut machen. Du, mein Gott, wußtest ja zuvor, daß ich dieses dein heiligstes Sacrament, diese bestgemeynte Heimsuchung mit Kaltsinn und Unempfindlichkeit erwiedern werde: du kenntest mich ja innerst, ehe du dieses Liebssacrament eingesetzt hast? Weil du dann, ungeachtet dieser Vorsehung, dich zu mir heut zu kommen dennoch entschlossen, und gewürdiget hast, ey so nimm meine in dieser deiner Besuchung von mir begangene Fehler und Unhöflichkeiten, welche du gar wohl, ich aber gar nicht sehe, noch erkenne, nicht zur Ungnade auf. Verbessere, was ich in dieser heiligen Communion gefehlt habe, und ersetze es bey deinem göttlichen Vater, und heiligen Geist. Bitte, o göttlicher Mensch! anstatt meiner, eines elenden Menschen, ab meine nun diese Stunde gemachte Verdrüßlichkeiten, ersetze bey dir selbst aus, und nach Größe deiner Liebe meine Mängel, und mache gut, was ich verderbet habe; mache vollkommen durch dein so theures Sacrament,

was meine Vorbereitung und Empfangung an dessen Frucht verhindert, und laß nicht zu, daß meine Bosheit in diesem Liebsgeheimniß mehr zu Schanden richten könne, als deine unendliche Gütigkeit gut machen, und wieder zurechtbringen kann, wenn sie im Mittag ihrer Liebe ist.

Und nun, mein Erlöser, da du jtzt der Menschheit nach von mir weggehen wirst, o bleib in mir deiner Gnade nach, gemäß deinem Versprechen: Der mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6. 57. Schreib auf die Thüre meines Herzens, was du einmal auf das Herz deiner heiligen Gertrudis geschrieben hast: Da wohnet JEsus, damit, bis du wieder kommest, keine andere Liebe den Platz einnehme, und dir den Besitz desselben wegnehme. Hast du das Haus Obededons gesegnet wegen Anwesenheit deiner hölzernen Arche, das Haus Putiphars wegen Joseph, das Haus Labans, weil Jakob darinn gewohnet hat; so wirst du ja nicht minder thun können meiner Seele, in welcher du heut so gnädig eingekehret hast. Oder warest du dann gnädiger im Gesätz des Schreckens, als im Gesätze der Gnade? Gilt mehr bey dir dein Knecht, als dein eingebohrner Sohn? Kann mehr die Anwesenheit eines Menschen, als eines Gottes?

Jtzt erlaube mir dann zuletzt noch einmal, ehe deine heiligste Menschheit von mir sich scheidet, mich zu beurlauben, und zu küssen jenes mir zum Nutzen verwundte Herz, jenen Feuerofen der Liebe gegen Gott; erlaube mir zu guter Letzt zu küssen deine heiligste Wunden, und darein meine Seele zu verbergen; erlaube mir zu umarmen jene, mich zu umarmen am Kreuz hart ausgespannte Aerme, zu küssen jenen Mund, der mich küsset, zu liebkosen jene Augen, welche die Himmel in Liebsflammen setzen, zu verehren jene vor Durst ausgezehrte Zunge, und Lefzen, deine heilige Wangen, und Schultern, jenes mit so viel Dörnern mir zu Lieb durchstochene Haupt, jenen mit so viel tausend Schlägen zerrissenen, jtzt herrlichst glorificirten Leib.



Siebente Betrachtung

Von der Vereinigung Christi mit dem Menschen in diesem heil. Sacrament.

Der mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6. 57.

Erster Punct.

Er bleibt in mir, und ich in ihm dem Leibe nach.

Verstand.

Hast du, meine Seele, jemal gehört, daß ein Hirt so sehr seine Schaafe geliebet, daß er sich selbst ihnen zur Speise gegeben, wie ich dein guter Hirt dir thue? Deine Mutter beschweret sich, dich mit ihrer von der Natur dazu gegebenen Milch zu ernähren; ich, eine bessere Mutter, und ein anderer Pelican, ernähre dich mit meinem Blut, mit meinem Fleisch, damit ich nur gleichsam ganz Du, du ganz Ich werdest. Sieh, mein Kind, ich liebe dich so sehr, daß ich möchte von dir in diesem heil. Sacrament geessen, und verschlun-

schlungen werden, nur damit ich innerst in dir und deinem Herzen seyn könne. Und eben darum habe ich mich unter den Gestalten des Brods verbergen, und dir zu einer Speise geben wollen. Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speis. Joh. 6. 56. O was kaltsinnigen Frost bey diesen meinen so feurigen Worten spühre ich in deinem Herzen!

Meiner liebenden Büßerinn Magdalenä vergönnte ich, meine Füße zu berühren, welch ein Glück! meinem Vorläufer, das Haupt zu benetzen, welch eine Ehre! Meinem geliebten Jünger, auf meiner Brust zu ruhen, welche Gnade! meinem zweifelnden Thomä, gar in meine Herzenswunde die Finger zu legen, was große Gunst war dieß! Aber was wollte dieses alles zusammen seyn, gerechnet gegen die Gnade, welche du in jeder heiligen Communion genießest, da ich mich nicht allein von dir berühren lasse, sondern in dich, in deinen verächtlichen, zu Würmern und Staub werdenden Leib eingehe, darinn ich mich dir zu Lieb aufhalte, ja Leib mit Leib also vereinige, daß wir beyde gleichsam, ich mit meinem glorificirten, du mit deinem vermodernden Leib in einem Fleische sind? Ist noch ein Liebsfunken für mich in deinem Herzen; wie? zerschmelzet es dann nicht bey dieser meiner so wahrhaften Liebsprache?

Ich

Ich trage noch die empfangene Wundmale an meinen Händen, und Füßen, und an meiner Seite: und da ich zu dir komme, drücke ich dir wenigst sittlicher Weis meine heiligste fünf Wunden in deine Gliedmassen, wie einstens meinem Diener Franciscus ein, auf eine um so viel durch den übernatürlichen Glauben verdienstlichere, und dir nützlichere Weise, um wie viel unsichtbarer es geschieht.

Wenn, mein Kind, das bloße Anrühren des Saums meines Kleids den Blutgang des Weibs, wenn das Anschauen jener ehrenen Schlange, welche Moyses aufgerichtet hatte, die vergiften Bisse, wenn sogar der Schatten meines Apostels Petrus alle Krankheiten in einem Augenblick zu heilen vermögt, was soll, und wird es wohl vermögen, da (wenn nur dein Glaub nicht abgienge) nicht der Schatten, nicht der Saum, nicht das Anschauen, sondern mein heiligstes Haupt, meine Augen, meine Zunge, mein Herz, und alle meine glorificirte Gliedmassen innerst in dich hineingeschlungen, mit dir gleichsam eines werden, und du, wie meine Lehrer reden, so zu reden, ein Fleisch mit mir, ein Blut und Leib mit mir wirst? O dann, in einem weit engern Grad, mein mehr als Nächster, ja mit meinem Blut gleichsam eines seyender Blutsfreuud! was teuflische Hinderniß muß wohl in dir seyn, welche die nothwendige Wirkungen meiner innersten Vereinigung an deiner

See-

Seele gehemmet hat? Ja ich habe wider dich in diesem heil. Sacrament weit eine größere Klage: Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi seyn; 1. Cor. 6. 55. Weißt du dann nicht, daß deine Gliedmassen durch dieses Geheimniß meine, dein Leib, so zu reden, mein ist? Und wie hast du diesen meinen, und deinen Leib in Ehren gehalten? Mit wie viel Unwahrheiten, Ehrabschneidungen, Lästerungen deines Nächsten hast du deine Zunge entheiliget? wie oft hast du deine Ohren zur Anhörung unehrbarer, oder ehrenrührerischen Reden, wie oft die Augen zur Anschauung unehrbarer, oder gefährlicher Gegenstände, wie oft deine Hände zu bösen Werken misbraucht? Weißt du dann nicht, daß durch dieses heiligste Sacrament dein Herz gleichsam meines werde? Und mit wie viel hoffärtigen, unreinen Gedanken hast du dieses entweihet?

Habe wohl acht, mein Kind, daß du nach so oft empfangenem meinem heiligsten Leib, und Gliedmassen deinen Leib, und deine Gliedmassen nicht mehr als deine, sondern meine betrachtest, unversehrt und heilig haltest.

Willen.

O wie erstaunlich, mein Gott, ist die sinnreiche Weisheit deiner Liebe, was denkest du nicht noch aus, dich innerst mit mir zu vereinigen? wie weit übersteiget diese deine wahrhaf-

hafte Liebserfindung alle in unterschiedliche Fabeln eingetragene Verstaltungen und Liebsgedichte! Ich bin dann eins mit dir, o mein Gott! O was großes sage ich, wenn ich sage, ich sey eines mit einem eingefleischten Gott. Deine erste Einfleischung, o göttlicher Heiland! gieng mich weiter nicht an, als daß du mein bey den Engeln verachtetes Geschlecht damit geehret, und über sich erhoben hast. Aber das vergnügte deine unermeßne Liebe nicht; du wolltest nicht allein eine insgemein, sondern so zu reden insonderheit meine menschliche Natur gleichsam annehmen, und ehren; darum hast du diese gleichsam andere Menschwerdung in diesem heiligsten Sacrament ersonnen. O sinnreiche Liebe! o liebvolle Sinnreichheit! so hast du dann ein Mittel erfunden, äußerst entfernte, und gegen einander gesetzte Sachen so genau zu vereinigen.

O ist es dem also, sey mir niemand überlästig; Gal. 6. 17. hinfür sey mir Zeit meiner heiligen Communion kein Mensch mit seinen weltlichen Geschäfften überlästig: ich will mich ganz mit meinem Heiland beschäfftigen. Ich trage die Mahlzeichen meines HErrn in meinem Leibe. ebend. Er drücket gleichsam seine heiligste Wunden meinen Gliedmassen ein, da er ganz in mich eingehet. Ich küsse diese fünf glorificirte Quelladern meines Heils rc. und hoffe, daß, da die Gebeine der Heiligen so viel bey andern wirken, mich diese

fünf

fünf Wunden nicht trost- und hilflos lassen werden.

Wo bleibt aber, o mein Gott, die Wirkung deiner göttlichen Gegenwart? Was haltet wohl die verliebte Freygebigkeit deiner mildesten Hand zurück, und bindet sie gleichsam, so daß, da mitten in mir aller Reichthum wohnet, ich doch arm; da in mir das Feuer der Liebe brinnt, ich lau und kalt; da in mir die Gesundheit selbst ist, ich sterblich krank bleibe? Bindet dir vielleicht mein schwacher Glaube die Hand? o so schreye ich mit deinen Jüngern: o Sacrament des Glaubens! vermehre in uns den Glauben. Luc. 17. 5. Hilf, o HErr, du Gott des Lebens, meinem leblosen Glauben! Marc. 9. 24.

Wenn mein Glauben lebhafter, und vollkommner seyn wird, dann werde ich auch kräftigere Wirkungen deiner Gegenwart erfahren, und voll der Freude mit dem heiligen Bernhard aufrufen: Ich nähre mich von deiner Seitenwunde, ich tränke mich mit der zu deinem Blut und Fleisch gewordenen Milch deiner jungfräulichen Mutter; aus diesen beyden, in diesem heiligen Geheimniß zusammen vermischet, machtest du mir, o Heiland, die kräftigste Arzney: und ich bin geheilet, ich bin gestärket worden.

Ja du giebst mir nicht nur deinen Leib, sondern machest mich gleichsam zu deinem Leib; wir sind Glieder seines Leibs, von seinem Fleisch, und seinen Beinen. Ephes. 5. 30. Wie einst Adam von der Eva, so sagst du, besserer Adam, von einem jeden Glied deiner Kirche, welche nicht aus einer deiner Rippen, sondern aus deinem verwundeten Herzen entsprossen ist: das ist nun Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Gen. 2. 23. Dieser Mensch wird durch die Nießung meines Fleisches gleichsam zu meinem Fleisch. O denn, mein Erlöser! Niemand hat jemals sein eignes Fleisch gehasset, sondern er ernähret, und erhaltet dasselbige, wie Christus seine Kirche. Ephes. 5. 29. Wenn kein Mensch sein Fleisch jemal gehasset hat, ey so wirst auch du, Mensch gewordener Gott, dein Fleisch, das ist, mich elenden Menschen nicht hassen: du wirst mich, obwohl ich das unwürdigste Glied deines sittlichen Leibs bin, nicht verschmähen, sondern gesund machen, ernähren, und stärken.

O jtzt wird der göttliche heilige Geist mich nicht mehr verschmähen: der himmlische Vater wird nimmer von mir mit Abscheu sagen: mein Geist wird nicht im Menschen bleiben, denn er ist Fleisch: Gen. 6. 3. sondern sein Urtheil, und seine Worte umändern, und sagen; Mein Geist wird bleiben in diesem Fleisch, eben darum, weil es ein von dem genos-

nossenen Fleisch Christi geheiligtes Fleisch ist. Nicht mehr beseufze ich mit Paulus meine Unglückseligkeit: Wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Tods? Röm. 7. 24. Da mein Leib von dem Leib meines Erschaffers, so zu reden, beglücket, und gleichsam beseelet ist. Ich halte nur halb mehr mit eben diesem Apostel, da er klaget: Da wir in dem Leib sind, sind wir Wandersleute von dem HErrn; 2. Cor. 5. 6. Nein, nein, ich bin zwar noch in dieser Wanderschaft; aber habe innerst in mir den Zweck meiner Speis, ich bin zwar noch in dem Leib; aber dieser mein Leib wird lebhaft gemacht von einem göttlichen Leib.

O dann, mein Leib, lerne hinfür dich selbst, und deine Erhebung schätzen! thue wenigst diesem allerheiligsten Leibe diese Unbild nicht an, daß du, nach so enger Verbindniß mit demselben, dich mit einer Sünd bemackelst. Der Leib gehöret nicht der Hurerey, sondern dem HErrn, und der HErr dem Leibe. 1. Cor. 6. 13.

Zweyter Punct.

Er bleibt in mir, und ich in ihm der Seele nach.

Verstand.

Nicht allein eine Vereinigung deines Leibs mit meinem Leib, sondern auch deiner Seele mit meiner Seele gehet in diesem Liebsgeheimniß vor. Die Seele des Jonathas war mit der Seele Davids stark verbunden. 1. B. d. Kön. 18. 1. Meine Seele ist gleichsam angewachsen an die deinige, mein Kind! denn diese Speis ist sonderheitlich eine Speis der Seelen, und ich werde dadurch gleichsam eine Seel deiner Seele, ein Leben deines Lebens. Mein Gedächtniß vereiniget sich innerst mit dem deinigen; darum solltest du nichts mehr gedenken von der Erde, von den Menschen, sondern allein, was ich gedenke, das ist, mich selbst deinen Gott. Mein Verstand gehet ein in den deinigen; darum solltest du nichts nachstudiren, nichts schätzen, als Gott, und wegen Gott. Mein Wille verlangt sich zu verbinden unauflößlich mit dem deinigen, daß auch dein Wille, so wie der meinige, allzeit das wolle, was unser beyder Vater will; daß wir beyde gleiche Gesinnungen, gleiche Absichten, gleiche Art zu handeln haben, daß du mir so vollkommen, als es möglich ist, gleichest in dei-

deinem Lebenswandel, daß du jtzt schon in diesem zergänglichen Leben ein himmlisches Leben führest, und so das Recht ewig im Himmel mit mir zu leben sicherest. **Wer dieß Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.** Joh. 6. 59.

Sieh, alle deine Gedanken, Gesinnungen, Anmuthungen sollen fördershin, wie meine, beschaffen seyn, weil ich dich beseele, und in dir lebe. Ich hasse die Sünd, die Wohllust, den Reichthum, die Bequemlichkeit des Leibs, die Ehrenstuffen ꝛc. Du mußt eben dieses hassen. Ich liebe Verachtung, viel Nachgeben, Unbild verkochen, und Böses mit Gutem vergelten ꝛc. Du mußt fördershin eben dieses lieben. Ich begehre viel zu leiden Gott zur Ehre, dem Nächsten zum Nutzen, zu arbeiten ohne alle Vergeltung ꝛc. Gleiches mußt du auch eifrig begehren. Ich werde alles empfinden, was dir geschieht, als ob es mir geschähe; denn wir sind durch diese Speise eins; dich aber muß alles Uebel, dich müßen alle Wunden quälen, welche mich verletzet haben: **Deine Seele selbst wird das Schwerdt (des Schmerzens) durchdringen;** Luc. 2. 35. Ja gleichwie ich allein wegen, für, und zu meinem Vater gelebt, also mußt auch du nach Empfangung dieser Speise allein wegen, für, und zu mir leben. Und dieses hohe göttliche Leben (ermuntere nur deine Hoffnung, deinen Glauben, und dein stätes

Gebeth) ein solches Leben, sage ich, habe ich dir in diesem Geheimniß zu geben versprochen. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen; also wer mich ißt, der wird auch leben um meinetwillen. Joh. 6. 58. Denn wie andere Speisen in die Natur und Wesenheit des Nießenden pflegen verändert zu werden; also verändert diese Speis den Nießenden im Gegentheil auf gewiße Weise in sich selbst.

Herentgegen wisse, mein Kind, und nimm wohl zu Herzen, daß ich, wenn ich in dich komme, und mich also mit dir vereinige, ich nicht leer komme, sondern auch eine sittliche Vereinigung sey, kraft derer alle meine Verdienste (merke, was, und wie viel ich da zu deinem unermeßnen Trost sage) dir zugeeignet werden, und gleichsam dein sind; fast als hättest du selbst solche bey meinem Vater dir gemacht. Kraft dieses heiligsten Sacraments, und dieser Vereinigung ist obberührter massen dein, mein drey und dreyßigjähriges, schmerzvolles und mühsames Leben, gleichsam als hättest du selbst solches zurückgelegt. Folgsam sind auch gleichermassen alle meine Verdienste durch diese Vereinigung dein, als hättest du sie selbst gesammelt; derowegen ist mein Vater selbe zu belohnen nicht mehr auf mich, sondern auf dich einig bedacht, als dem ich selbe da in dieser heiligen Communion alle besonders, und gesammt ganz vollkommen ohne

Aus-

Ausnahm, wenn du nur selbe dir willst zu Nutzen machen, vollkommen übermache, cedire, schenke, einschreibe. Denn du bist durch dieses heiligste Sacrament, so zu reden, ein anderer Ich, ich ein anderer Du, ja wir beyde sind eines, nicht allein durch mein dir gegebenes Fleisch dem Fleische nach, sondern auch durch meine dir eingeseelte Seele der Seele nach: Denn der mir anhanget, der ist mit mir ein Geist. 1. Cor. 6. 17. Daher heißt man dieses heiligste Liebssacrament Communion, weil dir durch selbes meine Verdienste gemeinschaftlich, und eigen werden, theils weil das Wort so viel will sagen, als eine allgemeine engste Verknüpfung, und Vereinigung deiner Seele mit der meinigen, und meiner mit der deinigen.

Und eben wegen dieser Ursache, verunreiniget eure Seelen nicht. Lev. 11. 43. Wegen eben dieser Vereinigung unsrer beyden Seelen thu meiner und deiner Seele den Spott nicht an, daß du dich mit einer Sünd beflekest. Bleib in mir, und ich bleibe in dir, und ich schließe jtzt mit deiner Seele eine ewige Schutz- und Trutzbindniß: wir wollen beyde gemeinen Feind, und Freund erkennen. Bleib bey mir, fürchte dir nicht; wer meine Seele suchet, der wird auch deine Seele suchen, du sollst auch mit mir erhalten werden. 1. B. d. Kön. 22. u. 23.

O, nicht mehr schlechthin Mensch, sondern Mensch eines Gottes, verachte wenigst meine Seele mit Sündigen nicht. Mann Gottes, verachte doch meine Seele nicht, 4. B. d. Kön. 1. 13. und wenn du dich deiner Seele nicht erbarmest, selbe ewig durch dieses Laster N. N. zu Grund zu richten, so erbarme dich meiner mit dir vereinigten Seele. Ich bitte dich, erbarme dich über meine Seele, 4. B. d. Kön. 1. 14. und gieb dieses mir, und meiner mit dir so eng jtzt vereinigten heiligsten Seele zu, welche auf der Welt ja nichts anders liebet, als die Seelen der Menschen. Gieb mir die Seelen, das übrige nimm für dich. Gen. 14. 2. Und wollte Gott, mein Kind! daß du mir deine Seele zu geben bereit wärest, als bereit ich bin, meine Seele dir, und für dich in diesem Geheimniß zu geben! Ich gebe meine Seele für meine Schaafe. Joh. 10. 15. Wollte Gott! daß eure Seele an meiner Seele statt wäre. Job. 16. 4. O daß nur auch deine Seele also für die meinige gesinnet wäre, du würdest erfahren, wie wahr sey: Wer seine Seele verlieren wird um meinetwillen, der wird sie finden. Matth. 10. 39.

Willen.

O dann darf ich jtzt wohl trostvoll mit Paulus aufschreyen: Ich lebe nunmehro, nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal.

2. 20. O welch ein Glück! was mich belebet, ist jtzt nicht so fast meine Seele, sondern in meinem Leibe lebet der Leib, in meiner Seele die Seele meines Erlösers. Jtzt glaube ich, o ewiger Vater! daß du mich als dein Kind erkennest, nicht allein als einen mit ewiger Liebe an Kindes Statt angenommenen, sondern auch als einen mit deinem eingebohrnen allerliebsten Sohne innerst vereinigten Sohn. Hassest du mich wegen meinen Mißhandlungen, wie ichs leider verdient habe, so kannst du doch nicht hassen den, der mit mir gleichsam eines ist; denn du müßtest in mir dich selbst hassen, wenn du jenen hassen könntest, der da sagt: Der Vater ist in mir, und ich im Vater. Joh. 10. 38. Jtzt schreye ich zu dir getröstet: Vater unser, der du bist im Himmel, in deinem Sohn, der sich von ganzem Herzen freuet, daß er nur also in mir seyn könne. So liebe dann dich in dir, und deinem Sohn, göttlicher Vater! mache, daß du auch von mir sagen mögest: Das ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen habe; Matth. 3. 17. Meine Bitte ist jtzt diese Stund nicht meine Bitte, meine Stimme nicht meine, sondern deines Sohns Stimme; wirst du mir, wirst du ihm in mir eine abschlägige Antwort geben können? Höre auch du, o jungfräuliche Mutter! Weib, sieh deinen Sohn, Joh. 19. 26. sieh vom Himmel an, mich deinen, nicht allein angewunschenen (das wäre mir jtzt viel zu wenig)

nicht allein von dem Kreuz herab testaments-weis anbefohlenen, sondern innerst mit deinem Sohne, mit deinem Gott, und Schöpfer vereinigten Sohn. Du bist, und bleibst diesem für so viele empfangene Gnaden eine unendliche Schuldnerinn. Ihm das Empfangene zu vergelten ist keine Möglichkeit. Daher er alle diese Schulden an mich herüber gelassen; bezahle dann mir, deinem unter dem Kreuz gebohrnen, andern Sohn, was du nicht bezahlen kannst deinem Erstgebohrnen. Erkenne auch in mir dein jungfräuliches Blut, und Fleisch, welches aus dir zur Gestaltung des Leibs meines Erlösers der göttliche Geist gebrauchet; bezahle, und vergilt an mir deine in Ansehung der Verdienste Christi dir ganz von aller Sünd erhaltene reinste Empfängniß, dein tugendvolles Leben, deinen glückseligen Tod, die göttliche Mutterschaft, die unzahlbar viele Gaben und Gnaden, mit denen er deine Seele ausgeschmücket hat. Diese mir überlassene Schulden kannst du nicht besser, als an mir bezahlen, was du deinem eingebohrnen Sohn, der sich innerst mit dir jtzt vereiniget, und gleichsam eines ist, abzutragen schuldig bist; denn alles, was er an dich zu fodern hat, alle Rechte, und Gerechtsame hat er mir einzufodern, und für mich einzukaßiren überlassen durch Empfangung dieses heiligsten Sacraments; darum nennt man es auch wegen dieser Ursache Communion, weil er da sich selbst, alle seine Ansprüche, und Ge-

recht-

rechtsame, Verdienste und Gaben mir communicirt. O wie reich auf einmal hast du mich armen Bettler gemacht, o mit der Gottheit persönlich vereinigte Seele meines Erlösers! O wie billig kann ich sagen von dir: Es ist mir alles Gut zugleich mit ihr zugekommen, und ich wußte nicht, daß sie dieser Dingen eine Mutter ist. Weish. 7. 11. u. 12. Itzt, o Seele meiner Seele, klage ich nicht mehr mit jenen undankbaren Israeliten: Unsere Seele ist dürr, unsere Augen sehen anders nichts, dann das Man. Num. 11. 6. Nein, nein, o daß meine Augen nur nichts mehr mit Lust ansähen, als dieses göttliche Himmelbrod, deinen Leib und deine Seele, für welche ich Leib für Leib, Seel für Seel zu geben bereitet bin. Ich will meine Seele für dich setzen. Joh. 13. 37. Ich bin bereit mit dir in den Kerker, und in Tod zu gehen. Luc. 22. 23. Meine Seele dürstet nach dem starken lebendigen Gott! Psalm. 41. 3.

O frage mich itzt, mein Erlöser, nicht mehr: Was kann der Mensch zum Werth geben für seine Seele, sie wieder einzutauschen? Matth. 16. 26. Ich bin schon mit der Antwort gefaßt: Seele für Seele. Exod. 21. 23. Meine Seele vertausche, und gebe ich dir in diesem Liebsgeheimniß für deine Seele, welche du mir unter diesen Brodsgestalten giebst, und aus dieser Gabe er-

erkenne ich sonnenklar, daß du mich wahrhaftig liebest. Daran haben wir die Liebe Gottes erkennet, daß er seine Seele für uns gelassen hat. 1. Joh. 3. 16. In dem erkennen wir die Liebe Gottes gegen uns, daß er nicht allein seine Seele am Kreuz zur Erlösung, sondern selbe auch in diesem Abendmahl als eine geistliche Speise für uns setzet, daraus schließe ich, mein Erlöser, daß auch ich dir zu Lieb meine Seele, wenns nöthig ist, für meinen Nächsten geben muß. So sollen wir auch unser Leben für die Brüder lassen. ebend.

Dritter Punct.

Er bleibt in mir, und ich in ihm, seiner Gott- und seiner Menschheit nach.

Verstand.

Gleichwie ich mich dir mit Leib und Seel schenke, und mit dir innigst vereinige, also entziehe ich deiner Menschheit auch die Vereinigung meiner Gottheit nicht; denn wie mein Lehrer Thomas redet: Dieses Geheimniß ist eingestellet zu einer ganz vollkommnen Vereinigung des Schöpfers mit dem Geschöpfe, und du wirst durch selbes gleichsam vergöttert.

Sieh, auf mein Bitten, welches ich an jenem Abendmahl mit aufgehebten Augen that: Joh. 17. 1. lasset sich die unendliche Majestät meines Vaters so weit herab, daß er zu dir in deinen Leib, und in dein Herz als ein Gast zu kommen, ja mit dir schier ein Ding zu seyn sich würdiget. Erstaune, meine Seele, was ich dir Großes, aber Wahres sage; sieh, ich habe ihnen gegeben, daß sie eines seyn, wie wir auch eines sind. Ich bin in ihnen, und du in mir: auf daß sie vollkommen sind in einem. ebend. 17. 22, 23. Zur Erstaunung, und gleichsam Beneidung aller Engel vereinigt sich mit dir, o Erdwurm, meine Gottheit innigst, welche mit dir, so zu reden, zu Tische sitzet. So jemand meine Stimme hören, und mir die Thüre aufthun wird, will ich zu demselben hineingehen, und zu Nacht mit ihm essen, und er mit mir. Apoc. 3. 20. Mein Vater spricht dir ganz liebvoll zu mit jenen Worten des Assuerus: Was begehrest du, daß man dir geben soll? wenn du auch den halben Theil meines Königreichs begehren wirst, so sollst du es erhalten. Esth. 5. 6. Was ist dein Begehren, meine Seele! wenn du nicht nur den halben Theil, wenn du auch mein ganzes Himmelreich, oder was immer begehren solltest, da gebe ich dir unter den Brodsgestalten meinen eigenen Sohn zum Pfand, begehre nach Belieben, du sollst es erhalten ꝛc. Beliebet dir dieses N.? du sollst

es haben; dieses N.? da hast mein Jawort; ja genug, da ich dir das ewige Wort des Vaters gebe.

Ich, dein Gott, der Sohn des ewigen Vaters, spreche zu dir bey dieser innersten Vereinigung: Was hast du? sieh, ich bin dein Bruder, fürchte dir nicht; Esth. 15. 12. jtzt sey keck im Begehren, meine Schwester, und fürchte dir nicht, gebrauche zu deinem Vortheil nach Belieben diese Gnadenstunde meiner Gegenwart, welche einzig und allein, um dich zu bereichern, dir gegeben ist. Gieb acht, daß du nicht arm bleibest, da du alle Schätze in dir hast; nicht verdürstest, da in dir der Brunnen des lebendigen Wassers ist: nicht erfrierest, da in dir das unendliche Feuer eines in dich verliebten Gottes brinnt, der jtzt alles, was er hat, und ist, dir hiemit in deine Hände und Gewalt giebt.

Ich bin dein Gespons, ruft dir in der Stille deines Herzens mein göttlicher Geist zu, der jtzt die größte Freude hat, in dir und mit dir sich aufzuhalten; weil du in, und bey dir hast, ja schier bist jenes jungfräuliche reinste göttliche Fleisch meiner heiligsten Menschheit.

Ich bin dein Gespons, dein Bruder, dein Blutsfreund; ich schenke mich dir ganz, und mit mir alles, was ich, dein Gott, bin, und habe, meine göttliche Natur, und Person,

Leib, und Seel, Substanz, und Wesenheit, dabey alle meine (merke wohl, was ich dir großes sage) alle meine unendliche Verdienste; nimm davon für dich, als viel dir beliebet. Prange mit selben, als deinem Eigenthum, in Ewigkeit vor dem ganzen Himmel, bezahle mit selben meiner Gerechtigkeit alle deine Schulden; statte mit selben für alle dir verliehene Gutthaten den schuldigen Dank ab; 1. Ersetze mit selben allen, deinem Gott jemal an seiner Ehr zugefügten Schaden. 2. Erkaufe damit als einer bessern Münz, von meinem Vater, was dir immer abgehet, und beliebig ist; du wirst nichts vergebens begehren. 3. Bitte, ja begehre, und fodere von ihm, fast gar als eine Schuldigkeit, den Himmel, und eine ewige Glorie und Lohn; denn meine, jtzt, so zu reden, nicht mehr meine, sondern durch meine Schankung, und weil wir beyde in der heiligen Communion gleichsam eines sind, deine Verdienste sind unendlich mehrer werth, als tausend Himmel, und alle ihre Glorie. Sage ihm, du begehrest deine ewige Gnadenwahl nicht umsonst, und geschenkt, sondern käuflich um paaren Werth an dich zu handeln; stelle ihm voll Vertrauen vor alle meine Werke, alles, was ich während der drey und dreyßig Jahre zu seiner Ehre auf Erden gethan, und ausgestanden habe, mein vergoßnes Blut, die Geißlung, Krönung, Verspeyung, Kreuzigung, und den schmerzhaften Tod; stelle ihm dieß alles vor, als wenn

du

du alles dieß zu seiner Ehre gethan, und gelitten hättest; denn durch diese Vereinigung im heiligsten Sacrament werden jtzt alle diese Verdienste dir eigen; und in Kraft dieser Verdienste fodere nun den Himmel als ein erworbenes Gut, zu dem du alles Recht hast.

Aber, mein Kind, wenn ich nnn entgegen für einen ganzen geschenkten Gott einen ganzen Menschen, für mich dich, für dieses alles dein Herz, aber ganz allein für mich, begehre, begehre ich zu viel? Oder werde ich es noch länger mit so viel andern Creaturen theilen müßen? Ganz für ganz, Herz für Herz, dich für mich, das ist redlich gehandelt; und gleichwie du siehst, daß ich in dieser Speise mich dir ganz, ganz der Gottheit, ganz meinen drey göttlichen Personen, ganz meinen Eigenschaften, ganz der Menschheit, ganz dem Leib, ganz meiner Seele nach gebe, also will ich auch, daß du entgegen mir dich ganz gebest, ganz deiner Gedächtniß, deinem Verstand und Willen nach, deren Gegenwurf ich allein seyn muß; ganz deinen Begierden nach, deren Zweck ich allein hinfür seyn solle; ganz deinem Leibe nach, dessen Kräfte allein mir zu Ehren verwendet, und verzehrt werden sollen; und das nicht allein, bis die Gestalten dieses heiligsten Brods verzehret sind, sondern zu allen Zeiten, bis an das End deiner Jahren; gleichwie auch ich beständig bey dir bleibe. Sieh, ich bin bey euch alle die Täge

bis

bis zum Ende der Welt, Matth. 28. 20. Wer mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm, Joh. 6. 57. und bey dieser geschlossenen ewigen Uebergebung deines Leibes gegen den meinigen, bey der Vertauschung deiner Seele gegen meiner Seele, ewigen Liebsvereinigung und Auswechslung solle es sein Verbleiben haben. Von nun an ehre, und trage Gott in deinem Leib. 1. Cor. 6. 20.

Willen.

So habe ich dann, mein Gott, den Gipfel aller Glückseligkeit erstiegen durch dieses heiligste Sacrament, über welches deine ganze Allmacht nichts Größers geben kann: deine unendliche Weisheit nichts Größers zu geben weiß; dein ganzer Reichthum mehreres mir zu geben nichts übrig hat. O mich Ueberglückseligen! der ich sagen darf diesen Augenblick: Ich, und der Vater sind eins. Joh. 10. 30. O Stund! O Zeit meines unendlichen Glücks! O daß ich nur von dir keinen Augenblick verlierte! O welche Schätze könnte ich in einer Minute da sammeln, und dadurch allen den durch die Lauigkeit so vieler Jahre erlittenen Schaden hereinbringen! O Weisheit des Sohns, lehre mich doch die Güte deines Vaters, und Liebe deines heiligen Geists diese Stunde recht vortheilhaftig zu gebrauchen! O was späte Reue wird mich

überfallen in meinem Tod über so viele spöttlich mißbrauchte Gnadenzeit bey deiner Gegenwart in so vielen heiligen Communionen!

Was soll ich auf dein Begehren antworten, o göttlicher Vater, der du dich in meinem Herzen als auf deinem Throne aufhaltest, auf jene mir gegebene freye Erlaubniß, eine, ja tausend Gnaden zu begehren? Sieh, mein Gott, Ich habe eine kleine Bitte an dich, du wollest mein Angesicht nicht beschämen. 3. B. d. Kön. 2. 20. Nur eine kleine Bitte hätte ich, mein Gott, an dich; denn alles ist klein, was man von einem so großen Gott begehret, mache mich, der du zugegen bist, nicht mit abschlägiger Antwort schamroth. Ich bitte, du wollest dich mir wohlthätig erzeigen 1. an meiner Seele, 2. in leiblichen Anliegenheiten, und 3. besonders in meiner Sterbstunde die endliche Gnade verleihen. Ich bitte 4. für alle die Meinige, 5. für alle, die ich jemal geärgert habe, 6. für meine Feinde, 7. für die arme Seelen, 8. für alle Betrübte. 9. Für die Sünder, 2c. 2c.

Aber nein, mein Gott, sieh, es reuet mich schier meiner Bitte, bitte du dich selbst durch mich, (verzeih mir, daß ich also rede) um was dir beliebet; du weißt besser, als ich, meine Anliegen. Sieh, ich sage nichts anders, als: Geheiliget werde dein Name: dein Will geschehe, wie im Himmel, also

auch

auch auf Erden. Laß deinem Namen Ehr, deinem Willen vollkommene Erfüllung wiederfahren. Ich will meiner ganz vergessen, allein um deine Ehre, als lang ich lebe, besorgt seyn; dir aber überlasse ich (ich weiß, du lassest mir nicht zu kurz geschehen) mein zeitliches und ewiges Interesse nach deiner Willkühr zu besorgen. Begehre du jzt von deinem Vater, o göttliches Wort, für mich, was dir beliebet; denn ich bin versichert, daß du mich tausendmal mehr, als ich mich selbst, liebest. Habe genehm, mein Gott, diesen unsern Sorgentausch; ich werde fürdershin allzeit allein für dich, und deine Ehre, du für mich sorgen. Ich schenke mich entgegen dir ganz für ganz; was ich habe, was ich bin, soll dir als ein Schlachtopfer gewiedmet seyn, und auf was Art du immer willst, zu deiner Ehre verzehret werden; ich nehme nichts, nichts, auch dieses N. dieses nicht aus.

Ich bethe an mit aller erdenklichen Demuth, und tiefster Erniedrigung meiner selbst das unbegreifliche Wesen, und Meer aller Hohheiten deiner in mir währenden Gottheit! ich werfe mich zu Füßen deiner unendlichen Oberherrlichkeit, neige mich bis in den Abgrund meines Nichts vor deiner Allmacht, erstaune ab der Größe deiner unbeschreiblichen Allwissenheit und Weisheit, verehre deine allerseits innerst gegenwärtige Unermessenheit, glaube von ganzem Herzen an deine zeit- an-

fangs = und endlose Würdigkeit, bewundere deine grundlose Barmherzigkeit, erzittere ab deiner genauesten strengsten Gerechtigkeit, und gebe gefangen meinen Verstand, und mich ganz zum Schlachtopfer zu Ehren deiner unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, deren Zahl und Höhe, Größe und Liebwürdigkeit alle Engel zusammen genommen mit ihrem erleuchtetesten Verstand in Ewigkeit nicht begreifen können.

Und dieses alles glaube ich ganz ungezweifelt, daß alles in mir sich wirklich gegenwärtig befinde; ich glaube, daß diese Unendlichkeit, alle Vollkommenheiten jtzt innerst in mir, in mir elendem Erdwurm durch deine Gnade vereiniget seyn, er bleibt in mir, und ich in ihm. Schließ deine Augen zu einem so erstaunlichen Sacrament, mein schwacher Verstand, und glaube, daß ein Gott mehr in der That bewirken, als du fassen könnest. Was du nicht fassest, was du nicht siehst, das bekräftiget der lebhafte Glaube. H. Thom. v. Aquin.

Ich aber, mein Gott, will fürdershin mit einer ganz andern Schätzung, Demuth, und Liebe zu diesem wahrhaft göttlichen Geheimniß hinzutretten, als ich bisher gethan, zu selbem eine ganz andere Zubereitung bringen, ganz anders mich in dem Genuß dieses großen Sacramentes betragen, und nach der Empfangung desselbeu eine ganz andere und eifrigere Danksagung machen.

Ach-

Achte Betrachtung

Von der gottesräuberischen Communion.

Darinn wird erwogen

1. Welch große Unbild Christo,
2. Welcher Schaden dem Menschen,
3. Welche Freude dem Teufel dadurch verursacht werde.

Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Joh. 13, 27.

Erster Punct.

Welch große Unbild Christo durch eine unwürdige Communion zugefügt werde.

Verstand.

Laß dir, mein getreues Herz, hier in der Stille meine Noth klagen, welche auch meine sonst liebste Seelen manchmal wohl wenig, selten, oder gar niemal beherziget haben. (Bist du vielleicht wohl auch bisher unter diesen gewesen?) Und dieser mein bitterer Schmerz

 ist

ist kein anderer, als daß der Christen so Viele mich gottesräuberisch, wie Judas, empfangen. Oder sage selbst: sollte das mir nicht im Herzen wehe thun, daß solche Seelen mich unter dem Scheine der Freundschaft zu sich, in ihr Herz einladen, ja mit Gewalt hineinziehen, und nöthen, von ihren Mitcommunicanten angesehen seyn wollen, als wollten sie mir die größte Ehre anthun, mir ihre aufrichtige Liebe, und ein Freundschaftsstück erweisen; unterdessen aber, da ich mit ihnen bey diesem Gast- und Freudenmahl sitze, ergreifen sie mich verrätherisch, setzen mir durch ihre verborgene Todsünd das Mordmesser an das Herz, und ermorden mich meuchelmörderisch, als viel an ihnen ist, mich ihren geladenen Gast, ihren Gott und Erlöser. Da ich eben gekommen bin, ihnen das ewige Leben durch diese Speise zu geben: Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen. Joh. 10, 10. geben sie eben durch diese meine Liebsspeise mir, und sich selbst den Tod. Und sollte das mir nicht in der Seele wehe thun, und mein Herz in Stücke zerspalten?

Ja, wenn mich ein unwürdiger Communicant wieder ermordete, wie mir die Juden gethan haben, hätte ich doch bey so blutigem Leiden den Trost, daß ich ihm zum Nutzen sterbe. Aber da werde ich gleichsam um das Leben gebracht, damit der elende Mensch sein

selbst eigenes Leben auf ewig verliere, und ihm selbst den Dolch durch mein in sein eigenes Herz jage. O teuflische Tobsinnigkeit! Was Nutzen ist in meinem Blut, wenn ich zur Verwesung hinunterfahre? Psalm. 29. 10.

O wie viel tausendmal lieber läge ich in den abscheulichsten Ställen des Viehs, als in dem Munde eines solchen Gottlosen. O wie viel lieber läge ich in allen gräußlichsten, stinkenden Pfützen, Kothlachen, Misthäufen, und Schwindgruben der ganzen Welt, als in so einem Herzen! O wie viel lieber läge ich auf einer offenen, kothichten Strasse, daß Pferd und Wagen darüber giengen, als auf einer solchen Zunge! Das ists, meine Seele, was ich durch den Mund Davids geseufzet: Wenn mir mein Feind geflucht hätte, so hätte ich es wohl geduldet; aber du, o Mensch, stundest in Einigkeit mit mir, du warest mein Führer, und mein Bekannter! du aßest die süße Speise zugleich mit mir: wir wandelten einträchtig im Haus Gottes! Psalm. 54. 13, 14, 15.

Wer verfluchet nicht den Brudermord des Absalons, daß er mitten unter der Tafel seinen Bruder Ammon ermordet? Thust du etwas geringers, mein Mensch, an dieser sacramentalischen Tafel? oder bin ich nicht dein Bruder? Wer verfluchet nicht den Meuchelmord Joabs, da er seinen Freund Abner auf den

den Schein freundlichst umfangen, und ihm zugleich den Morddolch durch das Herz gejaget? Hast du mir dann etwas geringers gethan, da in der heiligen Communion du mich, ich dich umarmet habe? Oder bin ich minder dein getreuester Freund, als Abner des Joabs gewesen? Wer verabscheuet nicht den verrätherischen Streich der Dalila, daß sie den Samson, da er sich aus Liebe freywillig in ihre Schoos vertrauensvoll geworfen, und sicher geschlafen, seinen Feinden in die Hände und Fessel gespielet hat? Hast du dann minder treulos gehandelt, meine Seele, da du mich meinem ärgsten Feinde, deiner verborgnen, verschwiegnen Todsünde, in jener sacrilegischen Communion überliefert hast? Ich vermeynte, und hoffte, daß ich in deinem Herzen ganz sanft und liebvoll ruhen wollte. Oder glaubest du, ich liebe dich nicht so aufrichtig, als Samson die Dalila liebte? Unglückseliger Judasbruder! du kömmst mit eben so unbegreiflich boshafter Absicht zur heiligen Communion, wie Judas auf den Oelberg kam. Oder sage: Freund! zu was bist du gekommen? Matth. 26. 50. Was hast du anders, als meinen Tod gesucht durch jenen verrätherischen Kuß, da du mich in deinen gottesräuberischen Mund genommen: sage an, was hast du gesucht dadurch?

Wenn du einen Gewinn von diesem deinem Laster gehabt hättest, wäre es sich so sehr nicht

nicht zu verwundern. Judas hat gleichwohl dreyßig Silberling durch seine Verrätherey erhaschet: aber sage an, was und wie viel hat dir jene deine letzte unwürdige Communion eingetragen? Andere Laster bringen doch dem Sünder eine kurze Wohllust; aber welche Freude hast du aus jener sacrilegischen Communion gezogen, als daß du sahst, daß du mich dadurch äußerst betrübest, und plagest? Zu andern Sünden reitzet manchmal ein menschliches Ansehen an, zwinget fast eine Noth, oder Furcht, übereilet eine gähe Leidenschaft. Andere Uebelthaten haben eine Scheinursache, eine obwohl kahle Entschuldigung. Aber sage, gottesräuberischer Judas, hast du wohl einige auch die geringste Scheinentschuldigung? Sage, hat dich zu diesem Sacrilegium jemand genöthiget? hat dich zu diesem Tische einige Noth, einige Furcht gezwungen? haben dich die Menschen dazu erbethen? hat dich ein Gewinn, eine gehoffte Wohllust, eine Uebereilung zu dieser erschrecklichen Todsünd vermöget? hattest du selbe thun können bedachtsamer, frey, und muthwilliger Weise ohne alle Ursache, Furcht oder Hoffnung, pur allein mir wehe und hart zu thun? sage selbst an.

Willen.

Meine Missethat ist größer, als daß ich möge Verzeihung erhalten, Gen. 4. 13. muß ich dir mit Kain, mein Gott, bekennen.

Alle Sünden thun dir, mein Schöpfer, eine Unbild an, aber diese gleichsam vor allen. Alle betrüben dich äußerst, aber diese stoßet dir das Herz ab; alle tasten deine göttliche Ehre an, aber diese greift dich unmittelbar selbst an, sie greift dir ins Aug. Ist es wohl möglich, daß ein Mensch so weit in der Bosheit kommen könne, daß er seinen Gott in der Kirche, das ist, in seinem eigenen Haus rebellischer Weise angreife, daß er Gott verrätherischer Weise, wie Judas, in sein Haus und Herz einlade, ja einzugehen wider allen seinen Willen, und Zuruckziehen zwinge, damit er ihn nur abermal von neuem kreuzigen könne? Aber was frage ich, ob es möglich sey? Bin nicht vielleicht ich selbst jener gewesen, der diese Unmöglichkeit möglich gemacht, und zur wirklichen That gebracht hat? Könntest du mir nicht auf meine Frage: Meister, habe ich dich so verrätherisch jemal empfangen? antworten: Du hasts gesagt. Matth. 26. 25.

Bin ich, mein göttlicher Lehrmeister, jenes unglückselige Geschöpf gewesen, welches dich nach so viel andern auch mit dieser so großen Unbild beschimpfet hat; bin ich ein Judas in Empfangung deines heiligen Leibs gewesen; ey so will ich doch in dem kein Judas seyn, daß ich die Größe meiner Missethat nicht erkenne. Bin ich gewesen dein meineydiger Verräther, mein Heiland, so will ich doch nicht seyn wie jener, ein verstockter und unbußfer-

tiger

tiger Schüler: habe ich so schwerlich beleidiget, und so gottesschänderisch mishandelt mit Verschweigung meiner Sünden deine unendliche Liebwürdigkeit; ey so will ich doch nicht auch beleidigen mit Verzweifeln, wie Judas, deine unendliche Barmherzigkeit. Ich nehme dich, mein Erlöser, bey deinem Wort: Freund, worzu bist du gekommen? Matth. 26. 50. Nennest du ungeachtet meiner so großen Bosheit aus Größe deiner Liebe mich dennoch deinen Freund, ey so will ich diesen Augenblick aufhören ferner dein Feind zu seyn, alle meine Beichten redlich wiederholen, alle meine Missethaten bekennen, um so den Titel deines Freundes zu verdienen.

Wahr ist es, mein Gott, alle Sünder verdienen genennt zu werden, und sind wahrhafte, aller Vernunft und Witz beraubte Thoren, und unsinnige Leute; eben darum, weil sie sich zu einer Sünd entschließen können. Aber unter allen Sündern ist keiner thörichter, als jener, der unwürdig communiciret, als welcher sündiget ohne allen Nutzen, ohne alle Ergötzlichkeit; sündiget ohne alle Noth, ohne Zwang; und sich so leicht, wie der Communion, so auch der Sünd ohne einiges Menschen Vermerken entschlagen könnte. Andere sündigen aus Hoffnung, Furcht, Liebe, Wohllust, Gewinn: ich allein habe ohne alles dieses, ohne alle Scheinursache, ohne alle Bewegursache gesündiget, allein um dich erzörnen, beschimpfen, und äußerst beleidigen zu können.

O wie kann ich doch noch dich mit Augen ansehen, wenn dich der Priester aufhebet in diesem heiligsten Sacramente? wie werde ich dich in diesem Geheimniß ansehen, wenn du zu mir kommen wirst in der letzten Wegzehrung? mit was Schrecken, Furcht und Zittern soll ich dich empfangen, als oft du forthin eingehen wirst in meinen Mund unter, und mit jenen Gestalten, unter, und mit welchen Gestalten ich dich so oft gottesräuberisch empfangen habe?

Aber ich kann mit Furcht und Kleinmuth nicht, wohl aber mit Beßerung, Abbittung meines Fehlers, und Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit meinen so großen Fehler ersetzen. Derowegen weit entfernt von aller Verzweiflung, werfe ich mich dir, mein von mir und meinen Feinden so oft verrathener Heiland, zu Füßen, und bitte ab jene Missethat durch jene Liebe, mit welcher du dieses heiligste Sacrament, ungeachtet meiner vorbewußten Bosheit, für mich eingesetzet hast; durch jene Geduld, mit welcher du mich, und mein sacrilegisches Stillschweigen so langmüthig, schweigend und seufzend ertragen hast. Wirf in den Abgrund deiner Barmherzigkeit, versenke in das Meer deines heiligsten Blutes meine Schand- und Lasterthaten, und laß dir nicht nachsagen, daß ich mehr gesündiget habe, als du mir verzeihen wolltest.

Zweyter Punct.

Welch großen Schaden der Sünder sich durch die unwürdige Communion zuziehe.

Verstand.

Und wie ich, mein Kind, zuvor gemeldet, ich wollte leichter diese meine unbeschreiblich große Unbild ertragen, wenn ich nur nicht neben dem Schaden meiner Ehre, auch den höchsten Schaden deiner armen Seele sehen müßte, als welche sich selbst durch diesen Gottesraub auf eine ganz sonderbare Weise ermordet. Hättest du deine Hände im Blute eines unschuldigen Menschen gewaschen; du könntest selbst vor Grausen nicht mehr mit guten, oder trockenen Augen ohne äußersten Widerwillen selbige ansehen: wie kannst du dann im Spiegel ohne äußerstes Abscheuen so oft und lang ansehen deinen sacrilegischen von meinem, und deinem Blute noch triefenden Mund? wie deine Lefzen, Zunge, und dein Herz lieben, welche so oft Werkzeug haben abgegeben, mich und deine arme Seele, so viel in dir ist, zu tödten? Oder ist es ein minderes Laster, dem Leibe etliche Wochen von seinem Leben, als der Seele ein ewiges Leben zu nehmen? minder, das Blut eines Gottes, als eines Menschen zu vergießen? Wer unwürdiglich dieß

dieß Brod essen wird, der wird schuldig seyn an dem Leib und Blut des HErrn. 1. Cor. 11. 27. Sieh, wie groß diese deine Sünde seyn muß vor meinen, und meines Vaters Augen, welcher deßwegen über dich so zörnet, und klaget, weil dieses mein entheiligtes, geschändetes, gottesräuberisch genoßenes Blut um Rache zu ihm schreyet. Das Blut deines Bruders schreyet zu mir von der Erden. Gen. 4. 10.

O wenn bey Anwesenheit des Mörders, wie etliche geglaubet, der ermordete Leib müßte Blut schwitzen, und die gemachte Wunden widerum von neuem zu fließen anfangen; o wie oft, Lieber, würdest du bey der heiligen Communion die heilige Hostien nicht weiß, sondern roth, deinen Mund aber voll des Bluts vermerken? Einen geweihten Kelch muthwilliger Weis anzurühren, oder gar in das Koth und Unflath hinauszuwerfen, würdest du dir zur Sünde rechnen; aber das Fleisch und Blut desjenigen, welcher nur mit seinem Anrühren also den Kelch geheiliget hat, so spöttlich zu entunehren, tragest du, pharisäischer Gleißner, kein Bedenken. Du erstaunest, wenn du liest, daß Maxentius der Tyrann die lebendigen armen Menschen habe auf die todte, verfaulende Körper, Mund auf Mund, Aug auf Aug, Hand auf Hand binden, und in solchem unerträglichen Gestank verfaulen lassen? Thust du etwas anders, wenn du, über

über alle Maxentios grausamer Tyrann, meinen heiligsten Leib und meine Gliedmassen lebendig, und aufs engste in dich einschließest, der du ein todtes Aas, ein abscheulicheres Aas, als alle faulende Todtenkörper, wegen deiner verborgenen Sünde bist? O wie viel besser habe ich oftmals von dir bey mir selbst gedenket, was ich von dem ersten unwürdigen Communicanten gesprochen habe! Es wäre diesem Menschen besser, daß er nicht gebohren wäre! Matth. 26. 24. O wie gut ist dir gewesen, daß mein Reich nicht auf dieser Welt sey; denn, wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden meine Diener freylich für mich streiten. Joh. 18. 36. Meine heiligen Engel hätten bey dem Communicantengätter dich tausendmal hinweggerißen, und durch die Kirche hinausgeschleppet, deine sacrilegische Zunge herausgerissen; das Rachfeuer wäre aus dem Altar hervorgebrochen: sie hätten dich den Geistern der Hölle übergeben; die Erde hätte sich unter deinen Füßen gespaltet, und dich verschlungen; die Luft dich bey eröffnetem Mund erstecket, wenn nicht alles dieses meine unendliche Geduld verhindert, und abgewendet hätte.

Aber diese Strafe ist aufgeschoben, nicht geschenket, bis auf jenen Tag, an welchem ich dich wegen dieser mehr als teuflischen Keckheit zu Rede stellen werde; an dem allgemeinen Gerichtstag, da für alles, absonderlich aber

für

für dieses Laster der gemeßne und ausgesteckte Rachtag seyn wird, gemäß der wohlbedenklichen Worte meines Apostels: Wer unwürdig ißt, und trinkt, der ißt, und trinkt sich selbst das Gericht hinein. Cor. 11. 29. Welcher gottesräuberisch diesen heiligsten Leib genießt, schreibt sich selbst den Sentenz seiner ewigen Verdammniß auf diese weiße Brodsgestalten mit seiner sacrilegischen Zunge, und kann sagen: Meine Zunge ist wie eine Feder eines Schreibers. Psalm. 44. 2. Ja er selbst wird in einen lebendigen Sentenz, und Urtheil seines ewigen Untergangs ganz und gar verändert; weil er solches Urtheil mit diesem Brod hineinschlucket, und in sich verkehret. Ein Urtheil, auf Papier geschrieben, kann zerrissen, auf Erz eingegraben, kann zerschmolzen, in Stein eingehauen, kann ausgehöhlet werden. Aber dieses Urtheil deiner Verdammniß ist in deiner Seele und deinem Leib selbst eingeschrieben: Der ißt, und trinkt sich selbst das Gericht hinein. Gedenke, wie hart selbes auszulöschen sey; nicht allein die Seele, sondern auch der Leib selbst empfindet sehr oft die Strafe und den Schaden dieses Lasters, ohne zu wissen, daß selbe daher komme; darum wohl abermal mein Apostel schreibet: Dieser gottesräuberische Gebrauch nämlich dieses heiligsten Sacraments ist Ursache, daß so viele aus euch erkranken, kraftlos, ja vor ihrer Zeit gestorben seyn; 1. Cor. 11. ja der ganze Psalm Davids, oder Fluchpsalm

psalm scheinet über den ersten sacrilegischen Communicanten Judas, folglich über dich geschrieben zu seyn.

Willen.

Kein im Luft freyhangender Stein von tausend Centner ist so geneigt zum Fallen, kein Pfeil so eilfärtig zu seinem Ziel, kein reißender Strom so begierig sich zu stürzen in die Schoos des Meers, als deine liebvolle Barmherzigkeit in diesem heiligsten Sacramente begierig, und heißhungerig ist, mich mit der Völle deiner Gnaden zu überhäufen, alles Uebel von mir abzuwenden ꝛc. was großes Laster muß dann jenes seyn, welches, anstatt daß du von mir das Uebel abwendest, alles Unheil mit Gewalt mir auf den Hals ziehet? was große Missethat, welche anstatt so vieler Gnadenschätze mich mit deinem Zorn, Haß, und unzahlbaren Strafen überfallet? welche deine Liebe in Unmuth, deine Begierde zu mir in unbeschreibliches Abscheuen und Widerwillen, deine Umarmung in eine ewige Verwerfung verändert, ja deine freygebigste Hand bindet, und machet, daß du, gleichwie einstens in deinem Vaterland, also itzt in meinem Herzen deine Wundergnaden, so sehr du wolltest, nicht kannst ausspenden; denn wirst du dann Wunder thun an den Todten? Psalm. 87. 11. du kannst ja einer durch eine schwere, ungebeichtete Sünde todten Seele eben so wenig

nig ersprießlich, als einem todten Leib auch die kostbarste Medizin, Goldtrank, und Perleinwasser zur Gesundheit verhülflich seyn kann?

O wie habe ich mich selbst so spöttlich betrogen! Ich glaubte immer, und schmeichelte mir, daß ich des Menschenmordes nicht schuldig wäre, wenn ich auch alle Gebothe übertreten hätte, und dachte dabey nicht, daß ich durch eine sacrilegische Empfangung dieses heil. Sacramentes einen Menschen, der zugleich Gott war, ermordet habe. Mich schmerzten, weiß nicht wie, Auslassungen meiner Andacht, und Bruderschaften, den Menschen zugefügte Unbilden, laßliche Sünden; herentgegen diesen Vater- Bruder- Gottes- und Meichelmord sah ich fast gar mit gleichgiltigen, gewiß mit trocknen Augen an: gehöre ich nicht unter jene Blinde und Unglückselige, über welche du, mein Heiland, so bitter in deinem Evangelio klagest: Eine Mucken säuget, ein Cameel aber verschlucket ihr? Matth. 23. 24.

Ich verwundere mich, mein Gott, wenn ich mein natürliches Mitleiden gegen ein jedes geschlagenes, verwundetes, geschundenes Vieh, Pferd, Hund betrachte, das mich oft zum Weinen bringen kann; und herentgegen sieh, welch ein Tyrann, ein Maxentius, welcher Abfaim aller Grausamkeit ich gegen dich habe seyn können, da ich dich, deinen jungfräulichen heiligsten Leib und deine Seele, Gott-

und Menschheit gleichsam angebunden, und innerst vermenget habe mit dem der Gnad nach erstorbenen faulenden, eitrigen, stinkenden Aas meiner Seele? Bewundere ich aber die Grösse meiner an dir ausgeübten Grausamkeit, so erstaune ich weit mehr ab der Größe deiner Barmherzigkeit, die mir in, und wegen Begehung dieses Lasters noch schonet, und mit mir noch Geduld trägt. Wäre es dann ein Wunder gewesen, wenn aus deiner gerechtesten Zulassung das Rachfeuer vom Himmel gefallen wäre, und mich Unglückseligen vom Zeitlichen zu den ewigen Flammen geliefert hätte? wäre es dann ein Wunder gewesen, wenn du mich durch die Hände der höllischen Mordgeister, oder Judä des ersten verfluchten Communicanten hättest vor dem Altar als ein Rachopfer in aller Anwesenden Augen erwürgen lassen? wäre es dann ein Wunder gewesen, wenn die Stücke, Trümmer der Kirche, und Schwibögen wären ober mir zusammen gefallen, und mich Gottesräuberischen, und wegen mir allein auch alle neben mir andächtigste Communicanten hätten unter einem Steinhaufen erstecket, und vergraben? O das wäre kein Wunder, sondern eine noch viel zu milde Strafe deiner so boshaft zum Zorn gereitzten Gerechtigkeit gewesen. Aber das ist ein Wunder über alle Wunder deiner Geduld, daß du in jenem meinem sacrilegischen Judaskuß zu mir noch sagen konntest: Freund! worzu bist du gekommen? Matth. 26. 50.

Nun eben dieses, Freund, welch eine Strafe, und welchen Schmerzen machet es einem Herzen, welches noch nicht gar zu Stein erhartet ist? welche Rache ist es für meine arme Seele nicht, daß ich das Urtheil meiner Verdammniß mit der Speis des Lebens in mich geschlucket, ja in mich ganz und gar verändert habe? welch ein Schaden ist es, aus dem ewigen Leben einen ewigen Tod, aus dem Erlöser seine Verdammung, aus dem Sacrament der größten Liebe einen rasenden Haß Gottes, eine immerwährende Hölle, und einen ewigen Untergang heraussaugen? Und alle diese Strafen zusammen machen noch lange nicht die Größe meines Lasters, einer einzigen unwürdigen Communion aus. O dann erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen, großen Barmherzigkeit! Psalm. 50. 1.

Dritter Punct.

Was für eine Freude der Sünder durch eine unwürdige Communion dem Teufel mache.

Verstand.

Sollte dich, mein Mensch, deine sacrilegische Bosheit zu verfluchen, und zu bereuen weder meine Unbild, noch dein Schaden bewegen; so solltest du der Hölle die Freude nicht ma-

machen, welche sie ab jeder unwürdigen Communion empfindet. Und wie sollten sich nicht alle meine, und deine geschworne Feinde, die höllischen Geister erfreuen, und frohlocken, wenn sie sehen den mir von dir angethanenen so erschrecklichen Spott, Schimpf, und Verachtung? wenn sie sehen, daß du machest, daß jenes heiligste Sacrament, welches ich aus lauter Liebe gegen dich eingesetzet habe, zu meiner größten Beleidigung gebraucht werde? daß du, da du in dieser Speise den Brunnen, ja das Meer der Gnaden in dich nimmst, doch nichts anderes aus diesem Gnadenmeer als einen unendlichen Zorn Gottes herausziehest? Ihre Speis war noch in ihrem Mund, da kam der Zorn Gottes über sie. Psalm. 77. 30. u. 31. Wenn sie sehen, daß ich unter diesen Gestalten zu deinem und deines gleichen Untergang Luc. 2, 34. da bin; da ich doch in diesem Geheimniß zu deiner Auferstehung ebend. gekommen bin?

Die Hölle, sage ich dir, mein Mensch, hat eine ganz ungemeine Freude, Jubel und Frohlocken, als oft sie einen Menschen sacrilegisch zu diesem Tische gehen sieht; denn sie weiß, daß durch diese gottesräuberisch empfangene Speise der Mensch, und sein sonst wohlmeynendes Herz zu einer teuflischen Bosheit gehärtet werde, und zur Widerspenstigkeit, Unempfindlichkeit, und Eckel ab allem Göttlichen, und Guten gelange. Des Pharao

Herz wird verhärtet; Exod. 7. 13. daß sein Verstand verblendet, und der ganze Mensch zum Uebel bewogen werde. Sieh nur Judam deinen Vorfahrer, Stammenvater und Vorbild an; ich sagte ausdrücklich: Einer unter euch wird mich verrathen. Matth. 26. 21. Er glaubte, ich wisse ihn nicht, o Blindheit! ich fuhr weiter fort: Des Menschen Sohn gehet zwar hin; aber wehe demselbigen Menschen, durch welchen des Menschen Sohn wird verrathen werden! ebend. 26. 24. Er glaubte, ich meynte ihn nicht, o Unverstand! er fragte mich unverschämt: Bin ichs Rabbi? ebend. v. 25. Ich sagte ihm ausdrücklich: Du hasts gesagt. ebend. Ich setze noch bey: Was du thust, das thue bald. Joh. 13. 27. Der ists, dem ich das eingedunkte Brod reichen werde; und er dunkte das Brod ein, und gab es dem Judä Simonis Iscariot. Er hielt dafür, ich wußte von seiner Lasterthat nichts, o Verstockung! Ich, ein Gott, wusch ihn, ja ich küßte lieber seine Füße; hatte ihm zu solcher Demuth nicht seine Seele, wie Wachs, zerfließen sollen? Er bleibt unbeweglich. Ich nennte ihn einen Freund. Freund, wozu bist du gekommen? Matth. 26. 50. Sollte ihm nicht sein Herz auf ein so liebvolles Wort in Stücke zersprungen seyn? Er blieb Felsen hart. Ich ließ mich von seinem verrätherischen Munde küssen, und küßte ihn; sollte ihm das Leben vor Schmerz, und alle Seelenkräften

vor

vor Verwunderung meiner Geduld nicht entwichen seyn? Nichts minders; er fuhr in seiner Sünd ungehalten fort ohne Scheu, ohne Scham, ohne Furcht. Sieh, mein Kind! also leben, also frech fortsündigen, also unbeweglich seyn, und täglich in Lastern zunehmen, ist der saubere Frucht und die Wirkung einer einzigen sacrilegischen Communion. Haben dann nicht die bösen Geister Ursache, sich mit Zuziehung der ganzen Hölle zu erfreuen, zu jubilieren, ein Fest zu halten, als oft sie einen unwürdigen Communicanten mit Frohlocken, und Jubilieren zu dem Gatter durch Mitte so vieler frommen Seelen begleiten? da sie vorsehen, daß dieser der Hartnäckigkeit im Bösen nach gleich ihnen ein Teufel werden wird?

Oder ist der kein Teufel zu nennen, da ihn ein Teufel besitzt, der schrecklicher und schädlicher, als alle Teufel, ist, die immer in der Welt in einer besessenen Person seyn können? Denn wirklich geht mit mir in der heiligen Hostie in ihn der Teufel ein, gleichwie in Judam. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Joh. 13. 27. Besessen zu werden von diesem üblen Gast, wie fürchtest du dir davor? was gäbest du, dich von ihm loszukaufen? von ihm geplagt, hin und her geworfen, torquiret zu werden, welch ein Abscheuen tragest du nicht? und du hast kein Bedenken durch eine unwürdige Communion in den viel grausamern Besitz dieses höllischen

Tyrannen zu gerathen? O Blindheit über alle Blindheit!

Ja nur durch den ernstlichen Willen unwürdig zu communiciren bist du nicht allein von diesem Geiste schon besessen; sondern bist wirklich, so zu reden, selbst ein solcher Höllengeist, und teuflisches Gespenst; darum sagte ich: Einer aus euch ist wegen unwürdiger Communion nicht allein ein Böswicht, Sünder, verdammter Höllenbrand; sondern er ist gleichsam wegen diesem Laster der Teufel Joh. 6. 17. selbst. Ist es nun demalso, mein Mensch, daß du dieses so große Laster wissentlich, mit Fleiß begangen; mache nicht mit Juda den Schluß der Verzweiflung zu meiner noch größern Beleidigung, sondern der Bereuung und Besserung; weißt du dich dessen durch meine Gnade nicht schuldig, so danke dem, der dich darvon erhalten, und trage Mitleiden mit mir.

Willen.

So viel Ursache die Hölle hat, deiner Liebe in diesem heiligen Sacramente zu spotten, und dich zu beschimpfen, o mein Gott! so viel Ursache finde ich, mit dir Mitleiden zu tragen, mein Erlöser. Ich bedaure, mein Gott, das Unglück und die üble Erwiederung, welche die Menschen dir in diesem heiligsten Geheimniß geben? und wollte Gott! daß ich hätte, ja ich bitte dich, gieb nur, daß ich habe, und em=

empfinde in mir einen Theil jenes Schmerzens, und Mißfallens, welches dein heiligstes Herz heget, als oft selbes in den Mund eines unwürdig Communicirenden eingehet; ja ich biethe mich an, mein Gott, zu allem beliebigen Kreuz und Schmerzen, wenn ich nur durch selben von dir abwenden, und verhindern kann eine einzige sacrilegische Empfangung deines heiligsten Leibs, damit ich auf solche Weis von deiner unendlichen Liebwürdigkeit eine so große Unbild abwende; den Menschen aber von einer so großen Sünd und Schaden erlöse; und der Hölle eine so nachtheilige Freude, und Jubelfest über dieses recht teuflische Laster entziehe.

O welch unendlichen Dank, mein Erlöser, bin ich deiner unendlichen Güte schuldig, daß du mich armen Sünder wenigst in dieses so erschreckliche Laster nicht, oder gewiß nicht öfter, als es geschehen ist, hast verfallen lassen; daß du mich nicht, wie ich es verdiente, im nämlichen Augenblick vor der ganzen Welt gestraft hast! Ich sage dir Dank, mein Gott, für diese ganz besondere Gnade, für welche ich undankbarer, unerkenntlicher Erdwurm dir noch niemal habe Dank gesagt. Ich küsse jene verwundete Gnadenhand, mit welcher du mich vor dem Abgrund dieses so erschrecklichen Lasters bewahret hast; gieb nicht zu, mein Gott, daß jemal dein Herz ein solches Leid, meine Seele ein so großes Elend, die Hölle

eine solche Freude an mir erfahre! Oder siehst du, mein allsehender Gott, daß ich einmal so unglücklich seyn könnte, denn ich weiß, ich bin nur zu leicht jeder Sünde fähig: so bitte ich dich für selben Augenblick, nimm zuvor tausendmal durch tausend Schmerzen meine Seele von mir, als daß ich dich nur einmal in einer Todsünd zu mir nehme!

Verhindere aber nicht allein bey mir, sondern bey allen, besonders diesen Menschen N. N. eine so ungeheure Lasterthat, und deiner Majestät höchst schimpfliches Unterfangen. Erleuchte ihren Verstand mit deinem Licht, damit sie erkennen die Größe: bewege ihren Willen, damit sie verabscheuen die Erschrecklichkeit dieses Lasters, und aus was Ursach immer, sich der heiligen Communion entschlagen, und deiner Ehre, und sacramentalischen Liebe den Spott nicht zufügen.

Gleichwie ich aber dich recht von Herzen bitte, alle unwürdige Communionen zu verhindern; also bitte ich ab die durch selbe dir schon so viel tausend, und tausendmal geschehene Unbilden; vergiß, verbrenne in dem Feuer deiner Liebe, welche du gegen uns an dem letzten Abendmahl in deinem Herzen gehabt hast, diese unsere recht viehische Undankbarkeiten, und laß es dich nicht gereuen, dieses heiligste Sacrament wegen uns eingesetzt zu haben. Sage nicht: Mich reuet es,

Gen.

Gen. 6. 7. meine sacramentalische Menschheit unter diese Gestalten jemal gesetzt zu haben; gedenke vielmehr an die Andacht deiner überseligsten jungfräulichen Mutter, so vieler tausend andächtigen Seelen, welche dich mit zarter Liebe, und glaubensvoller Demuth so oft in diesem heiligsten Sacrament empfangen haben.

Zweyter Theil.

Lehr- und geistreiche Gesungen, zur Ermunterung der Andacht, bey der heiligen Communion.

Erste geistliche Lesung,

auf Art eines Bedenkens.

Von der Einsetzung des heiligsten Sacraments, betreffend

1. Den Einsetzenden,
2. Das Eingesetzte,
3. Die Umstände der Einsetzung.

Der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm das Brod, und sprach: Nehmet hin, und esset. 1. Cor. 11. 23. u. 24.

§. 1.

Von dem Einsetzenden.

Apelles, jener weltberühmte Mahler, kam einst in das Haus des Protogenes, der in der nämlichen Kunst beynahe eben so erfahren war: weil jener nun diesen nicht zu Haus antraf, seinen Namen anbey nicht sagen wollte, nahm

er

er nur den gähling dort liegenden Pinsel, tauchte selben in eine schwarze Farb, und zog von freyer Hand eine so zarte künstlich gerade Linie, daß Protogenes, als er bey seiner Heimkunft dieselbe erblickte, darob erstaunte: er wollte aber zugleich auch seine Kunst zeigen, und zog über die schwarze Linie mit rother Farb eine noch zärtere Linie. Apelles kam das andermal seinen Freund zu besuchen; weil er aber anstatt seiner nur eine so künstlich in zwey getheilte Linie ersehen, wollte er sich an der Kunst nicht überwinden lassen, und theilte diese rothe Linie des Protogenes mit einer noch weit künstlichern weißen in zwey Theile, so zart und subtil, daß Protogenes solches Kunststück nicht begreifen konnte, und aufschrie: Der Fremdling, der mich gesuchet, kann kein anderer seyn, als Apelles selbst, und bekennte sich anbey, weil er einen künstlichern Strich zu machen verzweifelte, überwunden.

In diesen drey Kunstlinien können wir uns einigermassen die drey Hauptwerke, und gleichsam Kunststücke der göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe vorstellen, nämlich die Erschaffung der Welt, die Menschwerdung des göttlichen Sohnes, die Einsetzung des allerheiligsten Sacramentes, deren eines das andere, wenn man so sagen darf, übertrifft, eines unbegreiflicher ist, als das andere. Wie herrlich zeigte sich die Allmacht und Weisheit Gottes, da er diese ganze Welt aus Nichts, und

be=

besonders, da er den Menschen, dieses Meisterstück, das man billig eine kleine Welt zu nennen pflegt, aus einer Handvoll Erde schuf? Noch verwunderlicher und unbegreiflicher ist das zweyte Werk der unendlichen Weisheit, und Liebe Gottes, da die zweyte Person, der ewige, unermeßliche Gott, sich bis zu unsrer Niedrigkeit herabließ, die menschliche sterbliche Natur annahm, und als ein kleines armes Kind gebohren ward. Aber noch unbegreiflicher ist das Geheimniß des Altarssacramentes, da eben dieses unendliche Wesen durch ein Wunder der Liebe sich in den engen Raum, und unter die Gestalten des Brodes einschließt, und uns zur Speise und Nahrung wird. Das Werk der Erschaffung war allerdings der Hohheit und Majestät Gottes angemessen; aber in der Menschwerdung wirkte sie ein Wunder, um sich recht tief zu erniedrigen, und in dem Liebssacrament ein neues Wunder, um sich gleichsam zu vernichten. Wahrhaftig können wir da mit dem heiligen Paulus sageu: Er hat sich selbst tief, recht tief erniedriget, und vernichtet. Philip. 2, 7.

Da dieser Mensch gewordene Gott auf Erde wandelte, und sich bereits seinem Leiden und Tode näherte, stritten gleichsam der Himmel und die Erde miteinander um den Besitz des Leibes Christi; jener wollte ihn haben, weil er den Himmel für sich, und uns verdienet; diese, weil er aus Fleisch und Erde beste-

stehet; beyde, weil sie ihn über alles liebten, und schätzten. Nun entschied die Liebe Jesu Christi den Streit noch vor seinem Hinscheiden auf diese Art: sein Leib sollte beyden streitenden Partheyen zugetheilt werden, so, daß ihn ganz der Himmel durch die Glorie, ganz die Erde durch dieses heiligste Sacrament besitzen sollte. O wahrhaftig, Gott war groß auf dem Berg Sinai mit Donnern, auf dem Berg Thabor mit seinem herrlichen Glanze, auf dem Berg Calvariä mit Leiden, auf dem Oelberg mit seiner wundervollen Himmelfahrt; aber niemals größer, als auf dem Berg Sion mit Einsetzung dieses heiligsten Sacraments. Psalm. 98. 2.

Billig sagt Augustinus: Gott ist zwar allmächtig, aber mit aller Ehrfurcht gegen diese seine Allmacht kann man sagen, er habe dennoch nichts Größeres machen können, als er in diesem heiligsten Geheimniß für uns eingesetzet hat. Er ist zwar allwissend, aber man muß doch gestehen, mit aller seiner Weisheit könne er nichts Größeres erfinden, als was er uns da giebt. Seine Liebe, seine Güte ist unendlich; aber es bleibet dennoch wahr, daß er uns nichts Größeres, Höheres, Besseres, Vornehmeres geben könne, als was er uns da giebt.

Aber nicht allein haben alle seine göttliche Eigenschaften Antheil genommen in Einsetzung die=

dieses heiligsten Sacraments, sondern sogar fast alle verbergen, und verdemüthigen sich in diesem, um nur selbes in gegenwärtigen vollkommenen Stand zu bringen. Seine Unermessenheit schließt sich, so zu reden, in eine kleine Runde ein; sein Glanz, und alle Sonnen übertreffender Schein verbirgt sich unter eine wenige Weisse; seine Herrlichkeit unter die Gestalten einer Speis; seine unendliche Majestät nicht zufrieden, eine uns gleiche Menschheit angenommen zu haben, nimmt da gar die Gestalten eines unvernünftigen Geschöpfs, eines für sich selbst leblosen Brods an. Wie hast du bisher diesen deinen Gutthäter, deinen Gott geschätzt, der sich aus Liebe zu dir so weit herabläßt, um sich mit dir zu vereinigen?

§. 2.

Von dem eingesetzten heiligsten Sacrament.

Von der Größe und Hohheit dieses eingesetzten Geheimnißes, meine Seele, darfst du wohl mit allem Wahrheitsgrund glauben, und sagen, was von jenem Tragsessel oder Thron des Salomon geschrieben steht: Desgleichen Werk ist niemal gemacht worden in allen Königreichen. 3. B. d. Kön. 20. Ein Meisterstück der Allmacht Gottes, ein Werk einer göttlichen Weisheit, ein Kunststück einer nicht

minder als göttlichen Liebe, welche mit allen erschaffenen Dingen, mit allen vergangenen Wundern, und zukünftigen Werken Gottes nicht zu vergleichen ist; denn wie dieses alles Große in sich schließet, also läßt es alles, was Groß heißen mag, weit hinter sich. Ein Abend- oder Gastmahl, welches die Engel mit den Meuschen, und die Menschen mit den Engeln an einer Tafel vereiniget, die streitende Kirche an die triumphierende anschließt, Gott, und den Menschen gleichsam eines machet. Es vermeynen einige, daß Joseph der Unterkönig von Egypten, weil die ägyptische Hofherren und Große mit verachteten Viehhirten nicht an einer Tafel speisen wollten, die zwo Tafeln also habe zusammen fügen lassen, daß sie oben einen Winkel ausmachten, allwo der Vicekönig Joseph, an einer Seite aber die Fürsten des Egyptenlands, an der andern seine, des Josephs Brüder, und er selbst also zugleich mit beyden speisete. Eben so machet es Christus, er setzet in diesem heiligsten Sacrament einerseits die Engel, anderseits uns Menschen, nnd er giebt sich selbst beyden zur Speis. Den Engeln giebt er sich sichtbar, doch nur auf eine geistliche Weise, durch ihren Verstand und Willen zum Genuß; uns aber giebt er sich, als eine wahre Speise verborgen unter den weißen Gestalten, auf eine wahre und leibliche Weise zum Genuß, damit wir also die Ehre hätten, mit den englischen Geistern an einer Tafel, und eben dieselbe

selbe Speis (doch auf verschiedene Weise) zu genießen: Der Mensch aß das Brod der Engeln. Psalm. 77. 25. Eine Speise, welche jenes in einem Eßig zerlassenes Perlein der Cleopetra unendlich weit übertrifft; denn dieses war nur ein, unsre Speise aber ist unendliche Königreiche werth, in dem nns ein in bitterem Eßig seines Leidens zerlassenes, von Liebshitz zerschmelzendes Herz eines Gottes gereichet wird. Darum sagt billig der heilige Bernhard von diesem heiligsten Sacrament: Ein Werk ohne Beyspiel, eine Höflichkeit ohne Weis, eine Schankung ohne Werth, eine Gnad ohne Verdienst. H. Bernh.

Diese Gnade des heiligen Sacraments setzet uns mit Gott selbst, mit Maria in eine solche Verwandt- Freund- und zwar Blutsfreundschaft, daß kein Mensch dem andern enger jemal verbunden, verwandt, und befreundt gewesen ist, noch hat seyn können. Und gleichwie nichts auf Erden sich näher und mehr mit uns vereiniget, als die Speis, also vereiniget sich in der ganzen Natur auf der ganzen Welt nichts näher in uns, als Christus in diesem heiligen Sacrament. O welch ein Trost ist das für ein elendes Geschöpf, mit welchem so genau, eng, innerst sich zu verbinden sein eigner höchster, unendlicher Schöpfer sich würdiget!

Magdalena genoß die Gnade, die Füße Jesu Christi zu salben, und mit ihren Haaren abzutrocknen: Thomas, seine Finger in die heilige Wundmale zu legen: Johannes der Taufer, auf das heiligste Haupt das Taufwasser zu gießen: der geliebte Jünger Johannes ward gewürdiget, auf der Brust des Heilandes zu ruhen. Die Gnade, die dir, meine Seele, bey dem Empfange dieses heiligen Sacramentes wiederfährt, ist weit größer; du empfangest da deinen ganzen Gott und Menschen, deinen Erschaffer und Erlöser; darum wirst du durch genossenen, gespeißten, in dich genommenen Gott gleichsam zu einem Gott, und in jener Stund kann von dir der göttliche Vater gar wohl, nicht scherzweis, sondern ernstlich zu seinem Sohn sprechen: Sieh Adam (das ist, der Mensch) ist geworden, wie einer von uns. Gen. 3. 22.

In andern heiligen Geheimnissen giebt dir Gott einen Canal seiner Gnaden, in diesem den ganzen Brunnen; in andern nur ein Bächlein, in diesem das ganze Meer seiner Liebe; in andern giebt er dir einige Zeichen seiner Gutthätigkeit, in diesem überschüttet er dich mit allem Ueberfluß, er leeret gleichsam den ganzen Schatzkasten seiner Reichthümer aus. Darum darfst du mit weit besserem Grunde von diesem kleinen Brode sagen, was einst Carolus IX. König in Frankreich auf einen Ring hat stechen lassen, den er einem seiner Lieb=

Liebhaber schenkte; Der mich hat, der hat niemand vonnöthen.

Betrachte die große Werke der Erschaffung: denke dir die Größe und den weiten Umfang dieser Erdkugel, die von so vielen Millionen Menschen bewohnt wird. Bedenke hernach, daß außer dieser Erdkugel in dem unermeßlichen Umkreis viele hundert ähnliche Weltkörper sind, welche noch größer, als diese Erde, sind, z. B. der Planet, den man Jupiter nennt, übertrifft sie an Größe sechsmalhundert vier und achzigmal: Saturnus, der noch weiter entfernet ist, ist achthundert und neunzigmal größer, als Jupiter: die Sonne acht und dreyßigtausendmal größer, als Saturnus. Unter den übrigen Sternen sind die meisten größer, als die Erde. Nun alles dieses hat Gott der Herr mit dem einzigen Wort: Es werde, aus dem Nichts hervorgebracht. Dieß alles nennt David das Werk des Fingers eines gleichsam nur spielenden Gottes; Ich werde die Himmel anschauen, die Werke deiner Finger, den Mond sammt den Sternen, die du zugerichtet hast. Psalm. 8. 4. Da aber die Kirche von der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments redet, spricht sie ganz anders: Er nahm das Brod in seine heilige, und ehrwürdige Hände, und mit in den Himmel erhobenen Augen zu dir, seinem allmächtigen Vater, saget er dir Dank; segnet es,

brichts, und theilet es seinen Lehrjüngern aus. Die große, weite Welt selbst, sammt allen ihren Elementen, Gewächsen, Gewässer, und so viel Millionen der Innwohner, dieses alles, saget Isaias, hebt der HErr mit dreyen Fingern: Is. 40. 12. herentgegen bey Einsetzung dieses heiligsten Geheimnißes muß man gestehen: Er hat seinem allmächtigen Arm aufgebothen, Luc. 1. 15. ein so großes, vom Himmel und der Erde niemal genug bewundertes Werk zu vollbringen.

§. 3.

Von den Umständen der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments.

Erwägest du, meine Seele, die Zeit der Einsetzung dieses Liebssacraments, so mußt du in Wahrheit bekennen, daß kein Zeitpunkt gewesen, in welchem wir Menschen weniger verdient hätten, daß eine so erstaunliche Gutthat uns zuköme: denn er hat es eingesetzt eben in jener unglückseligen, verfluchten Nacht, ja fast eben in jener Stunde, da er so gottesräuberisch verkaufet wurde; 1. Cor. 11. 23. in jener Nacht, in welcher die Juden das Kreuz für ihn zimmerten, die Hohenpriester ihre Rathschläge wider ihn schmideten, um ihn in den Tod zu liefern, mit seinem treulosen Jünger um ihn markteten; in jener Nacht, da die Uebrigen ihn flüchtig im Stich lassen wür-

würden; in jener Nacht, welche seine letzte auf dieser undankbaren Erde für ihn seyn würde. O Nacht, in welcher das Licht der Welt, das Feuer einer recht göttlichen Liebe so hell geschienen hat! Das Licht leuchtet in der Finsterniß. Joh. 1. 5. Eine Nacht, von welcher David recht gesungen. Eine Nacht, die mich erleuchtet auch in meinen Lüsten. Psalm. 138. 11. Wenn ihn einerseits der bitterste Tod, den man ihm damals zubereitete, und der eine Wirkung unsrer Sünden war, von der Einsetzung dieses heiligen Sacraments hätte zurückhalten können, so trieb ihn andererseits seine unbeschreibliche Liebe gegen uns eben so stark, ja stärker zur Gebung einer so großen Gabe an. Die Liebe ist stark, wie der Tod. Cant. 8. 6. Ja hier war sie wahrhaftig stärker, als der Tod. So wenig den Vater des verlohrnen Sohns diese seine Missethat, so wenig hielten Christum von Einsetzung dieses heiligsten Sacraments ab alle, selben Augenblick vorgesehene Sünden der ganzen Welt, auch nicht so viele sacrilegische Communionen, (hoffentlich nicht auch deine) die er schon damals alle vorsah.

Willst du den Umstand der Materie bedenken, unter derer Gestalten er dieses so verwunderungswürdige Geheimniß eingesetzt hat, so hast du zu bewundern, daß er nicht, wie er gekönnt hätte, und wie es einem so hohen Gegenstand, der darunter verborgen ist, an-

gemessen gewesen wäre, etwa ein zerlassenes trinkbares Gold, nicht zerlassene trinkbare Edelgesteine, oder kostbare Perlein, nicht eine höchst schätzbare, theure, rare, niedliche Speis dazu erwählet hat, sondern das gemeine, täglich leicht zu habende liebe Brod, nur damit von dem Genuß dieses heiligen Sacramentes niemand ausgeschlossen werde.

Das Ruhebettlein Salomonis mußte, um sein Ehransehen zu erhalten, Tag und Nacht bewachet, und von sechzig der Stärksten aus Israel umgeben werden. Vor das Paradeis stellte Gott einen Cherubin mit einem feurigen Schwert, um in selbes den Zutritt den Menschen zu versperren. Gott setzte für das Paradeis einen Cherubin, damit Adam nicht esse von dem Baum des Lebens. Gen. 3. 24. u. 22. In das Heiligthum der Juden war sogar dem höchsten Priester nicht öfter als einmal das Jahr einzutreten gestattet. Du aber, mein Christ, du darfst zu dem Heiligen aller Heiligen, zu dieser eingefleischten Heiligkeit nicht allein hinzutreten, sondern auch selben in dich, und zu dir nehmen, als oft dir beliebig ist. Bey diesem sacramentalischen Baum des Lebens will Gott nicht allein keine abhaltende Wache setzen, sondern ladet dich ein, ja verlangt, du sollest kommen, und genießen die Speis des Lebens, und der Unsterblichkeit: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich

will

will euch erquicken. Matth. 11. 28. So jemand Durst hat, der komme zu mir, und trinke. Joh. 7. 37. Da ruhet unter diesen Brodsgestalten der wahre, und größere göttliche Salomon; will aber nicht, daß er von schreckbaren Heerschaaren, oder sechzig Starken bewacht werde; sondern trauet sich ganz liebvoll dir selbst an, damit nur nichts sey, das dich von ihm im geringsten abhalten könnte.

Was solltest du erst gedenken, wenn du die Art erwägest, auf welche er sich in diesem heiligsten Sacramente uns giebt? nicht, wie er gekönnt hätte, nur an einem Ort der ganzen Welt, oder eines Königreichs, sondern in allen Städten, Flecken, Dörfern und Orten; nicht, wie er gekönnt hätte, ist er dir gegenwärtig nur in einem Monat des Jahrs, in einer Woche des Monats, an einem Tag der Woche, oder zu einer gewißen Stunde des Tags, sondern alle Tage, alle Stunde, und Augenblicke; nicht, wie er gekönnt hätte, daß du einmal des Jahrs ihn genießen, und empfangen dürftest, sondern so oft es dir beliebet; nicht unter den Gestalten einer kostbaren, theuren, oder dem Magen widerstehenden, unangenehmen, oder hart zu bekommenden Speis, sondern unter den Gestalten eines angenehmen, gemeinen Brodes, das überall leicht zu bekommen ist.

Groß ist die Liebe, welche Christum gezwungen hat, neun Monate in dem Leib Mariä eingeschlossen zu verbleiben; aber wie weit größer ist jene Liebe, welche ihn in einem Tabernakel, der manchmal mit Spinnen überzogen ist, oder gar in einem sündigen Herzen, oder doch in schlechten Brodsgestalten eingeschlossen haltet, und zwar nicht neun Monate, sondern schon mehr als siebenzehn hundert Jahre lang?

Siehst du die Weis, wie Christus dieses heiligste Sacrament eingesetzt hat; wie bewunderungswürdig ist die Liebe unsers Erlösers gegen uns! Ich kann dir diese nicht besser erklären, als mit einem Gleichniß. Bilde dir ein, eine ihr krankes Kind säugende, und zärtlichst liebende Mutter sieht, daß der Tod ihres Kinds unvermeidlich, zugleich ein einziges Mittel, ein Getränk, aber ein überaus bitteres Getränk übrig sey, welches die unmündige Unschuld mehr, als den Tod selbst verabscheuet, und zu trinken wegen Größe der Bitterkeit sich weigert. Sieh, was der Liebe nicht beyfallt, was die Liebe nicht ersinnet, und bewirket? Sie trinket mit äußerstem Abscheuen und Grausen in sich diese bitterste Arzney, verkehret solche durch Natur und Liebshitz in die süßeste Muttermilch, und bringet also diese heilsame Kraft dieser Arzney, von ihrer Bitterkeit gereiniget, ihrem lieben Säuglinge bey. Sieh eine Entwerfung der Liebe

Chri-

Christi: den bittersten, schmerzvollen Leidenskelch, welchen der todtkranke Mensch hätte nehmen sollen, aber nicht wollte, trinket der Erlöser am Oelberg aus; dir aber giebt er die Kraft und Frucht desselben allein, und ohne Bitterkeit unter den Gestalten dieses süßesten Himmelbrods. Du hast ihnen Brod vom Himmel gegeben, das alle Erlustigung in sich hatte. Weish. 16. 20.

Zweyte geistliche Lesung,

auf Art eines Bedenkens.

Von drey Eigenschaften des Erlösers, der dieses heiligste Sacrament einsetzet.

1. Jesus wußte, 2. daß ihm der Vater alle Dinge in die Hände gegeben hatte. 3. Weil er die Seinigen geliebet hatte, so hat er sie bis zum Tod geliebet. Joh. 13. 3. u. 1.

Als von dessen

Weisheit, Allmacht, Liebe.

§. 1.

Von der Weisheit, oder Allwissenheit Christi bey Einsetzung dieses heiligsten Geheimnißes.

Viele aus den menschlichen Gutthaten verlieren ihren Werth fast ganz und gar, weil sie zum Grunde, auf welchen sie sich fußen, eine dicke Unwissenheit haben. Niemal hätte der Feld-

Feldherr Joab sich so viele Mühe gegeben, den israelitischen vertriebenen Kronprinzen Absolon mit seinem Vater David auszusöhnen, wenn er vorhinein gewußt, oder nur vermuthet hätte, daß er zum Dank nichts anders davontragen würde, als daß eben dieser Reichserb ihm seine Früchten und Korn auf dem Feld werde in Brand stecken lassen. Niemal hätte Abner mit Joab sich in eine solche Verträulichkeit eingelassen, wenn er geglaubt hätte, es könne eine solche Untreu in dessen Herzen statt finden, daß dieser sein Freund ihm einst den Dolchen in den Leib rennen werde. Niemal hätte mancher Vater so viel Liebe seinem Sohn, eine Mutter so viel Zärtlichkeit ihrer Tochter, jener Verliebte seiner Braut so viel Offenherzigkeit erwiesen, wenn sie vorhinein gesehen hätten, wie übel ihnen ihre Liebesbezeugungen und Gutthaten würden vergolten werden.

Eine solche Beschaffenheit hat die Sach in der menschlichen, aber ganz eine andere in der göttlichen Liebe. Es wußte, und erkennte Christus Jesus, der Allwissende, er wußte, da er dieses Geheimniß einsetzte, gar wohl

Erstlich seine unendliche Würdigkeit, und anbethungswürdigste Gottheit; er hatte vor Augen seine Allmacht, Höhe, Majestät, Güte, und andere Vollkommenheiten, und verglich selbe mit unsrer äußersten Niedrigkeit,

Ver-

Verächtlichkeit vor dem ganzen Himmel, mit der Wesenheit eines Leimklotzen dem Leibe, mit der angebohrnen Ungnad seines göttlichen Vaters der Seele nach, mit unsrer unergründlichen Bosheit, und rebellischen Unerkenntlichkeit. Und obschon er dieses alles wohl wußte, und erkannte, hat er nichts desto weniger bedachtsam sich uns selbst in diesem heiligsten Sacrament geschenket.

Zweytens: Er wußte, daß die Reinigkeit aller heiligen Engel und seraphischen Geister nicht würdig wäre, sich ihm zu nähern; daß der ohne Erbsünd gebohrne heilige Johannes nicht würdig wäre, ihm die Schuhriemen aufzulösen; daß die Heiligkeit Mariä selbst nicht würdig genug wäre, mit allen ihren Verdiensten ihn nach Würdigkeit zu empfangen; und ungeachtet dieses alles will er einem Erdwurm, einem viehischen Menschen, seinem so oft gewesenen ärgsten Feind und Verfolger sich zur Speise geben.

Drittens: Er wußte, daß eben diese heiligsten Hände, mit welchen er das sacramentalische Brod hielt, den andern Tag mit zwey grausamsten Nägeln; sein heiligstes Herz, dessen feurige Liebestriebe ihn zur Einsetzung dieses Sacramentes bewogen hatten, mit einem Speer; sein heiligstes Haupt, welches diesen so wunderbaren Schluß dort abfaßte, mit spitzigen Dörnern innerhalb wenig Stunden

den werde durchbohret werden, und zwar eben von jenen Unmenschen, für welche er dieses heiligste Sacrament gedachte einzusetzen. Das alles wußte dein Gott, meine Seele! das alles hatte er ganz lebendig in seiner Gedächtniß, und klarsten Erkenntniß, und vor Augen: und dennoch!

Viertens: Er wußte, daß dieses eben jene Nacht wäre, in welcher er würde so gottesschänderisch von Judas verrathen, 1. Cor. 11. 23. von den Henkersknechten gefangen, von Caiphas verurtheilet, von seinen Jüngern verlassen werden; Er wußte, daß dieses eben jene Stunde sey, in welcher die geistliche Obrigkeit ihm nach seinem Leben, die Römer ihn zu feßeln, die Juden ihn zu tödten trachteten. Er wußte, daß in eben diesem Augenblick, da er jene heiligste Worte der Consecration im Mund hatte, Judas nichts als ihn schändlicher Weis den Priestern zu verkaufen, die Priester ihn den Heiden zu überliefern, die Heiden ihn spöttlich und schmerzhaftest am Kreuz zu tödten im Sinne hätten. Dieß alles wußte, und erkannte er haarklein, und dennoch!

Fünftens: Er wußte, und sah klar in eben demselben Augenblick vor, da er wirklich das Brod und den Kelch in seine reinste Hände nahm, wie viel tausend Unehren und Schimpf diesem heiligsten Sacrament würden angethan wer-

werden von den Juden, wie viel Hohn, Verachtung von den Heiden, wie viele Unbilden von den Christen. Er sah vor Augen, mit welch erstaunlichem Muthwillen und teuflischer Bosheit sein heiligster Leib und seine Seele von seinen Christen den Juden abermal werde verkaufet, ja dem Teufel selbst überliefert werden. Er sah umständlich vor, wie oft, und übel dieses heiligste Sacrament in den nächtlichen Zusammenkünften, Tänzen der Hexen, Zauberer werde mißbrauchet, und so erschrecklich mißhandelt werden, daß ab solcher Bosheit auch den Teufeln selbst grausen werde. Er sah vor, und kannte in selbem Augenblick, ja wußte jeden beym Namen zu nennen, jene so viel tausend und tausend bis ans End der Welt zukünftige sacrilegische Communicanten (hat er unter diesen dich auch gesehen?) und unter diesen den ersten, seinen mit ihm zu Tisch sitzenden verrätherischen Jünger Judas. Dieß alles wußte dein Erlöser in demselben Augenblick der Einsetzung, dieß alles sah er sonnenklar vor; und dennoch überwog seine Liebe und Begierde in, und bey dir zu seyn alles, und vermögte ihn im angefangenen Werk fortzufahren, und zu sagen: Dieses ist mein Leib. Luc. 22. 19. und diesen seinen heiligen, anbethungswürdigen Leib allen den Unbilden und Beschimpfungen preis zu geben.

§. 2.

§. 2.

Von der Allmacht Christi in Einsetzung dieses heiligsten Sacraments.

Es wußte aber Christus nicht nur allein mit seiner göttlichen Allwissenheit alle vergangene, gegenwärtige, und zukünftige Begebenheiten in demselben Augenblick, da er dieses heiligste Geheimniß einsetzte; sondern er wußte, und erinnerte sich über das auch seines unumgränzten Gewalts, und der vollkommnen Macht, welche ihm der Vater in seine Hände zu seinem freyen Willen und Belieben überantwortet hatte, Es wußte JEsus, daß ihm der Vater alle Dinge in die Hände gegeben, alles, alles auf Erden nach seiner freyen Willkühr mit unumschränkter Macht zu schalten, und zu walten; und weil er dennoch vor seinem annahenden Tod sich seiner ihm zugestandenen Macht gebrauchen wollte, so dachte er solche nicht zur Verhergung seiner Feinde, noch zur Beschützung seiner Unschuld, noch zur Rettung seiner Ehre, sondern zum größten und ganz unerwarteten Nutzen seiner Feinde anzuwenden, und ein Zeichen und Angedenken seiner Allmacht der Welt zu hinterlassen, welches alle seine bisher uns erwiesene Gutthaten, alle Wunder, die er zum Besten der Menschen gewirkt hatte, in sich begreifen, ja übersteigen, und derselben ewige Gedächtniß erhalten solle. Er hat ein Gedächtniß sei-

ner Wunder aufgerichtet; Er hat Speis gegeben denen, die ihn fürchten. Psalm. 110. 4. u. 5.

So übte er dann seine Allmacht aus, erstlich an den Geschöpfen; da er die Wesenheit des Brods und des Weins, welche sein Vater aus einem Nichts durch seine Allmacht hervorgezogen hatte, durch seine gleiche Allmacht uns zum Nutzen wiederum gleichsam in ihr Nichts verkehret. Er übte seine Allmacht aus an den Accidentien, oder zufälligen Dingen und Gestalten dieses Brods und Weins, indem er selbe ohne die Wesenheit, welcher sie natürlicher Weis anhangen, und sich darauf fußen sollten, frey übernatürlich durch ein Mirakel erhaltet, und durch Fortsetzung dieses Mirakels so viele Wunderwerke über alle Natur ausübet, als viele Augenblicke er unter den Gestalten Brods und Weins sich verborgen aufhält. Welche mirakulose Erhaltung in allen heiligen Hostien an so vielen Orten um so viel mehr zu bewundern ist, um wie viel minder sie von den undankbaren Christen bewundert, geschäzet, ja kaum erkennet wird.

Ja nicht zufrieden, mit so erstaunlicher Veränderung seine Allmacht an den Geschöpfen ausgeübet zu haben, wollte er dieser ihm gegebenen Gewalt gleichsam sich selbst unterwerfen, indem er sich gemäß der Einsetzung dieses heil. Sacramentes selbst verbunden hat,

auf

auf die ausgesprochene Consecrationsworte eines jeden Priesters, an einem jeden Ort, alsobald selben Augenblick sich zu stellen, gegenwärtig zu seyn, und sacramentalischer Weise unter diesen Brodsgestalten nicht allein zu verhüllen, sondern auch so lang verhüllet zu bleiben, und bey uns sich aufzuhalten, als lang diese ihrer Wesenheit beraubte Brodsgestalten natürlicher Weis dauren sollten und würden.

Wodurch er dann seinen ihm von dem Vater gegebenen Gewalt also erschöpfet hat, daß er, wenn er, so zu reden, auch wollte, kein größeres, kein mächtigeres, kein vortreflicheres Geheimniß als dieses heiligste Sacrament einsetzen konnte, eben darum, weil er in diesem sich selbst giebt; mächtigeres, vortreflicheres aber als sich selbst weder etwas hat, noch geben kann.

Da du aber siehst, daß diese Allmacht der Vater seinem Sohn vor seinem Tode, der Sohn eben diese Allmacht in gewißem Verstand sammt sich selbst, und allen drey heiligsten göttlichen Personen dir durch dieses heiligste Sacrament in die Hand giebt; wie hast du dich wohl bisher dieser Allmacht, dieses allmächtigen Gasts zu deinem Vortheil und Seelennutzen in so vielen heiligen Communionen gebrauchet? welchen Nutzen hast du daraus gezogen? welchen Nutzen hättest du daraus

ziehen können? welchen Nutzen wirst du fürdershin daraus ziehen?

§. 2.

Von der übergroßen Liebe Christi bey Einsetzung dieses heiligsten Sacraments.

Da er die Seinigen geliebt, liebte er sie bis ans Ende.

Was die Poeten von dem Protheus gedichtet haben, ist an Christo Jesu, dem bis zum Sterben in uns verliebten Gott, zur Wahrheit geworden, daß er nämlich, um von uns geliebet zu werden, immerzu andere Figuren habe an sich genommen. Im Mutterleibe wurde er zum Menschen, in der Krippe zum säugenden Kind, im Tempel zum Lehrling und Lehrer, in der Werkstatt zum Handwerker, im Predigen zum Lehrmeister, bey so vielen Presthaften ein wohlthätiger Arzt, bey der Fußwaschung zum Diener; bey Einsetzung dieses Geheimnißes in seiner letzten Nacht auf Erden verstaltet er sich in ein Brod, und in eine Speise, damit er darauf werden könnte gleichsam unser selbst eignes Fleisch, und wir das seinige, auf daß er uns, so zu reden, nur nicht mehr hassen könnte, wenn er auch wollte. Denn Niemand hat jemal sein eignes Fleisch gehasset. Ephes. 5. 29.

Wel-

Welche Gestalt, meine Seele, wird er wohl noch anziehen müßen, damit er dir einen Funken wahrer Liebe abgewinne, nachdem er nicht allein die Gestalt eines Menschen in seiner Einfleischung, eines Knechts in seiner Fußwaschung, eines Uebelthäters und einer Malefizperson am Kreutzgalgen, sondern sogar die Gestalt eines unvernünftigen Geschöpfs, eines leblosen kleinen Brodbissen, um von dir können genossen zu werden, geworden ist. Was hätte ich meinem Weinberg mehr thun sollen, ja auch können, so ich ihm nicht gethan? Js. 5. 4.

Was konnte ihn zu einem solchen Uebermaaß der Gunstbezeigung bringen, als seine heftigste, unbeschreibliche Liebe, die gleichfalls kein Maaß, und keine Gränzen wußte? Ja, meine Seele, dein Heiland zeigte wahrhaftig, daß er, obwohl wider all dein Verdienst, sterblich, wie man zu sagen pflegt, in dich verliebt sey: er schmachtete vor Liebe zu dir. Cant. 2. 5. Man sagt sonst, die Liebe, wenn sie einmal aufs höchste gestiegen, sey schwerlich zu heilen. Doch schreibt man sonst viererley Mittel wider die Liebskrankheit vor, um dieselbe doch nach und nach aus dem Herzen zu bringen, nämlich 1. Weil, und Zeit; denn mit der Zeit selbst ohne weiteres Mittel wird die zu heftige Liebesbrunst allmählig abnehmen. 2. Keine Gegenliebe, oder gar Undank von Seite des Geliebten, wodurch dann auch

die heftigste Liebe doch endlich in Gleichgiltigkeit übergeht. 3. Die Abwesenheit des geliebten Gegenstandes; denn, wie das Sprichwort sagt, aus den Augen, aus dem Herzen. 4. Verbesserung eines neu aufstossenden, vollkommneren, liebenswürdigern Gegenstandes. Wenn diese vier Mittel bey einem Patienten nichts verfangen, ist es um den Kranken verzweifelt.

Alle diese vier Mittel, angewendet in jener letzten Nacht, welche Christo die letzte auf Erden war, waren nicht fähig, die Liebe des Erlösers gegen uns zu mildern, und zu mindern, wohl aber zu vermehren, und anzuflammen. Es half nichts, seine Liebe zu stillen, die Länge der Zeit seiner Liebe; denn als er dich von Ewigkeit her als Gott, drey und dreyßig Jahre als Mensch geliebet, hat seine Liebe, so alt sie war, sogar nichts abgenommen: daß er dich nach so langer Zeit noch bis zum Sterben geliebet hat, ja annoch aus dieser Liebe in diesem heiligsteu Sacrament schon über siebenzehn hundert Jahre bey, und mit uns bleibet. Da er die Seinigen geliebt, liebte er sie bis ans Ende. Und dennoch scheinet ihm die Zeit nicht viel, die Weil nicht lang zu seyn vor Größe seiner Liebe. Es dunkten ihn wenige Täge vor Größe der Liebe. Gen. 29. v. 20.

Es fruchtet auch das andere Mittel nichts, seine Liebe zu stillen, unser Haß gegen den Liebenden; denn wie das Oel die Flamme, also vermehrte unser Undank, unsere Unerkenntlichkeit, ja unser Haß nur seine Liebe, welche niemal heller als in jener Stunde in Einsetzung dieses heiligsten Sacraments aufgebrunnen, da seine Feinde, und Judas am meisten zusammen geschworen hatten, seinen Tod zu befördern, und selben ihm nur recht empfindlich, und bitter zu machen. Als der Teufel dem Judas schon ins Herz gegeben hatte, daß er ihn verrathen sollte ꝛc. Joh. 13. 2. schicket er sich mit demüthigster Fußwaschung an, zu diesem großen vorhabenden Geheimniß sich bequem, und bereit zu machen.

Das dritte Mittel, daß er aus dieser Welt gienge: Joh. 13. 1. die Abwesenheit von seinem geliebten Gegenstande war abermal fruchtlos; denn die Liebe Christi war gleich dem Mond; je weiter dieser entfernet ist von der Sonne, je heller glänzet er. Wie hart kam ihn an, am Oelberg von ihnen entfernet zu seyn, nur so weit ein Steinwurf seyn mag. Luc. 22. 41. Er mußte mit Gewalt von ihnen nicht entfernet, nicht geschieden, sondern mit Gewalt abgerissen werden. ebend. Er konnte ja im Grab kaum erwarten, bis er die Wahrheit des Propheten von drey nur angefangenen Tägen erfüllete, und er stellte sich schon wieder bey ihnen ein. Er

konnte ja nicht erwarten, bis die Zeit der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments anbrach. Ich habe herzlich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen. ebend. v. 15. Je länger seine Abwesenheit seyn müßte, desto größer war seine Begierd in ihnen.

Endlich einen bessern Gegenstand seiner Liebe vorhalten war eben so unfähig, seine Liebeshitze zu dämpfen; denn was hätte ihn mehr von der Liebe der Menschen abziehen können, als sein göttlicher Vater, mit dem er durch die Wesenheit aufs engste verbunden, ja eines mit ihm ist, und zu dem er nun bald hingehen sollte? Aber obschon dieser Gegenstand unendlich vollkommner und liebenswürdiger war, so hat doch die Liebe Jesu gegen dich, o Mensch, in diesem heiligsten Sacrament ein Mittel ersonnen, daß er zugleich bey dem Vater, aber auch zugleich bey dir, o Mensch, seyn könnte. Wegen dir hat er den Vater durch seine Einfleischung gleichsam verlassen sammt dem ganzen Himmel. Wegen dieser will er nicht anders zu dem Vater zurückkehren, als daß er zugleich bey dir bleibe.

Sieh, in dieser Nacht des letzten Abendmahls ist wahrhaftig die Liebe Christi gegen dich auf das höchste gestiegen. Und begreifest du, wie wenig du so eine Liebe verdient, wie übel du sie vergolten hast, sollst du dich nicht ganz in Danksagungen ergießen? sollst du dich

dich nicht bis in den Abgrund deines Nichts verdemüthigen? soll dir nicht dein Herz vor Reue zerspringen, und vor Hitz der innigsten Gegenliebe zerschmelzen?

Dritte geistliche Lesung,

auf Art einer Erforschung.

Von der schlechten Frucht der heiligen Communion.

Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode. 1. Cor. 11. 28.

Ob dessen Ursache sey:

1. Ein großer Fehler.
2. Kleiner Fehler.
3. Oder Zubereitungsfehler.

§. 1.

Erste Hinderniß,

große Sünden.

Das ist eine allen Menschen angebohrne Sache, daß sie aller glücklichen oder widrigen Be-

gebenheiten Ursachen zu wissen verlangen; darum ist sich billig Wunder zu nehmen, daß sie nicht auch sorgfältiger nachforschen, und auf den Grund zu kommen begehren, woher doch komme, daß so viele heilige Communionen bey ihnen so schlechte Frucht, ihren Seelen so kleinen Fortgang auf dem Weg der Tugend verschaffen, daß man oft nach hundert Communionen noch eben so schwach, unvollkommen, sündhaft sey, als man vor selben gewesen ist. Sie kommen keinen Schritt weiter in der Tugend; sie sind nicht eifriger, geduldiger, sanftmüthiger, abgetödteter, demüthiger ꝛc. So ist es dann der Mühe wohl werth, daß du in einer Sache, die dein Seelenheil, und deinen Fortgang im Guten betrift, genauer nachsuchest, und solche Hinderniß, welche einem gegenwärtigen Gott selbst seine freygebigste Gnadenhand bindet, und zuschließet, mit allem Ernst aus dem Weg räumest. Derowegen sieh dann nach, ob nicht vielleicht

Erstens in dir eine schwere Sünd sich befinde, welche nicht nur deine Seele in der heiligen Communion ganz unfähig macht, eine neue Gnade zu empfangen, sondern sogar in eine neue Sünde verwickelt. Vielleicht hast du wegen gar hudlerischer, übereilten, obenhin gemachten Erforschung vor der Beicht so eine schwere Sünde abzulegen unterlassen. Bey Leuten, die ein zartes Gewissen haben, und

und alle acht Tage zum Tische des Herrn zu gehen gewohnt sind, ist keine lange Gewissenserforschung nöthig; hätten sie etwas Großes auf sich liegen, würde dieß ihnen auch ohne Suchen keine Ruhe lassen, und zu Sinne kommen. Doch finden sich Leute, welche kaum in einem Quartal, oder Monat einmal beichten, in tausend Gelegenheiten, Händel, Wandel herumfahren, und doch sich überreden wollen, als hätten sie ihrer Pflicht ein Genügen gethan, wenn sie mit obenhin angestellter Erforschung nur geschwind zur Beicht zukommen mögen. Diese sollten in Wahrheit tiefer nachsuchen, und sehen, ob nicht dergleichen Sünde in ihnen sey, welche den Frucht der heiligen Communion ganz verhindere. Bist du unter diesen?

Zweytens: Einige wissen keine gewiße schwere Sünde auf sich, aber zweifeln beständig, und nicht ohne Grund, ob dieses, und jenes nicht tödtlich Sünd vor Gott sey, sind ihnen selbst aber gnädige Richter; und weil sie solches zu beichten hart ankömmt, machen sie den Schluß, daß solches gar nicht, oder nur läßlich Sünd, gar nicht, oder nicht mit diesen Umständen &c. zu beichten sey. Dergleichen sich selbst betrügende Gewissen wollen sich mit ihrer Unwissenheit schützen, und können doch nicht; weil sie diese Unwissenheit alle Tage mit Fragen ablegen könnten, und aus sträflicher Eigenliebe nicht wollen. Bist du vielleicht ein solcher?

Drit-

Drittens: Andere erforschen sich genauer, beichten endlich, aber bleiben beständig in alter, nächster, ich sage nächster Gelegenheit, obwohl sie selbe von sich, oder sich von selber entfernen könnten, und sollten. Daß bey diesen so viele heilige Communionen keine Wirkung machen, ist um so viel minder zu bewundern, um wie viel gewißer es ist, daß sie zwar von den Worten des Priesters, aber nicht von, und vor Gott von ihren Sünden ledig gesprochen sind; weil ihnen der Wille mangelt, die nächste Gelegenheit zu meiden, wozu sie doch eben so, wie zur Meidung der Sünde selbst, verbunden sind. Kennest du vielleicht einen solchen?

Viertens: Oder ist vielleicht in dir ein stiller, aber großer, lang und tief gewurzelter, gebeichteter, oder ungebeichteter Haß, Verbitterung, verborgne Rachbegierde wider deinen Nebenmenschen? So ein grober Fehler findet sich bey nicht wenigen, besonders Weibspersonen, welche Tage und Jahre in einem dergleichen stillen Haß, Widerwillen, oder Begierde sich zu rächen herumgehen, ja bey gegebener Gelegenheit die Rache auch herauslassen, und dennoch dessen ungeachtet fast wochentlich zum Tische des sanftmüthigsten Lamm Gottes sich zu nähern getrauen. Bist vielleicht du bisher unter dieser Zahl, und ist vielleicht dieß die Ursache, warum so viele Communionen fruchtlos gewesen?

Fünf=

Fünftens: Oder aber vielleicht ist dein Gewissen wohl erforschet, deine Sünde wohl bereuet, redlich gebeichtet; doch sagt dir vielleicht dein Gewissen, daß du durch eine schwere Verläumdung deinem Nächsten die Ehre genommen, aber noch nicht zurückgestellt, daß du ihm einen Schaden an seinem Haab und Gut gethan, und denselben noch nicht ersetzet hast? Vielleicht haftet noch bey dir fremdes Gut, Geld oder Geldswerth, Liegendes oder Fahrendes, welches du zwar zurückzustellen schon in mehrern Beichten vorgenommen, Gott und deinem Beichtvater versprochen, aber niemal in der That selbst geleistet hast; sondern weil es dich hart angekommen, von Zeit zu Zeit aufgeschoben, und schon manche schöne Gelegenheit, solches ins Werk zu setzen, wissentlich versaumet, oder gewißlich nicht also gesparet, gehauset hast, daß du selbes hättest ersetzen können, und also mit der Unmöglichkeit, Schwere der Zeit, hartem Hausen, vielen Ausgaben, deinen nicht festen Willen heimzustellen bemänteln willst? Mit solchen falschen ungegründeten oder nur halb gegründeten Vorwänden kannst du zwar wohl deine eigne Liebe und arme Seele, nicht aber Gott und dein bellendes Gewissen betrügen. Was sagest du von dir selbst? heißt es vielleicht nicht bey dir, wie bey David: Du bist derselbige Mann. 2. B. d. Kön. 12. 7. Siehst du nicht, daß dieser der Stein des Anstoßes, und Ruin deiner heiligen Communionen ist?

§. 2.

§. 2.

Zweyte Hinderniß, läßliche Sünden.

Wenn ich von dergleichen durch läßliche Sünden verursachten Verhinderungen rede, ist meine Meynung ganz und gar nicht, daß solche den Hauptfrucht der heiligen Communion, nämlich die Vermehrung göttlicher Freundschaft und Gnade verhindern können; wohl aber, daß selbe im Stande seyn, einen Communicanten, welcher sonst in dieser heil. Communion hundert Stufen der Gnade erobert hätte, um fünfzig und noch mehr dergleichen Grade der Gnade zu bringen. Denn gleichwie die Nässe und Feuchtigkeit, welche sich in einem Holz befindet, nicht zwar dem angelegten Feuer alle Kraft zu wirken benimmt, so hemmet sie doch die Gewalt der Flamme so sehr, daß selbe nicht anders, als nach langer Zeit und Streit sich vom Holz Meister machen, dasselbe völlig in Flammen setzen, und so eine vollkommene Veränderung in sich zu Stand bringen kann. Gleiche Beschaffenheit hat es in gewißem Verstand mit dem unter den Brodsgestalten genossenen Gott, von welchem Paulus sagt: Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Hebr. 12. 29. Aber die Viele und Freywilligkeit der läßlichen Sünden sind bey manchen Christen dergleichen

Feuch-

Feuchtigkeiten und Verhinderungen. Meinest du nicht, daß derley Feuchtigkeiten, und zwar vielmal gewichtige, welche du durch die heilige Beicht (ob du es schon nicht schuldig bist) nicht vor der heiligen Communion abgeleget hast, die vollkommene Frucht derselben gehemmet haben?

Zweytens: Die Leibärzte fangen ihre Kur bey den Kranken von Ausreinigung des Magens an, indem sie wohl wissen, daß, so lang ein übler fieberischer Zelten im selben verborgen liegt, auch die besten, heilsamsten, kostbarsten Medizinen vergebens, und fruchtlos eingenommen werden. Gleichermassen wirket diese von Christo selbst eingesetzte, köstlichste, und nicht minder als einen Gott kostende Medizin sehr wenig, wenn sie die Seele mit einer zwar nicht tödtlich, aber wohl läßlich sündhaften Paßion beladen antrift, z. E. mit einer wo nicht fleischlichen, gewiß stark nach Fleisch schmeckenden, wo nicht sündhaften, gewiß über alle Massen sinnlichen Liebe, welche uns den ganzen Tag in Unruhe, Sorgen, Hoffnungen, und dergleichen Gedanken setzet, mit welcher wir manchesmal den ganzen Tag umgehen, welche also den Meister über unsre Seele spielet, daß der göttlichen Liebe in einem solchen Herzen kaum ein kleines Plätzlein überbleibet. Mahnet dich dein Gewissen nicht, daß in dir ein solcher regiersichtiger Besitzer, eine solche unordentliche Gemüthsregung sey,

wel=

welche dich oft, ja vielleicht täglich zu kleinen Uebertrettungen des Gebothes Gottes verleitet, und hiemit bey der Empfangung der heiligen Communion deinen Gast in dir nicht, oder wenig wirken lasset; welche der Freygebigkeit deines gegenwärtigen Gottes gleichsam die Hände wider seinen Willen schließet, und zuhebet. Der reinste Geist mag mit dem Fleisch, die Gnade mit der Sinnlicheit nichts zu schaffen haben. Dein Gott kann sich dir nicht so ganz mit alle der Völle der Gnaden, mit der er wollte, mittheilen, so lange du etwas in deinem Herzen geduldest, was dich so oft verleitet, ihm zu misfallen.

Drittens: Oder aber kömmt vielleicht die geringe Frucht mancher heiligen Communion daher, weil du zu diesem Tisch deines Gottes mit einem großen Verdruß, oder anderer Verwirrung hinzutrittst, vielleicht weil du eben von einem Wortstreit herkömmst, den du zu Haus, oder auf dem Weg zur Kirche gehabt hast, oder weil du eben einen deiner Gegner in der Kirche erblickt, oder weil du kurz zuvor, oder am Abend eine traurige Nachricht von dem Unglücke deiner Angehörigen, oder wegen einem mislungenen Geschäfte empfangen hast? wie dann mit dergleichen Zufällen der Teufel die Communion öfters minder fruchtbar zu machen suchet. Und wenn die ganze Woche kein Zank, keine Verwirrung im Haus entsteht, wird es manchmal eben

eben an Sonn- und Festtägen vor der heiligen Communion einen Hagel abgeben. Es ist auch dieß gar nichts neues: denn da Christus das erstemal nur von Einsetzung dieses heiligsten Sacraments mit den Juden redete, wollte der böse Feind schon solchen guten Saamen ersticken, und mit einem erweckten Gezänk unter ihnen die Frucht dieses heiligsten Geheimnißes verhindern. Da zankten die Juden untereinander, und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Joh. 6. 53. Auch eine zu heftige und unordentliche Freude über eine zeitliche Sache, oder eine zu ungestümme Begierde nach etwas bringet die Seele in einige Unordnung und Verwirrung. Dieses heilige Sacrament aber, wenn es mit großem Nutzen soll empfangen werden, fodert eine ruhige, ohne Verwirrung in sich selbst versammelte Seele, gemäß jener Aussage Davids: Er hat deine Gränze in Frieden gesetzt, und ersättiget dich mit dem allerbesten Waitzen. Psalm. 147. 14. Ist vielleicht eine dergleichen Verwirrung dasjenige gewesen, was bisher bey dir diese Gnadenquelle in etwas verstopfet hat? denn dieser Gott des Friedens will nicht mit verwirrten, zerstreuten, sorgvollen, sondern mit friedsamen, ruhigen, sich selbst gegenwärtigen Seelen reden, und handeln; und du mußt, wenn du zur heiligen Communion gehest, allein gehen; deine zeitliche Sorgen, Verwirrungen, Aengsten, Paßionen, Bitterkeiten, eitle Freu-

den, und Begierden vor der Kirchenthür stehen, und auf deine Zurückkunft warten lassen; denn das wahre Manna regnet nirgends, als in der Wüste und Einsamkeit, wo alles ruhig, und stille ist.

§. 3.

Dritte Hinderniß,

Vorbereitungsfehler.

Erstlich: wenn ein jedes viertelstündiges Gebeth, ja ein jedes schlechte Geschäft, damit selbes wohl geschehe, seine Zubereitung verlanget, wie viel mehr wird bey dem wichtigsten, bey dem vornehmsten Geschäft aller unsrer Geschäfte, bey der heil. Communion eine fleißige Vorbereitung vonnöthen seyn? von welcher dir zu wissen ist, daß sie so viel, und nicht mehr Frucht bringen werde, als viel du dich zu selber bereiten wirst. Diese einzige Worte mögen dir vielleicht ein Licht anzünden, bey welchem du unschwer die Ursache entdecken magst, warum du so wenig Nutzen aus so vielen heiligen Communionen davongetragen hast; weil du nämlich zu selben ohne Sorge, Hochschätzung, ohne Zubereitung, Reinigung, Auszierung deiner Seele hinzugetretten bist. Hast du wohl dir viel Nutzen aus diesem heiligsten Sacrament zu versprechen, wenn du deine bisher dazu gebrauchte Zubereitung erforschest?

Zweytens: Hast du nicht vielleicht bisher dich zu diesem göttlichen Abendmahl genähert, nur weil es an Sonn- oder hohen Festtägen der Brauch ist, weil es auch viele andere deines Gleichen thun, weil du es schon viele Jahre her gewohnt bist? Dergleichen gute Gewohnheit ist zwar zu loben; wenn du aber keine andere, als diese Bewegursache hast, wird eben darum die Wirkung dieses heiligen Sacramentes bey dir nicht groß seyn, nach Aussage des Philosophen.

Die beste Medizin, wenn sie beständig, und ohne sonderbare Zubereitung und Appetit genommen wird, wird seine Wirkung zuletzt nicht mehr thun; die Natur nimmt es an, und wird das Mediziniren zur Gewohnheit, und die Arzney zur Speis. Ist vielleicht eben dieses, was bey dir bisher die Frucht der heil. Communion vermindert hat?

Drittens: Oder gehet bey dieser kräftigsten, stärksten, sonst alle Krankheit heilenden Medizin der zum Wirken nothwendige Glaube ab? wenn du diesen vor, und in solchem großen Werke nicht öfters erweckest, erneuerst, auffrischest, so wird dein Eifer gering, folglich dein Nutzen nicht groß seyn. Die Gegenwart, und Wunderhand deines Erlösers, da er noch auf Erden wandelte, pflegte einstens, ja konnte gleichsam seine Gnaden und übernatürliche Heilkraft nicht anders auswirken, als

wenn, und wie weit ihm der Glaube des Menschen, den er heilen, oder begnadigen wollte, den Weg gebahnet. So groß ist die Wunderkraft dieses heiligen Sacraments in dir, als groß bey dir dessen Hochschätzung, als groß, stark, ungezweifelt der Glaube ist, daß wahrhaftig dein Heiland, dessen heiligste Seele und Leib innerst in dir sey, auf dein Bitten warte rc. Schwächet dieser Abgang des Glaubens bey dir vielleicht die Kraft dieses heiligen Sacraments?

Viertens: Oder aber fehlet es vielleicht bey dir, daß dein Gott in deiner Seele keinen leeren Platz findet, wo er seine Gaben und Gnaden könnte hinterlegen? Ist vielleicht dein Herz voll von eitler Hochschätzung deiner selbst, von aufgeblasener stiller Hoffart, von allzu unordentlicher Eigenliebe, von einer eiteln Hoffnung und Begierde? Von diesen und dergleichen Paßionen wenn dein Herz angefüllet ist, wenn du von selben dein Herz auszuleeren dich nicht befleißest, mußt du die Schuld dir, nicht der Sparsamkeit deines göttlichen Gasts beymessen. Jenes von Elisäus gesegnete Oelgeschirr war unerschöpflich, und im Stand noch so viel Geschirre anzufüllen, als schon erfüllet worden waren, wenn noch mehr leere Geschirre zugegen gewesen wären. Sobald aber nichts leeres mehr da war, hat dieses unerschöpfliche Gnadengeschirr länger nicht seinen Oelfluß fortführen, sondern nothwendig einstellen müßen.

ßen. Gleiches geschieht bey der heiligen Communion; obschon du da aus einer Gnadenquelle trinkest, die unerschöpflich ist, wirst du doch davon wenig oder keine Wirkung empfinden, wenn deine Seele von dir selbst ganz voll ist.

Fünftens: Oder ist vielleicht dieß dein Fehler, daß du deine Nichtigkeit, und deines Gasts unendliche Hoheit nicht bedenkest, und mit demselben gar zu gemein, ohne geziemende Demuth, Ehrerbiethigkeit und Anbethung umgehest, als hättest du mit Jemand deines Gleichen zu handeln, und also nicht verdienest, von ihm erhört zu werden? Denn er selbst ist nicht anders von seinem Vater erhöret worden, als nach Maaß seiner Ehrerbiethigkeit, und Demuth: Christus ist erhöret worden gemäß seiner Ehrerbiethigkeit. Hebr. 5. 7.

Sechstens: Obwohl du in Erwägung deiner Unwürdigkeit dich tief in dein Nichts verdemüthigen sollest, so muß es doch so geschehen, daß du zugleich von seiner unendlichen Güte überzeugt, durch ein vollkommnes Vertrauen dich wieder, und zwar so empor schwingest, daß du mit ihm nicht voll Furcht und Angst, sondern ganz verträulich, redlich, wie ein Kind mit seinem Vater, ein Bruder mit seinem Bruder, ein Freund mit dem andern, redest, und deine Sache vorbringest. Hat es dir vielleicht bisher in der heil. Communion am Vertrauen gemangelt?

Siebentens: Endlich glaubeſt du, ich irre, wenn ich die ſchlechte Frucht ſo vieler heil. Communionen dieſer Urſache beymeſſe, weil wir nämlich das erſte aus den zween Hauptgebothen nicht halten: Du ſollſt Gott deinen HErrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer Seel, aus allen deinen Kräften, aus ganzem deinem Gemüthe, und zwar über alles Erſchaffene ꝛc. Ja wenn wir mit einer ſolchen Liebe in unſerm Herzen zu dieſem Geheimniß träten, daß wir nur ihm allein zu gefallen wünſcheten, daß wir alles, was ihm zuwider iſt, von ganzem Herzen haſſeten, o dann würden wir nicht einen Bach oder Fluß, ſondern ein ganzes Meer der Gaben und geiſtlichen Gütern zurückbringen. Wie iſt deine Liebe bey Empfangung dieſes heiligſten Sacraments beſchaffen geweſen? wie die Haltung dieſes erſten Geboths Gottes?

Vierte geistliche Lesung,

auf Art einer Erforschung.

Von der Wirkung der heiligen Communion,

welche selbe

1. Machen könnte.
2. In andern gemacht hat.
3. In dir machet.

Wer mich ißt, der wird auch leben um meinetwillen. Joh. 6. 58.

§. 1.

Was die göttliche Speis wirken könnte, und sollte?

Erstens bedenke wohl, daß diese göttliche Speise selbst von einer solchen Kraft und Macht sey, daß sie, anstatt von dem Nießenden verkehret zu werden, den Nießenden in sich verkehren kann: Nicht ich, so läßt der H. Augustin Christum den Herrn reden, werde

in dich verkehret, sondern du wirst in mich verkehret werden. Daher sagt Hugo vom heil. Victor: Wir sind Glieder Christi, und wir sind Christus selbst. Kannst du wohl nach, ich will nicht sagen, einer, sondern tausend Communionen mit Wahrheit sagen: Ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Christus lebet in mir? Gal. 2 20. O wie zornmüthig, rachgierig, neidisch wohllüstig ist das, was in dir noch lebt! wie gar wenig hat dieses heiligste Geheimniß noch in dir gewirket! O wie sehr siehst du diesem göttlichen Sohne ungleich? Wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist in ihm. 1. Cor. 6. 17. O wie gar sieht dein Geist dem Geiste Christi nicht gleich, da doch in diesem Geheimniß wahr wird, was einstens Lucifer mit boshaftem Stolze gewünschet hat. Ich will dem Allerhöchsten gleich seyn. Is. 14. 14. Du wirst da nicht allein gleich, sondern fast gar mit deinem Gott eins. Dein Gott, und mit ihm das ganze Reich Gottes ist in dir. Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17. 21.

Zweytens: Diese Speise ist von solcher Kraft, daß sie mit sich in dich bringet die ganze Allmacht Gottes, seine ganze Weisheit, seine unendliche Güte, alle Schätze seiner Gottheit; daher sagt der tridentinische Kirchenrath. Christus hat in diesem heiligen Sacrament die Schätze seiner Liebe gegen die Menschen gleichsam ausgegossen. Sitz. 13. Kap. 2.

Bey

Bey dieser Allmacht eines Gottes, wie schwach bist du nicht? Wie unverständig, und ungelehrig zu dem, was das Ewige betrifft? und besitzest doch in dir diese ewige Weisheit. Wie boshaft bist du, da in dir diese göttliche Heiligkeit ist? wie arm, da doch in dir die unendlichen Schätze sind?

Drittens: In dieser Speise bringet Christus in dich alle seine heiligste, ausnehmende, alle Verdienste aller Geschöpfen übersteigende Tugenden, seine Geduld, Sanftmuth, Langmüthigkeit, Liebe gegen seinen göttlichen Vater, Liebe gegen den Nebenmenschen, Seeleneifer ꝛc.

O wie wenige von diesen Tugenden sind in dir! O in welch niedrigem Grade besitzest du diese, da sie doch alle im vollkommnesten höchsten Grade in dir wohnen? Oder sage, da dir Christus in diesem Geheimniß seine brenneifrigste Liebe Gottes giebt, wie hoch brinnt diese Liebe gegen deinen Schöpfer in dir auf? Da er mit sich dir seine bis zum Kreuztod hitzigste Liebe des Nächsten schenket, wie sehr liebest du deinen, namentlich diesen Nebenmenschen N.? Erforsche dein Gewissen, und halte jede obbenannter Tugenden Christi gegen deine Tugenden.

Magdalena de Pazzis sagt, daß eine einzige heilige Communion von solcher Kraft und

solchem Vermögen, von solcher Stärke, und nachdrücklicher Gnade sey, daß selbe einzige im Stande sey, einen lauen Christen zur höchsten Vollkommenheit, ja zur Heiligkeit zu bringen. Kann das eine einzige, was sollen monatlich, ja wochentlich, dem hundert nach empfangene heil. Communionen können? der heil. Dionysius nennet dieses heil. Sacrament den allergrößten Gewalt, die Heiligkeit auszuwirken. Eben dieser Lehrer schreibet: Es geschieht nicht, daß einer zur vollkommenen Hierarchie ausgemacht werde, als durch den allerheiligsten Fronleichnam. K. 1. v. d. Kirch. Hier. Miß nach diesem Maaßstabe deine bisherige aus so vielen heiligen Communionen erstiegene Vollkommenheit. Im alten Testamente war das Gott geheiligte Fleisch von solcher Kraft, daß alles, was nur selbes berühret, dadurch heilig gemacht wurde. Lev. 6. 18. Wie oft bist du von dem Heiligsten aller Heiligen, von dem Fleisch und Blut Christi berühret worden? wo ist deine Heiligkeit? wo die Wirkung von einem so großen Geheimniß, wo deine Bekehrung? David verspricht ganz deutlich denen, die dieß heil. Sacrament empfangen werden, so eine Bekehrung vor. Die Armen werden essen, und ersättiget werden, und werden den HErrn loben; ihre Herzen werden in Ewigkeit leben. Psalm 21. 27. Und gleich darauf: Sie werden daran gedenken, und sich zum HErrn bekehren. ebend. v. 28.

Glau=

Glaubest du wohl, dein Gott werde es nicht halten, was er versprochen hat? oder er habe nur einer schlechten, wenigen Wirkung wegen in Einsetzung dieses heiligsten Geheimnißes ein so großes Wunder gethan, daß er nämlich das Brod und den Wein in seinen Leib, und sein Blut verwandle, und doch die Gestalten allein ohne die Wesenheit des Brodes und Weins bleiben. Und ein so mirakuloses Sacrament so oft genossen zu haben, was hat es bey dir bisher vermöget?

Es dichten die Poeten, die Liebe habe ein widerspenstiges, feindseliges Gemüth mit allen ihren Künsten, Gewalt, Vortheilen, und süßem Zwang nicht zum Lieben vermögen können. Daher selbe, nachdem sie umsonst ihren ganzen Köcher ausgeleeret, alle ihre Pfeile ohne Frucht verschossen, sich selbst in einen Pfeil verkehret, und sich also in das Herz dieses unempfindlichen Menschen eingedrungen. Was die Dichter gefabelt, sieh da in der Wahrheit an, und in dir selbst erfüllet. Nachdem die göttliche Liebe dich zur Gegenliebe weder mit drohender Hölle, noch mit Versprechen des Himmels, noch mit Kreutz, noch mit Gutthaten, noch mit Lieben, noch mit aus Liebe Sterben hat vermögen können, und also seinen ganzen Köcher ohne Nutzen ausgeleeret, hat sich dein liebvoller Erlöser selbst zu einem Pfeil in dieser heiligen Hostie gemacht, und also dein Herz mit Liebe zu verwunden sich in dei-

deine Seele ab, und hineingeschossen. O ein auserlesnester Pfeil! Is. 49. 2. Ein Pfeil, welcher die Liebe Gottes, und Gott, so zu reden, selbst ist, und dir hätte sollen sein erwünschtes Heil bringen! 4. B. d. Kön. 13. 17. Was hat aber dieser so göttliche Pfeil für eine gewichtige Liebswunde bisher in dein Herz gemacht? Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Hebr. 12. 29. Kann auch ein Mensch Feuer in seiner Schooß verbergen, daß seine Kleider nicht brennen? Sprichw. 6. 27.

§. 2.

Was diese göttliche Speis in andern gewirket habe?

Der heilige Chrysostomus beantwortet von sich, und den Seinigen diese Frage also: Wir gehen als wie Löwen, die Feuer ausspeyen, von jenem Tische hinweg, und wir sind förchtlich, und dem Teufel erschröcklich geworden. Hom. 61. z. d. Antioch. Volk. Wie sehr vermeynest du, daß dich in deinen heil. Communionen die Teufel förchten, was für Flammen schlagen aus dortigem Eifer, und Liebsbrunnst bey dir heraus?

Dieser Kelch machte die Martyrer muthig; von diesem gleichsam betrunken, giengen sie zur Marter, und erkannten ihre Verwandte, und Freunde nicht, H.

Aug.

Aug. in dem Psalm. achteten ihres Flehens nicht, da sie niederfielen vor ihnen, und sie von der Marter abhalten wollten. Die Mütter wollten von ihren Kindern, die Männer von ihren weinenden Ehegattinnen, die Kinder von ihren Aeltern nichts wissen. Merkest du in dir eine ähnliche Gleichgiltigkeit gegen deine Verwandte und Freunde, wenn sie dich von Gott, und dem Guten abhalten wollen?

Die heilige Catharina Senensis ächzte nach diesem heil. Sacrament, gleichwie ein Kind nach der Brust seiner Mutter. Es waren ihr bis zur heiligen Communion vor Größe der Begierde alle Minuten eine Stunde, und sie pflegte zu sagen, wenn sie halb todt wäre, würde sie gleich einem Hirschen laufen können, wenn man ihr diese Quelle des lebendigen Wassers nur von ferne zeigen sollte. Erwecket diese heilige Speis auch in dir eine so große Begierde?

Die heilige Magdalena de Pazzis, wie in ihrer Lebensbeschreibung zu lesen, da sie einstens vor diesem heiligsten Sacrament eifrig bethete, sah, daß aus selbem allenthalben häufige Flammen herausschlugen, und weit herum sich ausbreiteten; und was waren diese Flammen anders, als lauter göttliche Liebsflammen? Bey diesem Gesicht wurde sie zugleich berichtet, daß wir allda bey diesem heiligsten Geheimniß müßen Feuer suchen, mit selbem unsre

kalte

kalte Herzen zu entzünden. Und, o wie häufig haben diese Flammen in das Herz Magdalenä geschlagen! Wenn sie nur an dieses liebvolle Geheimniß gedachte, stund sie ganz im brennenden Liebsfeuer. Wie kömmt es aber, daß du so oftmals bey diesem himmlischen Schmelzofen stehest, und doch nicht erhitzet, ja sogar nicht erwärmet werdest?

Es hat diese himmlische Speis auch diese Kraft und Wirkung, daß sie oftmals den Genießenden mit einer himmlischen, ganz ungemeinen Süßigkeit erfülle. Dieses hat nebst tausend andern Boasus ein edler Ritter erfahren, welcher nach seiner ernstlichen Bekehrung lange Zeit, so oft er communiciret hat, eine ganz unaussprechliche Süßigkeit inner sich gefühlet. Was mag wohl die Ursache seyn, daß du in dir nichts dergleichen verspürest?

Ein gewißer geistlicher Ordensmann, so oft er dieses heiligste Geheimniß genossen, hat lange Zeit eine ganz auserordentliche Süßigkeit inner sich empfunden, die er selbst nicht aussprechen konnte. Aber da er sich einsmals mit einem seiner geistlichen Mitbrüder zertragen, und selben mit harten Worten bestrafet, hat sich in ihm bey Empfangung dieses wundervollen Geheimnißes nicht nur allein alle Süßigkeit verlohren; sondern die heilige Hostie ist ihm bitterer, als alle Gall vorgekommen.

Ein anderer Ordensmann hatte eine geraume Zeit, so oft er diese himmlische Speis genossen, ganz empfindlich mit seinem unaussprechlichen Trost vermerket, daß ihm der in diesem Geheimniß verborgene Christus, sein Heiland, innerlich einen freundlichen Liebskuß gebe; aber er ist dieser ganz ausnehmenden Gnade beraubt worden, da er sich mit einem seiner Mitbrüder in etwas zerfallen, und, ehe er sich mit selbem versöhnet, diese sonst himmlische süße Engelspeis genossen. Haftet vielleicht auch etwas dergleichen in deinem Herzen, welches diese, diesem Geheimniß sonst so eigentliche Wirkung verhindert?

Es hat dieses heilige Sacrament auch diese Wirkung, daß es einem, und auch sonst schier ganz verzweifelten Sünder, die Gnade einer vollkommnen Bekehrung mittheile. Hundert anderer zu geschweigen, war ein gewißer Soldat, der sich eine schandvolle Beyschläfferinn hielt, an welche er sein ganz verkehrtes Herz dergestalten angeheftet hatte, daß er selbe auch in dem Todtbette auf alles Zusprechen seines Pfarrherrn nicht von sich lassen wollte. Der Pfarrer war also gezwungen, ihm die letzte heilige Sacramente abzusprechen. In diesen Umständen kam zu diesem armseligen Menschen der heilige Bernhardus, redete mit ihm, und nachdem er seinen Willen auf bessern Weg verleitet, ließ er ihm die heilige Hostie darbieten, auf welches sein Gemüth dergestalt verändert

wurde, daß er von seinem vormaligen schandvollen Schleppsack auf keine Weis mehr etwas hören, oder sehen wollte.

Ein gewißer Rechtsgelehrter bekam von einem Sohn seines Bruders eine empfindliche Maultasche; auf diese wurde unter beyden die Verbitterung so groß, daß eine geraume Zeit alles Zusprechen, alle Bemühung sie auszusöhnen gänzlich umsonst war. Endlich bath sie ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, sie sollten mit ihm vor dem heiligsten Altarssacrament ein kurzes Gebeth verrichten. Sie folgten, und sieh! beyde wurden bald dergestalten verändert, daß einer dem andern vorkommen wollte in Abbittung der angethanenen Unbild, in Anerbiethung ernstlicher Verzeyhung. Vielleicht wäre auch dir eine ernstliche Bekehrung von gewißen großen Sünden vonnöthen; wie kömmt es aber, daß du auch nach öfterer Anbethung dieses heiligsten Sacraments, nach öfterm Genuß desselben solche nicht erhaltest?

§. 3.

Was diese göttliche Speis in dir gewirket habe?

Nachdem du gesehen, was diese Speis aus seiner Kraft, wenn du sie ließest, in dir hätte schon wirken können, und was sie in andern schon gewirket habe, hast du dennoch noch

nicht

nicht zu verzweifeln; denn wenn du mitwirken willst, kann das alles noch leicht in dir geschehen, was bisher noch nicht geschehen ist. Sieh, ob du nicht vielleicht noch einige, und zwar folgende Wirkungen der heiligen Communion in dir spürest? Als

Erstlich, daß du vielleicht vor Zeiten tief im Sündenwust gestecket bist, jtzt aber dich derselben entschlagest. Denn obwohl keiner in wirklicher bewußten Sünd dieses heiligste Sacrament empfangen darf, so nimmt doch Christus in diesem heiligsten Sacrament die Sünder auf, die sich ernstlich bessern wollen. Dieser nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen. Luc. 15. 2. Sage nicht zu Christo, wie Petrus, wenn du dich zu bessern gesinnet bist: Geh von mir hinaus! denn ich bin ein sündiger Mensch; Luc. 5. 8. sondern sey vielmehr klug, wie die Schlangen, als welche ihre alte üble Haut öfters an einem Stein abzustreifen pflegen. Der Stein oder Felsen war Christus. 1. Cor. 10. 4.

Zweytens: Oder aber, ob du schon nicht ganz von großen Fehlern frey bist, hast du wenigst ein und andere Todsünd, in der du zuvor eine ganze Gewohnheit hattest, ausgereutet, oder wenigst die Anzahl derselben von einer Beicht zur andern merklich gemindert, und in das Abnehmen gebracht? Sieh, das ist abermal eine Frucht deiner heil. Communion.

Drittens: Oder vermerkest du vielleicht in dir, daß du jtzt nicht so oft, nicht so stark, und gewaltthätig versuchet werdest, als zuvor? Sieh, das ist abermal eine Frucht von öfterer heil. Communion. Denn wie der heil. Bernhardus spricht: Zwey Sachen wirket in uns dieses Sacrament, nämlich, daß wir in kleine oder läßliche Sünden nicht so oft, und in schwere oder tödtliche Sünden gar nicht fallen. Wenn einer aus euch jtzt nicht so oft, nicht so starke Bewegungen des Zorns, des Neids, der Unlauterkeit, oder dergleichen vermerket, der sage dem Leib und Blut des HErrn Dank: denn die Kraft dieses heiligsten Sacraments wirket in ihm, und erfreue sich, daß dieses sehr üble Geschwär zur Heilung komme. Dieses heiligste Sacrament, vorbedeutet durch die Arch Gottes, machet in dir, was vor Zeiten eben diese Arch in den reissenden Wässern des Jordans gewirket hatte, deren untern Theil sie vertrieben, den obern Theil derselben aber also gehemmet, gestellet, und zurückgehalten, daß kein Tropfen derselben aus Ehrerbiethigkeit gegen diese geheiligte Bundsladen sich weiter zu ergießen getrauet hat. Eben so stellet, oder vermindert wenigst dieses heiligste Sacrament die Viele und Größe der Versuchungen. Weil es eine Speis der Starken ist, merkest du in dir größern Antrieb, größere Kraft, Gnade und Leichtigkeit diesen Versuchungen zu widerstehen, oder wenn du ge-

fallen bist, große Reue, Unwillen wider dich selbst, Behendigkeit und Begierde geschwind wieder aufzustehen.

Viertens: Empfindest du nicht vielleicht größern Lust, Antrieb, größere Freude zum Guten, mehrere und stärkere innerliche Einsprechungen, Aufmunterungen zur Tugend, Eifer zur Vollkommenheit, Vertrauen auf deinen Gott? Dieß sind lauter Früchte dieses heiligsten Geheimnißes: denn gleichwie das Brod Kräften, der Wein Herz, Muth, und Lustbarkeit im Nießenden machet, also giebt einem Communicanten dieß heil. Sacrament gleiche Aufmunterung und Stärke zu allem Guten.

Fünftens: Es kömmt aber die Sache nicht allzeit auf das an, daß man die Frucht augenscheinlich, und empfindlich verspüren muß; denn Zweifels ohne kann der Fortgang, und die Zunahme im Geist nicht so platter Ding unter unsere Sinne fallen. Und gleichwie du täglich Speis zu dir nimmst, ungeachtet du von selber jtzt nicht mehr wachsest, weil du aus dieser Nahrung glaubest genug Nutzen gezogen zu haben, daß dich selbe bey deinem Wesen, deiner Größe, und deinen Kräften von Tag zu Tag erhalte. Gleichermassen ist auch eine obwohl mindere Frucht dieses heiligsten Sacraments, daß es dich in guten Begierden, Vorsätzen, und in der einmal angefangenen Lebensbesserung aufrecht erhalte.

Sechstens: Zudem ist dieses ein Brod nicht des zeitlichen, sondern ewigen, erst zukünftigen Lebens. Ein Säamen, oder Waizenkörnlein, Joh. 12. 24. welches seine Frucht erst nach dem Winter dieses Lebens hervorbringen wird. Es ist noch nicht offenbar worden, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden. 1. ebend. 3. 2. Wer mein Fleisch ißt, der hat das ewige Leben, und ich werde denselbigen aufwecken am jüngsten Tag. ebend. 6. 55. Also zwar, wenn sonst dein Fleisch nicht aufstehen sollte, würde es zur Unsterblichkeit aufstehen wegen diesen Worten, und weil du diese Speis der Unsterblichkeit empfangen hast.

Siebentens: Gleichwie nach der Bitte des Vater unsers: Gieb uns heut nnser tägliches Brod, gleich darauf in der Ordnung folget: Vergieb uns unsere Schulden: so können auch durch dieses Sacrament die Sünden nachgelassen werden. Zum Beyspiel wenn du deine Sünden Kraft deiner Beicht dir nachgelassen glaubtest, aber aus einem dir unbekannten, und von Seite deiner unschuldigen Abgang sie dir nicht nachgelassen wären, gäbe dir solche Nachlassung dieses heiligste Sacrament, und dein in dir innerst gegenwärtiger Gott. Denn gleichwie die Gegenwart des Arch den Dagon von jenem Altar herabgestössen, auf welchen sie von den Philistäern gesetzt

setzt worden, also schließt aus einer solchen Seele die Gegenwart unsers Gottes die Ungnade Gottes aus.

Ja Christus ehret den Tag selbst, an welchem du ihn empfangest. Aus dem, was David an dem Tage gethan hat, an dem er nach Jerusalem zurück, und in seine Residenzstadt eingeführet worden, magst du abnehmen, was Jesus der Sohn Davids thun werde, wenn er zu dir kömmt. Semei, welcher den König vormals, als er von Jerusalem entfliehen mußte, so grob gelästert hatte, bath ihn jtzt am Tage seiner Rückkehr, und seines freudigen Einzugs mit wenigen Worten um Verzeihung. Dieses hörte Abisai, ein tapferer General, und schrie, weil der König schon zum Verzeihen geneigt war, überlaut auf: Soll man dem Semei um dieser Worte wegen verschonen, und ihn nicht umbringen, weil er dem Gesalbten des HErrn gefluchet hat? 2. B. d. Kön. 19. 21. David aber eingedenk, daß heut der Freudentag seines Einzugs in Jerusalem wäre, antwortete ihm nicht ohne wider seinen Rachgeist zu zürnen: Sollte an diesem Tag ein Mann in Israel getödtet werden? weiß ich dann nicht, daß ich heut König geworden bin über Israel? Mit gleicher Rede und Verzeihung ehret den Tag seines Einzugs in deine Seele der Sohn Davids: wie ehrest du selben Tag?

Ja er wird diesen Tag erst ehren an dem letzten Tag deines Lebens, und zu dir an selbem Tag sagen, was er zu Martha, welche ihn öfters bewirthet, in dem Todbett gesprochen hat: Komm, meine allersüßeste, und angenehmste Gastgebinn! gleichwie du mich in dein Haus hast aufgenommen, also nehme ich dich jzt in den Himmel auf. Dieses heiligste Sacrament giebt seine Frucht zu seiner Zeit. Psalm. 1. 3.

Hast du jemal diese Frucht deiner heiligen Communion betrachtet, und erforschet, oder mußt du mit Salomon bekennen: Es ist mit ihr mir zugleich alles Gut zugekommen, und ich wußte nicht, daß sie alles dessen eine Mutter ist. Weish. 7. 11. u. 12.

Fünfte geistliche Lesung,

auf Art einer Unterweisung.

Wie man vor, in, und nach der heil. Communion sich verhalten soll?

Freund, wie bist du herein gekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an?

§. 1.

Wie man vor der heil. Communion sich verhalten soll.

Zu keiner, auch bey den wichtigsten Handlungen hat jemal unser Erlöser mit so vieler Vorbereitung sich angeschickt, als zur Einsezung dieses heiligsten Sacramentes. Er wurde empfangen, und lebte in einer schlechten Behausung zu Nazareth; das Geheimniß seiner heiligsten Geburt und Anbethung von den Weisen geschah in einem unsaubern Stall, sein Predigen oft auf offenem Feld, sein Tod gar auf einer von herumliegenden Todtenbeinern genennten Schedelstatt, seine Auffahrt auf dem verlassenen Oelberg. Aber vor der Einsetzung und ersten Ausspendung dieses heilig-

ligsten Sacraments was that er? Er schickte zween Jünger voraus, welche den Ort bereiten mußten; er erwählte wider allen seinen Gebrauch einen schönen, großen, gepflasterten Speissaal, Marc. 14. 15. er nahm eine sorgsame Fußwaschung vor, um dir verstehen zu geben, welch sorgsame Zubereitung dieses Geheimniß verlange. Schon im alten Testament wurden bey der Nießung des Osterlamms, bey der Ueberbringung der Arch Gottes in das Haus Davids (welches Vorbildungen dieses heiligen Sacramentes waren) so viele Ceremoniengepränge und Zubereitungen vorangeschicket; um wie viel billiger soll dieß geschehen vor der Empfangung dieses hochheiligen Geheimnißes? Denn man gedenket nicht einem Menschen, schlechten Menschen, sondern einem Gott, und Menschen in seinem Herzen eine Wohnung zuzubereiten. 1. Paralip. 29. 1.

Bedenke nur selbst, wie es Gott mißfallen müße, wenn er sieht, wie lang und mühsam man sich bereite auf den Einzug eines sterblichen Monarchen, wie lang man sich zu einer Komödie zubereite, die etwa vor einem Fürsten aufgeführt werden solle: wie lange sich eine Dame vor dem Spiegel aufputze, und schmücke, um zu einer vornehmen Visite sich zu bereiten ꝛc. entgegen aber sieht, wie schlecht eine Seele sich bereite zu seinem Einzug und seiner Ankunft in das Herz seiner Christen.

O wie

O wie oft dürfte dich Gott fragen, da du unter andern Communicanten so nicht bereitet zu dem Tisch Gottes hinzutrittst? Freund, wie bist du herein gekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? O, wenn du nur einmal im Leben communiciren dürftest, wie sorgfältig würdest du dich dazu bereiten? und jtzt?

Fragest du mich aber, wie du dich zu diesem höchsten allergöttlichsten Geheimniß bereiten sollest, antworte ich dir:

Erstlich, wie Christus, da er im Begriff war, dieses Abendmahl einzusetzen, zween Jünger vorangeschickt hat, also schicke du voran eine ehrerbiethige Furcht; weil du deinen zukünftigen strengen Richter empfangen wirst, und eine vertrauensvolle Liebe; weil sich die eingefleischte göttliche Liebe innerst mit dir vereinigen will.

Zweytens, empfange dieses heiligste Sacrament allzeit also abgescheelt von allen zeitlichen Anklebungen, Begierden und Sorgen, als wäre es das letztemal in deinem Leben, und müßest du nach dieser deiner letzten Wegzehrung alsobald die Reis deiner Ewigkeit antretten; gleichwie die Israeliten das Osterlämmlein, als Reisfärtige, mit Stäben in den Händen, mit Schuhen an den Füßen, aufgeschürzet in der Kleidung, und stehend,

nicht sitzend genießen mußten; und das Manna nirgendwo, als in der Wüste und Einsamkeit, gegeben wurde.

Drittens, bereite dich wenigst einen Tag zuvor mit einigen Abtödtungen, oder Bußwerken, mit einigen stillen Tugendsakten des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe; denn alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist innwendig. Psalm. 44. 14. Da du siehst, daß die Königinn Esther, um vor dem König Assuerus aufzutretten, sich drey Tage geputzet, und geziert habe, daß die Edelknaben zu Babylon, um vor Balthasar zu erscheinen, drey ganze Jahre sich abrichten lassen mußten, sollst du nicht wenigst am Vorabend einige Vorbereitung zum Empfange eines so hohen Gastes vorausschicken.

Viertens, du sollst bey Empfangung deines Gottes nicht mit leeren Händen erscheinen, sondern ihm eine und die andere von letzter Communion her dir selbst abgedrungene grössere, härtere Ueberwindung darbiethen; denn das ist ein Brod, nicht der Trägen, sondern der Großmüthigen, der Bezwinger ihrer selbst. Der den Sieg erhaltet, dem will ich verborgnes Himmelbrod geben. Apoc. 2. 17.

Fünftens, und weil deine Tugendzierde sehr schlecht und wenig ist, gehe herum zu allen Chören der heiligen Engel, als ein Bett-

ler, und begehre von den Erzengeln ihre erstaunliche Ehrerbiethigkeit, Ehrfurcht, Andacht zu diesem heiligsten Sacrament, von den Seraphinen ihre hitzigste Liebe, von den Thronen ihre Demuth rc. rc. Entlehne von den heiligen Büßern ihre Thränen, und ihr reumüthiges, von den heiligen Jungfrauen ihr reines Herz, von den heiligen Patriarchen und Propheten ihren Glauben, und ihre Begierde nach dem Heiland, den sie im Geiste vorsahen, von den heiligen Martyrern ihre Treue, von den Heiligen, die diesem Sacrament am mehresten zugethan waren, alle ihre gehabte Zubereitung in dessen Nießung und Empfangung, und das gemäß der Anweisung des heiligen Johannes. Die Hochzeit des Lammes ist herangekommen, und sein Weib (das ist, die menschliche Seele) hat sich bereitet, und ihr ward gegeben, sich mit köstlicher, glänzender und weißer Leinwat zu bekleiden; die köstliche Leinwat aber sind die gerechte Werke der Heiligen. Apoc. 19. 7, 8.

Sechstens, ja weil auch die Verdienste aller Engel, Heiligen, und Mariä selbst viel zu gering sind, einen so großen Gast nach Würdigkeit zu empfangen, so bitte die göttliche Mutter, als eine bessere Rebecca, sie wolle die Verdienste ihres erstgebohrnen Sohns Jesu nehmen, und mit selben deine Blöße bekleiden, und dich also bekleidet zu dem göttlichen

Va-

Vater führen, damit du in, und durch diese Kleidung wegen deinem erstgebohrnen Bruder den Ueberfluß des göttlichen Segens erhalten mögest. Und sie zoge ihm an die sehr köstliche Kleider des Esau, die sie zu Haus bey ihr hatte; und sobald der Vater den köstlichen Geruch seiner Kleider empfand, segnete er ihn. Gen. 27. 15. u. 27.

Siebentens, bereite dich, wie Christus selbst, durch die Demuth, da er sich zu den Füßen seiner Apostel, ja des Judas selbst geworfen; wasche durch die Beicht und Reue auch deine geringe Sünden, wie Christus durch die Fußwaschung ꝛc.

Achtens, bereite dich mit vorgehender kurzer Betrachtung des Leidens Christi; Denn so oft ihr dieß Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des HErrn verkündigen, bis daß er komme. 1. Cor. 11. 26.

§. 2.

Wie man sich in der heiligen Communion verhalten soll.

O wenn du es auch erkenneteſt, und zwar in diesem deinem Tage! Luc. 19. 42.

O daß du, meine Seele, nur zu Genügen erkenneteſt, und verstündeſt, welch ein Gnaden-

dentag der Tag der heiligen Communion, welche Glücksstunde für dich die Stunde sey, in welcher in dir innerst sich das unendliche Meer alles Glücks, und aller Gnaden aufhaltet, und sich so hitzig, wenn du nur nicht selbes mit Gewalt zurückhaltest, in dich auszugießen begehret! O glückseligste Stunde aller Stunden deines Lebens, zu welcher du in dir hast, und begreifest den, welcher alles in sich hat, und begreifet; zu welcher die Augen aller Heiligen und Engel mit heiligem Neide, und mit Ehrfurcht auf dich sehen, da du in ihren Augen nicht anders von der in dir wohnenden Gottheit glänzest, als eine mit Wasser angefüllte kristallene, gegen die Sonne gehaltene Kugel, die aller Orten Licht und Strahlen von sich wirft. Und gleichwie in einer langen Prozeßion derjenige Aller Augen und Achtung an sich ziehet, welcher da das hochwürdigste Gut trägt; also reißest du zu selber Stunde die Augen und das Ansehen des ganzen Himmels an dich; die Hölle fürchtet dich, alle Geschöpfe müßen Ehrfurcht vor dir haben, weil du in dir den Schöpfer und Herrn aller Dinge trägst. Gebrauche dich wohl dieser Zeit und Gelegenheit; denn wenn du wirst Rechnung geben müßen um ein jedes müßig geredtes, wie viel mehr um dieses müßig, und ohne Frucht von dir empfangene göttliche Wort. Darum nennet diese Stunde der heil. Epiphanius: Eine erschreckliche Stunde.

Derowegen dann erstlich: Empfange diesen deinen heiligen göttlichen Gast, gleichwie Maria ihn in ihrem Leib, Martha in ihrem Haus, die bessern Einwohner von Jerusalem an dem Palmtage in ihrer Stadt empfangen, und aufgenommen haben. Alle empfiengen ihn mit geistlicher Freude, wie benanntlich vom Zachäus das Evangelium sagt: **Er empfieng ihn mit Freuden. Luc. 19. 6.**

Zweytens: Gehe nicht zur andern Thüre durch deine Ausschweifung hinaus, da du diesen Gast durch eine Thüre hineinlassest; wisse, daß wahr sey jenes vom Seneca: Nichts ist so nützlich, welches im bloßen Vorbeygehen nützet. Dein Heiland sagt in der heil. Communion, was er zu Zachäus gesprochen: Heut muß ich in deinem Haus bleiben. Luc. 19. 5. Laß ihn nicht allein stehen, wende dich nicht gleich wieder von ihm weg durch freywillige Ausschweifungen, sondern unterhalte ihn mit allerhand theologischen, und andern Tugendsakten der Verdemüthigung, Verwunderung, Umfangung, Anbethung, Vereinigung, Aufopferung deiner selbst.

Drittens: Gedenke, daß da Christus selbst wahrhaftig in dir ist, nicht so sehr du, als er selbst in, und durch dich, und deine Akte den himmlischen Vater liebe, ehre, anbethe ꝛc. und gleichwie deine Seele in alle Werke deines Leibs, also er mit seiner heiligsten Gott-

heit in alle Akte deiner Seele einfließe, und als lang er in dir ist, deine Uebungen in gewißer Maaß etwas göttliches haben. Denn zu jener Zeit besonders, nicht ihr seyd, welche mit Gott reden, sondern der Vater selbst in euch gegenwärtig, ehret sich selbst durch eure Zunge, und euer Herz; Matth. 10. 20. denn zu dieser Zeit ist wahr: Sieh, Adam ist wie einer aus uns. Gen. 3. 22.

Viertens: Sage nicht, du wissest nicht, was du mit ihm reden, wie du diesen Gast unterhalten sollest. Fehlt es dir doch bey deines Gleichen niemal an der Materie zum Reden, warum bist du dann allein bey deinem Gott so trocken, stumm, und redlos? Kannst du doch aller Leute Ohren mit Klagen bis zur Müdigkeit anfüllen, und deine Noth vortragen, lammentiren, dein Herz ausleeren; warum allein bey jenem nicht, der dir allein helfen kann? Rede dann mit ihm alles, was dich an Leib, Seel, zeitlichen Gütern drücket, gedrücket hat, und annoch deiner Furcht nach drücken wird. Denn wie die Mutter an dem Stammeln ihrer Kinder, die erst reden lernen, Freude hat, also hat dein Gott seine Freude ab deinem Erzählen jener deiner Kreutzlein, ob er schon tausendmal selbe zuvor besser weißt.

Fünftens: Bist du aber so gar trocken, und diesen Gast zu unterhalten untauglich,

be-

bediene dich eines Buchs, worinn geistreiche Communiongebethe, und rührende Unterhaltungen mit Gott enthalten sind. Denn Gott schweiget in diesem Liebessacrament in dir, Soph. 3. 17. indem sein Leib auf das höchste gestiegen, und da er dir sein ewiges Wort gegeben, will er dafür dich, und deine Worte anhören. Ich sage deine Worte. Sobald dir nun, unter diesem Lesen, aus dir was zu reden beyfallet, so rede etwas, und wie es dir ums Herz ist, und halte inn weiters mit ihm zu reden aus dem Buch jedes, was jenem Auktor um das Herz, und in dem Sinn gewesen; es ist nicht nöthig, daß du alles herabbethest, was im Buch stehet. Nur, wenn dir nichts weiter mehr beyfällt, fahr wieder zu lesen fort.

Sechstens: Oder aber ist auch dieser Rath dir minder anständig, weil man, wenn man nur eine Weis zu communiciren hat, leicht dergleichen Gebethe auswendig kann, und es folglich mit minderm Eifer herabspricht, gebrauche mehrere und unterschiedliche von der heiligen Communion handelnde Gebethbücher, damit also deinem natürlichen Verdruß durch die Neuigkeit gesteuret, dein Eifer aber durch den Unterschied mehr entzündet werde.

Siebentens: Wenn dir das Lesen nicht anständig ist, kannst du das heiligste aller Gebethet, weil es von Christo selbst abgefasset, und

und uns empfohlen worden, nämlich das heilige Vater unser gebrauchen, und selbes nach allen sieben Bitten langsam und bedachtsam Gott vortragen. Oder auf gleiche Art die zwölf Artickel unsers Glaubens, und also kannst du mit demselben dich und deinen göttlichen Gast unterhalten nach der heiligen Communion, wenn du bey jedem Artickel einen Akt des Glaubens, der Hoffnung, oder Liebe erweckest ꝛc.

§. 2.

Wie man sich nach der heiligen Communion verhalten soll.

Gleichwie sich dein Feind äußerst bemühet hat, zuvor dich von der heiligen Communion zu verhindern, daß du selbe nicht, oder wenigst mit minderem Frucht genießest, also wird er sich ungemeine Mühe geben, dir wenigst nach derselben noch einen Streich beyzubringen. Gleichwie im Feld, wenn man nicht anbinden kann mit den Vortruppen, auch dem Heere kein Abbruch in dem Zuge geschehen kann, pfleget der Feind wenigst die Nachtruppen anzugreifen, und bemühet sich wenigst da einen Vortheil für sich, einen Schaden für seinen Gegner zu erfechten. Derowegen erstens stimmle deine Andacht nicht, kürze selbe nicht ab, laß dich durch weltliche Geschäfte davon nicht vor der Zeit abwendig machen.

Der heilige Aloysius, als ihm, da er auf dem Chor nach der heiligen Communion war, hinterbracht wurde, sein Herr Bruder Rudolphus der Markgraf von Castilien sey auf der Post angekommen, und warte seiner bey der Porten, antwortete: Sagt meinem Herrn Bruder, es sey ein Herr bey mir, der vornehmer sey; wenn ich mit diesem nach zwo Stunden werde fertig seyn, wolle ich ihm alsobald aufwarten. Richte dich darauf; wenn du den ganzen Tag keinen Ueberlauf hast, wird dir gerade zur Zeit des Gebethes, bey der heiligen Communion ꝛc. ein Geschäft aufstoßen.

Andertens: Bethe deinen Gott, wie wenn du ihn mit Augen sähest, demüthig an: sage ihm Dank für diese große Gutthat, opfere ihm dich ganz auf: trage ihm deine Bitte vor: bitte deine in der heiligen Communion begangene Fehler ab. Obberührter heiliger Aloysius, gleichwie er durch drey Tage sich zur heiligen Communion zu bereiten pflegte, also brachte er folgende drey Tage mit Danksagung für solche englisch genossene Speise zu, und opferte zu diesem End alle seine tägliche Werke auf. Beschließe deine Andacht mit einem: wir loben dich, o Gott! oder: Lobet den HErrn alle seine Werke. Psalm. 102. 22. Oder: Meine Seele macht groß den HErrn ꝛc. Luc. 1. 46.

Drit-

Drittens: Lauf nicht alsobald nach empfangener heiligen Hostie der Thüre zu. Der gottselige Johannes Avila ließ einst einen unandächtigen Priester, der gleich nach vollendeter Messe aus der Kirche lief, durch zween Ministranten mit Klinßlein, und brennenden Wachsdorschen nach Haus begleiten, damit der Erlöser, der in ihm noch gegenwärtig war, nicht ohne schuldige Ehrbeweisung über die Gassen in ihm getragen wurde.

Viertens: Hüte dich wohl, daß du nicht gleich nach der heiligen Communion dessen Frucht zu Haus mit nicht geringer Aergerniß deiner Nebenmenschen durch ausgelassenes Gelächter, durch Zanken, oder durch Liebshändel zu Grund richtest. Je heiliger der Tag, je mehr und leichter wird es ein Gezänk, und eine Uneinigkeit in manchem Haus absetzen. Also halte dich gefaßt; denn oftmals wird dir nicht leicht ehender etwas Widriges, Verdrüßliches begegnen, als eben nach der heiligen Communion, und vielleicht wartet schon ein dergleichen Handel unter der Hausthür auf dich. Der höllische Feind suchet auf solche Weise die Frucht in der Blühe, den Eifer in der ersten Hitze zu ersticken, und so bringet bey dir die Hölle zuwegen, was sonst vergallte, verschleimte, oder Wasser kochende Mägen zu bewirken pflegen, welche, wenn schon die besten Speisen genossen werden, dennoch aus der gesündesten Nahrung anstatt des

Bluts nichts als Gall, Schleim, und Wasser herausbringen, und auskochen. Dürfte nicht oft bey dir dein heiliger Schutzengel mit jenen Worten des Evangelium fragen: Hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet; woher hat er dann das Unkraut? Matth. 13. 27. Und jener würde mit Wahrheit antworten: Das hat der Feind gethan, der ihn gleich nach der Communion wieder mit den Gegenständen seiner Leidenschaften beschäftigte, und so die Frucht der Communion erstickte. Oder, wie man die Worte des lateinischen Textes auslegen kann, dieß hat sich der Mensch selbst gethan, der sich selbst Feind, und nachtheilig war, ebend. v. 28. da er nach empfangener heiliger Communion gleich wieder davon, und zu seinen alten Liebschaften, Ungerechtigkeiten, Gewohnheiten, Eitelkeiten, gefährlichen Bekanntschaften geeilet. Der Feind hat Unkraut über den Waitzen gesäet. ebend. 25. Er hat über den besten zu sich genommenen Saamen, über das eingefleischte Wort Gottes (Der Saamen ist das Wort Gottes. Luc. 8. 11.) gleich darauf gesäet viele weltliche, unnöthige, ja verbothene Ausschweifungen, und Geschäfte 2c. und da beydes wollte aufgehen, hat das Unkraut diesen besten Saamen erstickt, daß er, obwohl so häufig und oft ausgesäet, nicht aufgehen, und die erwünschte Frucht nicht bringen konnte.

Fünf-

Fünftens, würde auch vielleicht gar nicht undienlich, ja höchst ersprießlich seyn, wenn du deine heilige Communion mit dem beschlössest, daß du deine guten Begierden, Vorsätze und Entschließungen wiederholetest, und dem Herrn mit neuem Eifer aufopfertest, welche du in der letzten Beicht, oder bey Anhörung einer rührenden Predigt, oder in einer gehaltenen Geistesversammlung, oder bey einer andern Gelegenheit gemacht, und etwa aufgezeichnet hast. Denn es ist gewiß, auch die besten Begierden, die heiligsten Entschließungen, die stärksten Vorsätze sind insgemein darum fruchtlos, weil man gar selten selber sich wieder erinnert, und sie nicht öfters erneuert.

Sechstens, ist da der Gebrauch derjenigen frommen Christen besonders zu loben, welche eben darum, weil sie die ungemein große Gutthat der heil. Communion zu schätzen wissen, dieselbe dadurch zu erwiedern pflegen, daß sie denselben ganzen Tag stiller, ruhiger, und andächtiger zubringen. Deßwegen wohnen sie, wenn es ihre Verrichtungen zulassen, in der Frühe noch einer heiligen Messe bey: wiedmen auch Nachmittag eine oder die andere Stunde dem Dienst Gottes, indem sie eine Kirche besuchen, dem öffentlichen Gebethe beywohnen, oder zu Hause ein geistliches Buch lesen. Bringe auch du dieses in die Uebung: es ist die beste, Gott gefälligste, und für dich die nützlichste Art der Danksagung.

Sechste geistliche Lesung,

auf Art eines Gesprächs.

Von öfterer heiliger Communion,

welche zu empfangen ist

1. Nicht zu oft.
2. Nicht zu selten.
3. Zwischen beyden mittelmäßig.

§. 1.

Ursachen täglich zu communiciren.

Frag. Was ist doch zu halten von jenem unter den Asceten so oft und heftig bestrittenen, und verfochtenen Lehrsatz, betreffend die öftere, oder seltene heilige Communion? Ich wäre der Meynung, man sollte den Layen den Gebrauch dieses heiligen Sacraments öfters zugestehen, und zwar aus folgenden Ursachen.

Erstlich: weil Christus solches heilige Geheimniß unter den Gestalten des Brodes, welches man täglich ißt, nicht unter der Gestalt einer andern Speise, die seltner genossen wird, ein-

eingesetzt hat. Daher verstehen viele Väter unter den Worten: Gieb uns heut unser tägliches Brod, dieses sacramentalische Brod, und wollen einige daraus dessen öftere, ja tägliche Nießung nicht so sehr mißbilligen.

Zweytens: Geben wir täglich dem Leib seine Nahrung, warum sollen wir unsrer unsterblichen Seele weniger thun? oder ist uns minder an dieser, als an jenem gelegen? die Speis der Seele ist diese englische Speis; warum sollen wir uns dann derselben nicht öfters bedienen?

Drittens: In der ersten Kirche pflegten die Christen sich täglich dieser göttlichen Speis zu bedienen, auch die Layen; warum soll nicht auch zu unsern letzten Zeiten ein gleiches erlaubet seyn, da es uns eben so wohl nothwendig ist, und Christus unser Heiland noch eben so gerne als damals mit den Menschenkindern ist?

Viertens: Sehen wir doch täglich, daß diese himmlische Speise von den Priestern genossen wird; warum nicht auch von den Layen? in Bedenken, daß manche von diesen nicht selten frömmer, eifriger, gottesfürchtiger leben, als einige aus jenen, welche doch ungescheuet täglich sich dem heiligsten Altarssacrament nähern.

Fünftens: Ja wir wissen, daß manchen frommen, und ihres geistlichen Fortganges begierigen Seelen solches Christus der Herr selbst, einigen das höchste Oberhaupt der Kirche, vielen ihre Beichtväter, und andere gelehrte geistreiche Männer zugestanden, erlaubt, ja gerathen haben; was diesen als nützlich zuerkennet worden, kann ja andern Seelen nicht schädlich seyn.

Sechstens: Dieses heiligste Geheimniß, eben darum weil es ein Sacrament ist, wirket nicht allein wegen, und nach Maaß der Andacht, und Zubereitung des Empfangenden, sondern auch wegen den Verdiensten Jesu Christi, und durch diese Verdienste, welche uns bey jedesmaligem Gebrauche eines Sacramentes zugetheilt werden: so daß wir auch bey dem Abgang gehöriger Andacht dennoch einigen geistlichen Frucht bey dem Genuß dieses heil. Sacramentes davontragen, wenn wir zu selbem nur ohne Todsünd hinzutretten: Zudem ist ja dieses Brod unser Leben: *Es sey denn, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, werdet ihr das Leben in euch nicht haben.* Joh. 6. 54. Daher will ich täglich zu diesem Lebensbrod gehen: *Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen;* ebend. 10. 10. damit ich so das Leben, und zwar übermäßiger in mir habe.

Siebentens: Wenn dieses heiligste Sacrament von Christo eingesetzet worden wäre, gleichwie das Geheimniß der Beicht, welche, wenn ich sie ohne wahre Reue, oder Vorsatz, oder ohne andere wesentlich erforderte Stücke ablege, mir zu einem Sacrilegium, und zur neuen Todsünde wird, müßte ich vielleicht mit großem Schrecken und billiger Furcht hinzutretten. Da aber Christus für eine nothwendige und wesentliche Zubereitung zu dem Altarssacrament nichts anders erfodert, als ein von erkannter Todsünd und Willen zu sündigen freyes Gewissen, finde ich nicht, was mich vom täglichen Gebrauche dieses göttlichen Tisches zuruckhalten sollte.

Uebrigens haben die Feinde der öftern Communion eben so viele, und die nämlichen Ausreden, wie jene eingeladene Gäste im Evangelium. Ich habe einen Mayrhof gekauft. Luc. 14. 18. Die Layen sind nämlich viel zu sehr in das Zeitliche verliebt, in die Welt und sichtbare Dinge vertieft, und in tausend Welthändel und Sorgen verwickelt, in welchen sie ihres Ewigen kaum ingedenk, und also nicht in der Verfassung sind, an der öftern Communion einen Geschmack zu finden, und den gehörigen Nutzen daraus zu schöpfen. Bey andern heißt es: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft. ebend. v. 19. Dieß sind ganz sinnliche Leute, die, wie das Vieh, nichts als ihre Freyheit lieben, die nicht

im Sinne haben, wenigst für jtzt, sich ernstlich zu bessern, und zu einem ordentlich-christlichen Lebenswandel sich zu bequemmen. Damit man sie nicht wegen ihrer Lauigkeit schelte, klagen sie anderer ihren Eifer als eine unbescheidene Andächteley an. Bey vielen andern aber ist die eigentliche Ursache, die sie aber nicht gestehen wollen, jene, welche der dritte im Evangelio frey heraussagte: *Ich habe ein Weib genommen.* ebend. v. 20. Nicht die pflichtmäßige eheliche Liebe, sondern eine unordentliche, verbothene, fleischliche Liebe, eine gefährliche Bekanntschaft, in die sie sich zu tief eingelassen, und der sündhafte Umgang, von dem sie sich nicht losreißen wollen, dieß macht ihnen nicht so fast die heil. Communion, als die Beicht, die zur Communion erfordert wird, verhaßt. Darum halten sie das öftere Communiciren für eine den Weibern, nicht den Männern anständige Andacht: sie schützen ihre Geschäfte vor. Alle ihre Geschäfte können sie nicht verhindern, daß sie den Tag zweymal essen; aber konnten unmöglich zugeben, daß sie die Wochen, ja das Monat einmal communiciren. Nebst diesen Ursachen giebt es noch andere Vorwände. Erstens, entschuldigen sich einige, sie kommen noch frisch von großen Sünden, und ihrem sündhaften, erst neu verlassenen Leben her. Aber was sagte von dem eben erst von Todten erweckten Mägdlein Christus? *Mägdlein stehe auf*; und er befahl, daß man ihr soll zu essen geben.

Luc.

Luc. 8. 54, 55. Eben die öftere Communion ist für einen bekehrten Sünder das beste Gegenmittel wider den Rückfall. Da bekömmt er die Stärke in der angefangenen Lebensbesserung zu verharren.

Zweytens: Sie sagen, sie seyen zu kalt, und lau in der Andacht. Heißt es dann nicht? Führe die Schwache, und Lahme herein. ebend. 14. 21.

Drittens: Ich bin es nicht würdig. Antwort: Wirst nach einem Jahr, und folglich nach vermehrten deinen Fehlern würdiger seyn, als jtzt mit wenigern Fehlern?

Viertens: Ich bin ein Weltmensch. Antwort: desto öfter, und mehr wegen mehrern Gefahren hast du diese Speise zu deiner Stärke vonnöthen.

Fünftens: Ich getraue mir nicht zu einem so heiligen Geheimniß öfters hinzuzutretten, weil ich dazu nicht heilig genug bin. Antwort: Ist eben so viel geredt, als: Ich mag mich dem Feuer nicht nähern; denn es friert mich gar zu sehr, und ich bin ganz erkaltet; ich will lieber vor Kälte ganz erstarren. Ich scheue mich, Medizin zu nehmen; denn ich bin gar ungesund, und krank.

§. 2.

Ursachen nicht täglich zu communiciren.

Antw. Deine beygebrachte Ursachen haben neben dem Schein auch einiges Gewicht. Doch sind sie nicht so gewichtig, daß ich mit einstimmen kann, man dürfe so leichter Dings die tägliche Empfangung dieser heiligen Speis zulassen. Denn die Geistlehrer, die der entgegengesetzten Meynung beypflichten, beantworten die beygebrachte Gründe und Proben also: und zwar das

Erste: Neben dem, daß viele heilige Väter die beygebrachten Worte des Vater unser auf unser zeitliches Brod, und tägliche Nahrung auslegen, ist uns dieses heilige Sacrament genug ein tägliches Brod, weil es täglich für uns auf dem Altar geopfert wird. Es ist also deßwegen nicht nöthig, daß es auch alltäglich von uns genossen werde.

Zweytens: Daß wir täglich dem Leibe seine Nahrung geben, ist Ursache die Schwäche, und Schlechtigkeit der leiblichen Speise, welche uns eine auf Wochen und Monat lang daurende Kraft und Stärke nicht geben kann. Dieses göttliche Brod entgegen, in der Woche, oder im Monat einmal genommen, ist von solcher Macht, daß es der Seele genug-

same

same Kräfte für viele Täge und Wochen beybringet, und es gleichet jenem Brod, welches der Prophet Elias von dem Engel empfangen hat, von welchem der göttliche Text saget: Er gieng durch die Kraft derselben Speise vierzig Täge, und vierzig Nächte. 3. B. d. Kön. 19. 8.

Drittens: In der ersten Kirche erlaubte man die tägliche heilige Communion zu empfangen, ja mit sich nach Haus zu tragen, wegen täglicher, ja stündlicher Gefahr von den Tyrannen ergriffen, und gemartert zu werden. In täglicher Todsgefahr dann wars ja billig, täglich dieses Brod der Starken, und die Wegzehrung der Sterbenden zu nehmen. Zudem kömmt unsre itzige Frömmigkeit und Gottseligkeit dem Eifer und der Heiligkeit der alten Christen bey weitem nicht bey. Folglich waren die ersten Christen auch unvergleichlich würdiger, als wir, diese himmlische Speise so oft zu empfangen.

Viertens: Die tägliche heilige Communion der Priester betreffend, ist solche, obwohl sie vielleicht auch zu Zeiten unfähiger zum heiligen Sacrament, als die Layen wären, ganz keine zulängliche Probe; indem die öftere Nießung ihnen ganz nicht wegen ihrem Lebenswandel, sondern wegen ihrem Stand, und ihrer Weyhung zukömmt, weil sie hiedurch eine

eine Person sind, welche solche Speis opferet anstatt, und für die ganze christliche Gemein zur Freude des Himmels, zum Trost der Abgeleibten, und aller unser allgemeinen Nutzen.

Fünftens: Daß vielen besonders frommen Seelen, als einer heiligen Magdalena de Pazzis, Theresia Catharina Senensis, die tägliche Communion zugestanden, ja anbefohlen worden ist, läßt sich nicht läugnen, und kann auch nicht getadelt werden. Allein wie klein ist die Zahl so auserlesnen Seelen? Wenn sich viele andere ihres Gleichen von so hoher, ganz sonderbaren Tugend und Heiligkeit hervorthun würden, würden ihre Beichtväter, und Vorgesetzte auch kein Bedenken tragen, ihnen solches zu gestatten.

Sechstens: Daß minder Gefahr, und minder bey der heiligen Communion, als bey der Beicht zu fürchten sey, daß diese ehender zu einem Sacrilegium, als jene werden könne, lasset sich nicht in Abred stellen; weil bey dem letzten, nicht ersten eine gewiße, nothwendige Vorbereitung, nämlich Reue, Vorsatz ꝛc. vorgeschrieben ist. Allein ist bey dergleichen Leuten, welche alles sich leicht getrauen, was nicht unter einer Todsünd verbothen ist, nicht eine gar zu große, sträfliche Gemeinschaft mit so göttlichen Sachen, ja eine stille Verachtung, oder gewiß Geringschätzung, welche

mit unterlaufe, zu fürchten? Und gleichwie aus eben jenem Fluß aufgestiegen, und eben jene Weid genossen haben jene vom Pharao im Schlaf gesehene sieben fette, und sieben magere Ochsen; also gehen von eben dieser geistlichen Speise manche ganz fett, manche ganz mager, und leer an Gnaden hinweg, und würden auch leer abziehen, wenn sie gleich alle Tage communicirten.

Siebentens: Wahr ists nach vieler Theologen Lehre, daß keine fernere Zubereitung unter einer Todsünd anbefohlen sey, als ein von Todsünden freyes Gewissen. Daher ward vor Zeiten auch den unschuldigen, ja unmündigen Kindern dieses Brod gereichet, damit auch sie dieses Leben in sich hätten. Allein der Mensch lebet nicht das Leben der Gnad allein durch dieses sacramentalische Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes hergeht. Matth. 4. 4. Er kann solches Leben auch durch andere heilige Sacramente, und diese Lebensvermehrung, und Vollkommenmachung auch durch andere Werke, und Wege erhalten. Daher soll in diesem höchsten Geheimniß des Christenthums kein Uebermaaß gestattet werden, damit nicht bey den Christen aus dessen täglicher Nießung eine unehrerbiethige Gemeinschaft, aus selbiger ein lauer Brauch, aus diesem eine Verminderung der Hochschätzung,

ja

ja gar eine Art von Verachtung entstehe, und die Leute endlich zur Genießung eines unendlichen Guts nicht anderst, als zu einer jeden andern täglichen Speis hinzugehen. Solche Communicanten mögen mit jenem Haufen Volks verglichen werden, welcher von allen Seiten auf Jesum zudrang, und ihn anrührte, wobey aber aus dem ganzen Haufen nicht mehr, als eine einzige Weibsperson durch Anrührung des Saums seines Kleids gesund worden ist.

Frag. Welch ein Schluß ist aber nach angehörten Beweisthümern der zwoen widrigen Meynungen zu machen?

§. 3.

§. 3.

Vergleichung beyder Meynungen.

Antw. Wenn wir die von beyden Theilen beygebrachten Proben, und derer Widerlegungen gegeneinander halten, scheinet, daß beyden Theilen etwas zuzugeben sey; dem ersten, daß man öfter, dem andern, daß man nicht täglich zu diesem göttlichen Tische hinzutrette.

Frag. Diese Entscheidung, und Antwort giebt weder meinem Vorwitz, noch meinem Gewissen völliges Vergnügen. Ich möchte dann fernere Regeln und Zeichen haben, ob ich in dieser Sache zu viel, oder zu wenig thue?

Antwort. Zu diesem Ziel dann mögen dir folgende Regeln, und Beobachtungen dienen.

Erstlich: Mache einen Unterschied zwischen beyden Geschlechtern. Bey den Männern ist kaum zu befürchten, sie möchten in dieser Sache ein Uebermaaß begehen; obwohl ich sagen kann, ich habe noch kaum einen Mann öfters communiciren gesehen, welcher nicht entweders recht fromm, oder wenigst auf dem Wege zur Frömmigkeit war. Das schwächere Geschlecht entgegen hat billig zu fürchten, daß es nicht dem Guten zu viel, der Ehrerbiethigkeit gegen Gott zu wenig thue, mit gar zu oft wiederholter heiligen Communion. Denn wirklich

sieht man an den Communiontägen immer zehn Weibsbilder zum Communicantengitter hinknien, bis nur eine Mannsperson kömmt. Im heil. Evangelio wird nur von Männern gemeldet, die zum Abendmahl geladen worden, aber nicht gekommen sind; von Weibern geschieht keine Meldung. Wahrhaftig die Männer haben des Einladens zu dem heil. Abendmahl nöthig; die Weiber kommen ohnedas uneingeladen.

Zweytens: Sieh, ob du eben so oft, und gerne zur heiligen Communion giengest, wenn du selbe zu Haus allein, und nicht in offener Kirche empfangen könntest? Ist dem also, so scheinet deine Andacht wahrhaftig und gut; findest du an dir aber das Gegentheil, so ists klar, daß dabey ein Vorwitz, eine Eitelkeit, Nebenabsichten sind, die dich zur öftern Communion antreiben. Du gleichest jenen Juden, welche von Jerusalem nach Bethania gegangen sind, nicht so sehr, daß sie mit Andacht Christum, als aus Vorwitz den vom Tod erstandenen Lazarum sehen.

Drittens: Gieb acht, ob dich zur heiligen Communion nichts anders antreibe, als Christo eine Ehre, deiner armen Seele hiedurch eine nothwendige Stärke und Hilfsgnade zu verschaffen; oder aber weil es bey dir der Brauch zu communiciren ist, als oft ein Tag roth im Kalender geschrieben steht. Ob dich nicht

nicht nur eine schon etliche Jahre bey dir hergebrachte Gewohnheit dazu vermöge, oder weil andere deines Gleichen, ja fast jedermann an diesem Tage zum Tische des Herrn geht; weßwegen es dir unerträglich fiele, wenn andern, nicht dir Christum zu empfangen erlaubt würde. Gleichwie eine consecrirte, und eine nicht consecrirte Hostie einander ganz gleich sehen, und doch nichts ungleichers ist; also sehen ein wahrer, andächtiger, eifriger, aufrichtiger Communicant, und ein lauer, aus Eitelkeit, oder Gewohnheit hinzutrettender Communicant einander äußerlich ganz gleich. Aber vor den Augen Gottes, o welch ein Unterschied! wie Tag und Nacht sind sie unterschieden. Diesen unendlichen Unterschied wirst du selbst mit deinen Augen an jenem Gerichtstage mit Erstaunen sehen, daß nämlich dieser göttliche ausgesäete Saamen bey einigen dreyßig, bey einigen sechzig, bey einigen hundertfachen Frucht in einer einzigen heiligen Communion getragen habe; entgegen bey sehr vielen jenes des Propheten Aggäus wahr sey: Ihr habt viel ausgesäet, und wenig eingebracht. 1, 6. Ihr habt viel und oft diesen göttlichen Saamen ausgesäet, aber wenig Nutzen dadurch geschöpft, noch minder, ja gar keine Ehre eurem Erlöser angethan.

Viertens: Wenn du in dir eben so großes Verlangen zur heiligen Communion fühlest, obschon du spehr, trocken, ohne allen Trost, als wenn du andächtig, süß, mit Andachts-zähern begossen hinzutrittst, so ist es ein Zeichen, du suchest durch dein Communiciren nicht dir, sondern deinem Gott eine Lust und Freude zu machen. Geh deßwegen keck hinzu. Mußt du dich aber zur Empfangung dieser heiligen Speise beynahe zwingen, wenn du anstatt empfindlicher Andacht und Trost nichts als Zerstreuung, Tröckne empfindest, so ist es ein Zeichen, dich treibe zu diesem Tisch mehr die Liebe deiner selbst, als Gottes hinzu; doch verschiebe darum die Communion nicht zu lange: befleiße dich, des Mistrostes ungeachtet, in dir eine Begierde nach dieser göttlichen Speise zu erwecken: forsche nach, ob nicht deine tägliche Fehler, die du überhand nehmen lassest, an diesem Mistrost schuld seyn, und suche sie zu bessern.

Fünftens: Erforsche dich, ob bey deinem Verlangen, öfter dich zu diesem Tisch zu nähern, nicht vielleicht ein gar nicht heiliger Neid Theil habe, daß dich nur hart ankäme, von diesem heiligen Tische zurückzubleiben, wenn, und weil du andere siehst hinzugehen; und leichter Dings ohne sonderbaren Verdruß dich davon heut entfernen würdest, wenn nur andere sich auch heut nicht hinzunaheten.

Sechs-

Sechstens: Will man endlich ein noch gewißers Zeichen, und von dieser Sache eine noch sicherere Entscheidung haben, thut jener am besten und sichersten, welcher nichts nach eigenem Gutdunken und Willen thut, sondern die ganze Sache auf eines klugen Beichtvaters Urtheil ankommen läßt, auf seine Gefahr und seinen Ausspruch öfters eifrig hinzugeht, oder nach seiner Meynung mit eben solcher Herzensruhe zurückbleibet, als er gehabt hätte, wenn er sich nach eigner Meynung dieses heiligsten Sacraments öfters bedienet hätte.

Siebentens: Mit einem Wort entscheidet weislich der heilige Augustinus, oder Urheber des Buchs v. d. Lehr. d. Kirche. Täglich die heilige Communion empfangen, das will ich weder loben, noch schelten; doch ermahne, und rathe ich, zu solcher alle Sonntäge, wenn anders das Gemüth ohne Willen zu sündigen vorhanden ist. Diejenigen aber, welche mit Vexiren, stillem Lachen die guten Gemüther von öfterer heiligen Communion abhalten, sollen sich das wohl merken, was die heil. Schrift von den Söhnen des Heli sagt: Die Sünde der Knaben war sehr groß vor dem HErrn: denn sie zogen die Menschen zurück vom Opfer des HErrn. 1. B. d. Kön. 2. 17. Zugleich sollen sie bedenken, eben dieß, daß sie selbst so selten zum heiligen Abendmahl gehen, eben

dieß,

dieß, sage ich, sey ihre billige Strafe; denn durch eben diese Entfernung und Enthaltung berauben sie sich selbst unendlicher Gnadenschätze. Darum sagt ihnen der Prophet Elisäus solche Strafe mit jenen Worten vor. Du wirst es mit deinen Augen sehen, und nicht davon essen. 4. B. d. Kön. 7. 2.

Von

Von eben diesem Auktor sind annoch nachstehende Werke zu haben.

Sittliches Sterben, vor dem Sterben. Das ist: Vierteljährige, monatliche, oder zehentägige Vorbereitung zu einem guten Tod. Allen, besonders den Predigern, den Zusprechenden, und Sterbenden zum nützlichen Gebrauch verfasset. 2 Thle. 8. 1 fl. 30 kr.

Eben dieses Werk in lateinischer Sprache unter dem Titel: Memoria Mortis &c. 2 Part. 8. 1 fl.

Das allerheiligste Herz Jesu, in zwölf geist- lehr- und trostvollen Betrachtungen. Allen Geist- und Weltlichen, auch den Predigern und Seelsorgern zu Erweckung zartester Andacht zu diesem heiligsten Herzen verfasset. 8. 18 kr.

Geistliche Jahrs-Rechnung mit Gott. Zum Gebrauch, als eine dreytägige Gemüthsversammlung am Ende des Jahrs für alle Stände eingerichtet. 8. 6 kr.

Lehr- und geistvolles Communionbuch zu Erweckung zartester Andacht bey dem Genuße dieses heiligsten Sacraments, enthaltend die Communionen für das Advent, Weinachten, Fasten, Ostern, für den Weg der Vereinigung, und Erleuchtung, für Erkanntniß göttlicher Eigenschaften, und für ein Fest eines Heiligen. Erster Theil. 8. 40 kr.

— — auf alle Sonntage des ganzen Jahres. 2ter Theil. 8. 36 kr.

Sechs und vierzig neue und verschiedene Arten, das heiligste Leiden Christi zu betrachten. Zum erwünschten Seelennutzen aller eifrigen Verehrern des heiligsten Leidens verfasset. 8. 12 kr.

Heil-

Heilsame Gedanken von dem Laster des Zorns und der Tugend der Sanftmuth, von der Hoffnung auf Gott, und den Scrupeln, welche die gute Hoffnung zu stören pflegen. Allen sowohl geist- lich- als weltlichen Standes zur allgemeinen Erbauung eingerichtet. 8. 45 kr.

— — von der Tugend der Keuschheit und den dazu gehörigen Wahrheiten. 8. 36 kr.

— — von dem Gericht und der Hölle des Menschen. 8. 45 kr.

— — von Gott, und den göttlichen Vollkommenheiten, sammt einer Beylage von der Weise zu betrachten. 8. 36 kr.

— — tröstliche über sonn- und feyertägliche Evangelien, zum Gebrauch öffentlicher Predigten, als auch geistlicher Lesungen, sammt einem Zeigregister aller Materien eingerichtet. 2 Theile. 8. 1 fl. 30 kr.

Der in seinen Pflichten unterrichtete Seelsorger. Oder Betrachtungen, und geistliche Lesungen zur größern Schätzung dieses hohen Berufes, und zur leichtern Ausübung dieses erhabnen Amtes. 8. 30 kr.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	statt	lies
1.	19.	Joh. 11. 6.	Hebr. 11. 6.
4.	30	Math. 26. 28.	Math. 26 26.
8.	22	vtusendmal	tausendmal
9.	9	obwolch	obwohl
9.	19	Luc. 27. 5.	Luc. 17. 5.
12.	32	welcher	welche
15.	21	Luc. 9. 17.	Luc. 19. 7.
16.	18	Demuht	Demuth
17.	20	Psalm. 8. 7.	Psalm 8. 5.
21.	24	Joh. 16. 32.	Joh. 16. 23.
23.	15	beherz	beherzet
26.	20	Be-	Zweyte.
31.	11 u. 12	Math 21. 25	Math. 21. 5.
34.	13	Isai. 53. 9.	Is. 52. 6.
37.	16	Cor. 6. 2.	2. Cor. 6. 2.
38.	29 u. 30	Psalm 17. 26, 27.	Psalm 117. 26 u. 27.
43.	14 u. 15	Joh. 6. 25, 27 u. 28.	Joh. 6. 55, 57 u. 58.
47.	18	Gene. 27. 28.	Gene. 27. 38.
56.	19	Psalm 72. 25.	Psalm. 77. 25.
75.	17	Joh. 4. 8.	1. Joh. 4. 8.
79.	7 u. 8.	Ezech. 36. 29.	Ezech. 36. 26.
79.	22.	Ezech. 16. 8. 9.	Ezech. 16. 8.
81.	25	Apoc. 23. 20.	Apoc. 22. 20.
82.	3	Hebr. 3. 18.	Habac. 3. 18.
91.	1	Luc. 4. 24.	Luc. 14 23.
105.	3	Psalm 30. 1.	Psalm 83. 1.
110.	20	Math. 24. 36.	Math. 25. 36.
124.	13	Math. 21. 12.	Math. 21. 22.
127.	6.	Esth. 4. 42.	3. B. Esdr. 4. 42.
159.	4	1. Cor. 6. 55.	1. Cor. 6. 15.
164.	9	mit der Seeie Davids	mit der Seele Davids
168.	15	Genes. 14. 2.	Genes. 14. 21.
171.	20	Luc. 22. 23.	Luc. 22 33.
200.	11 u. 12.	Joh. 6. 17.	Johan 6. 71.
209.	24	3. B. d. K. 20.	3. B. d. K. 10. 20.
214.	8	Luk. 1. 15.	Luk. 1. 51.